

Prof. Dr. Ulrich Menzel

„Einführung in die Internationalen Beziehungen“

Vorlesung - SoSe 2012

BI 84.1 - Di. 09.45-11.15 Uhr

Grotius		Hobbes	
Kant		Marx	

Folien unter: www.ulrich-menzel.de unter Lehre → Vorlesung

Formale Hinweise

Die Veranstaltung ist bereits bei Stud.IP freigeschaltet.

Bitte melden Sie sich dort an, wenn Sie an der Klausur teilnehmen möchten.

Formale Fragen jeglicher Art bitte persönlich oder per Mail an Frau Sharp richten (h.sharp@tu-bs.de).

Gefangenendilemma (Strafmaß in Jahren)

		B	
		B1 leugnen	B2 gestehen
A	A1 leugnen	0.5 0.5	0 10
	A2 gestehen	10 0	5 5

Gefangenendilemma (Auszahlungsmatrix)

		B	
		B1 leugnen (= Kooperation)	B2 gestehen (= Selbsthilfe)
A	A1 leugnen (= Kooperation)	2 2	1 4
	A2 gestehen (= Selbsthilfe)	1 4	3 3

Sicherheitsdilemma (Auszahlungsmatrix)

<div style="text-align: right; padding-right: 10px;">B</div> <div style="text-align: left; padding-left: 10px;">A</div>		B1 abrüsten (= Kooperation)	B2 rüsten (= Selbsthilfe)
A1 abrüsten (= Kooperation)		2 2	1 4
A2 rüsten (= Selbsthilfe)		4 1	3 3

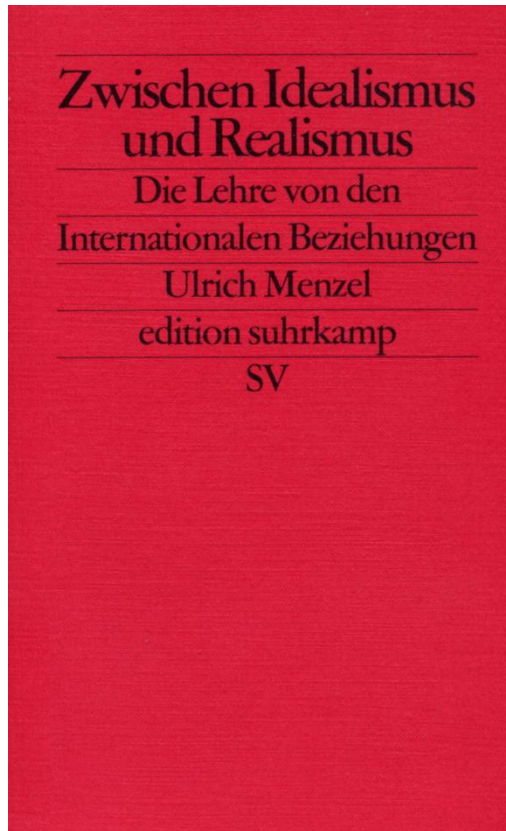
Vorlesungsplan (1)

- 1) Was ist IB? Einführungen, Gliederung des Faches, Disziplingeschichte, Institutionen, Organe
- 2) Paradigmen und Methoden
- 3) Die Gründung der Disziplin: Völkerbund, Zwischenkriegszeit, UNO und Klassischer Idealismus
- 4) Atomwaffen, Ost-West-Konflikt und die zweite Gründung des Faches: Klassischer Realismus
- 5) Die szientistische Revolution in den Sozialwissenschaften
- 6) Kubakrise, Spieltheorie, Abschreckungstheorie

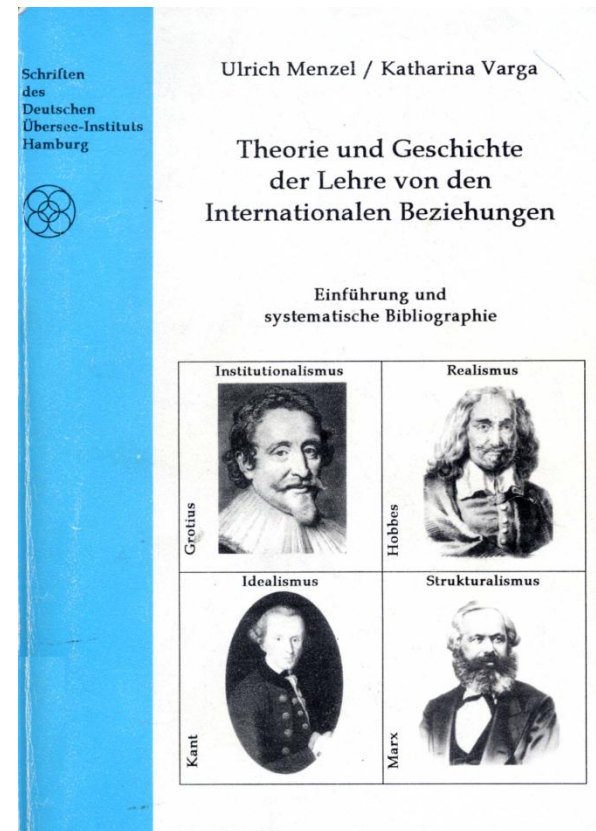
Vorlesungsplan (2)

- 7) OPEC, Interdependenz, american decline, Neoliberalismus und Neoinstitutionalismus
- 8) Neorealismus und ökonomischer Realismus
- 9) Das Ende des Ost-West-Konflikts und die Theorie des demokratischen Friedens
- 10) Die unipolare Konstellation zu Beginn des 21. Jhd.s: Imperiums- und Hegemonietheorie

Grundlegende Literatur



4.Aufl. 2007



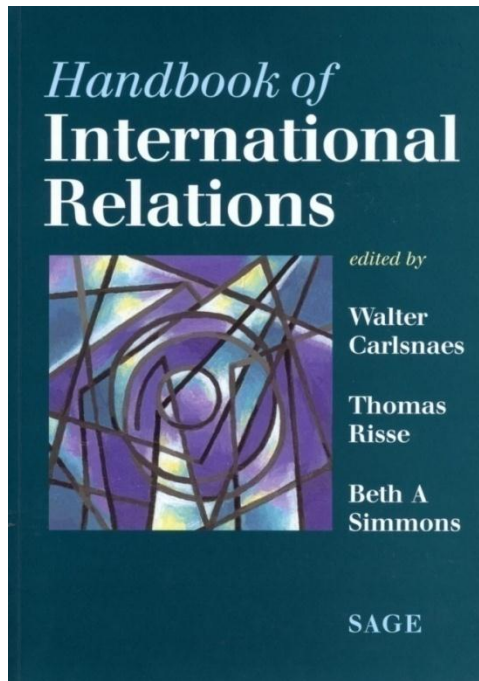
1999

Personenlexikon IB virtuell (PIBv)

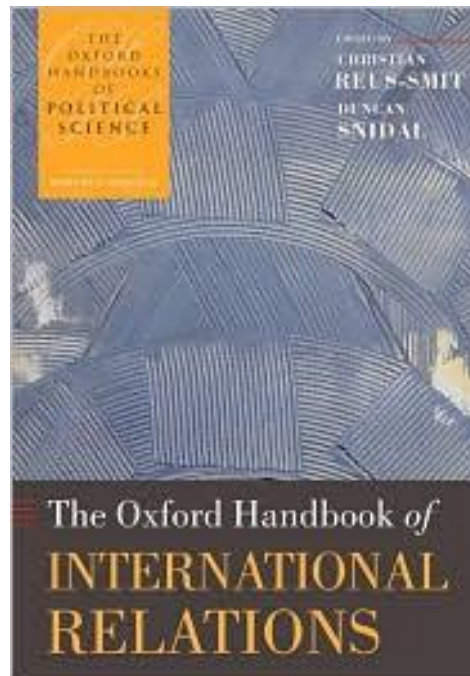


Link: <http://www.pibv.de>

Weitere Literatur



2002

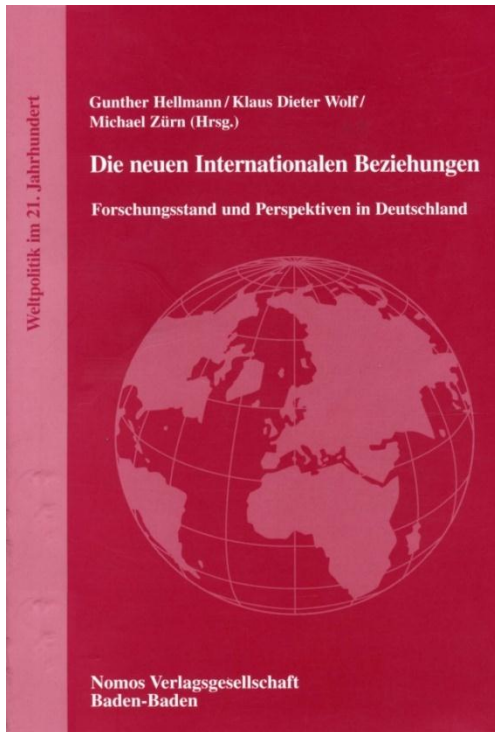


2008

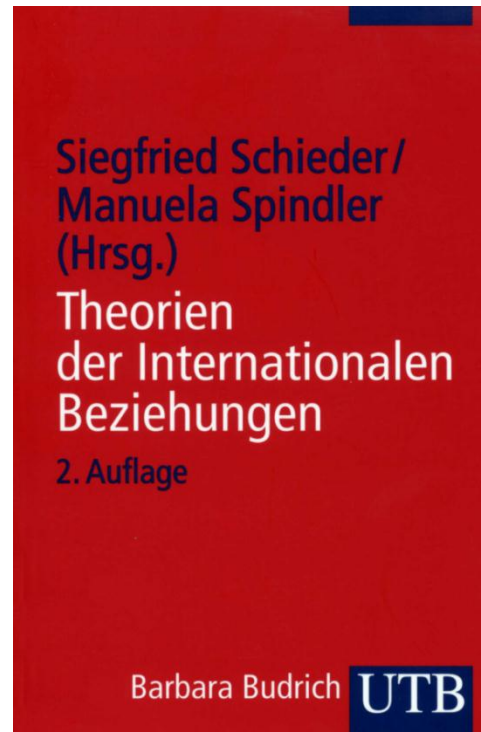


2010

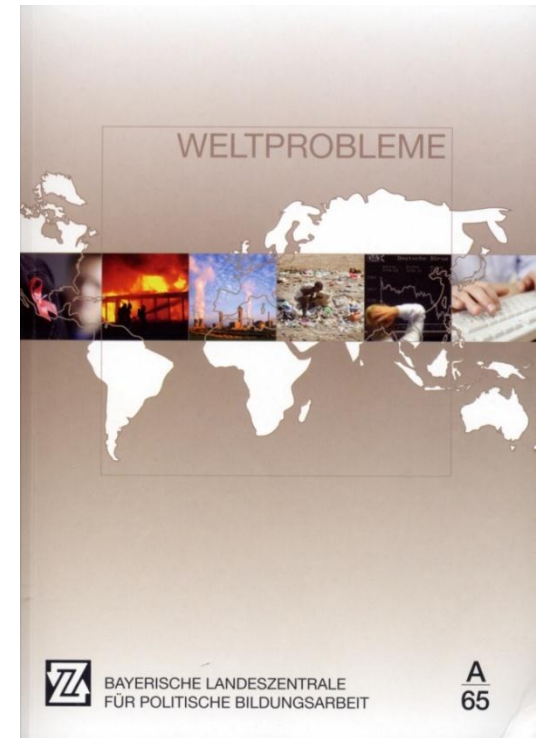
Weitere Literatur



2003



2006



2007
(Neuaufgabe erscheint 2012)

Begriffe (1)

Internationale Beziehungen

großgeschrieben = Die Lehre von den Internationalen Beziehungen (IB)

englisch = International Relations (IR)

auch Theorie der Internationalen Beziehungen

Begriffe (2)

internationale Beziehungen

kleingeschrieben = Gegenstand der Lehre von den
Internationalen Beziehungen

auch Weltpolitik, internationale Politik,
globale Politik, Weltordnungspolitik

englisch = world politics, global politics, global
governance

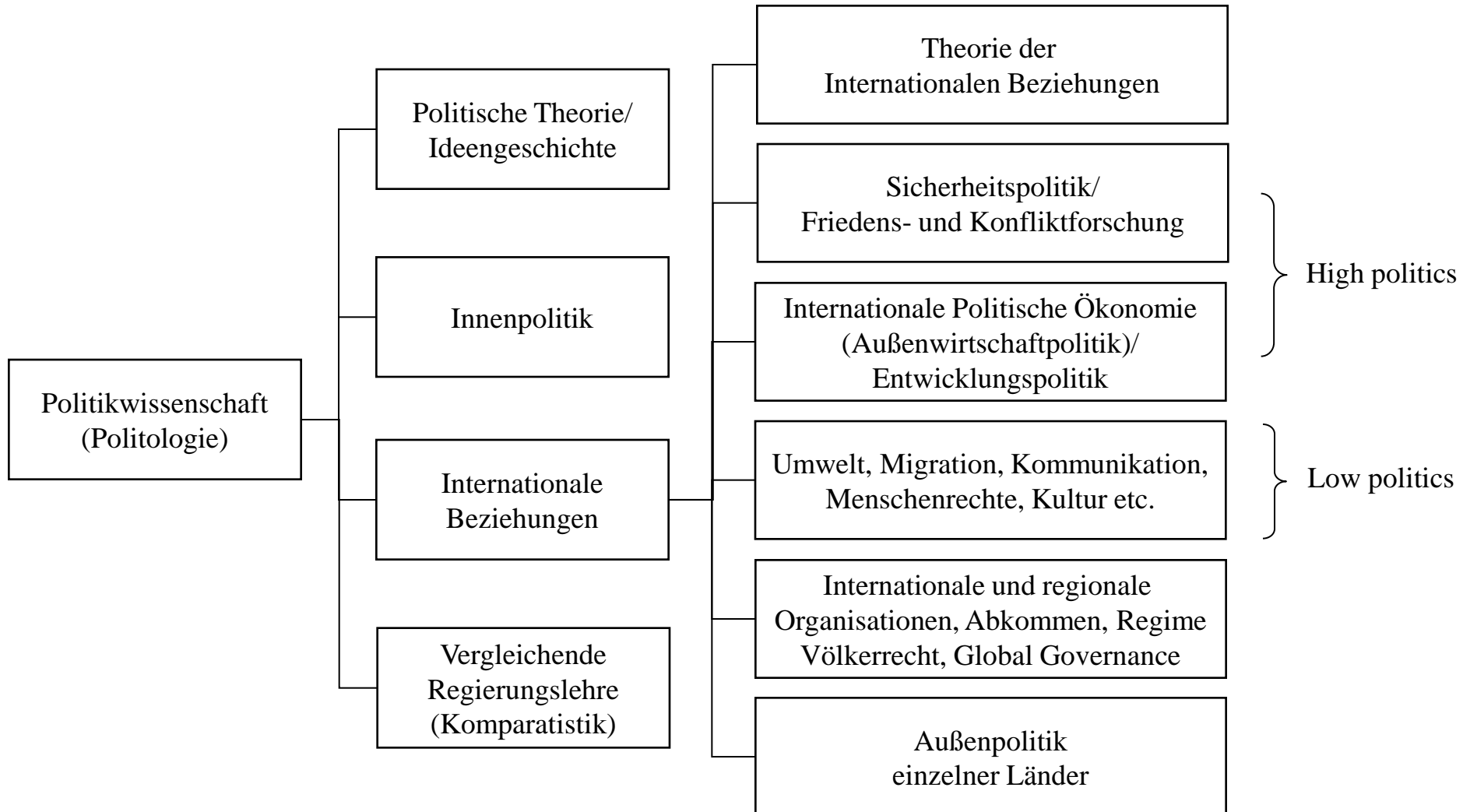
nicht Außenpolitik bzw. Foreign Policy (!)

Begriffe (3)

Politik = policy, politics, polity

policy	politics	polity
Inhalt der Politik	Prozess der Politik	Verfasstheit der Politik
Politikfeld	Akteure, „Regieren“, Governance	politisches System, politische Kultur
Akzent liegt auf Effizienz, Qualität der Politikergebnisse (was)	Akzent liegt auf Verfahren (wie)	Akzent liegt auf Ordnungsrahmen
Worum geht es? Was ist das Problem? Welches Ausmaß hat es? Welche Lösungsmöglichkeiten werden diskutiert?	Wer ist an der Auseinandersetzung beteiligt? Welche Interessen verfolgen die Akteure? Welchen Einfluss haben die Akteure? Welche Machtmöglichkeiten haben die Akteure?	Welche Verfassungsbestimmungen, Regelungen und Normen beeinflussen die Auseinandersetzung?

Gliederung der Disziplin

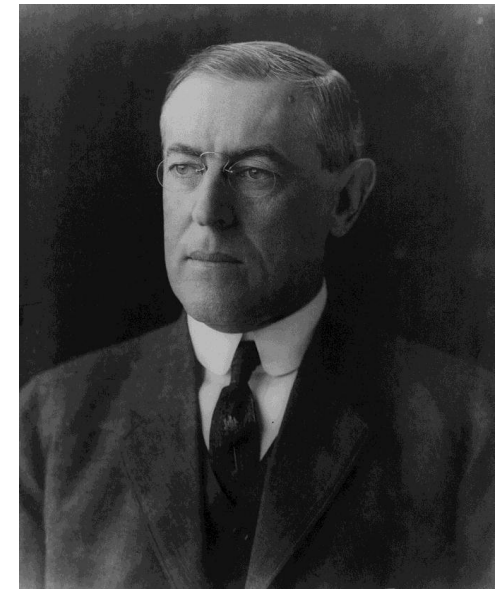


14 Punkte (Woodrow Wilson)

14 Punkte des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson
vom 8. Januar 1918

...

14. „Es muss zum Zwecke wechselseitiger
Garantieleistung für politische Unabhängigkeit
und territoriale Unverletzlichkeit der großen
wie der kleinen Staaten unter Abschluss
spezieller Vereinbarungen eine allgemeine
Gesellschaft von Nationen gebildet werden.“



Thomas Woodrow Wilson,
28. Präsident der USA
(1856-1924)

Gründungsversammlung des Völkerbundes



15. November 1920, Genf → www.ulrich-menzel.de

IB-Institutionen in Genf



Völkerbundspalast, erbaut zwischen 1929 und 1937



Geneva Institute (1927
unten, 2001 links)



Prof. Dr. Ulrich Menzel

„Einführung in die Internationalen Beziehungen“

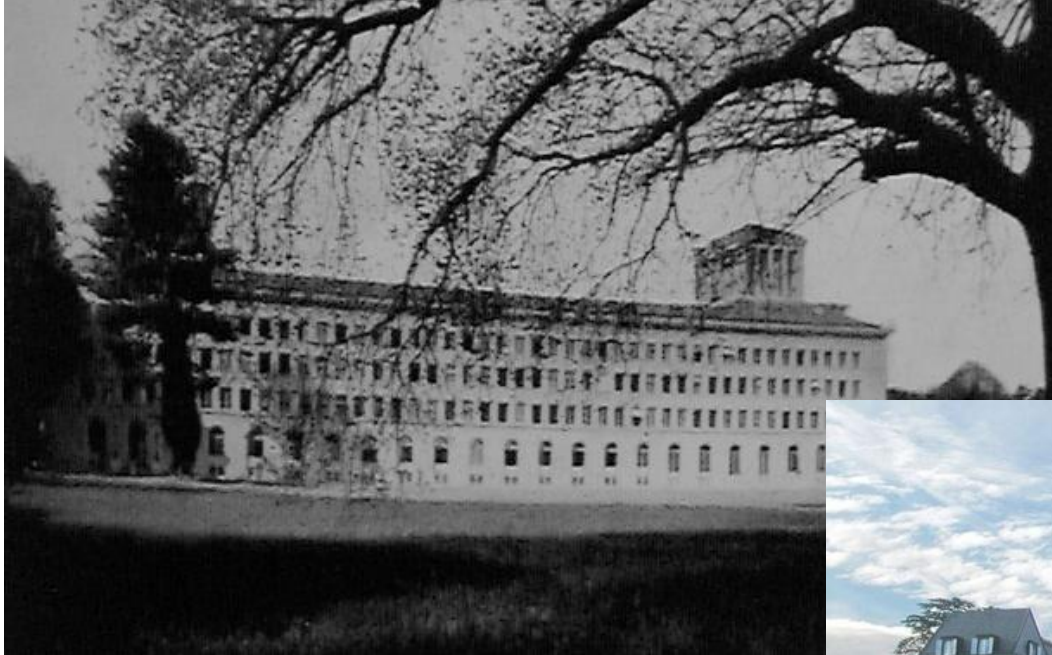
Vorlesung - SoSe 2012

BI 84.1 - Di. 09.45-11.15 Uhr

Grotius		Hobbes	
Kant		Marx	

Folien unter: www.ulrich-menzel.de unter Lehre → Vorlesung

IB-Institutionen in Genf



ehem. Gebäude der International
Labor Organization (ILO), jetzt Sitz der
World Trade Organization (WTO),
erbaut 1946



Internationales Komitee vom Roten Kreuz (IRK)

Exkursion des ISW 2007 nach Genf



Internationaler Gerichtshof (IGH) in Den Haag



Exkursion des ISW 2010
nach Den Haag

Friedenspalast, erbaut zwischen 1907 und 1913

IB-Institutionen in den USA und GB



Council on Foreign Relations, New York
gegründet 1920

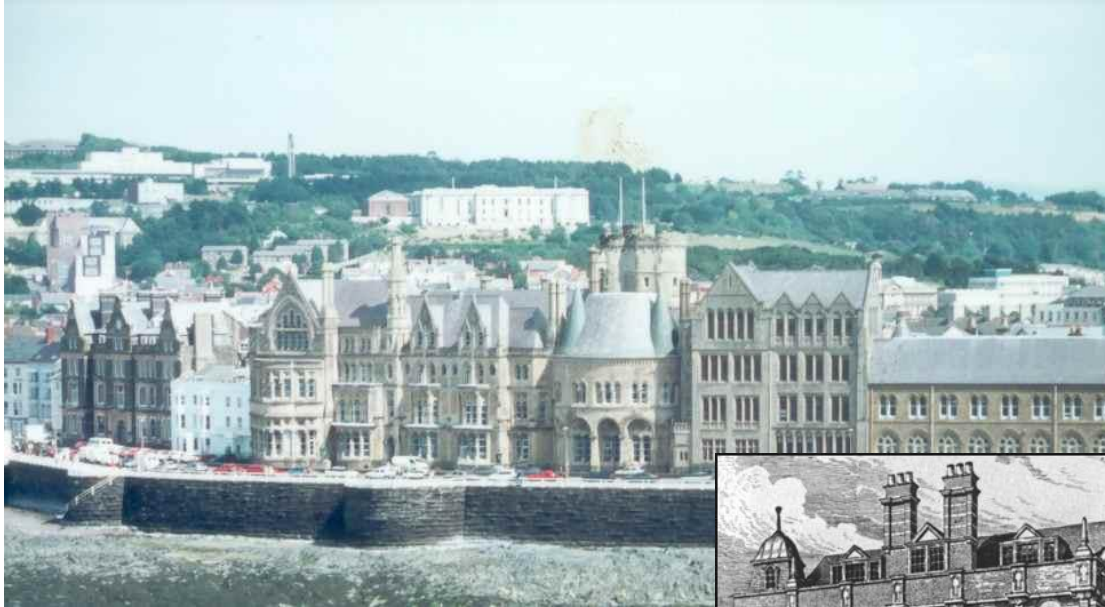
Link: <http://www.cfr.org/>



Royal Institute of International
Affairs (Chatham House),
London, gegründet 1920

Link: <http://www.chathamhouse.org/>

IB-Departments in Großbritannien



University of Wales
(Aberystwyth), gegründet 1872,
1.IB-Lehrstuhl 1919
(Alfred Zimmern)

Link: <http://www.pibv.de>



London School of Economics
and Political Science (LSE),
gegründet 1895
(links 1902, oben heute)

Link: <http://www.lse.ac.uk>

Die großen IB-Departments in den USA

Institute for Advanced Studies, Princeton (1930)

Link: <http://www.ias.edu>



Institute of International Studies, Yale (1934),
dann: International Affairs Council (1995),
jetzt: Jackson Institute for Global Affairs (2011)

Link: <http://jackson.yale.edu/>

Yale JACKSON INSTITUTE FOR GLOBAL AFFAIRS

Weatherhead Center for International Affairs,
Harvard (1958) Link: <http://www.wcfia.harvard.edu>



Center for International Studies, Chicago (1968)
Link: <http://internationalstudies.uchicago.edu>



Think Tanks in den USA (1)



Carnegie Endowment for International Peace (1910)

Link: <http://www.carnegieendowment.org> => liberal



Brookings Institution (1916)

Link: <http://www.brook.edu> => liberal

Think Tanks in den USA (2)



COUNCIL ON FOREIGN RELATIONS
A Nonpartisan Resource for Information and Analysis

Council on Foreign Relations (1921)

Link: <http://www.cfr.org>

=> regierungsnah



RAND Corporation (1948)

Link: <http://www.rand.org>

=> air force

Think Tanks in den USA (3)



American Enterprise Institute for Public Policy Research (1943)

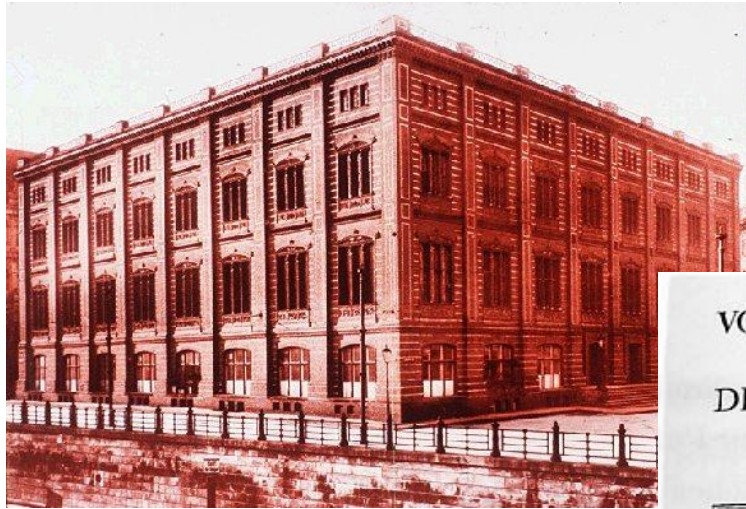
Link: <http://www.aei.org> => konservativ



Project for the New American Century (1997)

Link: <http://www.newamericancentury.org> => neokonservativ

Frühe IB-Institutionen in Deutschland



Deutsche Hochschule für Politik
(Schinkelsche Bauakademie),
1920-1933



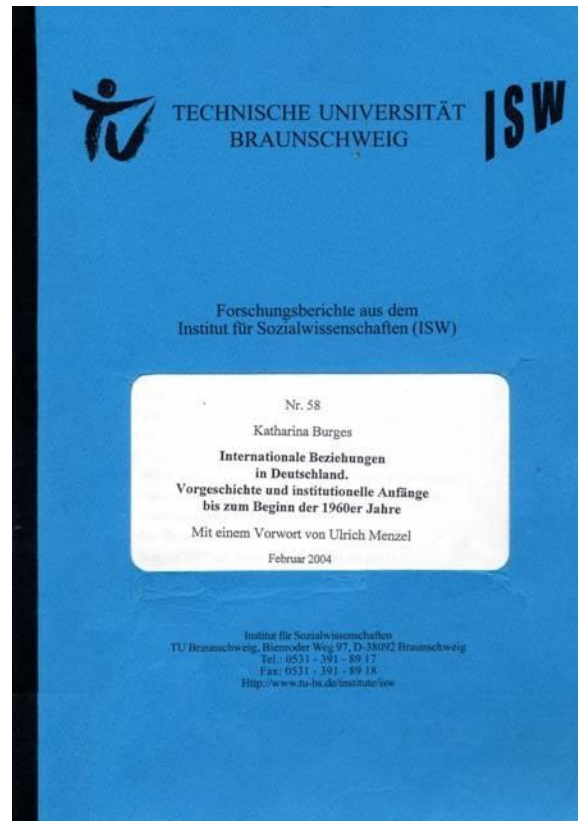
Institut für Auswärtige Politik
1923-1933, Hamburg
(heute: Institut für Internationale
Angelegenheiten)

Frühe IB-Institutionen in Deutschland



Deutsche Auslandswissenschaftliche Fakultät,
1940-1945

Literaturhinweis



2004

Deutsche Emigranten in den US-IB



Hans Joachim Morgenthau (1904-1980)
University of Chicago,
New School for Social Research, New York

Link: <http://www.pibv.de>



Hans Hermann Herz (1908-2005)
Institute for Advanced Studies, Princeton

Link: <http://www.pibv.de>

Deutsche Emigranten in den US-IB

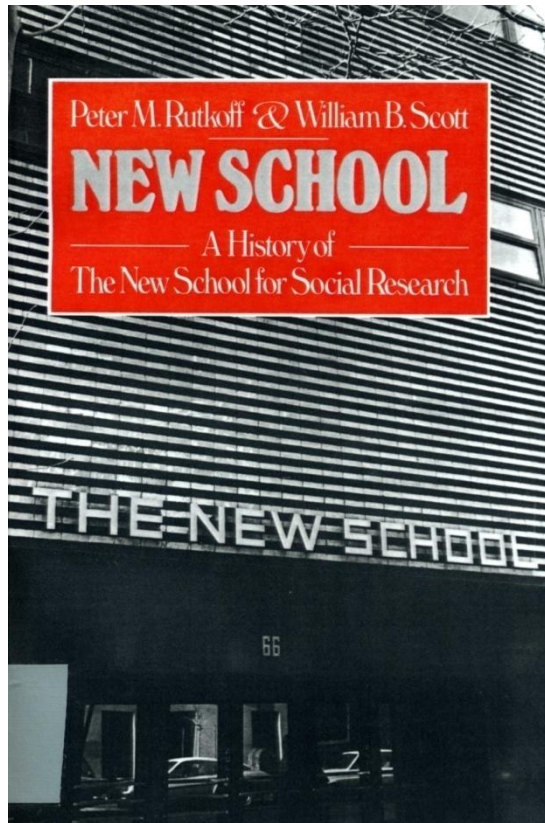


Heinz (Henry) Alfred Kissinger (*1923)
Harvard University



Hannah Arendt (1906-1975)
New School for Social Research, New York

Institutionen deutscher Emigranten in den USA



New School for Social Research,
New York, gegründet 1919
(seit 2005 The New School)



Foto: Archivzentrum

Institut für Sozialforschung, gegründet 1923 in
Frankfurt am Main (Gebäude der 1930er Jahre)

Während des Nationalsozialismus im Exil an
der Columbia University, New York

Neugründung des Fachs in Deutschland durch Remigranten



Arnold Bergstraesser (1896-1964)
Universität Freiburg



Richard Löwenthal (1908-1991)
Freie Universität Berlin

Neugründung des Fachs in Deutschland durch Remigranten



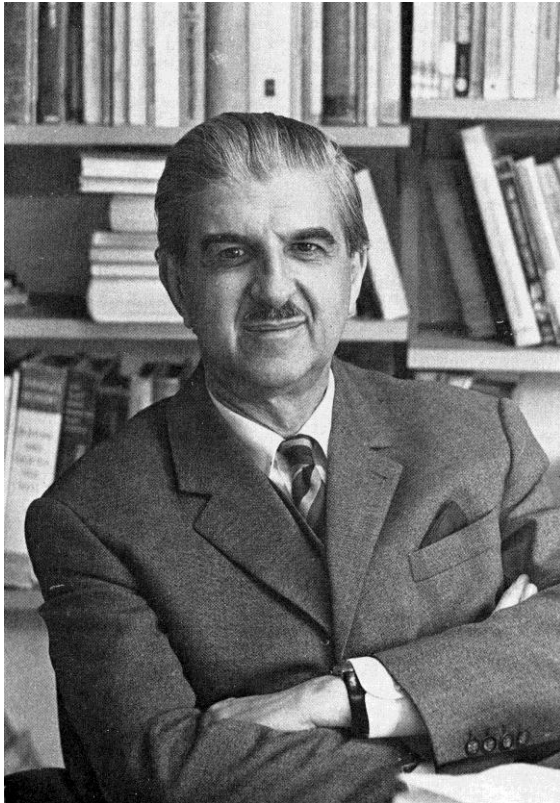
Ossip K. Flechtheim (1909-1998)
Freie Universität Berlin

Link: <http://www.pibv.de>



Ernst Fraenkel (1898-1975)
Freie Universität Berlin

Neugründung des Fachs in Deutschland



Edgar R. Rosen (1911-1994)
TU Braunschweig



Lehrstuhl für die „Wissenschaft von der Politik“ (Rosen)
Braunschweig, Gaußstraße 26
1964 – 1969

Später „Lehrstuhl A für Politikwissenschaft“ (Zieburg),
heute „Lehrstuhl für Internationale Beziehungen und
Vergleichende Regierungslehre“ (Menzel)

IB-Institutionen in Deutschland



Berlin



Bonn

Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP),
gegründet 1955, Bonn , seit 1999 in Berlin

IB-Institutionen in Deutschland

Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit

SWP



Berlin

Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP),
gegründet 1962, Ebenhausen, seit 2001 in
Berlin

Link: <http://www.swp-berlin.org/>

IB-Institutionen in Deutschland



Institut für Asienkunde,
Hamburg, gegründet 1956



Otto-Suhr-Institut (OSI), gegründet 1959
zuvor Deutsche Hochschule
für Politik
Berlin, wiedergegründet 1949



Das OSI.

Deutsche IB-Institutionen (1)

1920-1933	Deutsche Hochschule für Politik (DHfP) (ab 1928 Lehrstuhl für IB)
1940	Auslandswissenschaftliche Fakultät der Berliner Universität
1949	Neugründung der DHfP
1959	Otto-Suhr-Institut (OSI) als interfakultatives Institut der FU Berlin (1 IB-Lehrstuhl)
1970	OSI wird Fachbereich 15 für Politische Wissenschaft
1923-1933	Institut für Auswärtige Politik, Hamburg
1973	Institut für Internationale Angelegenheiten der Universität Hamburg

Deutsche IB-Institutionen (2)

- 1955 Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik + Forschungsinstitut, Bonn, seit 1999 Berlin
- 1961 Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien (BIOST), Köln
- 1962 Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), Ebenhausen
- 2001 Zusammenlegung von SWP und BIOST, Berlin

1950er-1990 Institut für Internationale Beziehungen (IIB),
Potsdam-Babelsberg

Deutsche IB-Institutionen (3)

Forschungsinstitute der politischen Stiftungen:

- 1967 Forschungsinstitut der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS)
- 1969 Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES)
- 1969 Forschungsinstitut der Hanns-Seidel-Stiftung (HSS)
- 1987 Forschungsinstitut der Friedrich-Naumann-Stiftung (FNS)
- 1990 Forschungsinstitut der Rosa-Luxemburg-Stiftung
- 1997 Forschungsinstitut der Heinrich-Böll-Stiftung

Deutsche IB-Institutionen (4)

- 1958 Institut für Asienkunde, Hamburg
- 1960 Deutsches Orient Institut, Hamburg
- 1962 Institut für Iberoamerikakunde, Hamburg
- 1963 Institut für Afrikakunde, Hamburg
- 1964 Institut für Allgemeine Überseeforschung, Hamburg
- 1979 Institutsverbund Deutsches Überseeinstitut
- 2006 Umbenennung in German Institute of Global and Area Studies (GIGA)

Deutsche IB-Institutionen (5)

- 1958 Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FES), Heidelberg
- 1970 Hessische Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung (HSFK), Frankfurt
- 1971 Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik (IFFS), Hamburg
- 1990 Institut für Entwicklung und Frieden (INEF), Duisburg
- 1994 Bonn International Center for Conversion (BICC), Bonn
- 1995 Schleswig-Holsteinisches Institut für Friedensforschung (SCHIFF), Kiel

Prof. Dr. Ulrich Menzel

„Einführung in die Internationalen Beziehungen“

Vorlesung - SoSe 2012

BI 84.1 - Di. 09.45-11.15 Uhr

Grotius		Hobbes	
Kant		Marx	

Folien unter: www.ulrich-menzel.de unter Lehre → Vorlesung

„Karrierestart in Internationale Organisationen“

Zeitraum: Freitag 27. April 2012, 14:00 – 15:30 Uhr

- ✓ Haben Sie sich schon immer für eine internationale Karriere interessiert?
- ✓ Welche Voraussetzungen sollten Sie dafür im Allgemeinen mitbringen?
- ✓ Welche Organisationen gibt es neben den Wirtschaftskonzernen?
- ✓ Welche Perspektiven können Ihnen diese eröffnen?

In dieser Berufsfeldvorstellung erhalten Sie u.a. Informationen über folgende Themen:

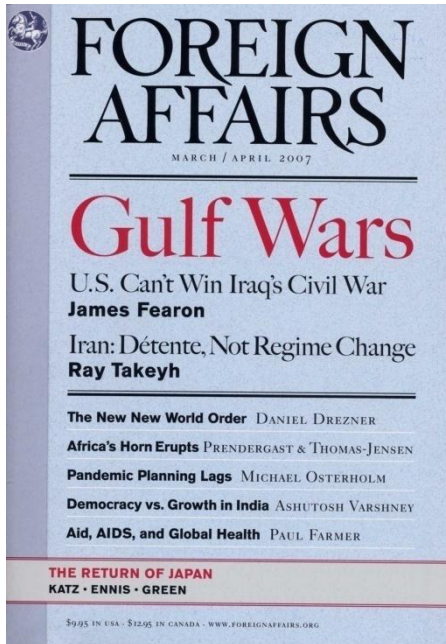
- Wie erfolgt der Einstieg in die EU, wie erfolgt die Bewerbung bei den Vereinten Nationen?
- Welche Voraussetzungen sind für eine gelungene Bewerbung bei einer internationalen Organisation zu erfüllen?
- Welche Unterstützung bietet die Bundesregierung?
- Welche Praktikumsmöglichkeiten und Nachwuchsprogramme werden angeboten?

Den Vortrag ergänzt eine offene Gesprächsrunde, in der individuell Fragen gestellt werden können.

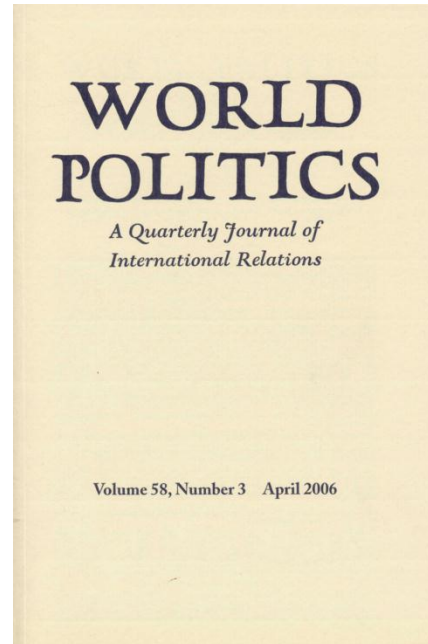
Referentin: Malgorzata Binczyk, Referentin beim Koordinator für Internationale Personalpolitik, Auswärtiges Amt

Eine kurze Online-Anmeldung ist erforderlich. (Auf der Homepage des Career Service)

US-amerikanische Fachzeitschriften



Foreign Affairs
(Council on
Foreign Relations)
1922ff.



World Politics
(Princeton University)
1946ff.



International
Organization
(Editorial Board
prominenter IB-
Wissenschaftler)
1947ff.



International Studies
Quarterly (vorm.
Current Background)
(International Studies
Association)
1956ff.

Britische Fachzeitschriften



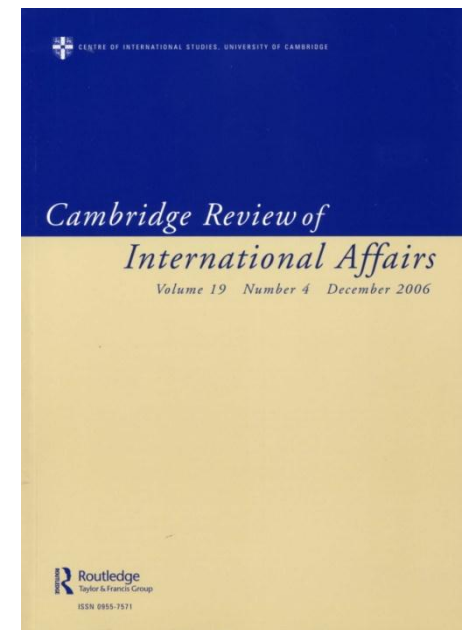
International Affairs
(Chatham House)
1922ff.



Millennium (LSE)
1971ff.



Review of International
Studies (Aberystwyth)
1974ff.



Cambridge Review of
International Affairs
(Centre of International
Studies, Cambridge)
1986ff.

Deutsche Fachzeitschriften



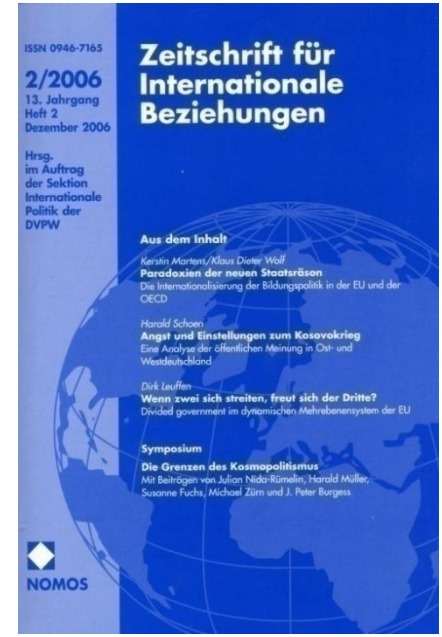
Die Friedens-Warte,
Journal of International
Peace and
Organization,
1899 ff.
(1967-1973 nicht
erschieden)



Internationale Politik
(vorm. Europa-Archiv)
(Deutsche Gesellschaft
für Auswärtige Politik
e.V.), 1946ff.

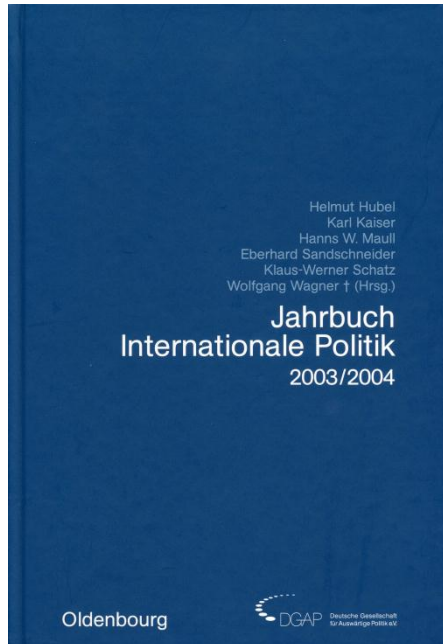


Welt Trends,
Zeitschrift für
Internationale
Beziehungen und
vergleichende Studien,
1991ff.

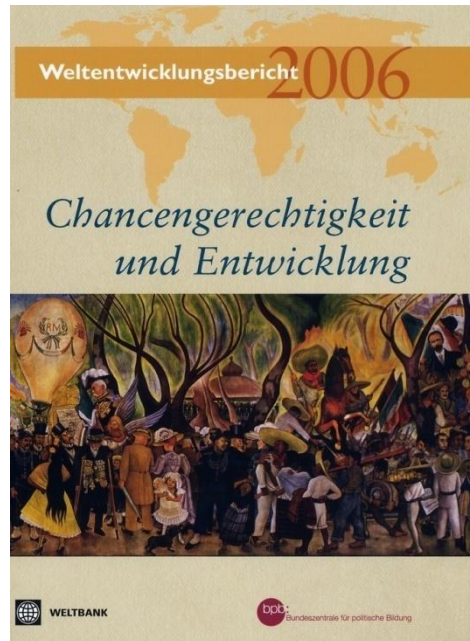


Zeitschrift für
Internationale
Beziehungen
(Sektion Internationale
Politik der DVPW),
1994ff.

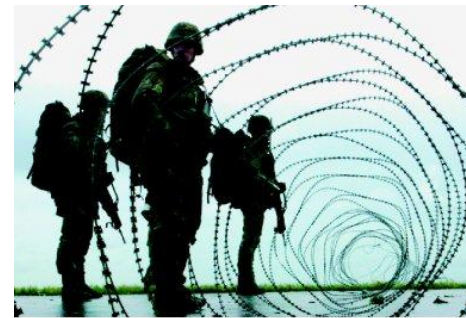
Jahrbücher



Jahrbuch Internationale
Politik (DGAP)
1955ff.



Weltentwicklungsbericht
(Weltbank)
1978ff.



Friedensgutachten
2007

Deutsche Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (DSFK)
Rome International Center for Conversion (RICC)
Institut für Entwicklung und Frieden (INEF)
Forschungszentrum der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST)
Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik
an der Universität Hamburg (IFSU)

LIT

Friedensgutachten
(BICC, FEST, HSFK,
IFSH, INEF)
1987ff.

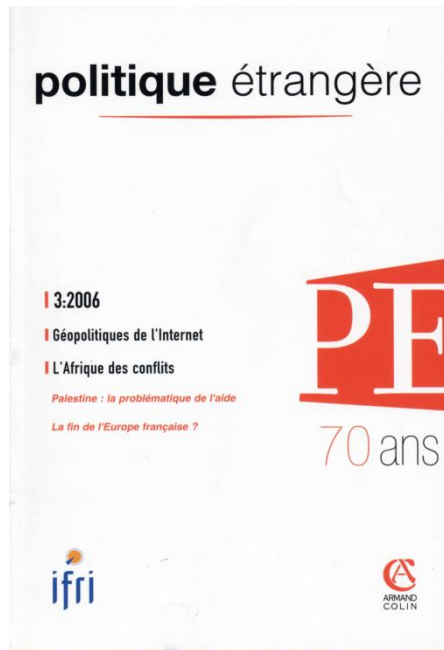
**Globale Trends
2010**
Frieden • Entwicklung • Umwelt



Stiftung Entwicklung und Frieden
Institut für Entwicklung und Frieden

Globale Trends
(Stiftung Entwicklung
und Frieden)
1991ff.

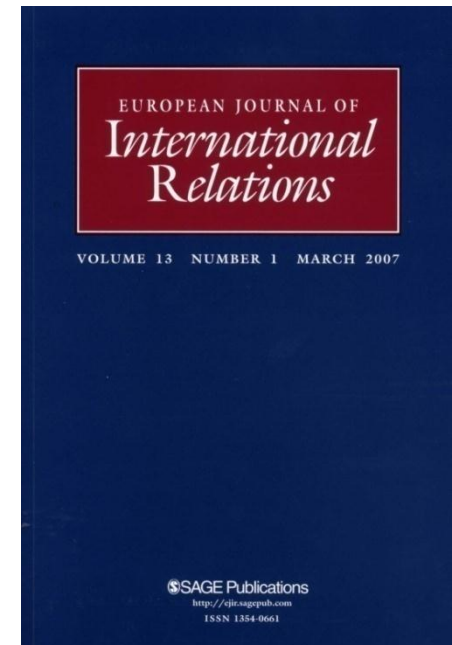
europäische Fachzeitschriften



Politique Étrangère
(Centre d'Études de
Politique Étrangère)
1935ff.

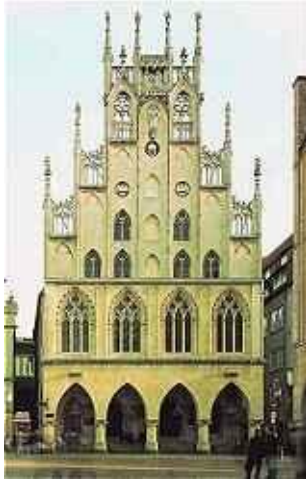


Journal of Peace Research
(Peace Research
Institute Oslo)
1964ff.



European Journal of
International Relations (LSE)
1995ff.

Das Westfälische Staatensystem



Rathaus Münster



Rathaus Osnabrück



Friedenssaal Münster



Friedenssaal Osnabrück

Das Westfälische Staatensystem



Das Westfälische Staatensystem



Gerard ter Borch, d. J. 1617-1681: „Beschwörung des spanisch-niederländischen Friedens im Rathaussaal zu Münster am 15.05.1648

Das Westfälische Staatensystem (1)

1) Territorialprinzip

- Klare territoriale Grenzen
- Uneingeschränktes Gewaltmonopol
- Rechtsordnung
- Steuerhoheit
- Idealfall: Deckungsgleichheit von Territorium, Staat, Volk, Nation, Bekenntnis (cuius regio, eius religio-Prinzip seit den Augsburger Religionsfrieden 1555) und aller sozialen Systeme



Das Westfälische Staatensystem (2)

2) Souveränitätsprinzip

- Staaten sind einzige relevante Akteure im internationalen System
- Staaten sind souverän nach außen (keine übergeordnete Instanz)
- Interessenvertretung nach außen basiert auf dem Grundsatz der Selbsthilfe
- Staaten sind souverän nach innen (Freiheit in der Wahl des politischen Systems)
- Staaten müssen keiner äußeren Instanz Rechenschaft über ihre inneren Angelegenheiten abgeben

Das Westfälische Staatensystem (3)

3) Legalitätsprinzip

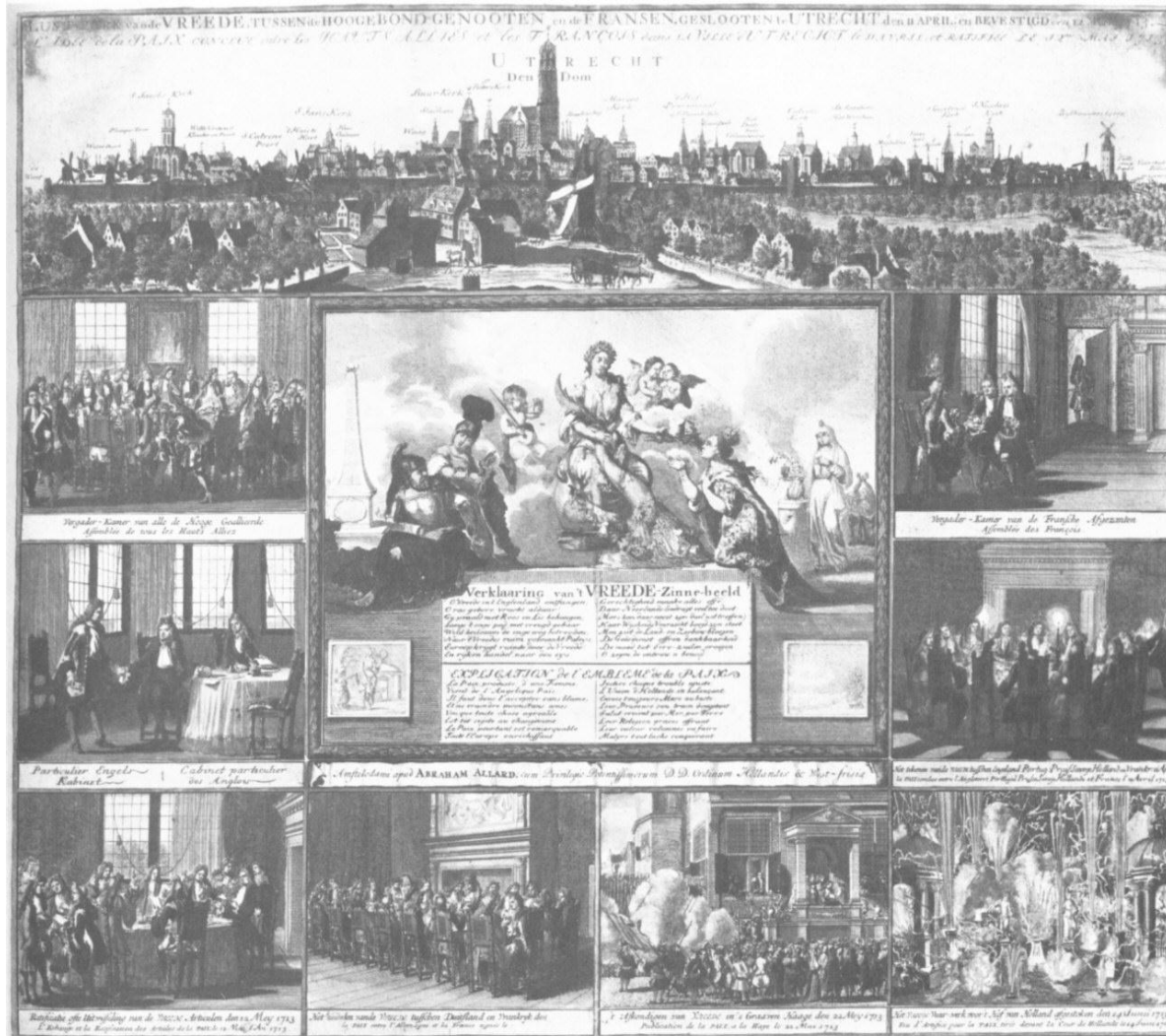
- Souveräne Staaten sind untereinander gleichberechtigt unabhängig von ihrer Größe oder Macht
 - Soweit die Beziehungen zwischen Staaten durch Völkerrecht oder Verträge geregelt sind, beruht dieses immer auf den Grundsätzen der Freiwilligkeit
 - Zwischenstaatliche Kooperation erfolgt aus Eigeninteresse
- Konsequenz der drei Prinzipien: Die Anarchie der Staatenwelt

Der Spanische Erbfolgekrieg (1701-1713)



Schlacht von Almansa 1707

Frieden von Utrecht 1713



Territoriale Verschiebungen nach Utrecht 1713

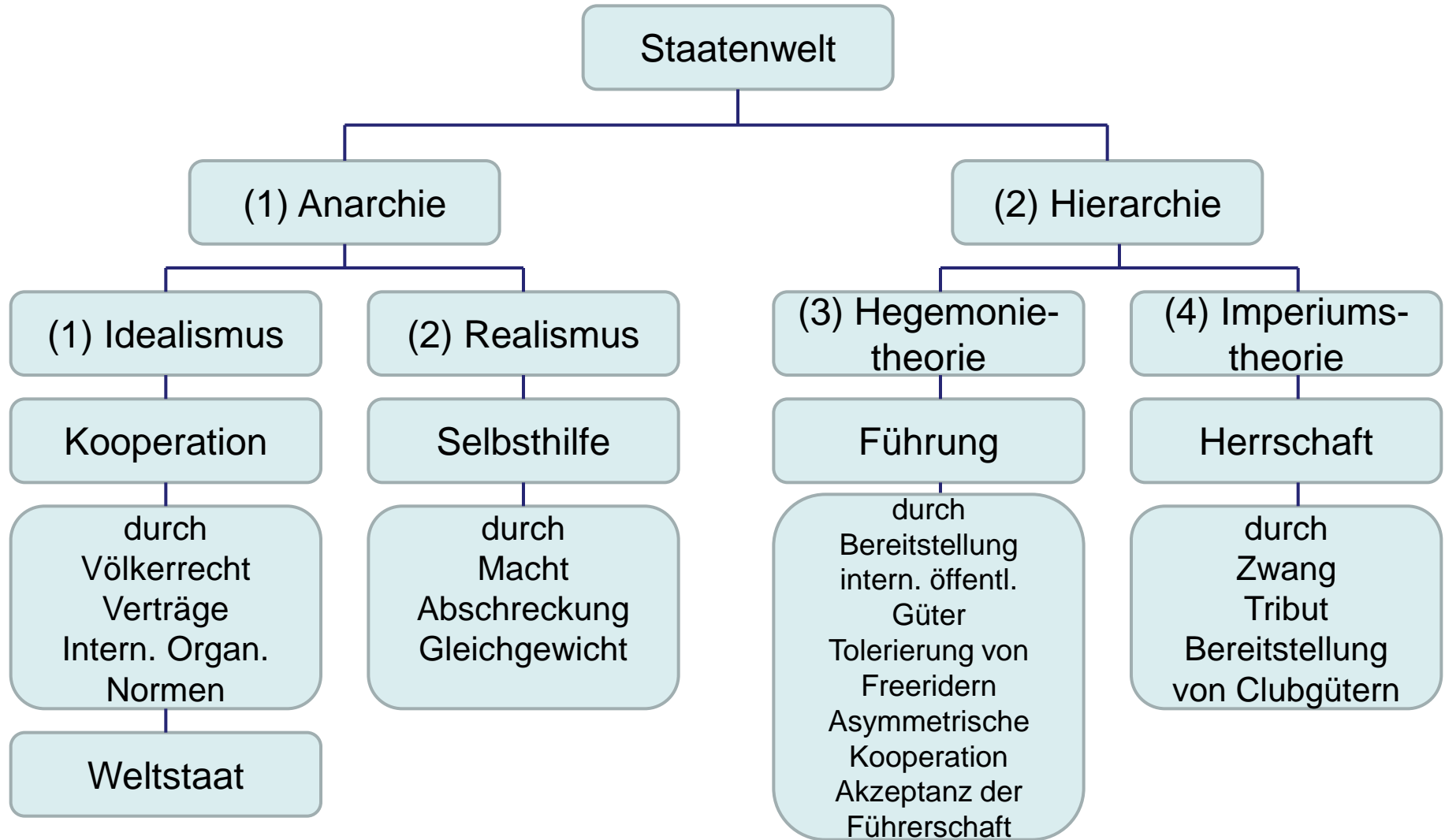


Das Westfälische Staatensystem (4)

4) Gleichgewichtsprinzip (Balance of Power) zur Einhegung der Anarchie der Staatenwelt

- Souveräne Staaten bilden ein Staatensystem
- Das Staatensystem ist stabil, wenn es ein Machtgleichgewicht gibt
- Schwächere Staaten verbünden sich gegen stärkere
- Seit 1713 (Friede von Utrecht) bildete sich das „Konzert“ der 5 europäischen Großmächte (Großbritannien, Frankreich, Österreich-Ungarn, Russland, Preußen/ Deutschland) heraus. Ende des 19. Jahrhunderts traten USA und Japan hinzu.
- Seit 1945 bildeten USA, Sowjetunion, Großbritannien, Frankreich und China das „Konzert“.
- Derzeit bildet sich neues „Konzert“ (G7 – G20) heraus.

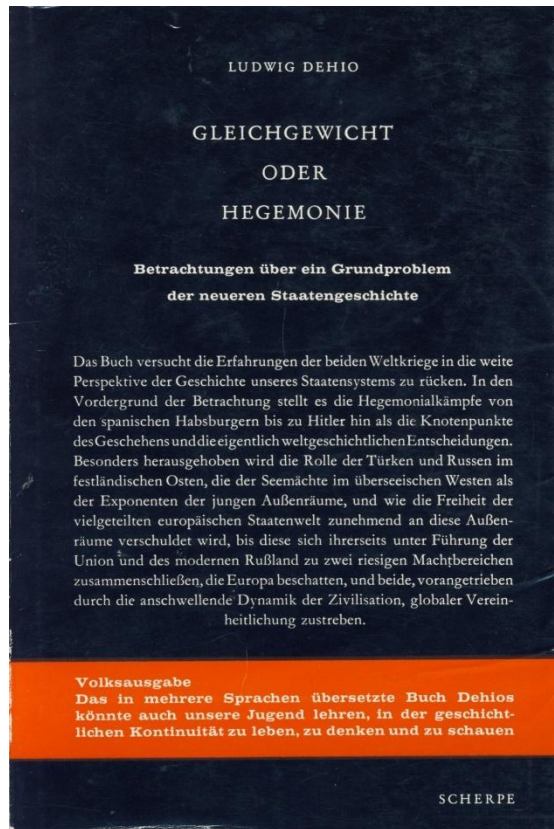
Vier Modelle internationaler Ordnung



Die vier Güterarten

		Rivalität	
Ausschließbarkeit		ja	nein
	ja	private Güter	Clubgüter
	nein	Almendegüter	öffentliche Güter

Literatur



1948



Ludwig Dehio (1888-1963)

Prof. Dr. Ulrich Menzel

„Einführung in die Internationalen Beziehungen“

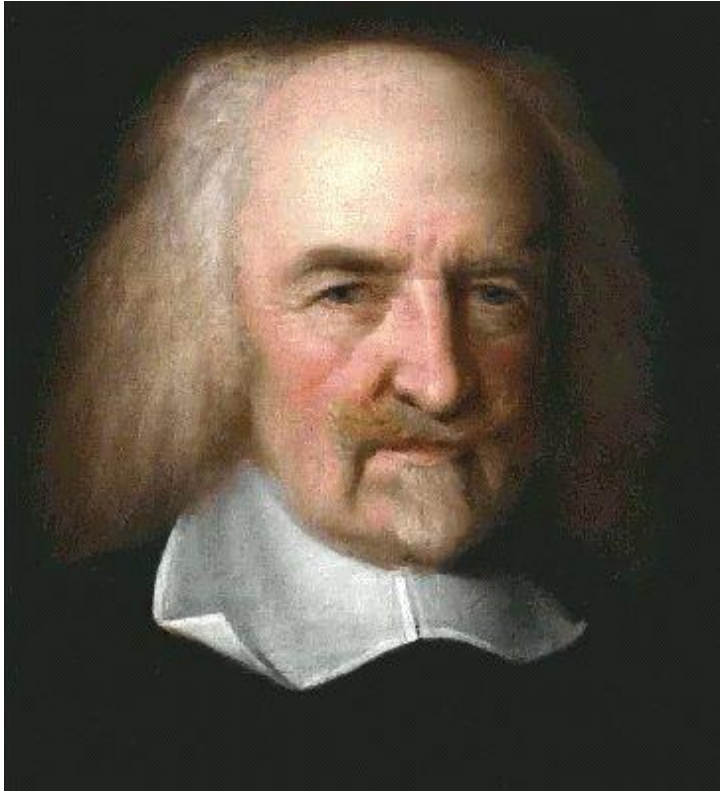
Vorlesung - SoSe 2012

BI 84.1 - Di. 09.45-11.15 Uhr

Grotius		Hobbes	
Kant		Marx	

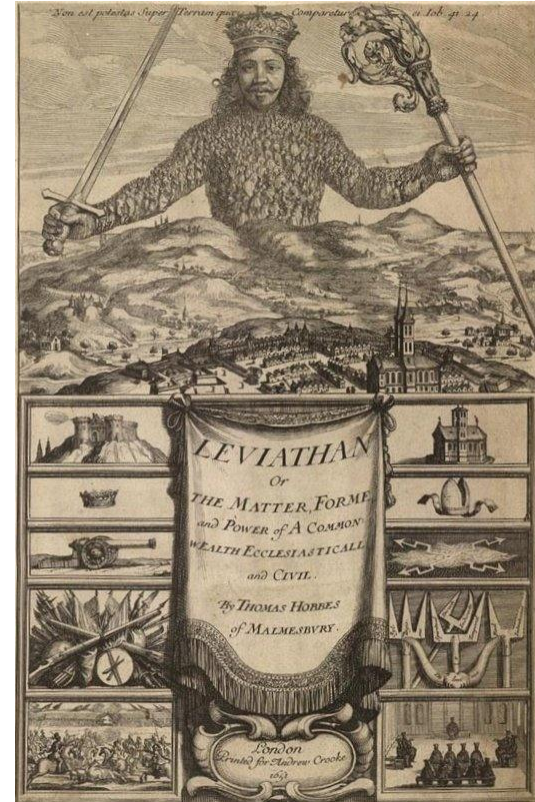
Folien unter: www.ulrich-menzel.de unter Lehre → Vorlesung

Realismus



Thomas Hobbes (1588-1679)

Link: <http://www.pibv.de>



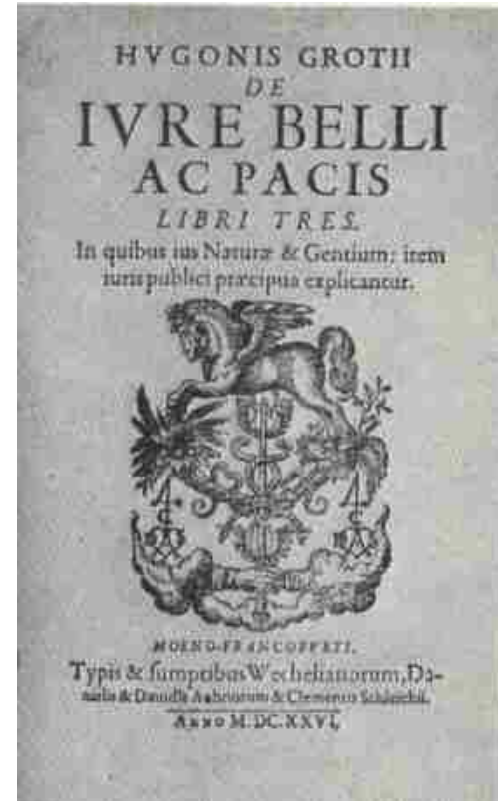
1651

Institutionalismus



Hugo Grotius (1583-1645)

Link: <http://www.pibv.de>



1625

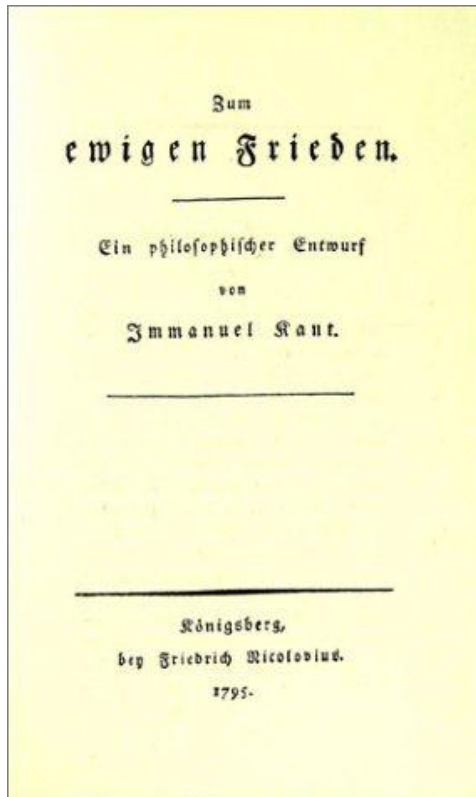
Vom Recht des Krieges und des Friedens

Allegorie auf den Frieden zu Münster 1648



Umfeld des Gerard ter Borch, d. J.: „Allegorie auf den Frieden zu Münster 1648“

Idealismus



1795



Immanuel Kant (1724-1804)

Idealismus

„Nun hat aber die republikanische Verfassung, außer der Lauterbarkeit ihres Ursprungs, aus dem reinen Quell des Rechtsbegriffs entsprungen zu sein, noch die Aussicht in die gewünschte Folge, nämlich den ewigen Frieden; wovon der Grund dieser ist. Wenn (wie in dieser Verfassung nicht anders sein kann) die Beistimmung der Staatsbürger dazu erfordert wird, um zu beschließen, ob Krieg sein solle, oder nicht, so ist nichts natürlicher, als daß, da sie alle Drangsale des Krieges über sich selbst beschließen müßten (als da sind: selbst zu fechten; die Kosten des Krieges aus ihrer eigenen Habe herzugeben; die Verwüstung, die er hinter sich läßt, kümmerlich zu verbessern; zum Übermaße des Übels endlich noch eine, den Frieden selbst verbitternde, nie (wegen naher immer neuer Kriege) zu tilgende Schuldenlast selbst zu übernehmen), sie sich sehr bedanken werden, ein so schlimmes Spiel anzufangen.“

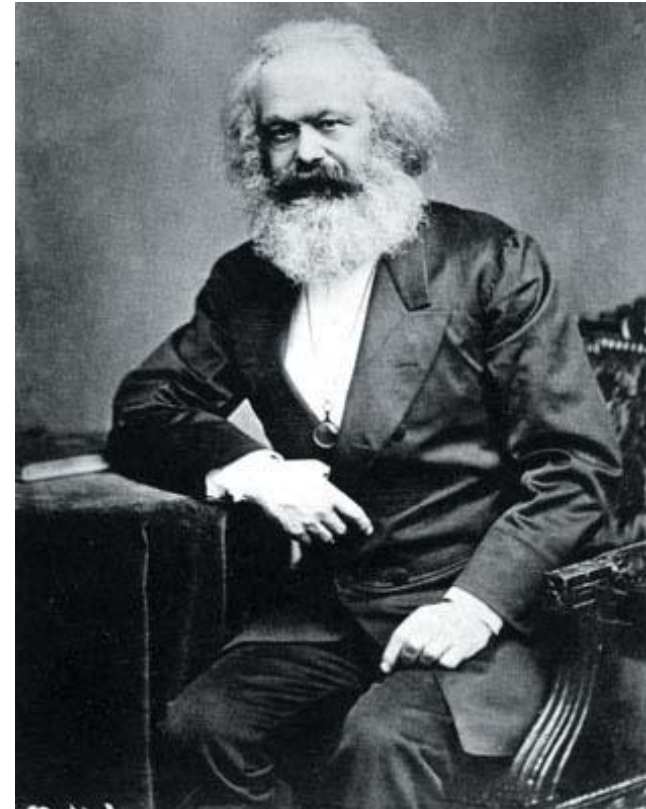
„Da hingegen in einer Verfassung, wo der Untertan nicht Staatsbürger, die also nicht republikanisch ist, es die unbedenklichste Sache von der Welt ist, weil das Oberhaupt nicht Staatsgenosse, sondern Staatseigentümer ist, an seinen Tafeln, Jagden, Lustschlössern, Hoffesten u.d.gl. durch den Krieg nicht das mindeste einbüßt, diesen also wie eine Art von Lustpartie aus unbedeutenden Ursachen beschließen, und der Anständigkeit wegen dem dazu allzeit fertigen diplomatischen Korps die Rechtfertigung desselben gleichgültig überlassen kann“

(Zitat aus: Kant, Immanuel: Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Entwurf, 1795).

Strukturalismus



1848

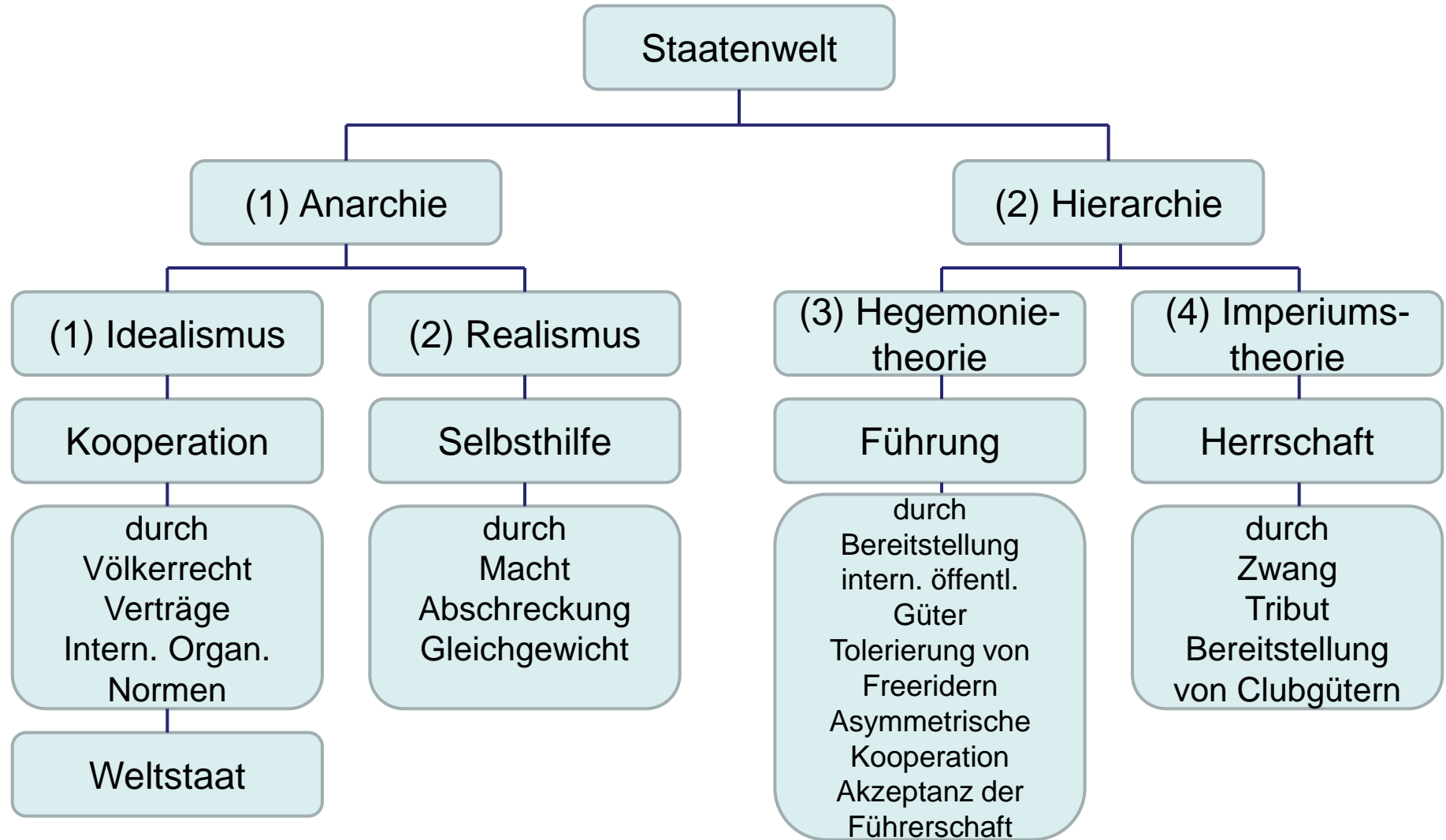


Karl Marx (1818-1883)

Die vier Traditionen in der Lehre von den IB

		Leitende Prinzipien	
		Ideen	Strukturen/ Institutionen
Interessen- orientierung	Allgemeinwohl	Idealismus	Strukturalismus
	Eigeninteresse	Realismus	Institutionalismus

Vier Modelle internationaler Ordnung



Funktionen von Theorie

- 1) Sammeln, Erheben, Auswählen, Ordnen von Daten, Texten und Informationen
- 2) Beschreibung
- 3) Analyse
- 4) Prognose
- 5) Handlungsanleitung
- 6) Legitimation
- 7) Erkenntnis (epistemologische Funktion)



Methoden und Gattungen von Theorie

1. deduktiv

2. induktiv

1. normativ

2. werturteilsfrei

1. ontologisch-hermeneutisch

2. empirisch-analytisch

3. dialektisch-materialistisch

ontologisch - hermeneutische Methode

= Traditionalismus

- Studium der Klassiker von Thukydides bis Clausewitz etc.
- historische Fallstudien
- Quellenstudium und Quelleninterpretation
- hermeneutischer Zirkel
- Komparatistik
- eher deduktives Vorgehen
- eher akteurszentriert

empirisch - analytische Methode

= Scientismus (von Science = Naturwissenschaft)

- Übertragung naturwissenschaftlicher Methoden auf die Sozialwissenschaften
- Daten sammeln oder erheben (Befragung, Amtliche Statistik, quantitative Inhaltsanalyse von Texten)
- Simulation sozialer Situationen, Experiment
- Modellbildung
- eher induktives Vorgehen
- je nach Ansatz akteurs- oder systemzentriert

historisch - materialistische Methode

= Strukturalismus

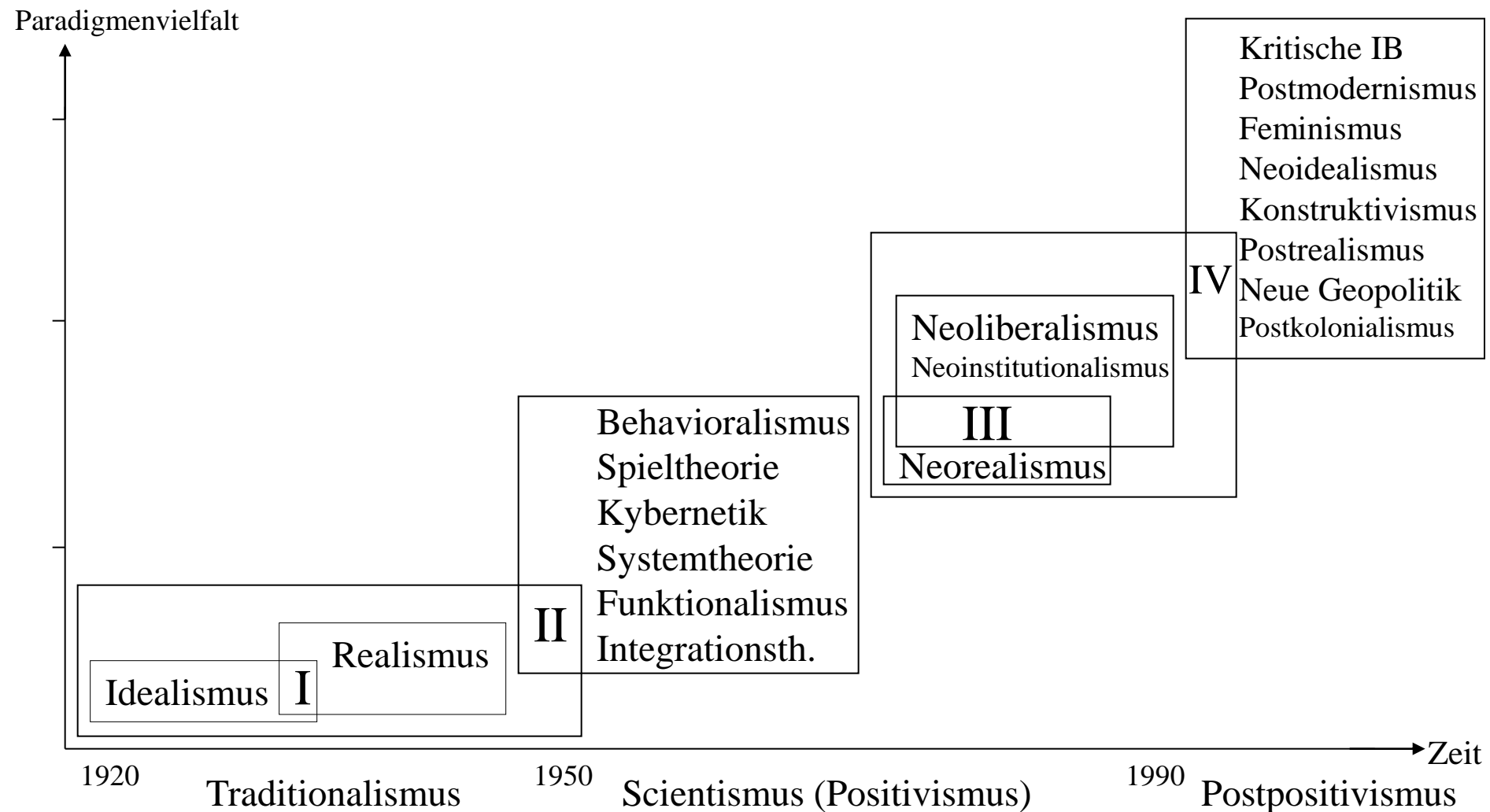
- Studium materialistisch argumentierender Klassiker von Marx bis Wallerstein etc.
- deduktives Vorgehen
- eher wirtschaftliche oder militärische Daten sammeln, die ein Gefälle von Macht, Wohlstand, Ressourcenausstattung, technologischer Leistungsfähigkeit etc. anzeigen
- Strukturen, Tendenzen, Systeme herausarbeiten
(= systemzentriert)

Die großen Debatten in der Lehre der IB (1)

- 1) Idealismus versus Realismus
(1940er – 1950er Jahre)
- 2) Traditionalismus versus Scientismus
(1950er – 1960er Jahre)
- 3) Neorealismus versus Neoliberalismus/ Neoinstitutionalismus
(1970er – 1980er Jahre)
- 4) Rational Choice versus Konstruktivismus
(1990er – 2000er Jahre)



Die großen Debatten in der Lehre der IB (2)



Prof. Dr. Ulrich Menzel

„Einführung in die Internationalen Beziehungen“

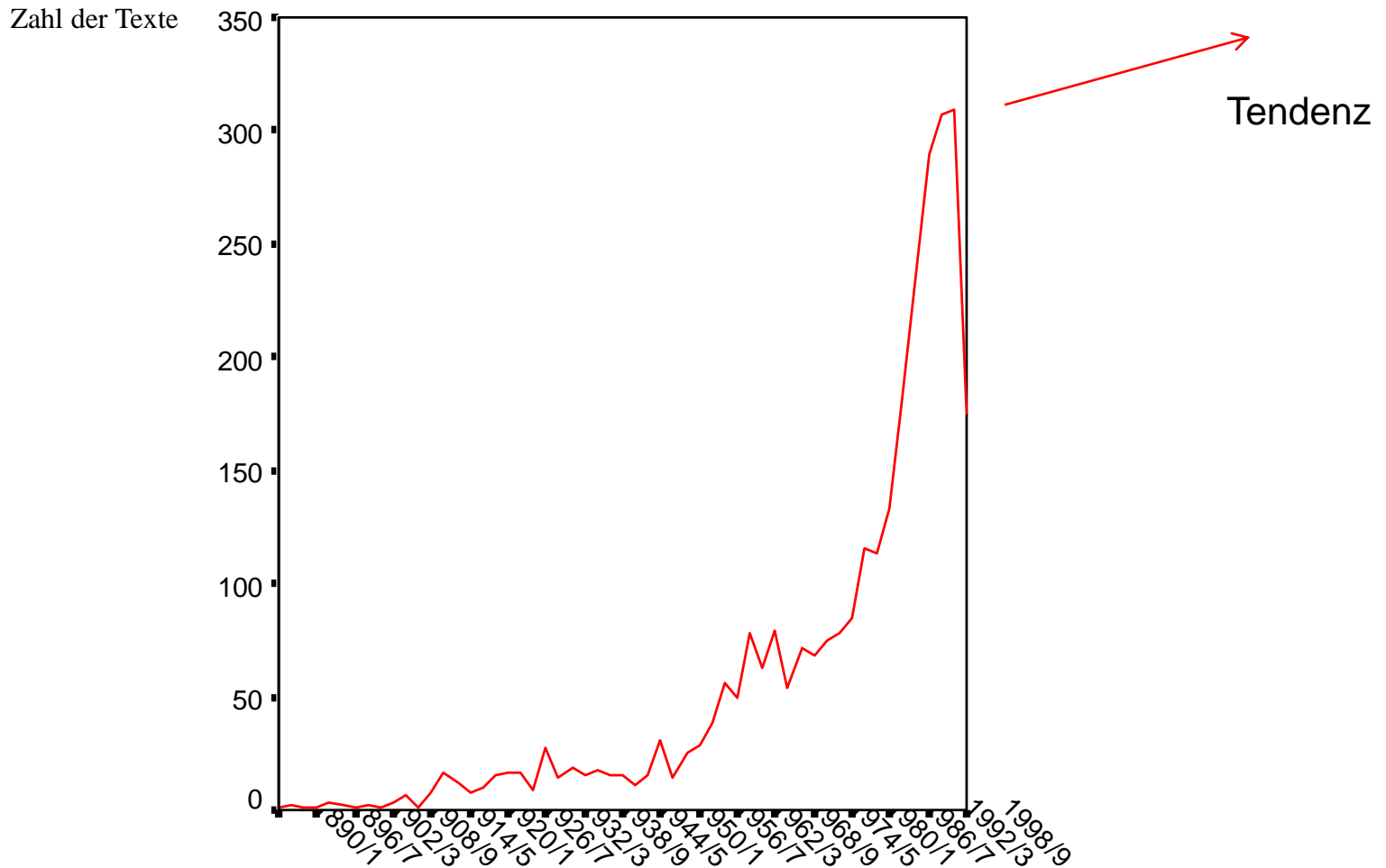
Vorlesung - SoSe 2012

BI 84.1 - Di. 09.45-11.15 Uhr

Grotius		Hobbes	
Kant		Marx	

Folien unter: www.ulrich-menzel.de unter Lehre → Vorlesung





Die quantitative Zunahme der IB-Texte



Quelle: Menzel/Varga 1999.

© Gerald Heere

Paradigmatisch-methodologische Systematik

	Traditionalismus ca. 1900-1960	Scientismus/ Positi- vismus 1960-1990	Postpositivismus seit 1990
Strukturalismus  (Karl Marx)	Imperialismustheorie	Neoimperialismustheorie Weltsystemtheorie Dependenztheorie, IPÖ Neostrukturalismus	Postimperialismus Kritische IB
Idealismus  (Immanuel Kant)	Klass. Idealismus	Interdependenztheorie Transnationalismus Demokratischer Frieden Neoliberalismus	Neoidealismus Menschliche Sicherheit Theorie des Weltstaats
Institutionalismus  (Hugo Grotius)	Funktionalismus Englische Schule	Neoinstitutionalismus Regimetheorie Neofunktionalismus Integrationstheorie	Konstruktivismus Global Governance Theorie der Weltgesellschaft
Realismus  (Thomas Hobbes)	Klass. Realismus Geopolitik Hegemonietheorie	Systemtheorie, Spieltheorie Entscheidungstheorie Neorealismus Neohegemonietheorie	Postrealismus Neoklass. Realismus Neue Geopolitik Imperiumstheorie

Klassischer Idealismus

- 1) als politische Bewegung seit ca. 1910
(= frühe Friedensbewegung)
- 2) als dominantes Paradigma der IB in den 1920er - 1940er Jahre,
danach als Minderheitenposition
- 3) als einflussreich für die internationale Politik 1920 – 1946/47,
danach im Zuge des Ost-West-Konflikts durch Realismus
abgelöst
- 4) wird seit den späten 1960er Jahren als Friedens- und Konflikt-
forschung (FKF), als Neoliberalismus, Neoidealismus, Theorie
des Demokratischen Friedens, Debatte um menschliche
Sicherheit, humanitäre Intervention, Lehre vom gerechten
Krieg, Weltstaatsdiskussion u.a. wiederbelebt

Historischer Kontext der Entstehung (1)

Wachsende Rivalität der Großmächte seit etwa 1890 (Kolonien, Flottenbau, Eisenbahnbau) führt zu Nationalismus, Imperialismus, Kriegsbegeisterung, Kriegsgefahr

Schauplätze sind Afrika südlich der Sahara, China, Pazifik, Zentralasien

deutsch – britische Rivalität im Nahen Osten

britisch – französische Rivalität in Afrika

britisch – russische Rivalität in Asien

amerikanisch – japanische Rivalität im Pazifik

Historischer Kontext der Entstehung (2)

Geopolitik rechtfertigt Expansion + Rüstung durch nationales Interesse

Imperialismustheorie in marxistischer oder liberaler Variante kritisiert Expansion und führt sie auf materielle Interessen in der dritten Welle der Industrialisierung zurück

Revolution bzw. Reform des Kapitalismus = Lösung des Problems

Idealismus kritisiert imperialistische Politik normativ, will durch Politikberatung, Friedenskampagnen und Friedenserziehung Kriege verhindern (Bsp.: Zeitschrift „Friedenswarte“)

Normative Axiome des Idealismus

Dem politischen Denken und Handeln müssen Wertmaßstäbe zugrunde liegen

Macht, Gewalt, Krieg, Rüstung, Ausbeutung, Ungleichheit, Unterdrückung, Egoismus etc. sind negativ bewertete Begriffe

Frieden, Abrüstung, Gleichheit, Solidarität, Demokratie, Menschenrechte etc. sind positiv bewertete Begriffe

Idealismus ist ein normatives Paradigma (im Gegensatz zum Postulat der Werturteilsfreiheit des Positivismus)

Friedens- und Konfliktforschung (wie Entwicklungsforschung) ist eine normative Wissenschaft

Menschenbild des Idealismus

- 1) Der Mensch ist gut, friedliebend, solidarisch, altruistisch etc.

mindestens aber

- 2) Der Mensch ist vernunftbegabt
 - 3) Der Mensch handelt rational
 - 4) Der Mensch ist lernfähig
 - 5) Der Mensch ist durch Erziehung veränderbar
 - 6) Der Mensch kann zum guten, friedliebenden etc. Menschen gemacht werden
- Gefahr: Missionarismus!



Geschichtsbild des Idealismus

- 1) Die Geschichte ist zielgerichtet
- 2) Es gibt einen Fortschritt (oder Sinn) in der Geschichte/
menschlichen Zivilisation
- 3) Das Endziel ist Frieden, Wohlstand, Demokratie,
Durchsetzung der Menschenrechte, Schutz der Umwelt etc.
- 4) Wenn das Gegenteil eintritt, wenn Rückschläge erfolgen, ist
dies die Folge von Verführung zum Schlechten, falscher
Erziehung, Demagogie, falschen Politik-Konzepten, falscher
Anwendung richtiger Konzepte, schlechten Politikern etc.

Politische Theorie des Idealismus (1)

- 1) Anthropologische Grundannahmen über das Zusammenleben der Menschen werden auf das Miteinander von Völkern/Staaten übertragen
- 2) Die Anarchie der Staatenwelt kann durch rationales Handeln überwunden werden
 - Interessenausgleich durch Verhandlung
 - gegenseitige Verflechtung durch Freihandel, Freizügigkeit, Pressefreiheit etc., Mitgliedschaft in Internationalen Organisationen, Verrechtlichung der internationalen Politik
- 3) Verhalten des Staats nach außen hängt ab vom politischen System

Politische Theorie des Idealismus (2)

- 4) Demokratien sind (untereinander) friedfertig
- 5) Durch die Ausbreitung von Demokratie und Marktwirtschaft sowie die Durchsetzung des Völkerrechts konstituiert sich eine Wertegemeinschaft, die die gewaltsame Austragung von Konflikten ausschließt
- 6) Die Staaten gehen Verträge ein und verzichten freiwillig auf Souveränität. Ein System kollektiver Sicherheit begründet ein internationales Gewaltmonopol

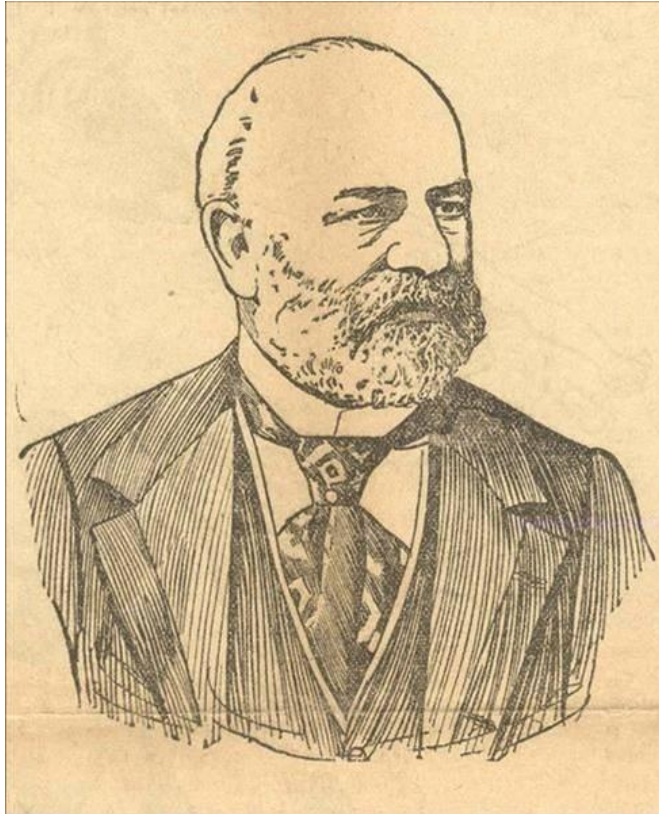
Politische Theorie des Idealismus (3)

- 7) Es konstituiert sich Weltwirtschaft, Weltgesellschaft, Weltzivilisation, Weltbürgerrecht
- 8) Varianten
 - Idealistischer Nationalismus: Es gibt ein System gleicher, freier, selbstbestimmter (demokratischer) Nationalstaaten, die friedlich miteinander leben.
 - Idealistischer Internationalismus: Die Vernetzung der Nationalstaaten durch grenzüberschreitende Beziehungen führt zu einer Organisation der Welt, die auf dem Völkerrecht basiert. Idealistisches Endziel ist die Konstituierung des Weltstaates
- 9) Regionale Kooperation bzw. Integration (Vereinigte Staaten von Amerika, Europäische Union etc.) sind nur Zwischenstufen einer weltweiten Kooperation und Integration

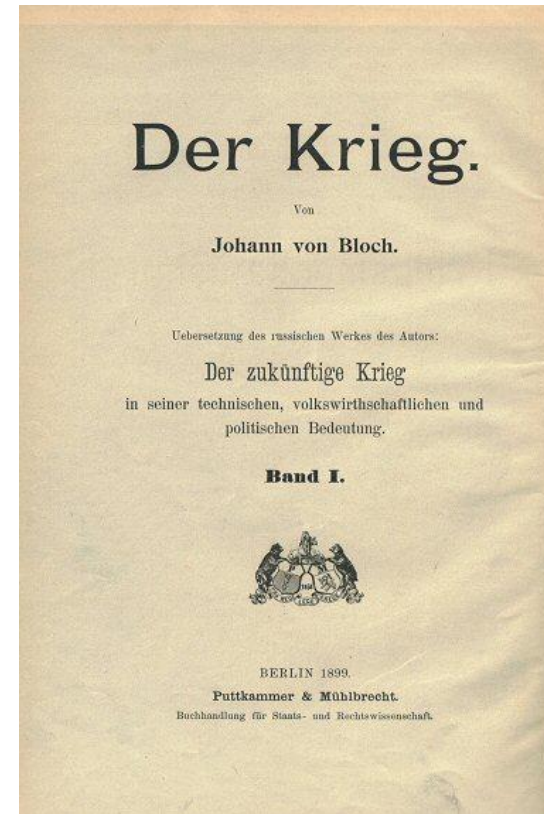
Wirtschaftsliberalismus

- Debatte um Freiheit der Meere im 17. Jahrhundert und Freihandelsbewegung des 19. Jahrhunderts sind Vorläufer des Wirtschaftsliberalismus heute
- Klassische Freihandelsbewegung und klassische Friedensbewegung haben gemeinsame politische und organisatorische Wurzeln
- Frieden fördert Handel
- Handel führt zu gegenseitiger Verflechtung und zu Frieden
- Die Kosten des Krieges sind immer höher als sein Nutzen (selbst für den Sieger)

Wichtige Vertreter des Idealismus

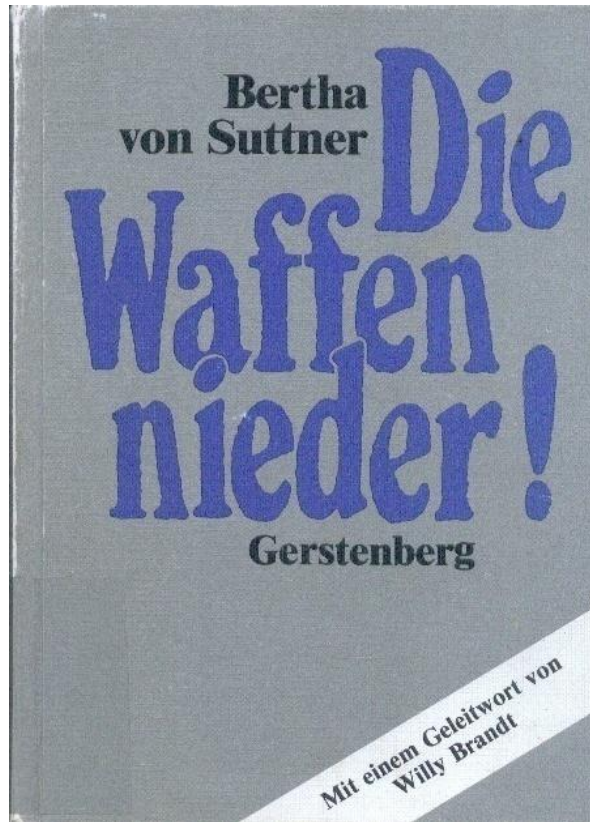


Johann von Bloch (1836-1902)



1899 (4 Bde.)

Wichtige Vertreter des Idealismus

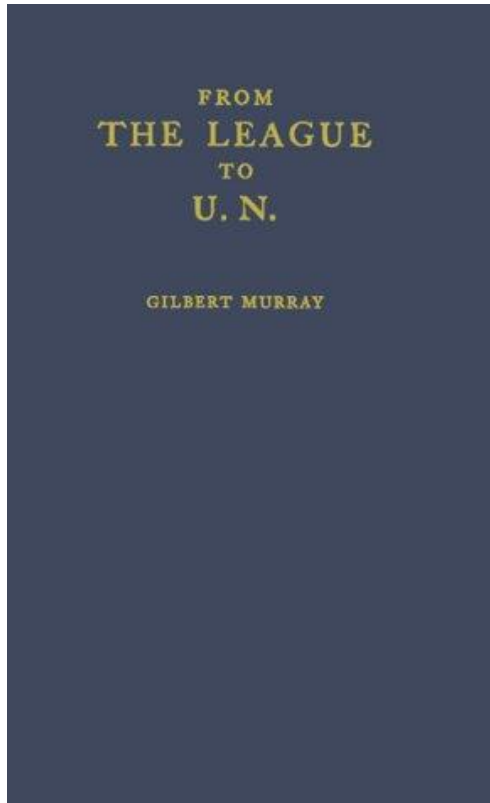


1889

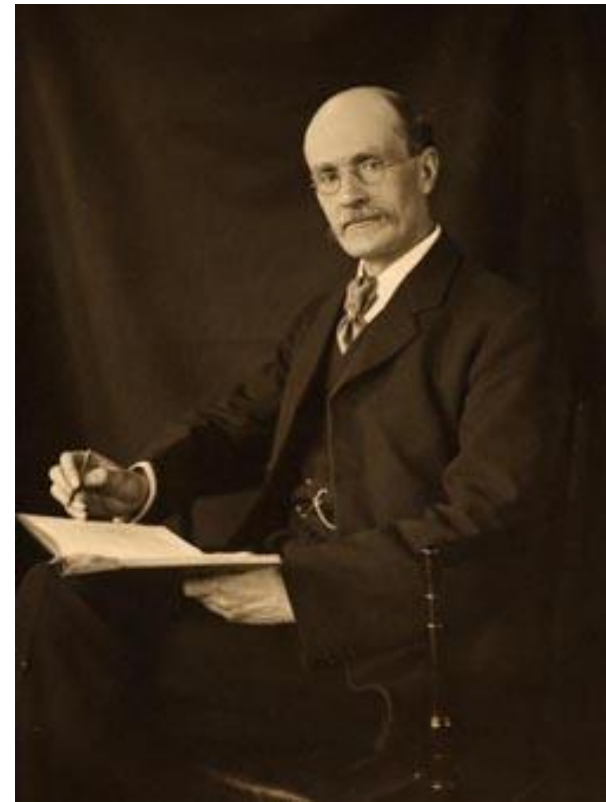


Bertha von Suttner (1843 -1914)

Wichtige Vertreter des Idealismus



„Liberality and Civilization“ 1938



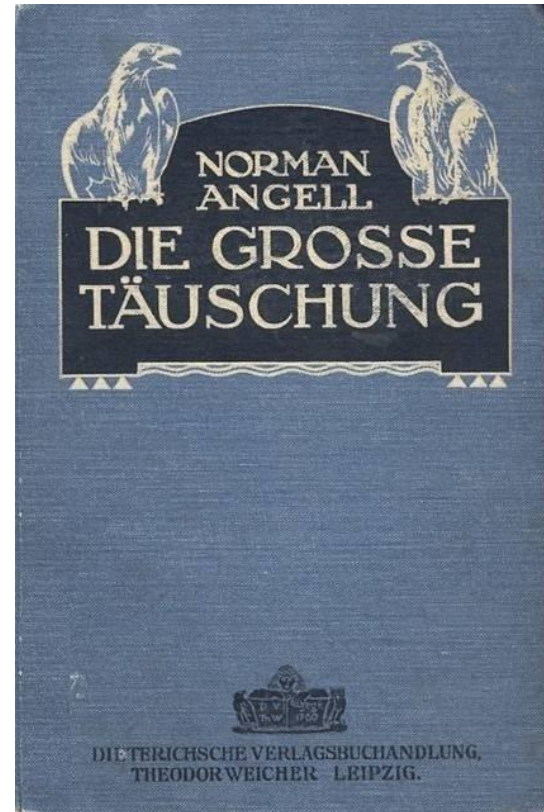
Gilbert Murray (1866-1957)

Wichtige Vertreter des Idealismus



Norman Angell (1872-1967)

Link: <http://www.pibv.de>

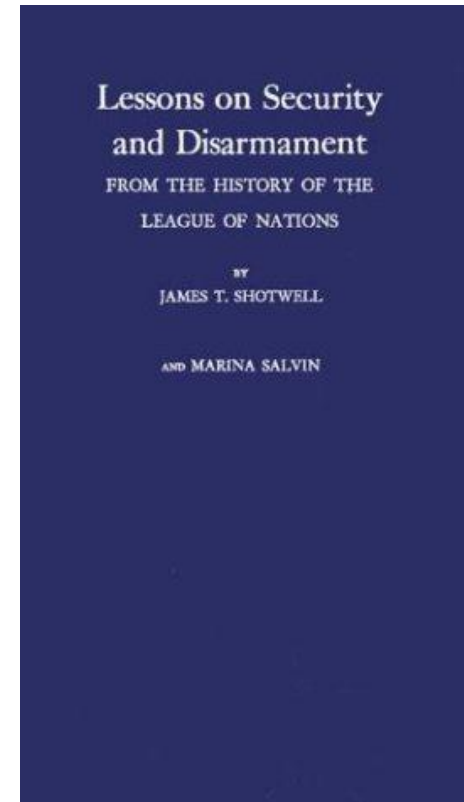


engl. 1911

Wichtige Vertreter des Idealismus



James T. Shotwell (1874-1965)



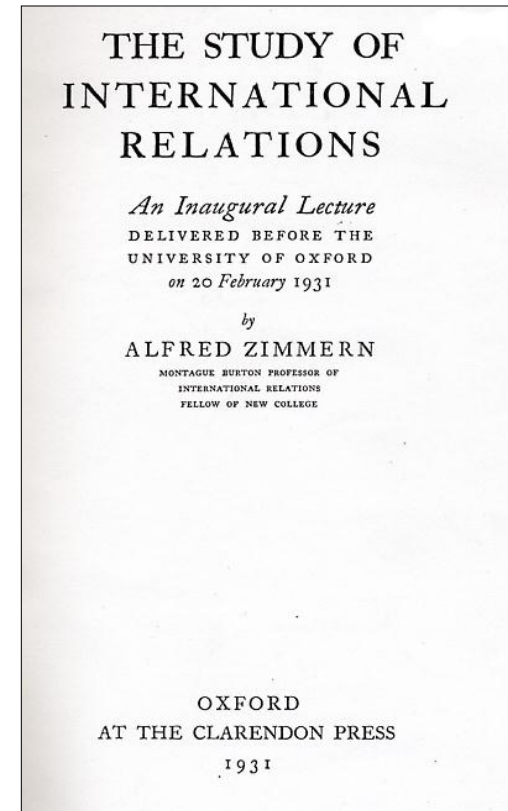
„War As an Instrument of National Policy and Its
Renunciation in the Pact of Paris“ 1929

Wichtige Vertreter des Idealismus



Alfred Zimmern (1879-1957)

Link: <http://www.pibv.de>

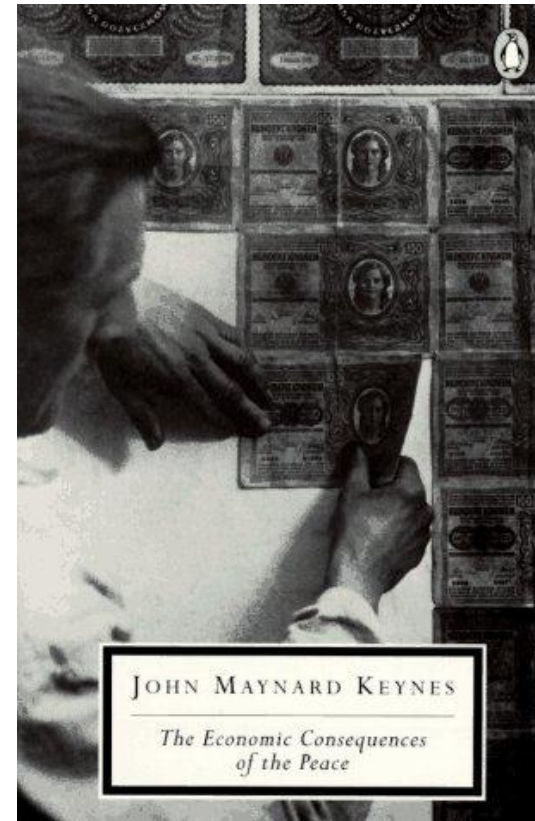


1931

Wichtige Vertreter des Idealismus



John Maynard Keynes (1883-1946)

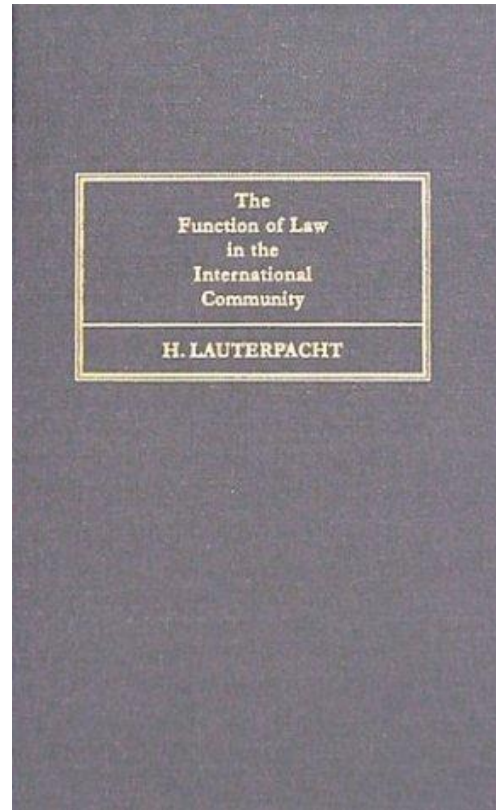


1919

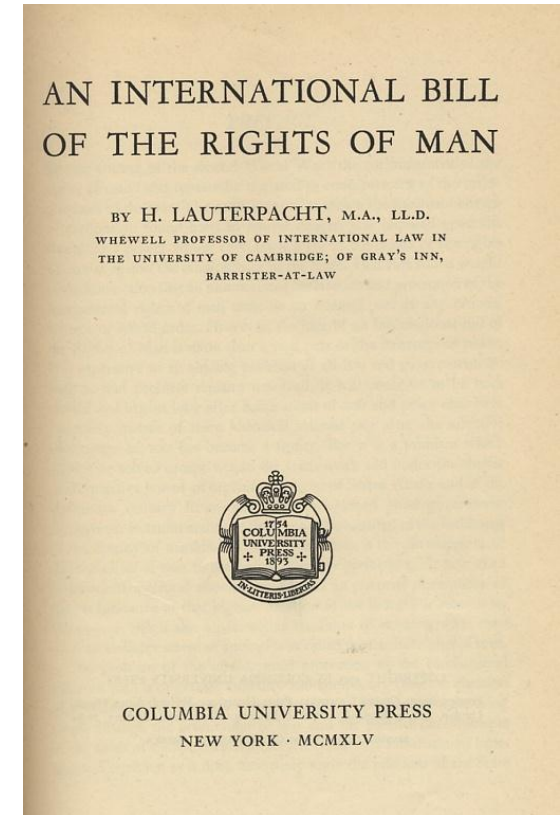
Wichtige Vertreter des Idealismus



Hersch Lauterpacht
(1897-1960)

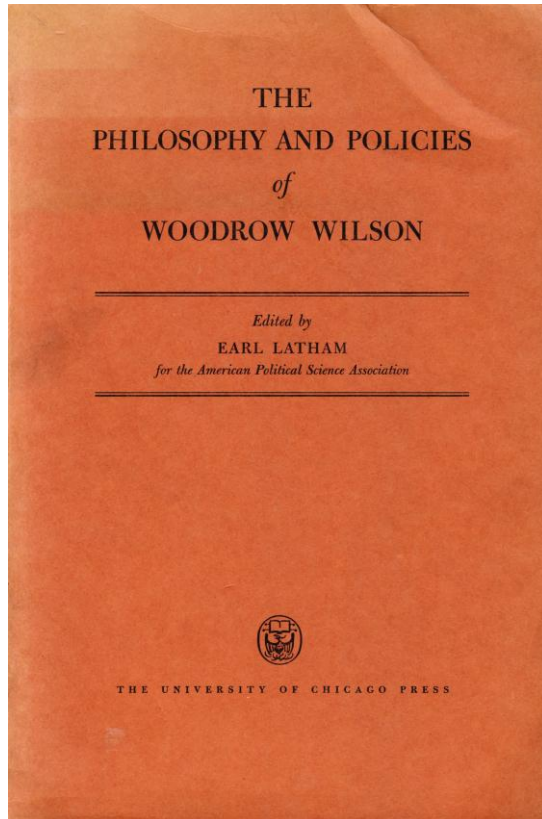


1933

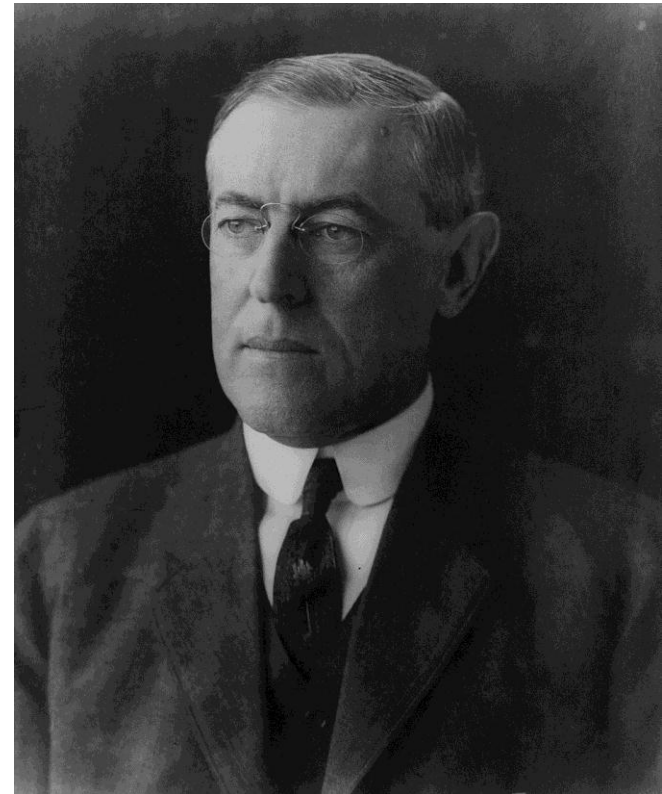


1945

Wichtige Vertreter des Idealismus



1958



Woodrow Wilson (1856-1924)
28. Präsident der USA (1913-1920)

14 Punkte von Woodrow Wilson

- 1) Ende der Geheimdiplomatie
- 2) Freiheit der Meere
- 3) Internationaler Freihandel
- 4) Rüstungsbeschränkungen
- 5) Ausgleich aller kolonialen Ansprüche
- ...
- 6-13) territoriale Rekonstruktion in Europa (u.a. um Russland im Krieg zu halten)
- ...
- 14) Bildung eines Völkerbundes

Idealistische Institutionen vor dem 1.WK

1863 Internationales Komitee vom Roten Kreuz

1864, 1906 1. und 2. Genfer Konvention



Internationales Komitee vom Roten Kreuz



Gemälde von Edouard Armond-Dumaresq
(1826-1895) im Rathaus von Genf

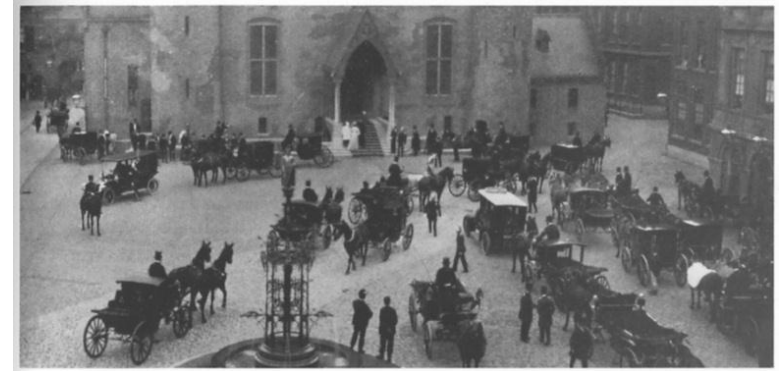
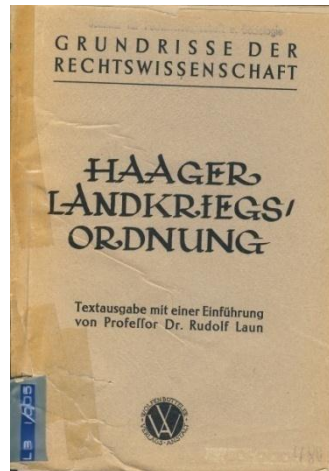
Idealistische Institutionen vor dem 1.WK

1899, 1907 Friedenskonferenzen in Den Haag

1907 Haager Landkriegsordnung



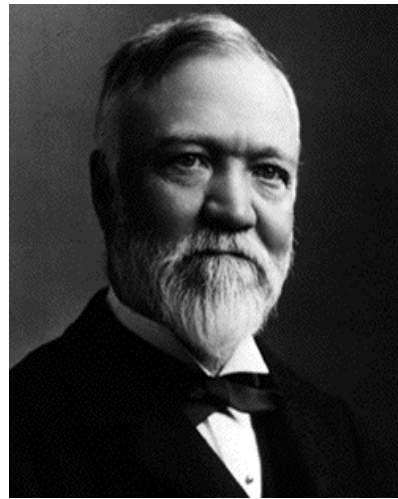
Plenarveranstaltung 1899



Vorfahrt der Delegationen 1907

Idealistische Institutionen vor dem 1.WK

- 1901 1. Friedensnobelpreis an Henry Dunant
- 1910 Carnegie-Stiftung
- 1913 Rockefeller-Stiftung



Andrew Carnegie (1835-1919)



Henri Dunant (1828-1910)

Idealistische Institutionen nach 1.WK

- 1918 14 Punkte von Woodrow Wilson
- 1919 Völkerbundssatzung / Völkerbund in Genf
- 1919 Internationale Arbeitsorganisation (ILO) in Genf
- 1922 Internationaler Gerichtshof in Den Haag
(Friedenspalast von Carnegie gestiftet)

- | | | | |
|------|------------|---|------------------------|
| 1920 | Washington | } | IB-Forschungsinstitute |
| 1920 | London | | |
| 1923 | Hamburg | | |
| 1927 | Genf | | |

Idealistische Institutionen nach dem 1.WK

1928 Briand-Kellog-Pakt
zur Ächtung des Krieges

1929 3. Genfer Konvention

1936 Ford-Stiftung

1941 Atlantik-Charta

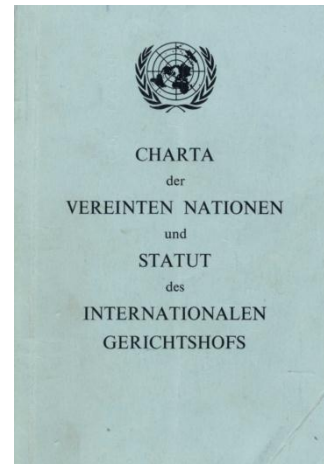
1941 Four Freedoms (Roosevelt)

1945 Charta der Vereinten
Nationen/ UNO

1948 Allgemeine Erklärung
der Menschenrechte



Roosevelt,
Churchill,
Atlantik-Charta



Idealistische Institutionen nach dem 1.WK



Gründung der Vereinten Nationen im Theater von San Francisco
(Gründungskonferenz vom 25. April – 26. Juni 1945)

Entwicklung der Atombombe - Deutschland

17.12.1938 Kernspaltung von Otto Hahn



Kaiser-Wilhelm-Institut für Chemie



heute: Otto-Hahn-Bau der FU Berlin

29./30.04.1939

Geheimkonferenz des Reichsministeriums für
Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
über militärisches Potential der Kernspaltung

Entwicklung der Atombombe - Deutschland

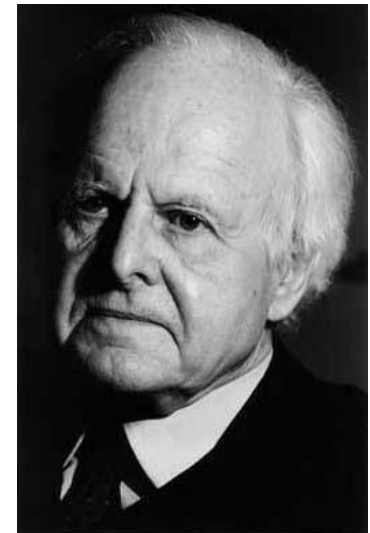
16./26.09.1939 Gründung des „Uran-Vereins“ aus deutschen Atomforschern



Otto Hahn
(1879-1968)



Werner Heisenberg
(1901-1976)



Carl-Friedrich von Weizsäcker
(1912-2007)

02.06.1942 Atombombenforschung von Rüstungsminister Speer auf Eis gelegt wegen Anweisung Hitlers, nur noch Projekte zu fördern, die binnen 6 Monaten neue Waffen liefern

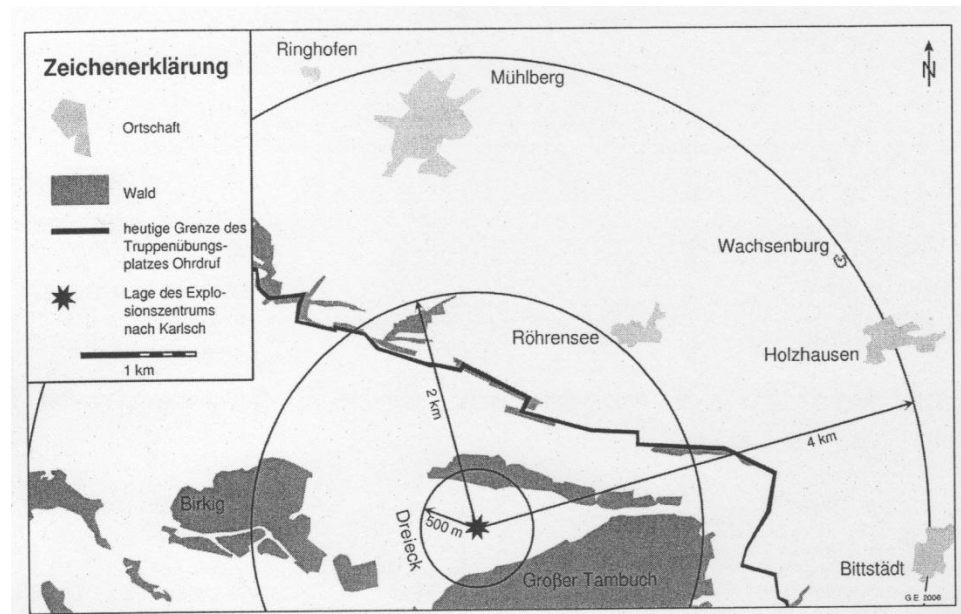
Entwicklung der Atombombe - Deutschland

4./12.3.1945

Zwei angebliche Kernwaffentests



Kurt Diebner (Physiker
des
Heereswaffenamtes)
(1905 - 1964)

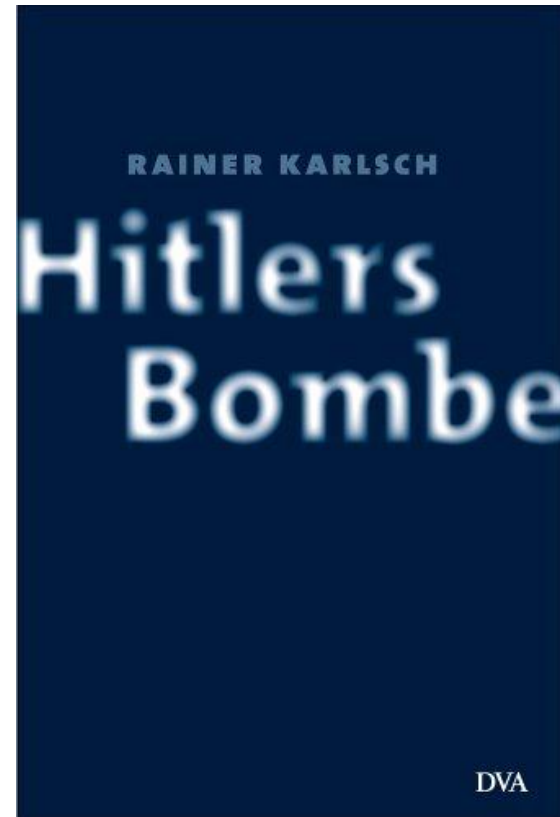


Truppenübungsplatz Ohrdruf/Thüringen

Literaturhinweise



1993



2005

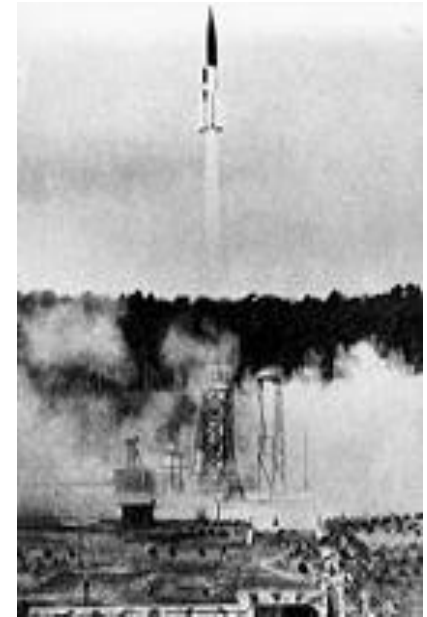
Entwicklung von Langstreckenraketen – Deutschland



Wernher von Braun
(1912 – 1977)
mit einem V2-Modell

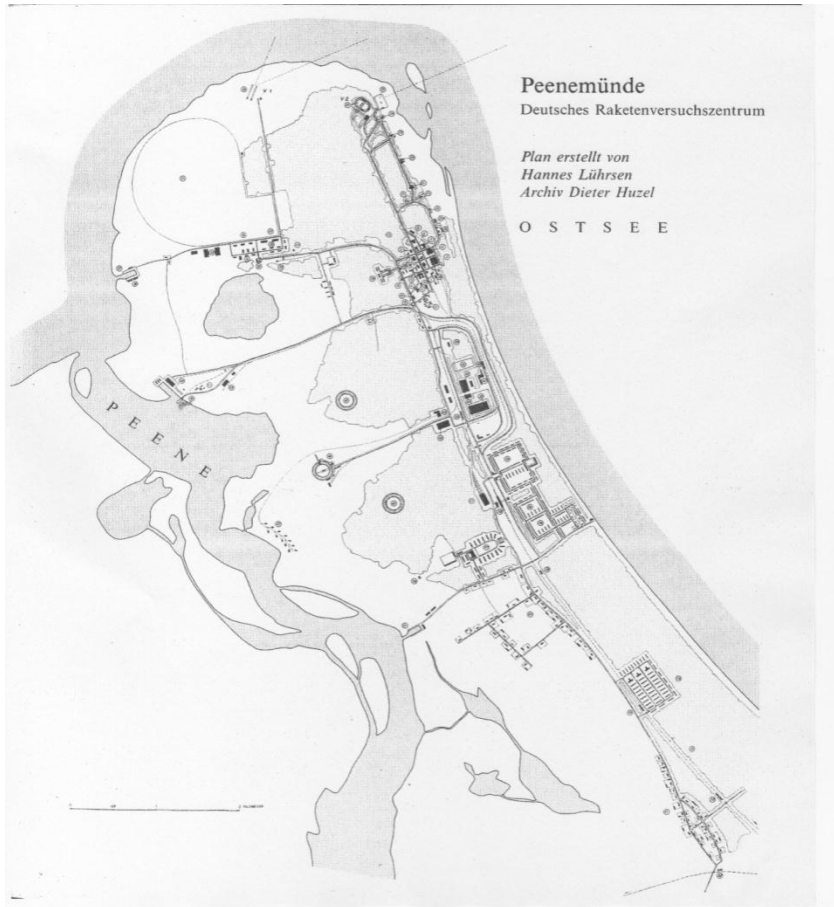


Militärs des Heereswaffenamtes
inspizieren den Fortgang der
Entwicklungsarbeiten: Wernher
von Braun (vorn) u.a.



1. erfolgreicher Start
einer A4-Rakete
(V2) am 3.10.1942
in Peenemünde

Entwicklung von Langstreckenraketen - Deutschland



Peenemünde,
Raketenversuchszentrum



Britischer Luftangriff auf Peenemünde
Am 17./18. August 1943

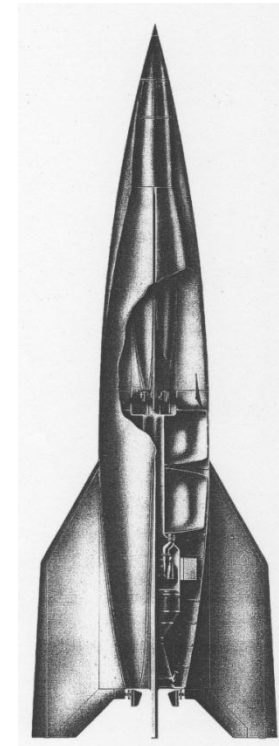
Entwicklung von Langstreckenraketen - Deutschland

Langstreckenrakete A 4b
Reichweite: 750 Km



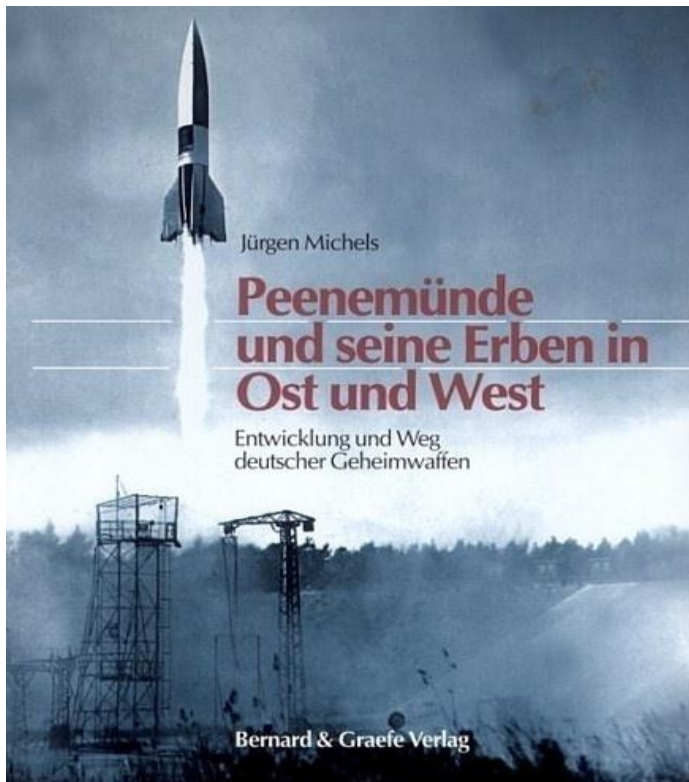
Startversuch am 24.1.1945

Modell der A9/A10
Reichweite: 5500 Km

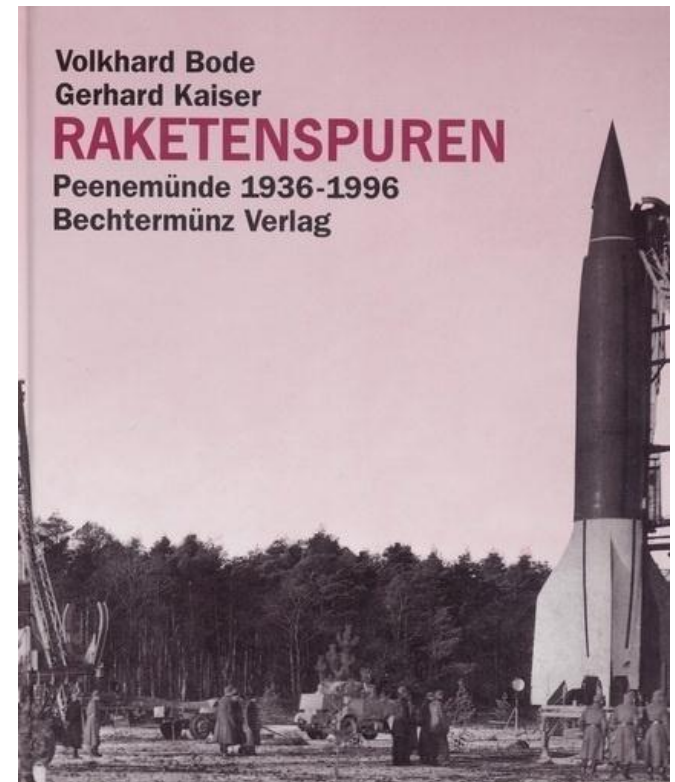


sog. Amerika-Rakete

Literaturhinweise

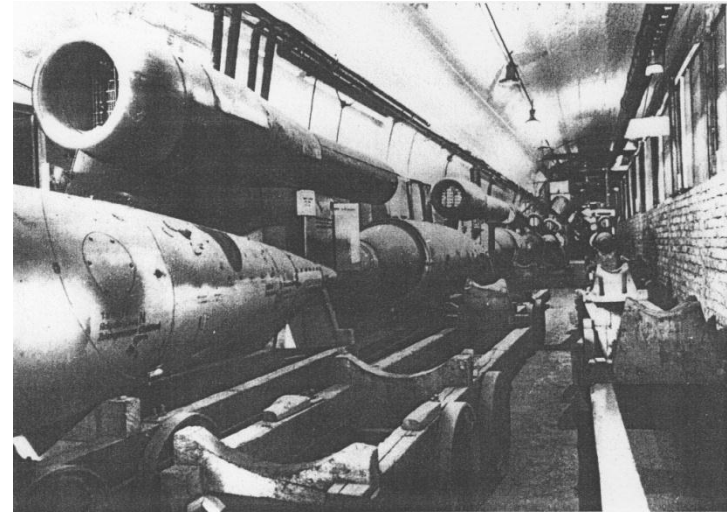


1997



1998

Entwicklung von Langstreckenraketen - Deutschland



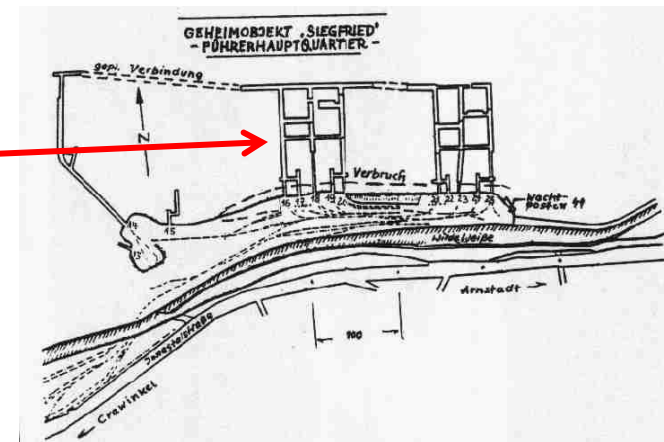
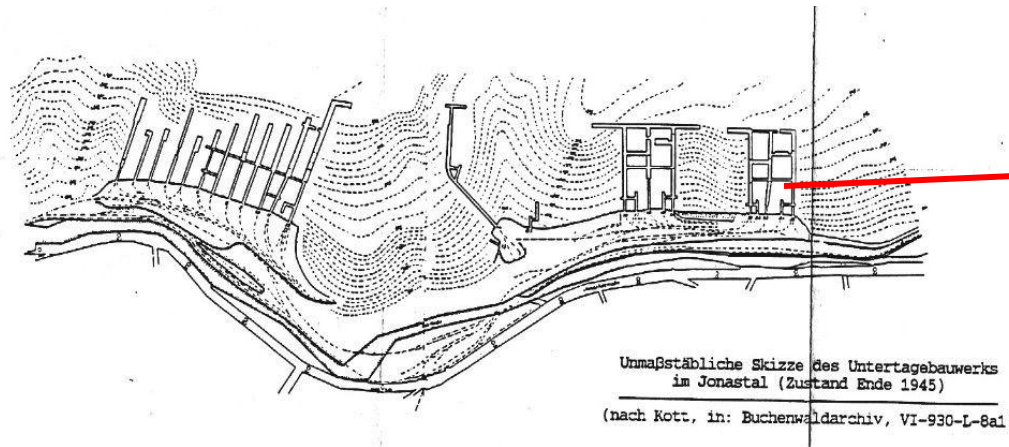
Serienfertigung der Flugbombe
Fi 103 (später V1) im Mittelwerk

Dr. ing. Hans Kammler
SS-Obergruppenführer, General der Waffen-SS
(1901 – 1945)

Entwicklung von Langstreckenraketen - Deutschland

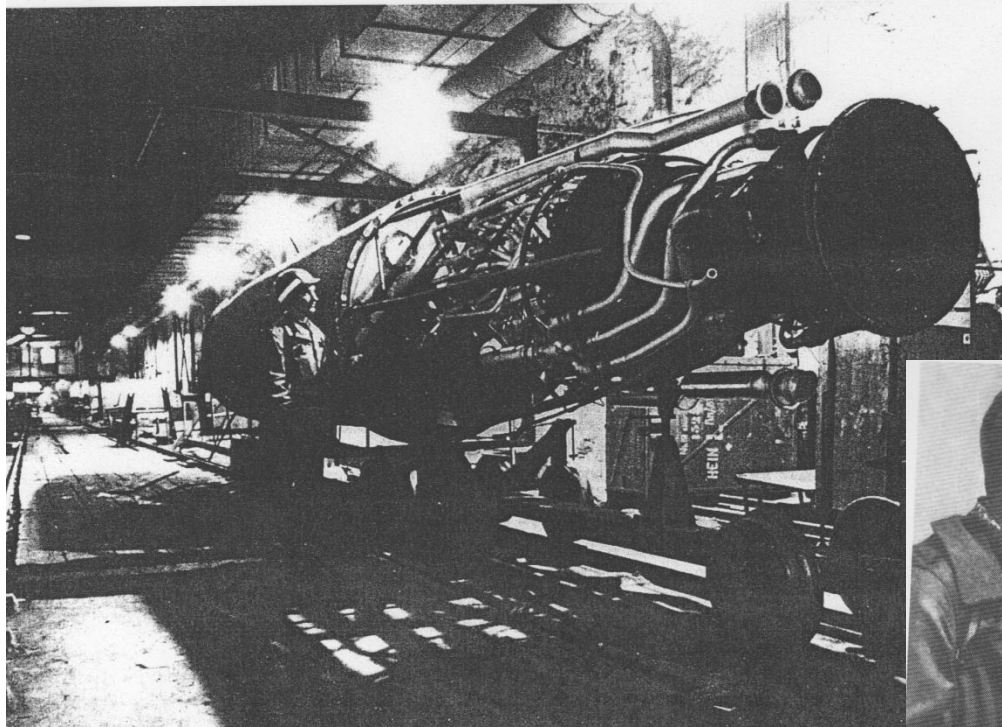


Jonastal/Thüringen
Nähe Truppenübungsplatz
Ohrdruf



Angeblich unterirdischer Komplex mit letztem Führerhauptquartier, Verlagerung der Kernwaffenforschung und Raketenentwicklung; von US-Truppen im April 1945 erobert

Entwicklung von Langstreckenraketen - Deutschland



US-Truppen erobern das Mittelwerk
am 11.4.1945 (oben)

Erster Kontakt zwischen Wernher v.
Braun und US-amerikanischen
Militärbehörden
am 2.5.1945 (unten)



Prof. Dr. Ulrich Menzel

„Einführung in die Internationalen Beziehungen“

Vorlesung - SoSe 2012

BI 84.1 - Di. 09.45-11.15 Uhr

Grotius		Hobbes	
Kant		Marx	

Folien unter: www.ulrich-menzel.de unter Lehre → Vorlesung

Entwicklung der Atombombe - USA

August 1939 Intervention bei Roosevelt durch emigrierte Wissenschaftler (Einstein u.a.) wegen der Gefahr eines deutschen Atombomben-Projekts

21.10.1939 Einrichtung des Advisory Committee on Uranium

August 1942 Gründung des Manhattan Engineer District (“Manhattan Project”)

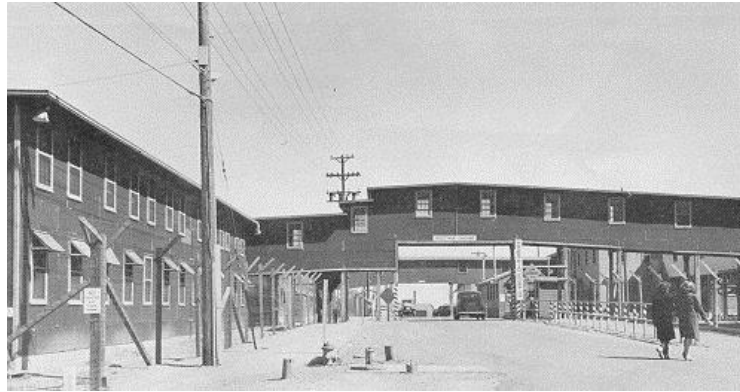
Brigadegeneral
Leslie Groves
(1896-1970)
(militärische Leitung)



Robert J. Oppenheimer
(1904-1967)
(wissenschaftliche
Leitung)

Entwicklung der Atombombe - USA

ab September 1942 Entwicklung der Atombombe in Los Alamos/NM



Entwicklung der Atombombe - USA

16.07.1945 Erfolgreicher Atombombentest Alamogordo/NM



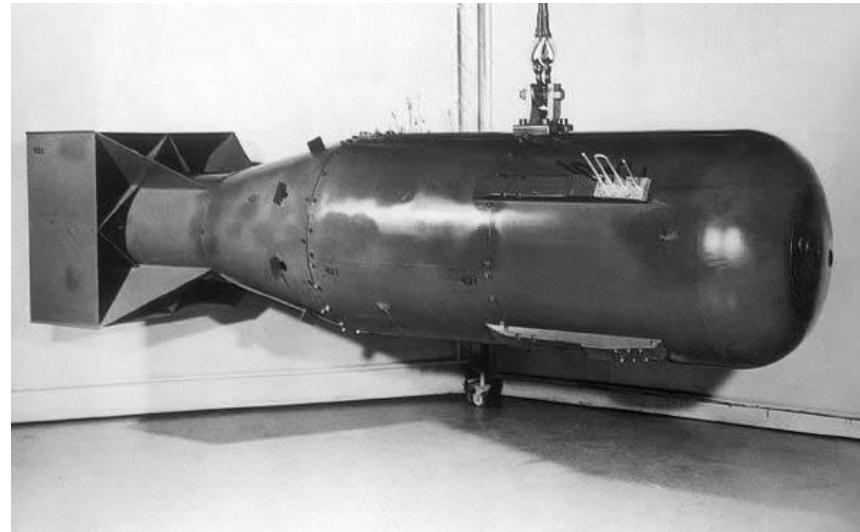
„Trinity“ 0,15 sec. nach der Zündung



Oppenheimer/ Groves

Entwicklung der Atombombe - USA

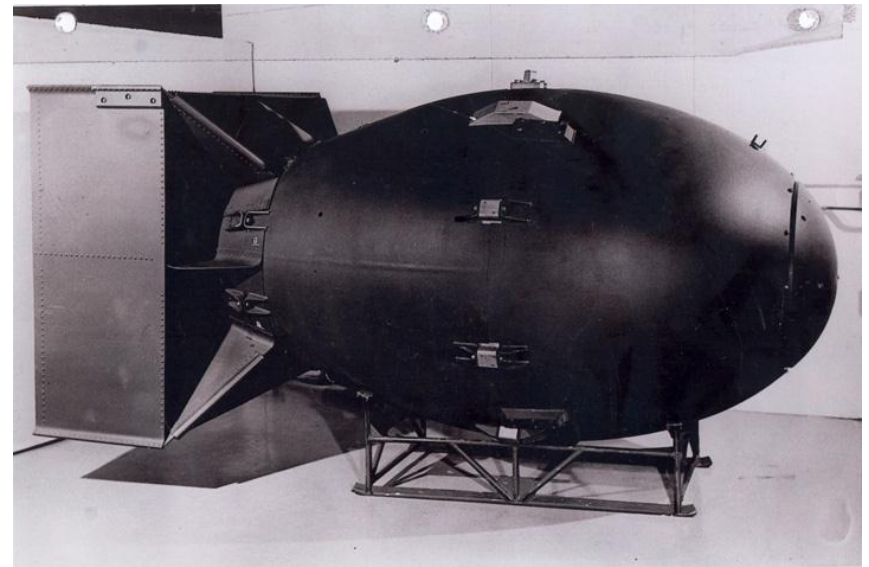
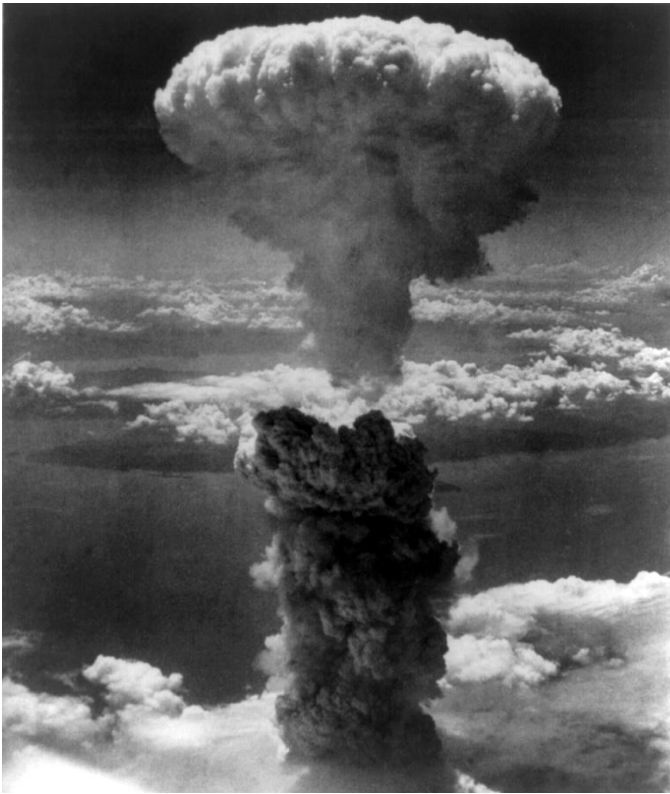
06.08.1945 1. militärischer Einsatz über Hiroshima/Japan



„Little Boy“

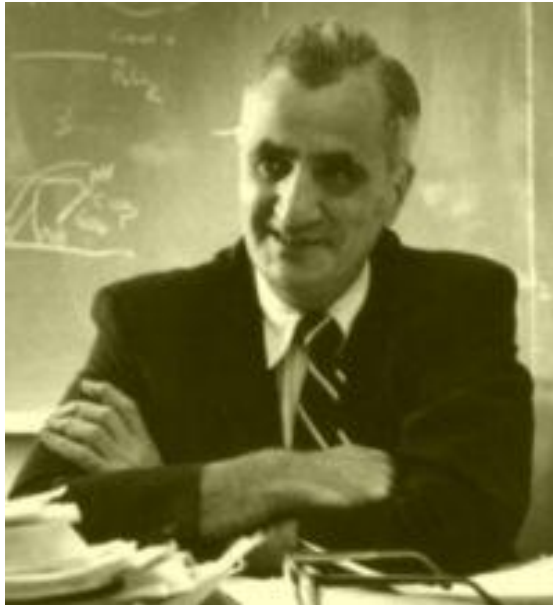
Entwicklung der Atombombe - USA

09.08.1945 2. militärischer Einsatz über Nagasaki/Japan



„Fat Man“

Entwicklung der Atombombe - USA



Bernard Brodie (1910-1978)

THE ABSOLUTE WEAPON: *Atomic Power and World Order*

by FREDERICK S. DUNN
BERNARD BRODIE · ARNOLD WOLFERS
PERCY E. CORBETT · WILLIAM T. R. FOX

Edited by Bernard Brodie

HARCOURT, BRACE AND COMPANY, NEW YORK

1946

Entwicklung der Atombombe - USA

30.01.1950 Truman verkündet Programm zur Entwicklung der Wasserstoffbombe

01.11.1952 1. Wasserstoffbombentest im Eniwetok-Atoll



Edward Teller (1908-2003)
(wissenschaftliche Leitung bis
September 1951)



„Mike“

Entwicklung der Atombombe - Sowjetunion

Herbst 1942

Gründung des sowjetischen
Atombombenprogramms

ab März 1944

Klaus Fuchs spioniert für die Sowjetunion das
„Manhattan Project“ aus



Klaus Fuchs (1911-1988)

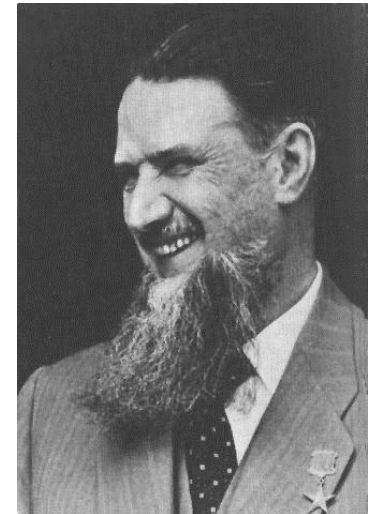
Entwicklung der Atombombe - Sowjetunion

20.08.1945 Gründung des Spezialkomitees für den Bau der Atombombe

Anfang 1946 Einrichtung des militärischen Atomforschungszentrums KB-11 „Arzamas-16“



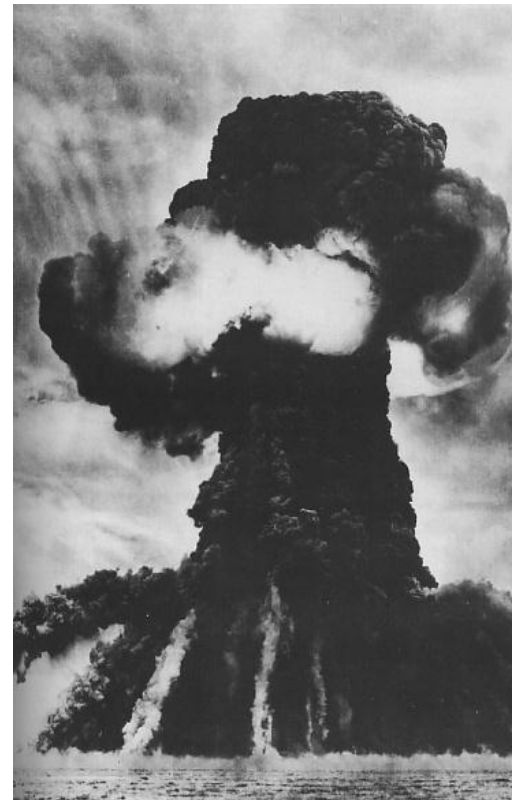
Arzamas-16
(ehem. Sarov, ca. 300 km östlich v. Moskau)



„Citizen“ Kurchatov (1903-1960)
(Projektleiter)

Entwicklung der Atombombe - Sowjetunion

29.08.1949 1.sowjetischer Atombombentest in Semipalatinsk/
Kasachstan



„Joe-1“

Entwicklung der Atombombe - Sowjetunion

Ende 1948 Beginn der H-Bomben Entwicklung durch Andrei Sakhraov

12.08.1953 1.sowjetischer H-Bombentest in Semipalatinsk/
Kasachstan



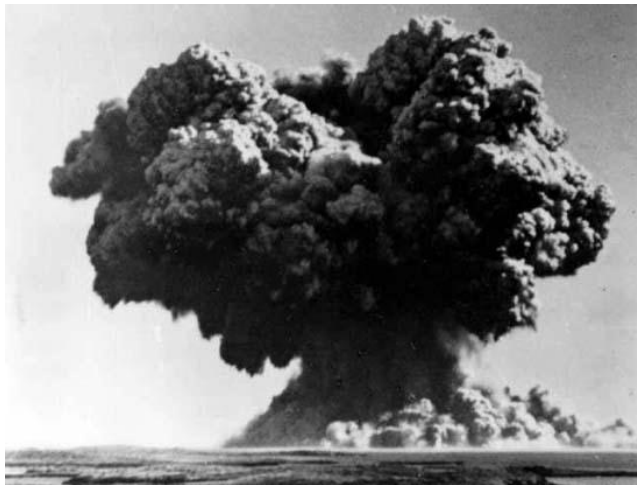
Andrei Sakharov (1921-1989)
(Friedensnobelpreisträger 1975)



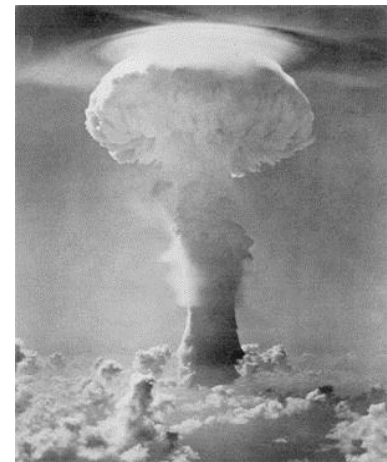
„Joe-4“

Entwicklung der Atombombe

- 02.10.1952 1. britischer Atombombentest („Operation Hurricane“) in der Nähe der Montebello-Inseln, Australien
- 13.02.1960 1. französischer Atombombentest in Reggane, Algerien („Gerboise Bleue“)
- 16.10.1964 1. chinesischer Atombombentest in der Provinz Xinjiang (Westchina)

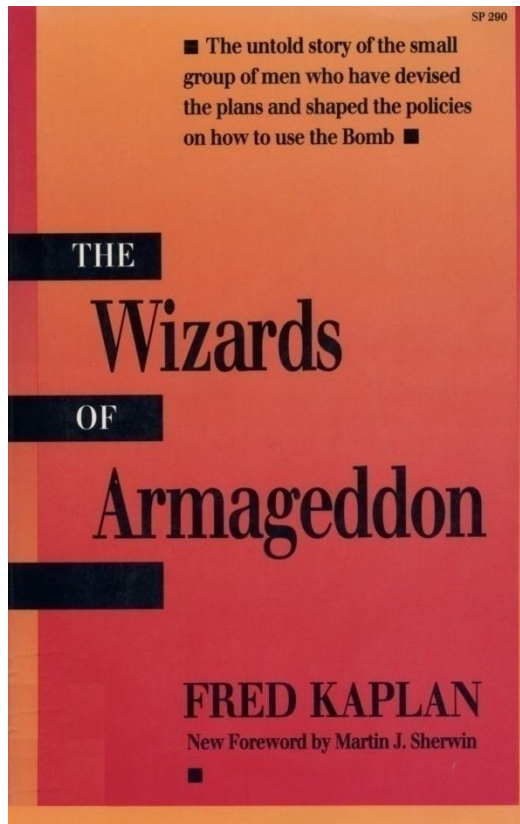


„Hurricane“

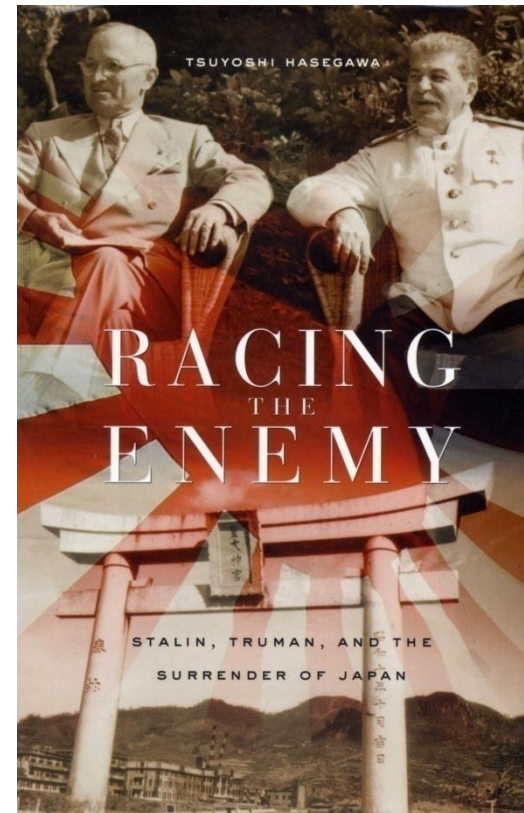


„Gerboise Bleue“

Literaturhinweise



1983



2005

Eskalation des Ost-West Konflikts (1)

04.-11.02.1945

Konferenz von Jalta mit Geheimabkommen:
SU ist bereit, 3 Monate nach Kriegsende in Europa in
den Krieg gegen Japan einzutreten, erhält dafür
Machtzuwachs in Asien.

08.05.1945

Kriegsende in Europa

16.07.1945

1. Atombombentest in Alamogordo

17.07.-02.08.1945

Konferenz von Potsdam, Beginn von Truman verzögert



Konferenz von Jalta



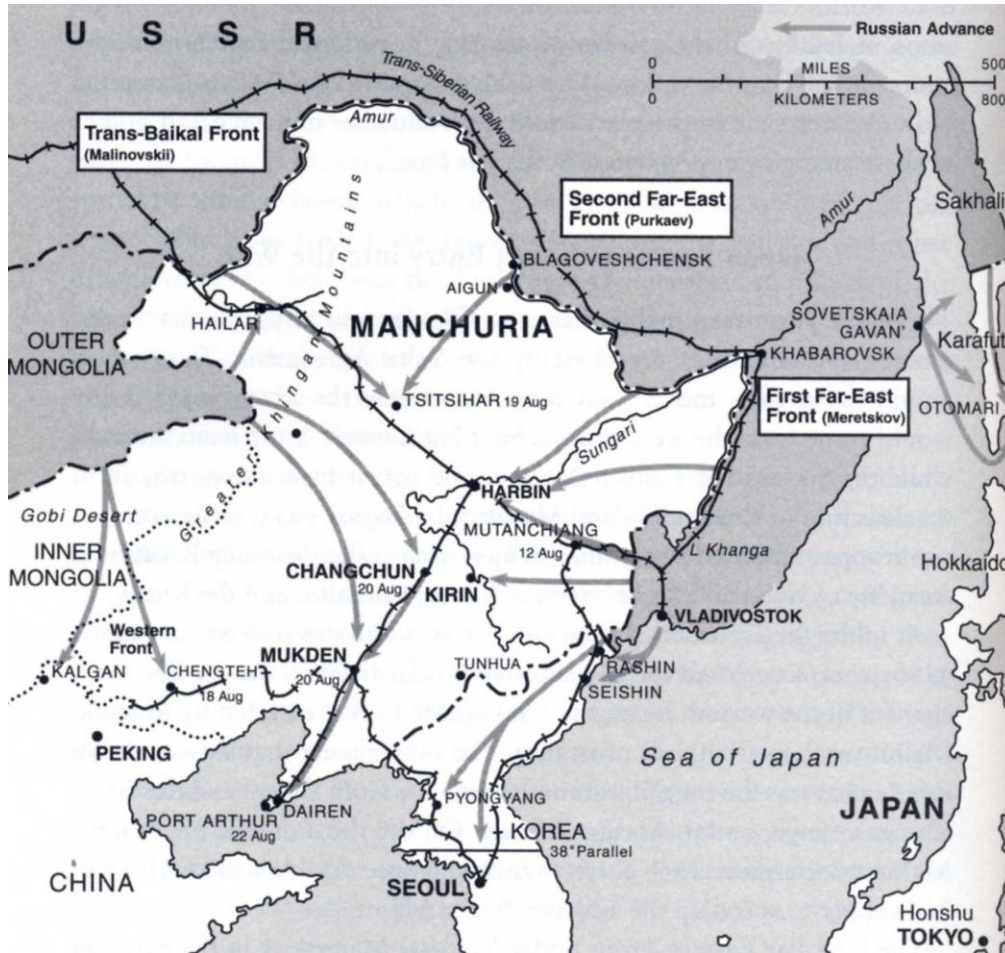
Konferenz von Potsdam



Eskalation des Ost-West Konflikts (2)

25.07.1945	Entscheidung Trumans über Atombombeneinsatz in Babelsberg
26.07.1945	Ultimatum an Japan, wird abgelehnt
06.08.1945	Atombombenabwurf auf Hiroshima
08.08.1945	Sowjetunion tritt in den Krieg gegen Japan ein
08.08.-22.08.1945	Sowjetunion besetzt Nordostchina und Nordkorea; US-Truppen sind erst in Okinawa

Eskalation des Ost-West Konflikts (3)



Landung auf den Kurilen



Angriff auf die Mandschurai

Sowjetischer Angriff auf die Mandschurai, Korea und Sachalin

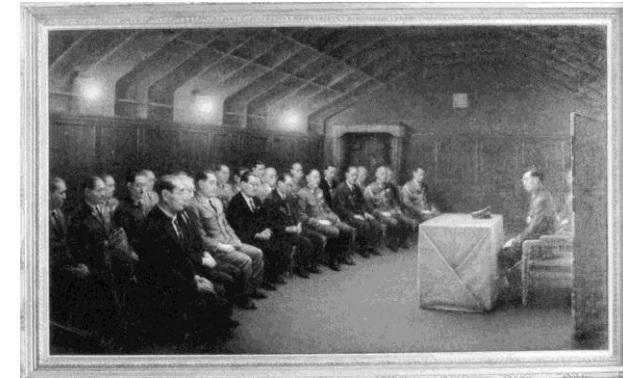
Eskalation des Ost-West Konflikts (4)

09.08.1945

Atombombenabwurf
auf Nagasaki

09./10.08.1945

Japan akzeptiert
Potsdam-Ultimatum
mit einer Bedingung



Kaiserliche Konferenz in Tokyo

10./11.08.1945

amerikanisch-sowjetisches Abkommen über
Besatzungszonen in Korea entlang des 38.°

14.08.1945

Japan akzeptiert bedingungslose Kapitulation

Eskalation des Ost-West Konflikts (5)

15.08.1945	General Order No.1: USA wollen Kapitulation der japanischen Truppen auf dem asiatischen Festland allein entgegennehmen
18.08.-05.09.1945	Sowjetunion besetzt Kurilen und Südsachalin, Operation wird erst nach Kriegsende beendet
02.09.1945	Kriegsende in Asien
05.03.1946	Fulton-Rede von Churchill („Eiserner Vorhang“)

Eskalation des Ost-West Konflikts (6)

01.01.1947 Einrichtung der Bi-Zone
in Deutschland

12.03.1947 Verkündung der
Truman-Doktrin

Juli 1947 X (George F. Kennan),
„The Sources of Soviet
Conduct“ in *Foreign
Affairs*

12.07.-22.09.1947 Marshall-Plan Konferenz

20.03.1948 sowjetischer Auszug aus dem Alliiertem Kontrollrat

20.06.1948 Währungsreform in den drei Westzonen

23.06.1948 Währungsreform in der Ostzone (SBZ)



Verkündung der Truman-Doktrin am
12.03.1947 zur Eindämmung der
kommunistischen Expansion

Eskalation des Ost-West Konflikts (7)

24.06.1948 - 12.05.49 Berlin- Blockade und
Luftbrücke

23.05.1949 Gründung der BRD

01.10.1949 Gründung der Volks-
republik China

07.10.1949 Gründung der
DDR



Amerikanische Flugzeuge im Anflug
auf Tempelhof am 17.10.1948



Am 1. Oktober 1949 verkündete Mao Zedong auf
dem Platz des Himmlischen Friedens die Gründung
der Volksrepublik China.

Eskalation des Ost-West Konflikts (8)



Gründung der BRD durch den
Parlamentarischen Rat am 23.05.1949 in Bonn



Konstituierende Sitzung der Provisorischen Volkskammer
am 01.10.1949 in Ost-Berlin

Eskalation des Ost-West Konflikts (9)

25.06.1950-27.07.53 Korea-Krieg

Amerikanischer Oberbefehlshaber Douglas
McArthur will Atombombe auf Peking
abwerfen



Karte des Korea-Krieges



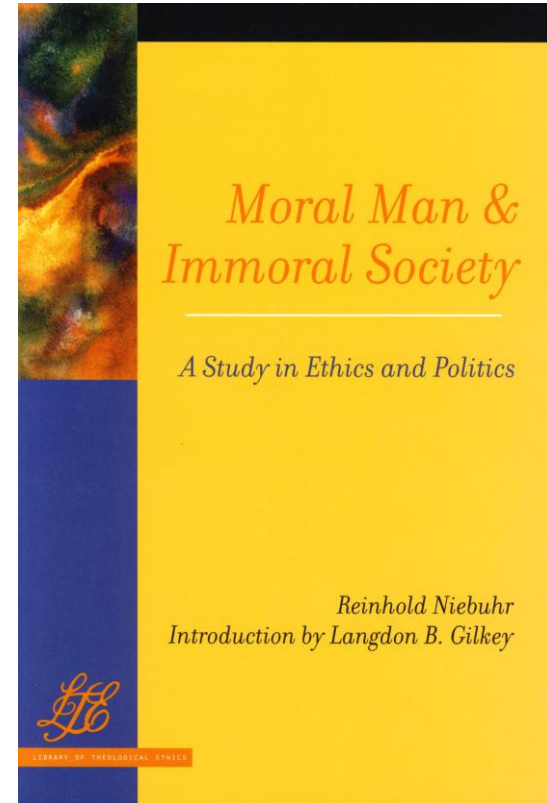
Es fielen 33.629 US-
Soldaten & 1.347.000
nordkoreanische und
chinesische Soldaten.

Hauptvertreter des Realismus



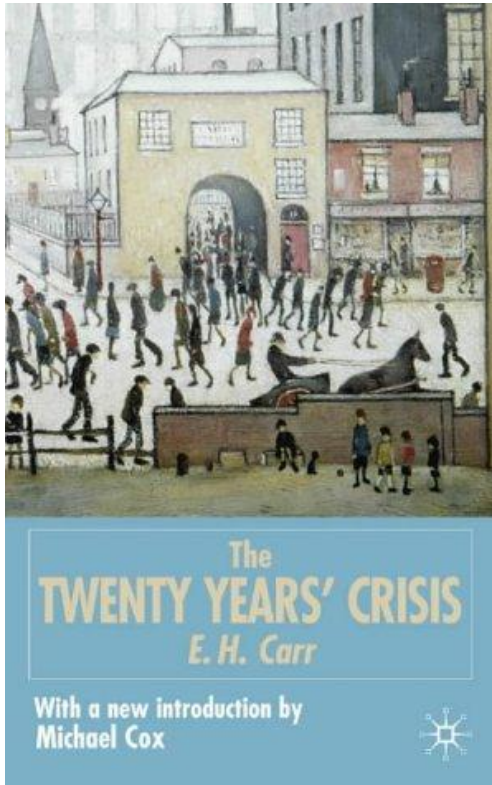
Reinhold Niebuhr (1892 -1971)

Link: <http://www.pibv.de>



1932

Hauptvertreter des Realismus



1939 (1.Auflage)

1946 (2.Auflage)



Edward Hallett Carr (1892-1982)

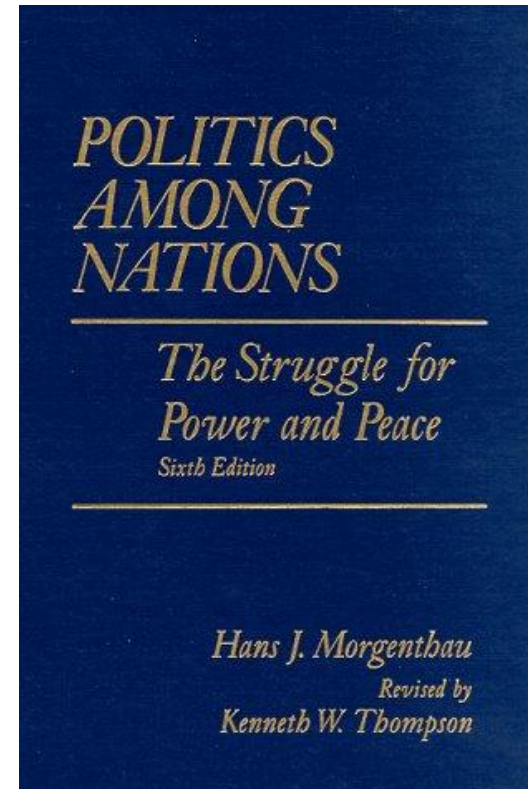
Link: <http://www.pibv.de>

Hauptvertreter des Realismus



Hans Joachim Morgenthau
(1904-1980)

Link: <http://www.pibv.de>



1948

Prof. Dr. Ulrich Menzel

„Einführung in die Internationalen Beziehungen“

Vorlesung - SoSe 2012

BI 84.1 - Di. 09.45-11.15 Uhr

Grotius		Hobbes	
Kant		Marx	

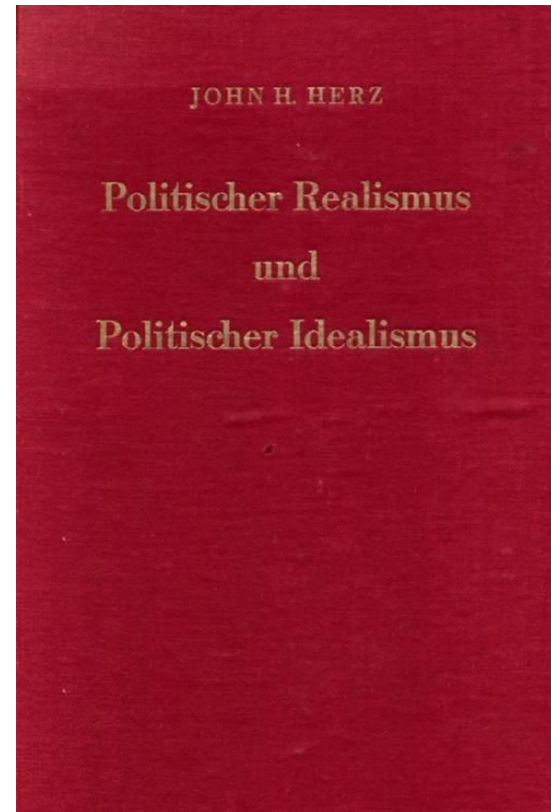
Folien unter: www.ulrich-menzel.de unter Lehre → Vorlesung

Hauptvertreter des Realismus



John H. (Hans Hermann) Herz
(1908-2005)

Link: <http://www.pibv.de>



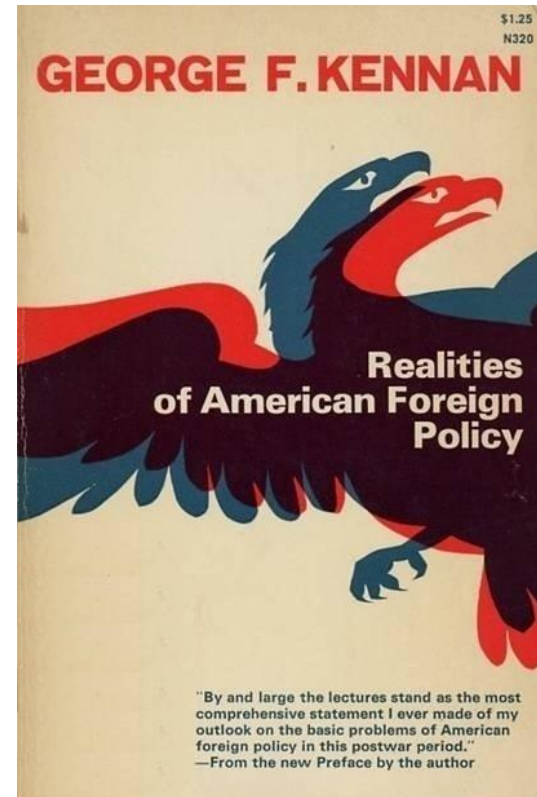
1951

Hauptvertreter des Realismus




George F. Kennan (1904-2005)

Link: <http://www.pibv.de>



1954

Kennan's X-Artikel zur Begründung der Containment-Politik

FOREIGN AFFAIRS	
AN AMERICAN QUARTERLY REVIEW	
	
JULY 1947	
Europe Revisited	Hamilton Fish Armstrong 537
Putting the Nuremberg Law to Work	William Eldred Jackson 550
The Sources of Soviet Conduct	X 566
Anglo-American Rivalry and Partnership: A Marxist View	E. Varga 583
Patterns of Peacemaking	Sir Charles K. Webster 596
Conflicts of Principle in Drafting a Trade Charter	Jacob Viner 612
Lord Acton: Apostle of Liberty	G. P. Gooch 629
Latin America's Multiplying Peoples	Kingsley Davis 643
Self-Government in U. S. Territories	Edwin G. Arnold 655
The Lost Opportunity for Russian-Polish Friendship	W. W. Kulski 667
French Critics and Apologists Debate Munich	Maurice Baumont 685
The Dutch-Belgian Economic Union	David T. Roberts 691
Recent Books on International Relations	Robert Gale Woolbert 694
Source Material	Ruth Soward 710
HAMILTON FISH ARMSTRONG Editor	
BYRON DEXTER Assistant Editor	
Editorial Advisory Board	
ISAIAH BOWMAN	STEPHEN DUGGAN
GEORGE H. BLAKESLEE	ALLEN W. DULLES
JOHN W. DAVIS	CHARLES H. MOLLWAIN
	CHARLES SEYMOUR
	HENRY L. STIMSON
	HENRY M. WRISTON

Published quarterly by Council on Foreign Relations, Inc. Printed at 10 Ferry Street, Concord, N. H. Editorial and Business Offices, 58 East 68th Street, New York 21, N. Y. Cable address, Foraffairs, New York. Subscriptions, \$5.00 a year, post free to any address. The Editors will consider manuscripts submitted, but assume no responsibility regarding them.

VOL. 25, No. 4. Copyright 1947, Council on Foreign Relations, Inc. Printed in U. S. A.

THE SOURCES OF SOVIET CONDUCT

By X

THE political personality of Soviet power as we know it today is the product of ideology and circumstances: ideology inherited by the present Soviet leaders from the movement in which they had their political origin, and circumstances of the power which they now have exercised for nearly three decades in Russia. There can be few tasks of psychological analysis more difficult than to try to trace the interaction of these two forces and the relative rôle of each in the determination of official Soviet conduct. Yet the attempt must be made if that conduct is to be understood and effectively countered.

It is difficult to summarize the set of ideological concepts with which the Soviet leaders came into power. Marxian ideology, in its Russian-Communist projection, has always been in process of subtle evolution. The materials on which it bases itself are extensive and complex. But the outstanding features of Communist thought as it existed in 1916 may perhaps be summarized as follows: (a) that the central factor in the life of man, the factor which determines the character of public life and the "physiognomy of society," is the system by which material goods are produced and exchanged; (b) that the capitalist system of production is a nefarious one which inevitably leads to the exploitation of the working class by the capital-owning class and is incapable of developing adequately the economic resources of society or of distributing fairly the material goods produced by human labor; (c) that capitalism contains the seeds of its own destruction and must, in view of the inability of the capital-owning class to adjust itself to economic change, result eventually and inescapably in a revolutionary transfer of power to the working class; and (d) that imperialism, the final phase of capitalism, leads directly to war and revolution.

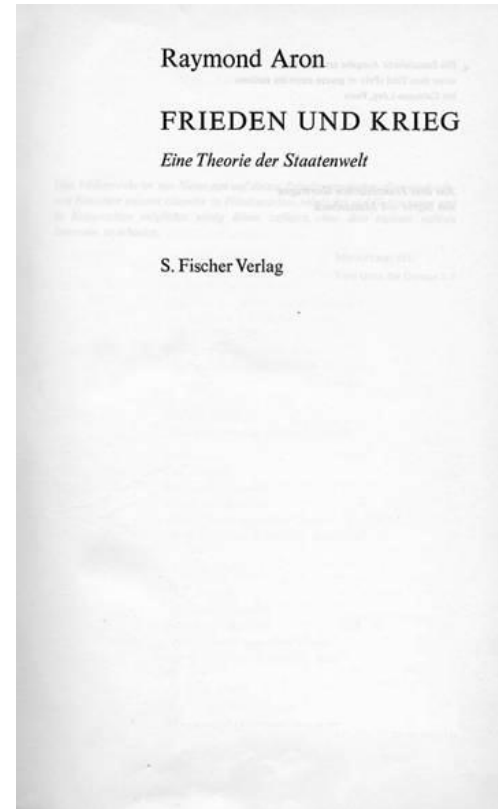
The rest may be outlined in Lenin's own words: "Unevenness of economic and political development is the inflexible law of capitalism. It follows from this that the victory of Socialism may come originally in a few capitalist countries or even in a single capitalist country. The victorious proletariat of that country, having expropriated the capitalists and having organized Socialist production at home, would rise against the remain-

Hauptvertreter des Realismus



Raymond Aron (1904 -1983)

Link: <http://www.pibv.de>



franz. 1962

dt. 1963

Deutsche oder deutschsprachige Emigranten

Arnold Wolfers (1892-1968)

Karl August Wittfogel (1896-1988) Link: <http://www.pibv.de>

Herbert Marcuse (1898-1979) Link: <http://www.pibv.de>

Carl Joachim Friedrich (1901-1984)

Oskar Morgenstern (1902-1977)

John von Neumann (1903-1957)

Hannah Arendt (1906-1975)

Georg Schwarzenberger (1908-1991)

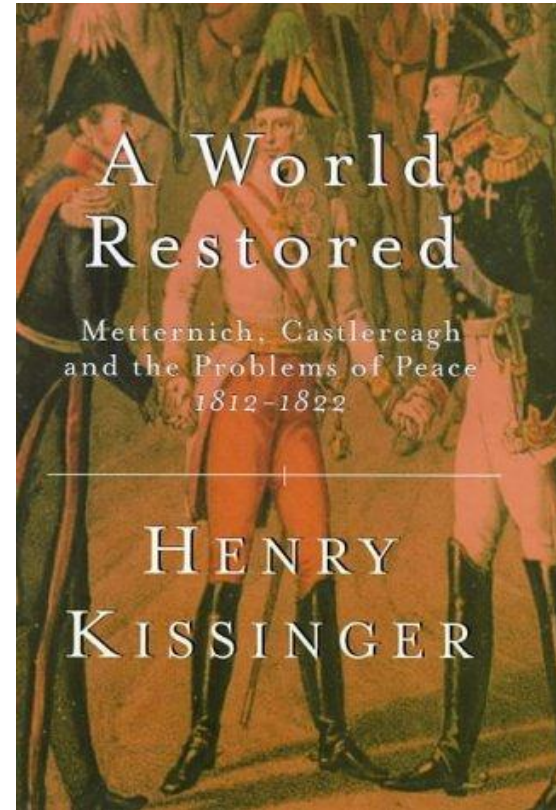
Klaus Knorr (1911-1990)

=> relevant für Klass. Realismus und Totalitarismustheorie

Autoren der 2. Generation der Emigranten



Henry (Heinz) Kissinger (*1923)

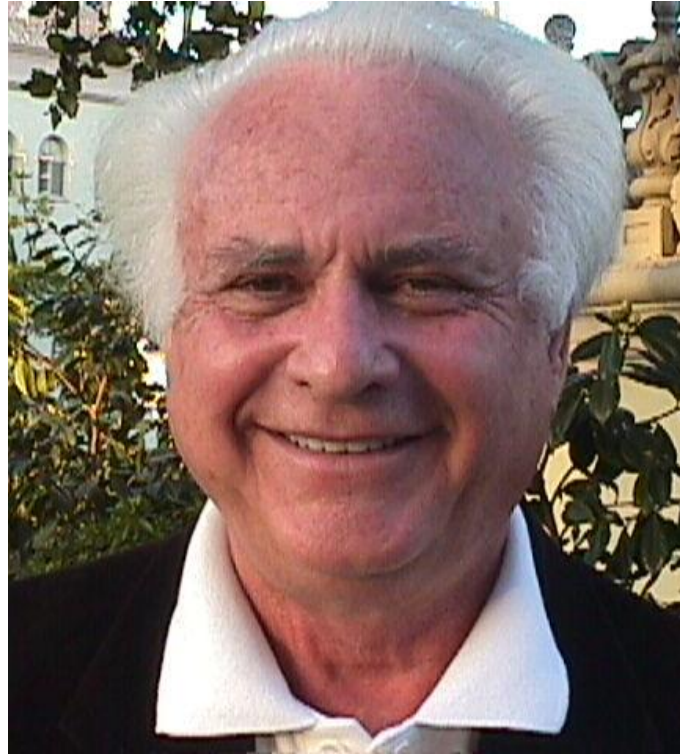


1957

Weitere Autoren der 2. Generation des Realismus



Kenneth W. Thompson (*1921)



John G. Stoessinger (*1927)



Stanley Hoffmann (*1928)

Deutsche Vertreter des Realismus



Werner Link (*1934)



Gottfried Karl Kindermann
(*1926)

Deutsche Vertreter des Realismus



Christian Hacke (*1943)



Kai M. Schellhorn (*1945)

Menschenbild des Realismus (1)

- 1) Der Mensch ist nicht nur gut, sondern **auch** schlecht, unsolidarisch, kriegerisch, machtsüchtig, egoistisch, hedonistisch etc.
- 2) Der gute Mensch lebt in einer schlechten Welt. Er ist zum Schlechten verführbar.
„Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach“
- 3) Der Mensch ist nicht nur vernunftbegabt, sondern **auch** triebgesteuert. Wichtige Triebe: Selbsterhaltungstrieb, Fortpflanzungstrieb, Machtsüchtigkeit, Besitztrieb



Menschenbild des Realismus (2)

- 4) Der Mensch ist nur begrenzt lernfähig
- 5) Der Mensch ist in Widersprüchen gefangen zwischen:
 - Schöpfung und Zerstörung
 - Norm und Realität
 - Wollen und Vollbringen
 - Beherrschung der Natur und Ohnmacht gegenüber der Natur

Geschichtsbild des Realismus

- 1) Es gibt keinen (bzw. nur kaum) Fortschritt in der Geschichte.
- 2) Die politischen Grundkonstellationen wiederholen sich.
- 3) Deshalb kann man aus dem Studium früherer Konstellationen Schlüsse für gegenwärtiges politisches Handeln ziehen.

Konsequenz der widersprüchlichen Natur des Menschen

- 1) Der Mensch lebt im Zustand der Angst.
- 2) Um die Angst zu bekämpfen, strebt er nach Sicherheit.
- 3) Sicherheit erlangt er durch Macht.
- 4) Macht über Mitmenschen verhindert, selber beherrscht zu werden.
- 5) Dadurch schützt er sich gegen den Machtmissbrauch anderer, da auch Mächtige schlecht, widersprüchlich, verführbar etc. sein können.

Politische Theorie des Realismus (1)

Staat

- 1) Staaten sind souverän nach außen und innen.
- 2) Staaten sind niemandem rechenschaftspflichtig.
- 3) Staaten sind die einzigen relevanten Akteure in der internationalen Politik.
- 4) Der Einsatz von Gewalt ist ein legitimes Mittel staatlicher Politik.



Politische Theorie des Realismus (2)

- 5) Es gibt eine klare Trennung von Innen- und Außenpolitik.
- 6) Außenpolitik besitzt Vorrang.
- 7) Staaten erscheinen nach außen als homogene Akteure.
- 8) Staaten verhalten sich rational entsprechend ihren Interessen.
- 9) Diese Interessen werden durch die Gebote der „Staatsraison“ vorgegeben.
- 10) Das Recht zur Kriegsführung ist legitimer Ausdruck staatlicher Souveränität.

Politische Theorie des Realismus (3)

Internationales System

- 1) Das internationale System ist anarchisch, weil es kein internationales Gewaltmonopol gibt. Die souveränen Staaten stehen nebeneinander.
- 2) Das internationale System ist prinzipiell konflikträchtig, da es unterschiedliche Interessen, knappe Ressourcen, Aufwärts- und Abwärtsmobilität einzelner Staaten u.a. gibt.
- 3) Macht ist im internationalen System ein relatives Gut (Nullsummenspiel).
- 4) Jeder Staat strebt nach einer Positionsverbesserung im internationalen System, um seine Interessen besser vertreten zu können.

Politische Theorie des Realismus (4)

Staatliches Handeln

- 1) Sicherheitsinteressen stehen im Vordergrund (high politics).
- 2) Dieser Vorrang ist anthropologisch (Niebuhr/Morgenthau) oder sozialpsychologisch durch das Sicherheitsdilemma (Herz) begründet.
- 3) Alle anderen Interessen (auch wirtschaftliche) sind low politics.
- 4) Staaten verfolgen das Selbsthilfeprinzip (Prisoners Dilemma führt immer zu suboptimalen Ergebnissen wegen des Misstrauens wie sich andere Staaten verhalten).
- 5) Zur Durchsetzung von Interessen muss Macht entfaltet werden.

Politische Theorie des Realismus (5)

- 6) Macht wird in erster Linie als militärische Macht verstanden.
- 7) Macht ist sowohl Mittel zum Zweck als auch Selbstzweck (Befriedigung des Machttriebs).
- 8) Macht muss nicht nur vorhanden sein, sondern auch demonstriert werden.
- 9) Staaten lassen sich nicht durch Moral, sondern nur durch politische Klugheit leiten. Das Handeln anderer Staaten muss in das Kalkül einbezogen werden.
- 10) Verantwortungsethik ist wichtiger als Gesinnungsethik.

Klassiker des Realismus

<p>Link: http://www.pibv.de</p> <p>Thukydides (460-ca.399v.Chr.)</p>		<p>Niccolò Machiavelli (1469-1527)</p>		<p>Link: http://www.pibv.de</p> <p>Jean Bodin (1529-1596)</p>	
<p>Thomas Hobbes (1588-1679)</p>		<p>Edmund Burke (1729-1797)</p>		<p>Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831)</p>	
<p>Carl von Clausewitz (1780-1831)</p>		<p>Charles Darwin (1809-1882)</p>		<p>Winston Churchill (1874-1965)</p>	
<p>Josef Stalin (1878-1953)</p>		<p>Link: http://www.pibv.de</p> <p>Hans Joachim Morgenthau (1904-1980)</p>		<p>Henry Kissinger (*1923)</p>	

Konsequenzen für die Lehre von den IB

- Kernbereich der IB ist der Umgang mit Macht
- Fragen von Krieg und Frieden stehen im Vordergrund
- Es gibt objektive Gesetze in der internationalen Politik, die immer gültig sind
- Realismus ist eine ahistorische Theorie
- Die Gesetze der internationalen Politik lassen sich durch historische Analyse mittels Hermeneutik herausfiltern
- Wissenschaftliche Methode ist das Studium der Klassiker und die Interpretation historischer Schlüsselereignisse mittels Fallstudien (= Hermeneutik)



Sicherheitsdilemma nach Herz

„Die tragische Lage, in der sich eine zwiegespaltene und mit Atombomben gesegnete Welt derzeit befindet, spiegelt lediglich in äußerster Zuspitzung ein Dilemma wider, mit dem sich menschliche Gesellschaften von Anbeginn ihrer Geschichte auseinanderzusetzen hatten. Das Dilemma entspringt einer grundlegenden sozialen Konstellation, derzufolge eine Vielzahl untereinander verflochtener Gruppen politisch letzte Einheiten darstellen, d.h. nebeneinander bestehen, ohne in ein noch höheres Ganzes integriert zu sein.

Wo und wann auch immer eine solche ‚anarchische‘ Gesellschaft existiert hat [...] ergab sich für Menschen, Gruppen, Führer eine Lage, die sich als ‚Sicherheitsdilemma‘ bezeichnen läßt. Gruppen oder Individuen, die in einer derartigen, eines Schutzes ‚von oben‘ entbehrenden Konstellation leben, müssen um ihre Sicherheit vor Angriffen, Unterwerfung, Beherrschung oder Vernichtung durch andere Gruppen oder Individuen fürchten, eine Besorgnis, die sich aus der Sachlage selber ergibt.

Und in dem Streben nach Sicherheit vor solchen Angriffen sehen sie sich gezwungen, immer mehr Macht zu akkumulieren, nur um der Macht der anderen begegnen zu können. Dies wiederum macht die anderen unsicherer und zwingt sie, sich auf ‚das Schlimmste‘ vorzubereiten. Da sich in einer Welt derart konkurrierender Einheiten niemand je ganz sicher fühlen kann, ergibt sich ein Wettlauf um die Macht, und der Teufelskreis von Sicherheitsbedürfnis und Machtanhäufung schließt sich.“
(Herz 1950)

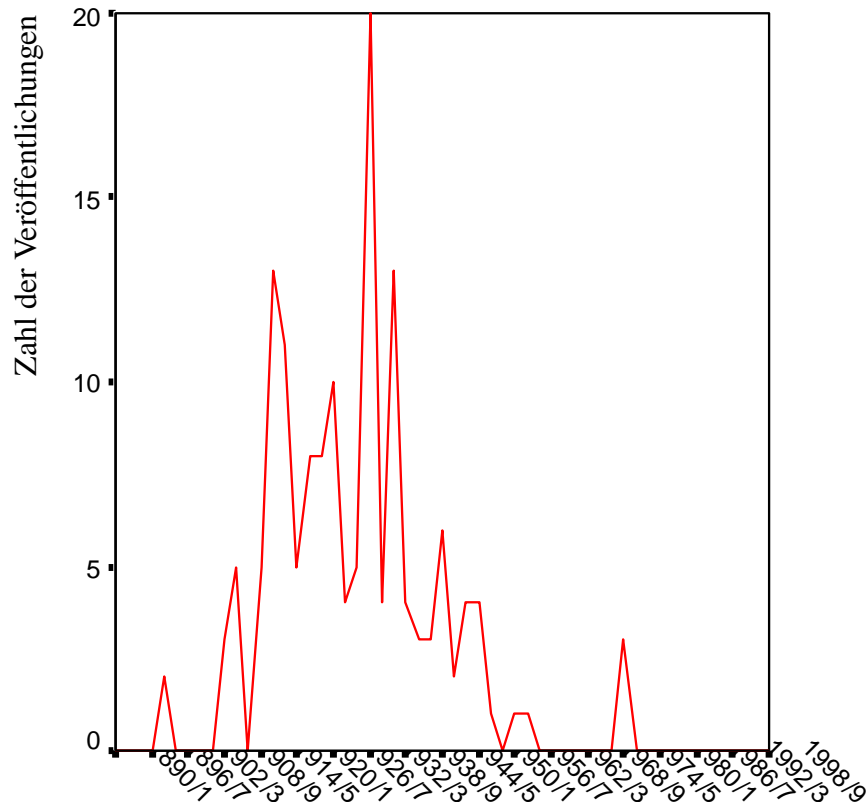
= sozialpsychologische Begründung

Sicherheitsdilemma (Auszahlungsmatrix)

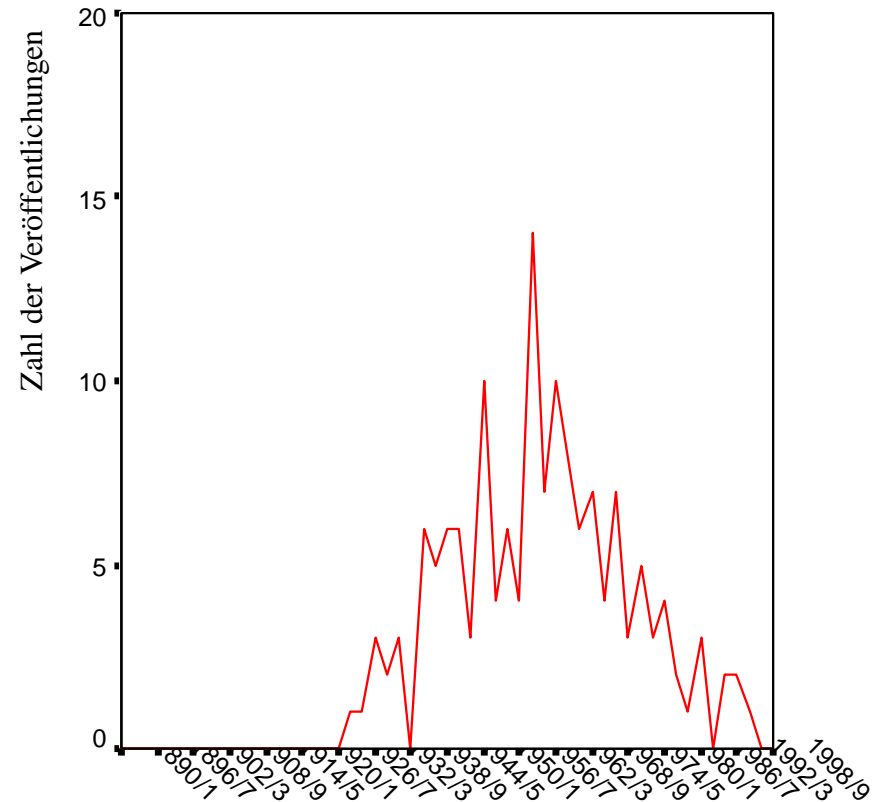
		B	
		B1 abrüsten (= Kooperation)	B2 rüsten (= Selbsthilfe)
A	A1 abrüsten (= Kooperation)	2 2	1 4
	A2 rüsten (= Selbsthilfe)	1 4	3 3

Die Wellen der Theorie: Idealismus und Realismus

Klassischer Idealismus



Klassischer Realismus



Quelle: Menzel/Varga 1999.

Wilson, Peter. The Myth of the „First Great Debate“. In: Review of International Studies 24.1998. Special Issue. S.1-15.

Szientistische und traditionalistische Begriffe

Szientismus

(von Science = Naturwissenschaft)

Positivismus/Empirismus

Behavioralismus

(Verhaltenswissenschaft)

Traditionalismus

Hermeneutik/Verstehen

Geisteswissenschaft

Positivismusstreit/ Behavioralismuskontroverse
= 2. Debatte (methodologisch)

Gründerväter des Scientismus



Charles E. Merriam (1874-1953)



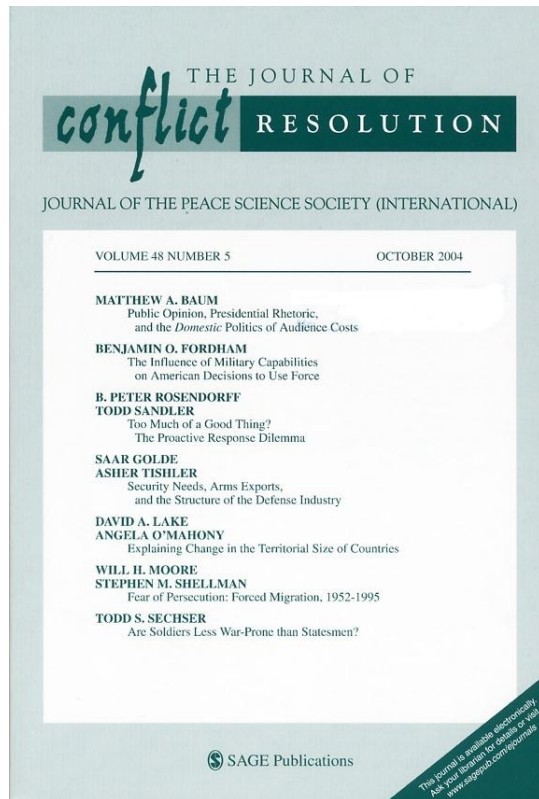
Harold D. Lasswell (1902-1978)

Zeitschriften



Behavioral Science, 1956ff.
(seit 1997: „Systems Research and Behavioral Science“)

Zeitschriften

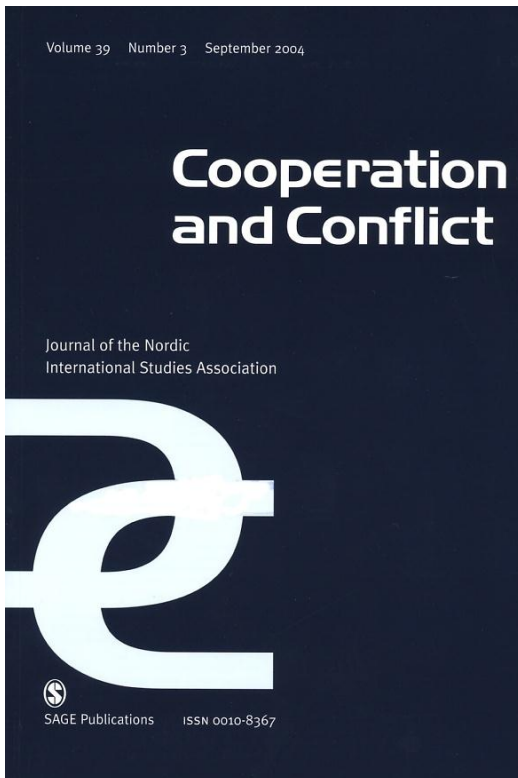


Journal of Conflict Resolution
(Peace Science Society International)
1957ff.

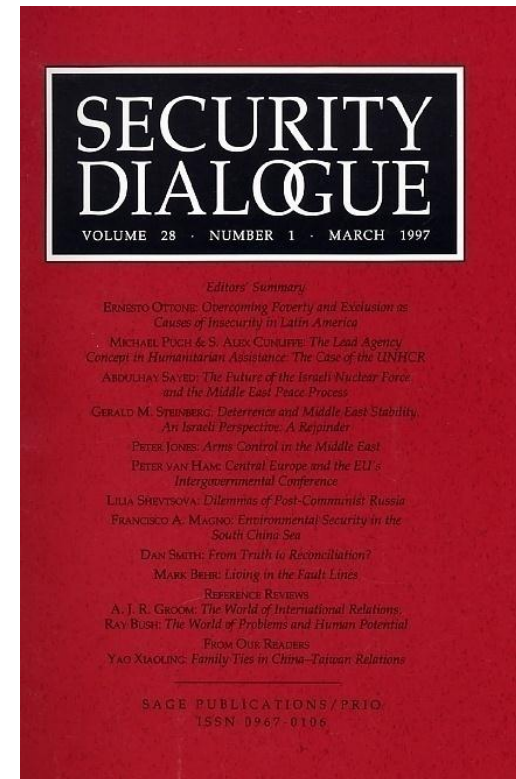


Journal of Peace Research
(International Peace Research Institute, Oslo)
1964ff.

Zeitschriften



Cooperation and Conflict
(Nordic International Studies Association)
1966ff.



Security Dialogue
(früher: Bulletin of Peace Proposals)
(International Peace Research Institute, Oslo)
1970ff.

Prof. Dr. Ulrich Menzel

„Einführung in die Internationalen Beziehungen“

Vorlesung - SoSe 2012

BI 84.1 - Di. 09.45-11.15 Uhr

Grotius		Hobbes	
Kant		Marx	

Folien unter: www.ulrich-menzel.de unter Lehre → Vorlesung

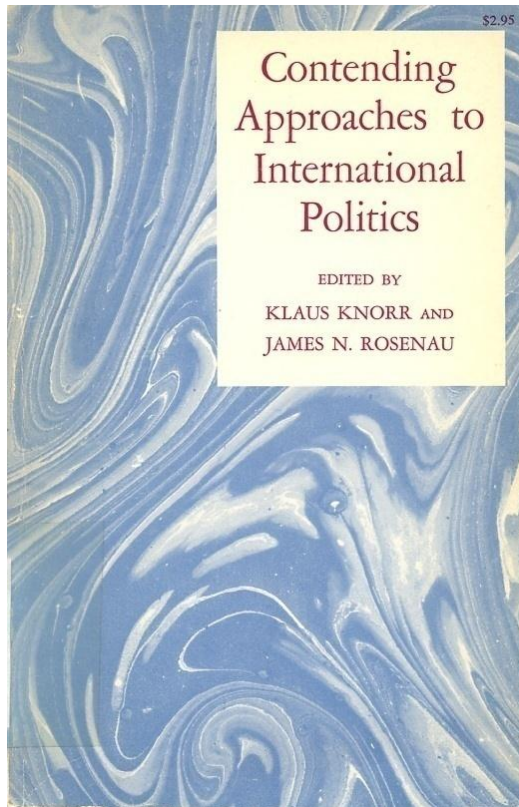
Grundsätze des Scientismus

- 1) Theoriegeleitetheit
- 2) Suche nach Regelmäßigkeiten
- 3) Nachprüfbarkeit und Objektivität von Aussagen
- 4) Messung des Verhaltens von Individuen, Gruppen, Organisationen, Staaten durch Erhebung und Auswertung von Daten
- 5) Quantitative Analysemethoden
- 6) Induktives Vorgehen
- 7) Werturteilsfreiheit
- 8) Grundlagenorientierung
- 9) Interdisziplinarität
- 10) Prognosefähigkeit als Gütekriterium für Theorien

Scientistische Theorien

Dimen- sionen	Analyseebenen				Methodik
	Individuum	Gruppe Institution	Staat	Internat. System	
Struktur	Systemtheorie Kybernetik				Modell- bildung
Verhalten	Spieltheorie Außenpolitische Entscheidungstheorie Abschreckungstheorie				Simu- lation
Beziehung	Funktionalismus Integrationstheorie				Daten- analyse

Literatur zur 2. Debatte in den IB



1969

CONTENTS	
Preface	v
1. Tradition and Science in the Study of International Politics <i>Klaus Knorr and James N. Rosenau</i>	3
2. International Theory: The Case for a Classical Approach <i>Hedley Bull</i>	20
3. The New Great Debate: Traditionalism vs. Science in International Relations <i>Morton A. Kaplan</i>	39
4. The Incomplete Theorist: Insight Without Evidence <i>J. David Singer</i>	62
5. "Does It Matter If He's Naked?" Bawled the Child <i>Marion J. Levy, Jr.</i>	87
6. The Study of International Politics qua Science: The Emphasis on Methods and Techniques <i>Richard A. Brody</i>	110
7. Aron and the Whale: A Jonah in Theory <i>Oran R. Young</i>	129
8. Back to Machiavelli <i>David Vital</i>	144
9. A Plea for Bridge Building in International Relations <i>Michael Haas</i>	158
10. The Costs of the Quantitative Study of International Relations <i>Robert Jervis</i>	177
11. Research Pluralism and the International Elephant <i>Robert C. North</i>	218
12. The Social Sciences: An Essay on Polarization and Integration <i>Johan Galtung</i>	243
The Contributors	287
Index	291

Vertreter und ihre Kritiker



J. David Singer (*1925)

Link: <http://www.pibv.de>



Morton Kaplan (*1921)



Hedley Bull (1932-1985)

Hauptkritikpunkte am Scientismus (Bull) (1)

- 1) Methodologische Rigidität führt zur Entfernung vom eigentlichen Gegenstandsbereich des Faches. In den IB handelt es sich um normative Fragen, die mit den Instrumenten des Scientismus nicht zu klären sind. Scientisten flüchten sich in methodologische Probleme oder behandeln periphere Themen.
- 2) Wichtige Einsichten des Scientismus sind Resultate des Rückfalls auf den klassischen Ansatz (z.B. in der Abschreckungstheorie).
- 3) Scientisten erzielen keinen wirklichen Erkenntnisfortschritt im Kernbereich des Faches. Es gibt nur das Versprechen auf die Zukunft.

Hauptkritikpunkte am Scientismus (Bull) (2)

- 4) „Modellschreinerei“ ist kein Beitrag zur Theorie.
- 5) Scientisten betreiben „Messfetischismus“. Auch Banalitäten werden quantifiziert oder durch Formeln ausgedrückt.
- 6) Kritik am klassischen Ansatz ist zwar teilweise berechtigt. Doch können diese Defizite auch innerhalb des klassischen Ansatzes behoben werden.

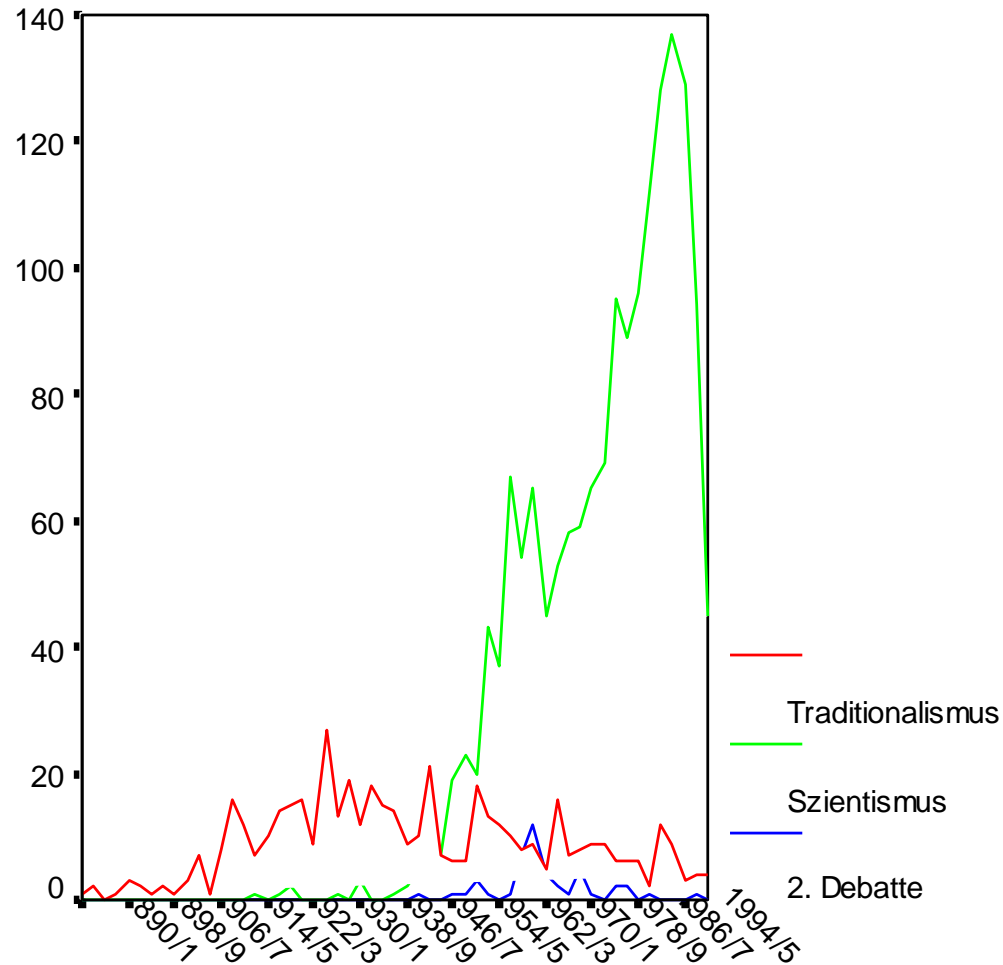
Antikritik der Scientisten (Singer)

- Zu 1) Beides ist notwendig – Methode und Verständnis.
- Zu 2) Scientismus steht in der Tradition zum klassischen Ansatz. Aber – traditionalistisch erworbenes Wissen soll quantifiziert werden.
- Zu 3) Es gibt auch quantifizierbare Indikatoren in den IB (z.B. in der Kriegsursachenforschung).
- Zu 4) Vorwurf der „Modellschreinerei“ trifft partiell zu.
- Zu 5) Scientistischer Ansatz ist heterogen. Man kann nicht den einen „Modellschreinerei“ und den anderen „Faktenhuberei“ vorwerfen.
- Zu 6) Auch Fallstudien können nicht alle Variablen berücksichtigen.

Politische Grundpositionen in der 2. Debatte

	Traditionalismus	Scientismus
Konservative	Realismus	Neorealismus Systemtheorie Spieltheorie
Liberale	Idealismus Funktionalismus	Institutionalismus Neoliberalismus Integrationstheorie Spieltheorie
Linke	Klassische Politische Ökonomie	Strukturalismus Kritische Friedensforschung Internationale Politische Ökonomie

Verlauf der 2. Debatte in den IB

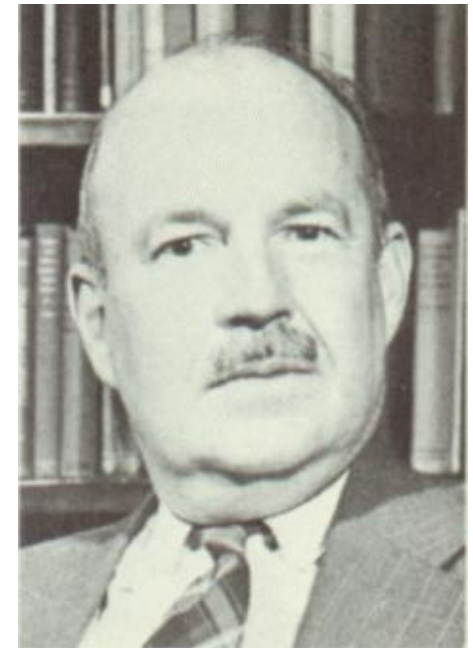


Theoretische Wurzeln der Systemtheorie

1) Strukturfunktionalismus von Talcott Parsons

Jedes soziale System muss vier Funktionen erfüllen:

- Strukturerhaltung
- Anpassung (an die Umwelt)
- Zielerreichung
- Integration



Talcott Parsons (1902-1979)

Theoretische Wurzeln der Systemtheorie

- 2) Allgemeine Systemtheorie von Karl Ludwig von Bertalanffy (1901- 1972), begründet in der Kybernetik von Norbert Wiener (1894 - 1964).

Wichtigstes Prinzip der kybernetischen Systemtheorie ist das Prinzip der Kreislaufkausalität. Ausgangspunkt ist nicht ein linearer Ursache-Ziel-Zusammenhang, sondern ein Regelkreissystem. Die Ergebnisse wirken auf ihre Ausgangsbedingungen zurück (Rückkoppelung). Zur Regelung gehört die Information, zum Regelungsprozess der Kommunikationsprozess und zur Selbstregulierung der Lernprozess.

Was ist ein System?

Definition Rapoport: „System ist ein Ganzes, das aufgrund der Interdependenz seiner Teile als Ganzes funktioniert.“

oder Rapoport: „Ein System besteht aus einer Menge von Einheiten, zwischen denen eine spezifische Menge an Relationen existiert, so daß von einigen Relationen auf andere oder von den Relationen zwischen den Einheiten auf das Verhalten oder die Vergangenheit des Systems geschlossen werden kann.“

oder Boulding: Systeme = Handlungssequenzen: „Dies sind Prozesse, bei denen eine Maßnahme von seiten einer Partei den Handlungsspielraum der anderen so verändert, daß diese zu einer Gegenmaßnahme gezwungen wird, wodurch wiederum der Handlungsspielraum der ersten verändert wird und sie dadurch zu einer weiteren Maßnahme gezwungen wird, usw.“

Die Systemtheorie entsteht in den 1950er Jahren

- 1) Als Teil eines wissenschaftstheoretischen Paradigmenwechsels
- 2) Aufgrund struktureller Veränderungen in der internationalen Politik
 - Entkolonialisierung
 - Neue Großmächte
 - Ost-West-Konflikt
 - Ende des US-Atommonopols und Beginn des Rüstungswettlaufs
 - Militärische Globalisierung
 - Ost-West-Konflikt äußert sich auf dritten Schauplätzen

Aus dem „Konzert“ der 5 bzw. 7 Großmächte entsteht das „Internationale System“

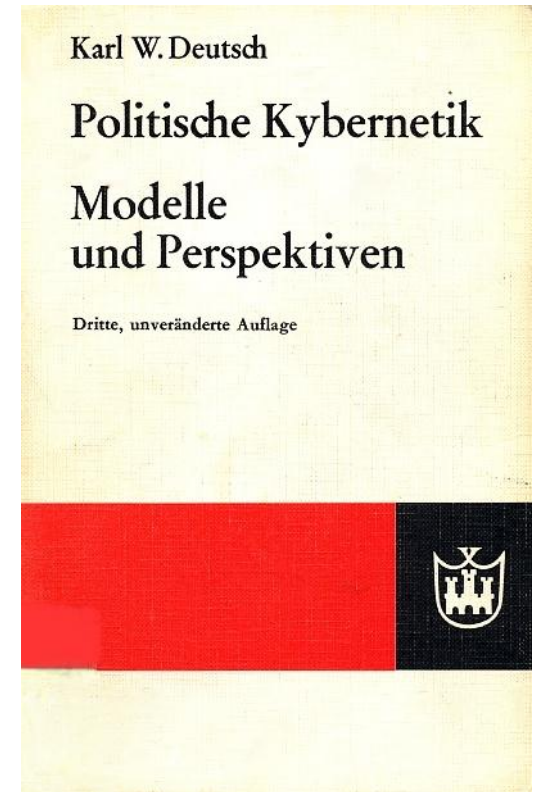
Vertreter der Systemtheorie



Karl W.Deutsch
(1912-1992)

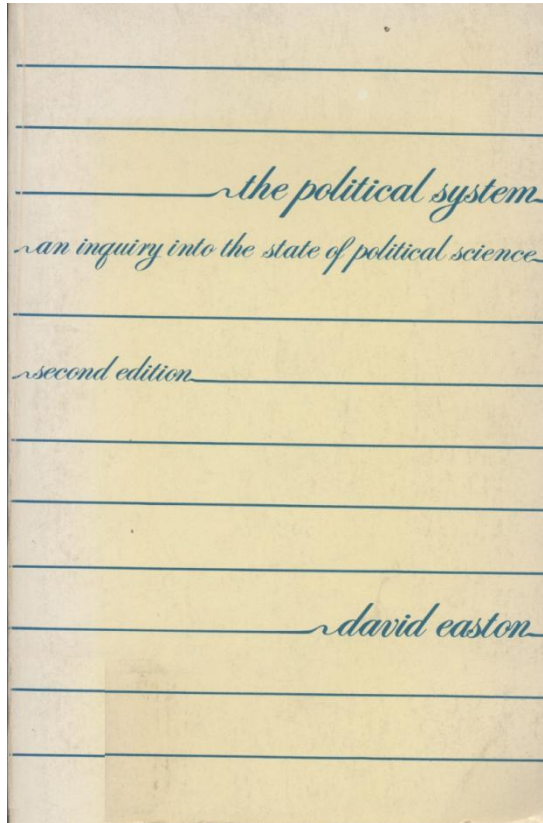


1953

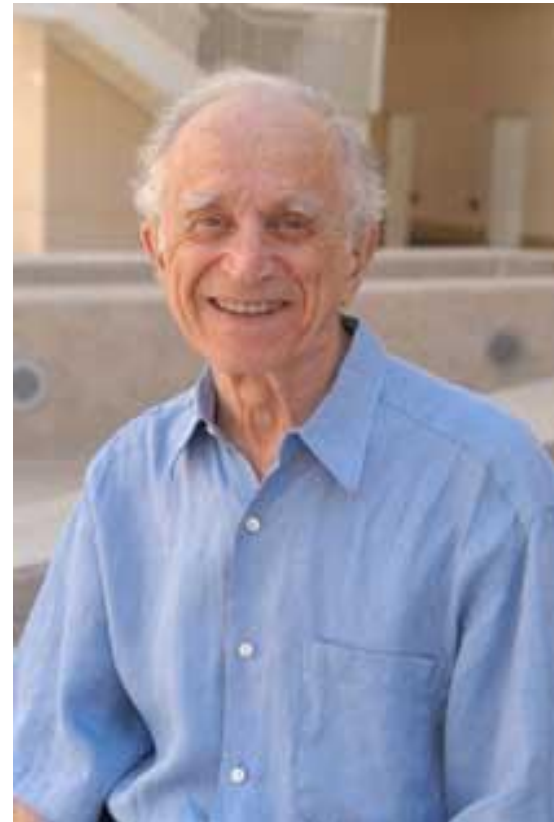


engl. 1963 / dt. 1969

Vertreter der Systemtheorie



1953

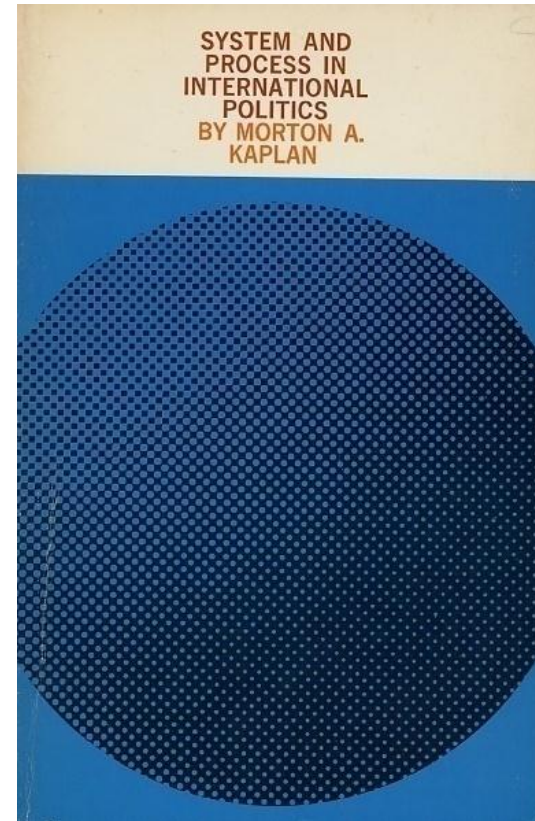


David Easton (*1917)

Vertreter der Systemtheorie



Morton Kaplan (*1921)

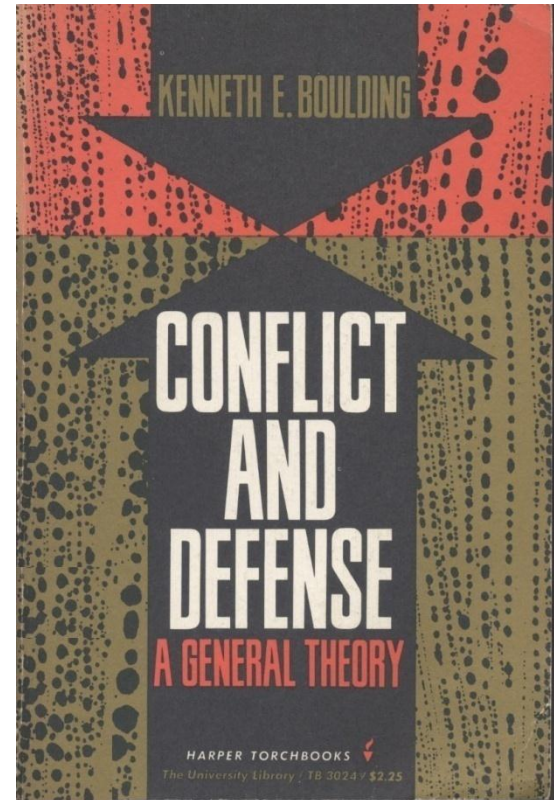


1957

Vertreter der Systemtheorie



Kenneth E. Boulding
(1910-1993)

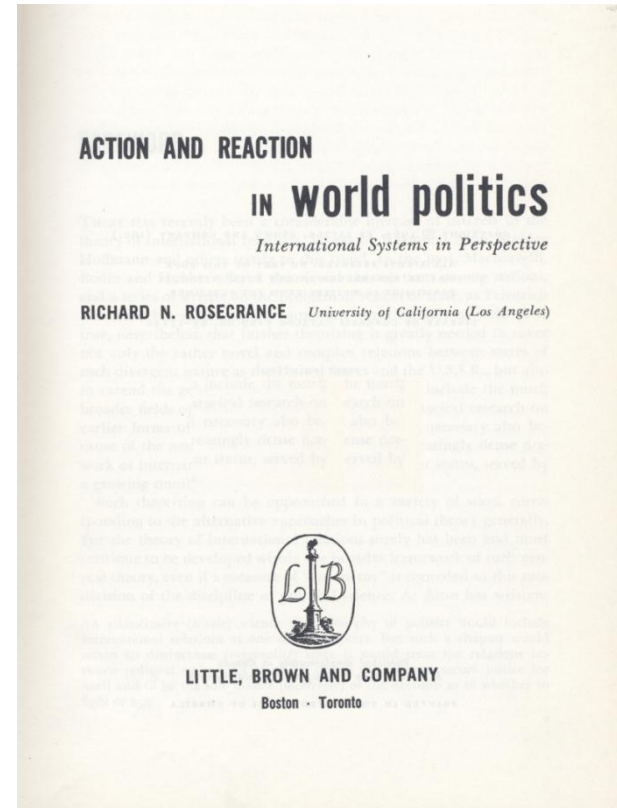


1962

Vertreter der Systemtheorie

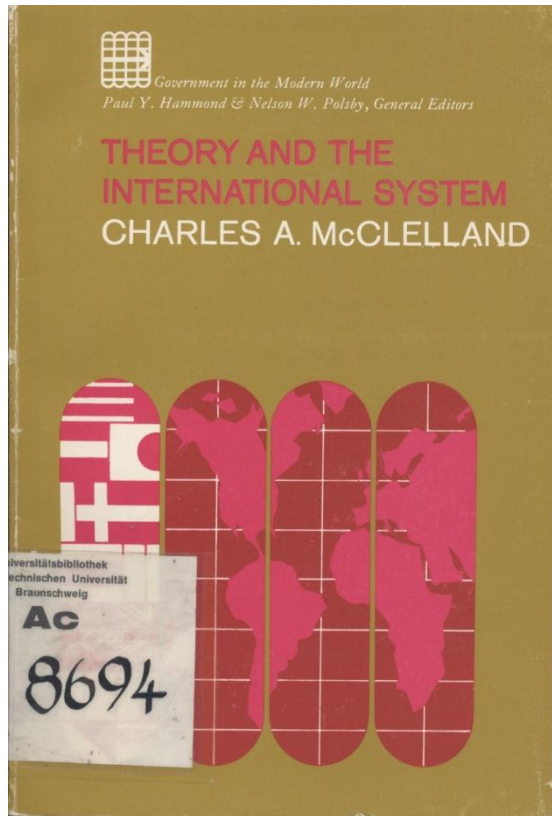


Richard Rosecrance (*1930)

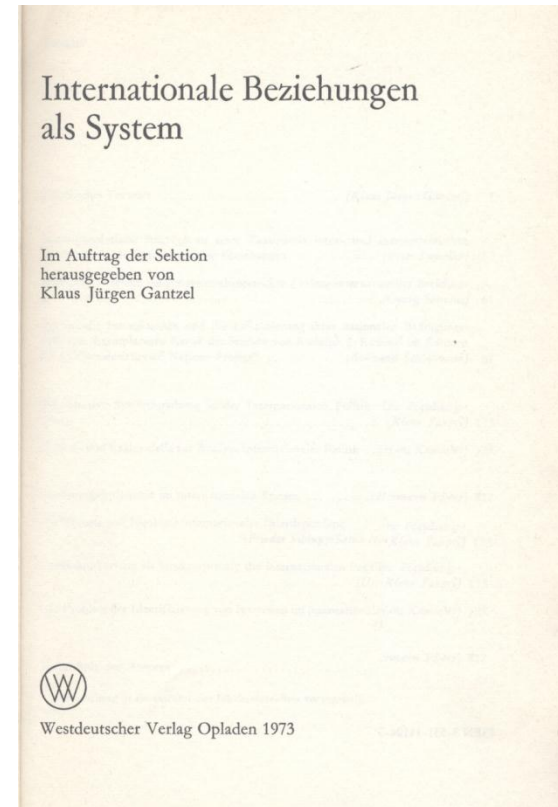


1963

Vertreter der Systemtheorie



Charles A. McClelland
(*1917)



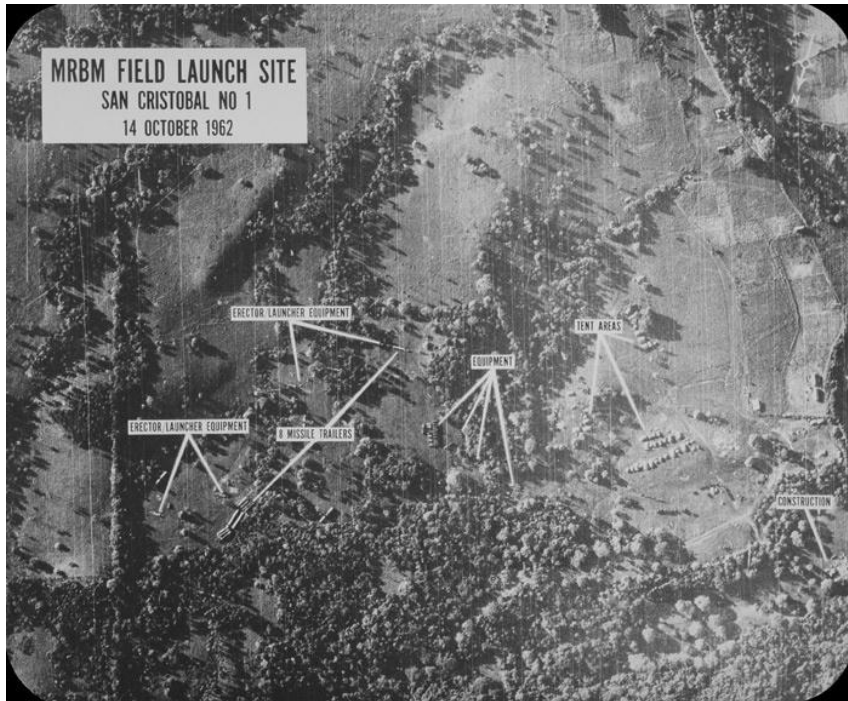
Klaus Jürgen Gantzel
(*1934)

Drei Erkenntnisziele der Systemtheorie

- 1) Integration der Natur- und Sozialwissenschaften durch eine allgemeine und formale Theorie isomorpher (gleicher) Strukturen (= mathematische Systemtheorie)
- 2) Wissenschaftliche Erklärung von Phänomenen, die sich mit der klassischen analytischen Methode der Physik nicht erklären lassen. Es geht um die Erklärung der Probleme organisierter Komplexität (= biologische Systemtheorie)
- 3) Untersuchung des Systemverhaltens bekannter und technisch realisierbarer Strukturen (= technische und kybernetische Systemtheorie)

Kuba-Krise 1962

Beginn



US-amerik. Luftaufnahme der
Raketenstellung nahe San Cristobal
am 14. Oktober 1962

Ende



Abtransport von Raketen in Port Casilda,
Kuba (November 1962)

Kuba-Krise (1)

1959	Kubanische Revolution
1959ff.	Stationierung von amerikanischen Mittelstreckenraketen in Italien und der Türkei, die auf die UdSSR gerichtet sind.
26./27.10.1960	Beginn der Aufklärungsflüge der USA über Kuba
17.04.1961	Invasionsversuch in der Schweinebucht durch Exilkubaner mit Unterstützung der USA gescheitert
05.09.1961	Erste Luftaufnahmen von Flugabwehrraketen und Kampfflugzeugen in Kuba
ab Mai 1962	Operation Anadyr: UDSSR stationiert Mittelstreckenraketen (mit Atomsprengköpfen bestückbar) und 40.000 Soldaten auf Kuba

Kuba-Krise (2)

- | | |
|-------------------|---|
| 5. und 29.08.1962 | CIA entdeckt Raketenabschussvorrichtungen in der Provinz Pinar del Rio |
| 08.09.1962 | Sowjetisches Frachtschiff Omsk legt mit Mittelstreckenraketen in Havanna an, bringt diese aber nicht an Land |
| 14.10.1962 | Präsident John F. Kennedy genehmigt weitereLuftaufnahmen. Fotos dokumentieren Abschussrampen und Mittelstreckenraketen, die in der Lage sind, Washington zu erreichen |

Kuba-Krise (3)

- | | |
|------------|---|
| 16.10.1962 | Einberufung eines Beraterstabs durch Kennedy. Erörtert werden diverse Reaktionsmöglichkeiten: Diplomatie, Seeblockade, Luftangriff, Invasion (= Beginn der „13 Days“) |
| 17.10.1962 | Weitere Aufnahmen beweisen die Existenz von 16 bis 32 Raketen. Vorwarnzeit: 5 Min. |
| 20.10.1962 | Entscheidung für Seeblockade statt Invasion trotz Protest des Militärs |
| 22.10.1962 | Kennedy verkündet in einer Fernsehansprache den Beginn der Seeblockade für den 24.10.1962 |

Kuba-Krise (4)

- 22.10.1962 Aufforderung an Chruschtschow, die Raketen aus Kuba abzuziehen.
- 23.10.1962 Chruschtschow verkündet, die Seeblockade zu missachten.
- 24.10.1962 Beginn der Seeblockade. Die sowjetischen Frachter drehen am Sperrgürtel (500 Meilen) bei. Sie werden von U-Booten begleitet.
- 25.10.1962 Sitzung des UN-Sicherheitsrates mit Schlagabtausch der Botschafter Sorin und Stevenson. Präsentation der Aufklärungsfotos.

Kuba-Krise (5)

- 27.10.1962 US-Zerstörer zwingt ein sowjetisches U-Boot zum Auftauchen. Dieses hat Nuklearwaffen an Bord, setzt sie jedoch nicht ein.
- 27.10.1962 Abschuss eines amerikanischen Aufklärungsflugzeuges durch eine auf Kuba stationierte Flugabwehrrakete. Amerik. Militärschlag steht unmittelbar bevor.
- 27.10.1962 Geheimtreffen zwischen Robert Kennedy und dem sowjetischen Botschafter in Washington.
- 28.10.1962 Erfolg der Geheimdiplomatie. Sowjetunion zieht Raketen aus Kuba ab, USA respektieren Kubanische Revolution, ziehen später Raketen aus der Türkei ab.

Prof. Dr. Ulrich Menzel

„Einführung in die Internationalen Beziehungen“

Vorlesung - SoSe 2012

BI 84.1 - Di. 09.45-11.15 Uhr

Grotius		Hobbes	
Kant		Marx	

Folien unter: www.ulrich-menzel.de unter Lehre → Vorlesung

Klausurinformationen: „Einführung in die IB“ sowie „IPÖ“ (Nachschreibklausur)

Dienstag, 17. Juli 2012, 09.00 Uhr (BI 84.1)

Einstündige Klausur (60 Min.): (z.B. BA ISoWi, BA MeWi, Pool, also auch BA/MA WiIng etc.)

15 Multiple-Choice-Fragen + 1 Kurzessay (aus 2 zur Auswahl stehenden Themen)

Zweistündige Klausur (120 Min.): nur Diplomstudierende sowie WInfo
30 Multiple-Choice-Fragen + 2 Kurzessays (aus 3 zur Auswahl stehenden Themen)

Es können 30 bzw. 60 Punkte erreicht werden.

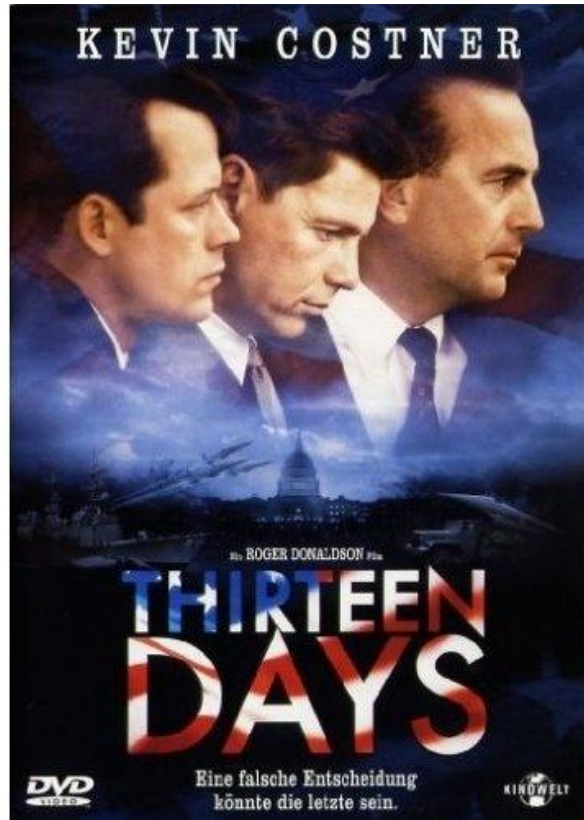
Zum Bestehen der Klausur reichen 15 bzw. 30 Punkte. Bedingung dabei ist, dass in jedem Teil mindestens 5 bzw. 10 Punkte erreicht werden.

IB = Internationalen Beziehungen

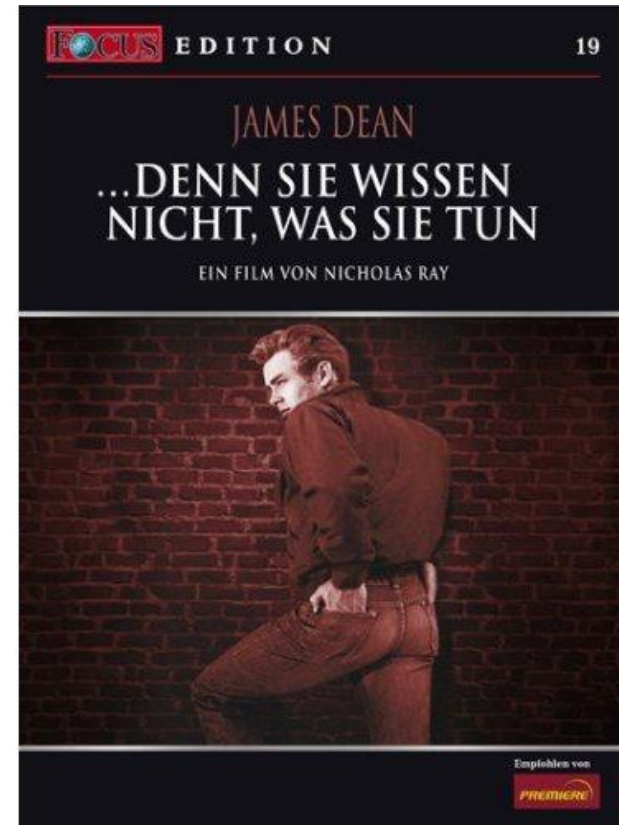
IPÖ = Internationale Politische Ökonomie

Fragen an: h.sharp@tu-bs.de

Filmausschnitte



2005



1955

Feiglingspiel (chicken game)

<div> <div></div> <div>B</div> </div>		B1 ausweichen (= Kooperation)	B2 auf Kurs bleiben (= Selbsthilfe)
A	A1 ausweichen (= Kooperation)	<div> <div>Absprache</div> <div>Absprache</div> </div>	<div> <div>Held</div> <div>Feigling</div> </div>
	A2 auf Kurs bleiben (= Selbsthilfe)	<div> <div>Feigling</div> <div>Held</div> </div>	<div> <div>Crash</div> <div>Crash</div> </div>

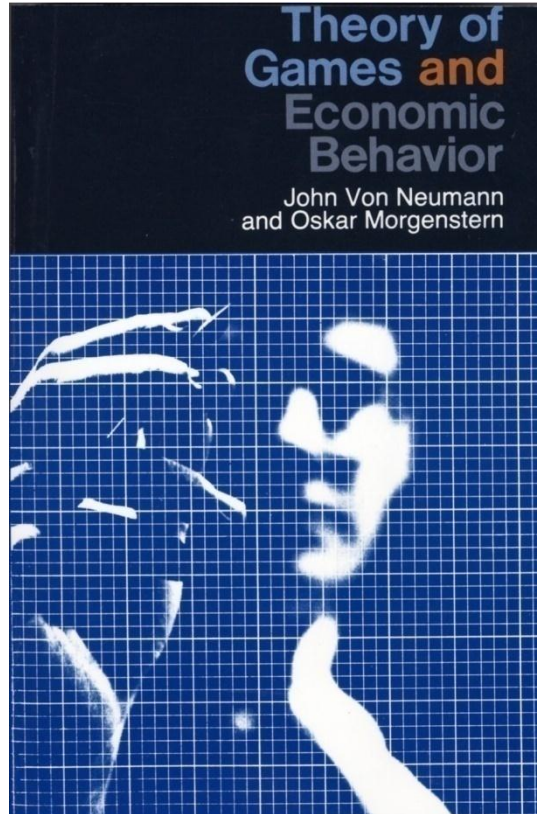
Feigling (Auszahlungsmatrix)

A \ B	B1 ausweichen (= Kooperation)	B2 auf Kurs bleiben (= Selbsthilfe)
A1 ausweichen (= Kooperation)	2 2	1 3
A2 auf Kurs bleiben (= Selbsthilfe)	3 1	4 4

Wichtige Vertreter der Spieltheorie



John von Neumann (1903-1957)



1944

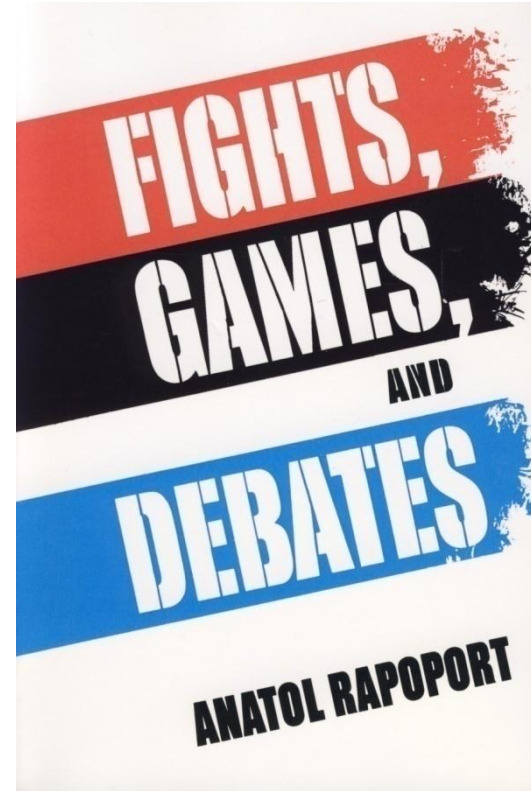


Oskar Morgenstern (1902-1977)

Wichtige Vertreter der Spieltheorie



Anatol Rapoport
(1911-2007)

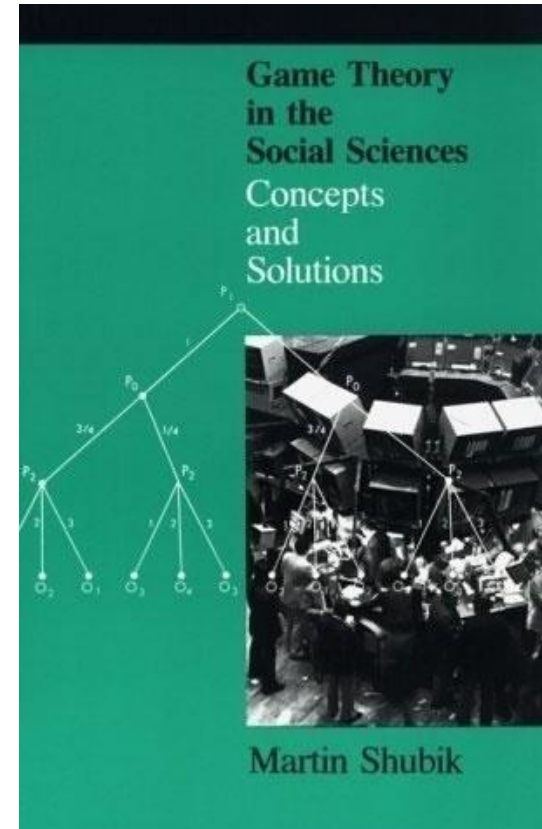


1960

Wichtige Vertreter der Spieltheorie

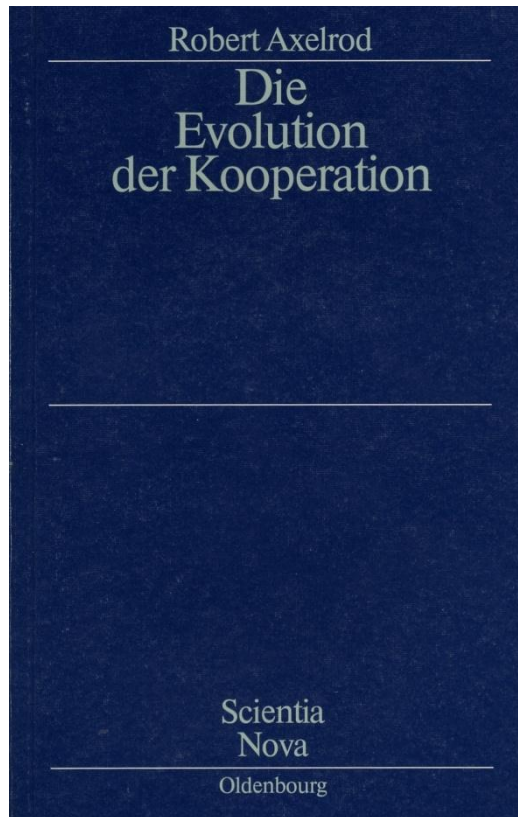


Martin Shubik (*1926)



1981

Wichtige Vertreter der Spieltheorie



engl. 1984



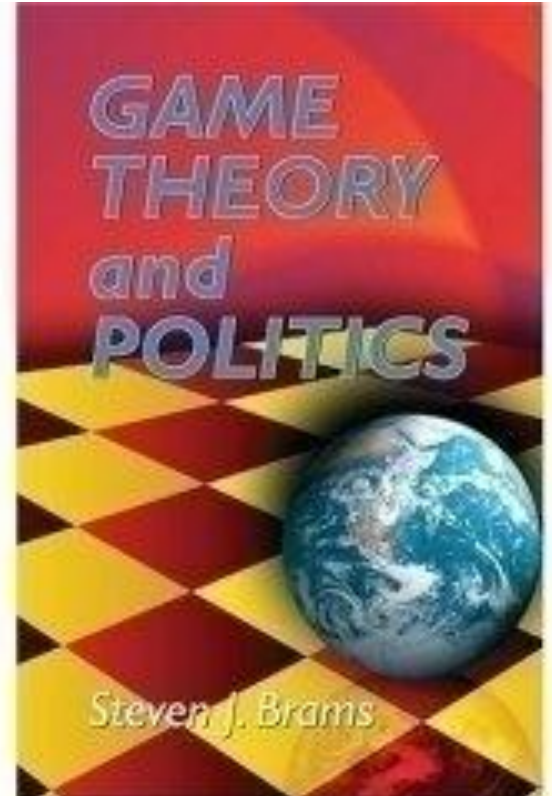
Robert Axelrod (*1943)

Link: <http://www.pibv.de>

Wichtige Vertreter der Spieltheorie



Steven J. Brams (*1940)



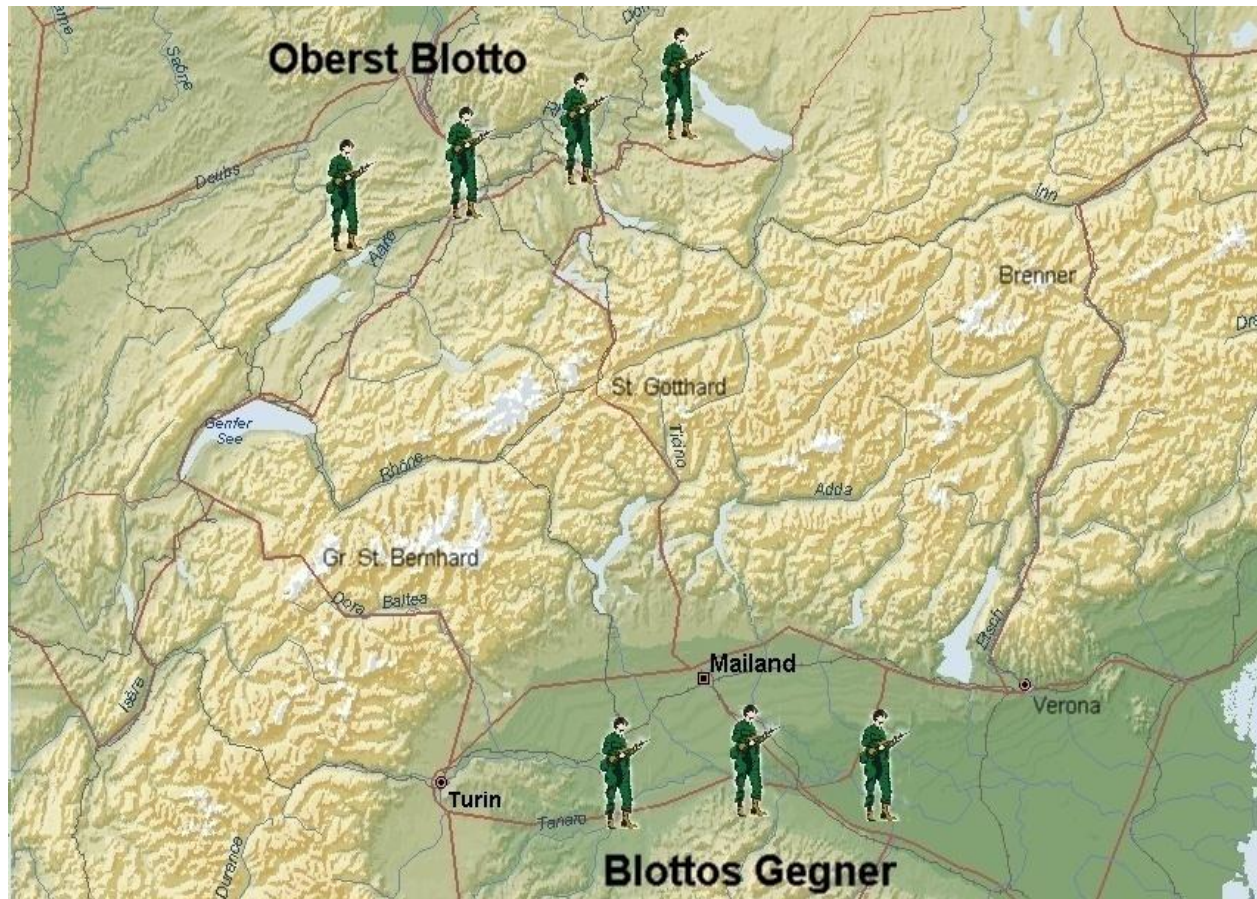
2004

Grundgedanken der Spieltheorie

- Bei der Spieltheorie handelt es sich um eine mathematische Theorie im Sinne der formalisierten Darstellung von interdependenten Entscheidungen, die rational bewältigt werden sollen.
- Die Spieltheorie beruht auf axiomatischen Grundannahmen, die soziale Situationen abbilden (simulieren) sollen.
- Es geht um die Analyse abstrakter Konzepte wie Koordination, Kooperation, (Verhandlungs-) Macht, Fairness, Drohung, Abschreckung, Vergeltung und die Formulierung von Entscheidungshilfen.
- „Spiel“ meint Modell der jeweiligen sozialen Situation.



Blotto-Spiel



Blotto-Spiel

- Aufgabe: Oberst Blotto soll möglichst viele Alpenpässe besetzen.
- Menge gegnerischer Kompanien ist bekannt, ihr Einsatzort nicht.
- Blotto hat 4 Kompanien, sein Gegner 3 Kompanien.
- Besetzung eines Passes bringt 3 Punkte; Sieg über Gegner bei größerer Truppenstärke weitere 3 Punkte; bei Unentschieden (gleiche Truppenstärke) gibt es keine Punkte, der Pass bleibt frei.

Blotto-Spiel

1. Beispiel: Blotto 4:0:0 = alle vier Kompanien auf einem Pass, keine auf den anderen beiden Pässen

Blottos Gegner 3:0:0 = alle drei Kompanien auf einem Pass, keine auf den anderen beiden Pässen

3 mögliche Spielergebnisse, Wahrscheinlichkeit jeder Möglichkeit 33,3%.

1. Möglichkeit: Blotto stößt auf 3 Kompanien, besiegt diese und besetzt den Pass (6 Punkte), die beiden anderen Pässe bleiben unbesetzt (0) = 6 Punkte

2. Möglichkeit: Blotto stößt auf keinen Gegner, besetzt den Pass (3), einen anderen Pass besetzt der Gegner kampflos (-3) = 0 Punkte

3. Möglichkeit: wie 2. Möglichkeit = 0 Punkte

Auszahlung: $\frac{1}{3} \times 6 + \frac{1}{3} \times 0 + \frac{1}{3} \times 0 = 2$

Blotto-Spiel

2. Beispiel: Blotto 4:0:0 = alle vier Kompanien auf einen Pass, keine auf den anderen beiden Pässen

Blottos Gegner 2:1:0 = zwei Kompanien auf einen Pass, eine auf einem anderen, ein Pass bleibt frei

3 mögliche Spielergebnisse, Wahrscheinlichkeit jeder Möglichkeit 33,3%.

1. Möglichkeit: Blotto stößt auf 2 Kompanien, besiegt diese und besetzt den Pass (6 Punkte), ein anderer Pass geht kampflos an den Gegner (-3) = 3 Punkte.

2. Möglichkeit: Blotto stößt auf 1 Kompanie, besiegt diese und besetzt den Pass (6), einen anderen Pass geht kampflos an den Gegner (-3) = 3 Punkte.

3. Möglichkeit: Blotto stößt auf keinen Gegner, besetzt den Pass (3), die beiden anderen Pässe besetzt der Gegner kampflos (-6) = -3 Punkte.

Auszahlung: $\frac{1}{3} \times 3 + \frac{1}{3} \times 3 + \frac{1}{3} \times (-3) = 1$

Auszahlungsmatrix Blotto-Spiel

Blottos Gegner

Oberst
Blotto

	3:0:0	2:1:0	1:1:1
4:0:0	2	1	0
3:1:0	1	2	3
2:2:0	-1	4	9
2:1:1	0	1	6

Annahmen der Spieltheorie

1. Es existiert eine endliche Menge von Spielern.
2. Jedem Spieler steht eine endliche Zahl von Strategien zur Wahl.
3. Jeder Spieler kennt nicht nur die eigenen, sondern auch die den anderen Spielern zur Wahl stehenden Strategien.
4. Jeder Spieler weist jeder möglichen Strategiekombination einen bestimmten Nutzenwert zu (= Auszahlung).
5. Jeder Spieler kennt außer den eigenen auch alle fremden Nutzenbewertungen.
6. Die tatsächliche Entscheidung der Anderen ist nicht bekannt.
7. Jeder Spieler spielt rational. Darunter wird verstanden, dass er von zwei oder mehr gegebenen Alternativen jeweils die vorzieht, die ihm einen größeren Nutzen verspricht (= rational choice-Verhalten).

Klassen von Entscheidungsproblemen

1. Entscheidung unter Gewissheit

- Ergebnis hängt von eigener Entscheidung ab

2. Entscheidung unter Risiko

- Wahrscheinlichkeit des Ergebnisses ist bekannt

3. Entscheidung unter Unsicherheit

- Entscheidungsalternativen können zu verschiedenen Ergebnissen führen, deren Wahrscheinlichkeit nicht bekannt ist

Typen von Spielen

- 1) Ein-Personen-Spiele
(gegen die Umwelt)
- 2) Zwei-Personen-Spiele*
Ergebnis hängt auch von der Entscheidung des anderen ab
- 3) N-Personen-Spiele
Hierbei geht es um Koalitionsbildungen

* Roger Berger/ Rubert Hammer: Die doppelte Kontingenz von Elfmeterschüssen. In: Soziale Welt 58.2007,4. S.397-418.

Spielzüge/ Klassifikation von Spielen

Zahl der Züge:

- 1) 1 Zug = 1x Entscheiden
- 2) N Züge = 1. Zug + 1. Gegenzug, 2. Zug + 2. Gegenzug usw.

Daraus entsteht ein Spielbaum

Klassifikation von Spielen:

- 1) Zufall/ kein Zufall
- 2) Vollständige Information/ unvollständige Information

Klassifikation von Spielen

vollständige
Information

unvollst. Information

kein Zufall

Schach



Knobeln



Würfeln

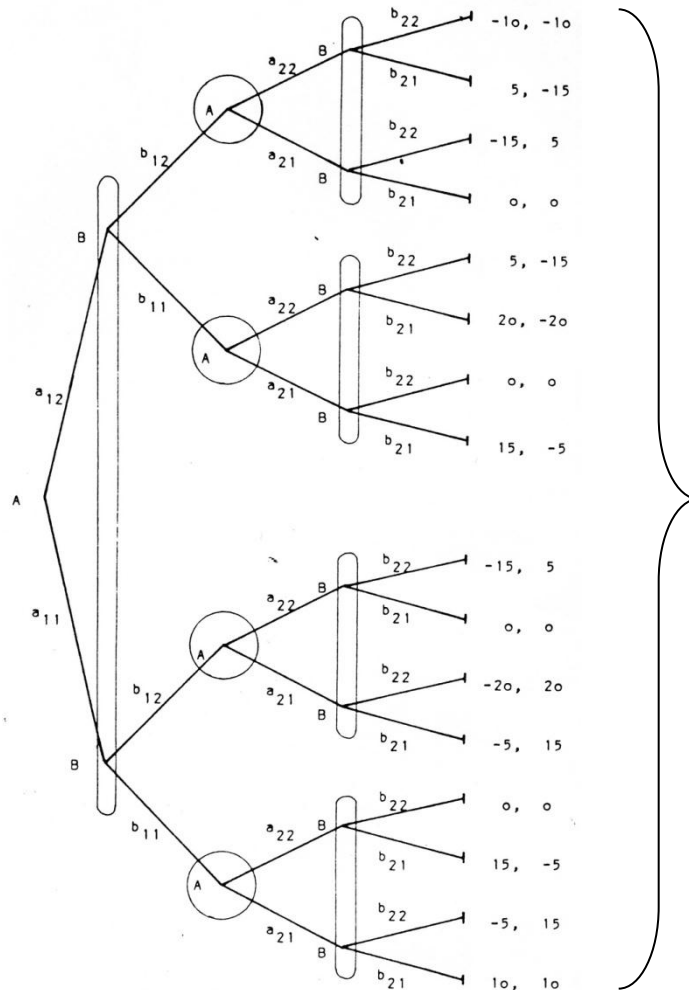


Poker



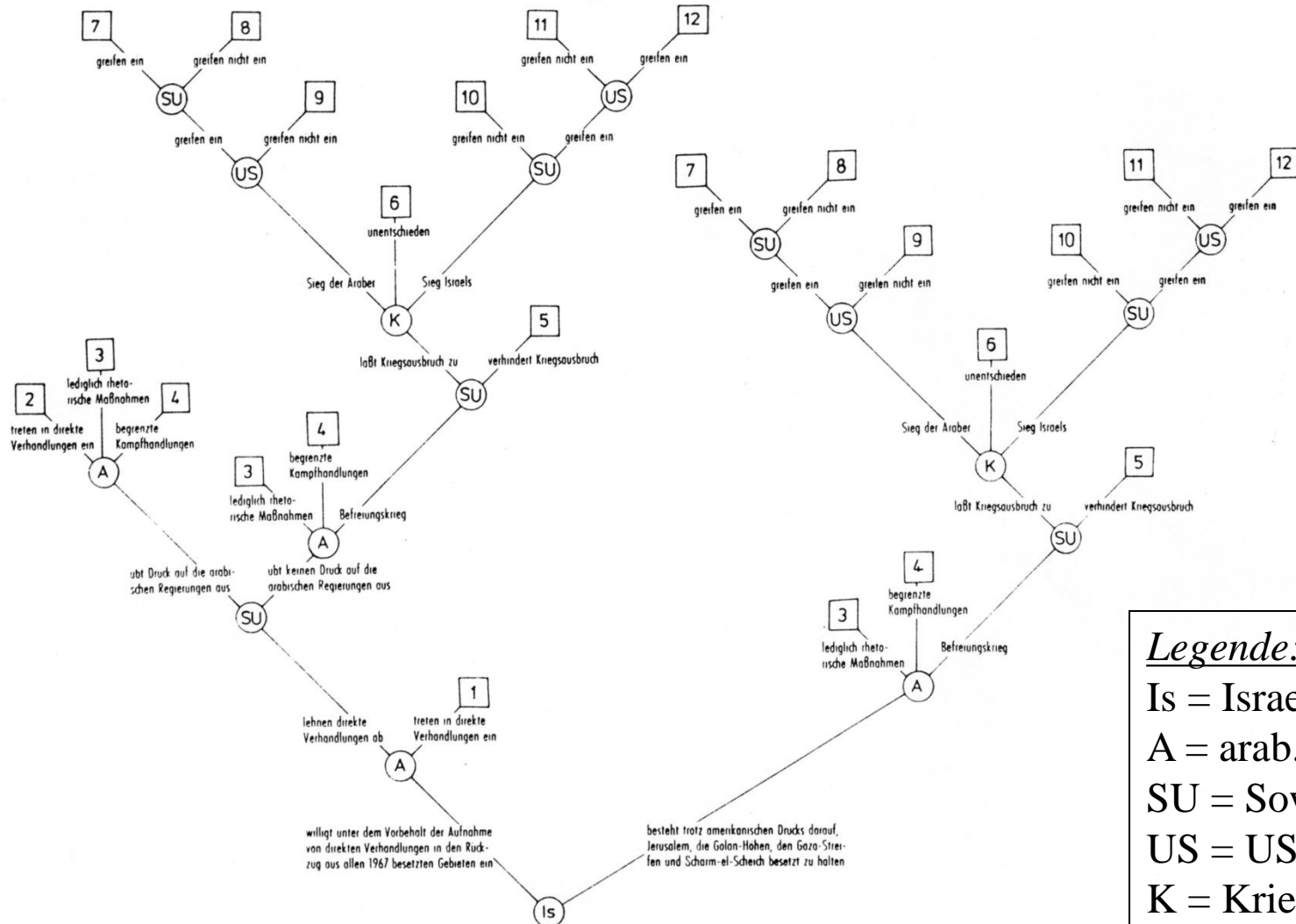
Zufall

Extensive Form der Darstellung mittels Spielbaums



Auszahlungsmatrix

Spielbaum-Beispiel: Nahost-Konflikt



Darstellungsformen

- 1) Extensive Form
mittels Spielbaum
- 2) Strategische oder Normalform
mittels Matrizendarstellung über Wahrscheinlichkeitsverteilung
und Bewertung des Spielertrags
(= Auszahlungsmatrix)
- 3) Koalitionale Form
hier wird das Spiel durch seine charakteristische Funktion
beschrieben. Diese ordnet Koalitionen von Spielern Werte zu
(= Koalitionsertrag)

Klassifizierung

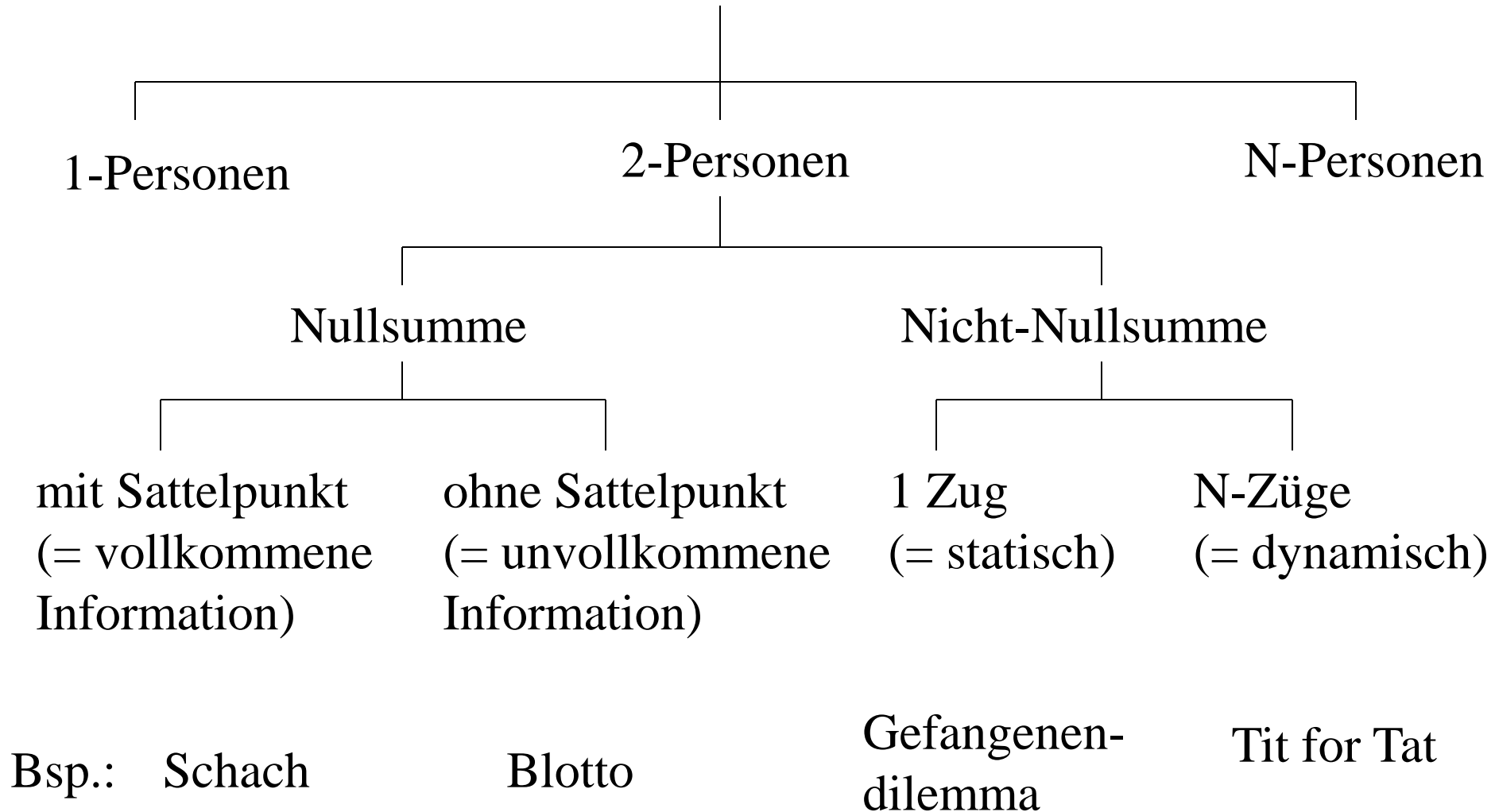
1) Nullsummenspiele

hier ist die Auszahlung für jede mögliche Strategiekombination konstant bzw. null. Die Interessen der Spieler sind einander diametral entgegengesetzt. (Realistisches Denken)

2) Nichtnullsummenspiele

sind Spiele, bei denen es potentiell eine Interessenübereinstimmung geben kann. Beide können gewinnen. Je nach Strategiekombination der Spieler variieren die Auszahlungsergebnisse. (Idealistisches Denken)

Spiel-Varianten (1)



Prof. Dr. Ulrich Menzel

„Einführung in die Internationalen Beziehungen“

Vorlesung - SoSe 2012

BI 84.1 - Di. 09.45-11.15 Uhr

Grotius		Hobbes	
Kant		Marx	

Folien unter: www.ulrich-menzel.de unter Lehre → Vorlesung

Spiel-Varianten (2)

Sattelpunkt bedeutet: Der kleinste Wert einer Zeile ist zugleich der größte Wert einer Spalte

		B	
		b1	b2
A	a1	-1	2
	a2	-2	1

Nullsummenspiele mit Sattelpunkt lassen sich ohne Rechenaufwand lösen, da es für beide Seiten eine klare Entscheidung gibt:

A verfolgt Maximin-Strategie

B verfolgt Minimax-Strategie

Lösungstechniken (1)

Der eigentliche theoretische Schritt in der Spieltheorie besteht darin, Hypothesen über die Strategiewahl der Gegner zu formulieren.

Dazu gehören:

a) Dominanzargumentation

Es werden alle Strategien eliminiert, die für eine Lösung nicht in Frage kommen.

b) Maximin/Minimax-Strategie

Maximiere dein Minimum, d.h. strebe das beste Ergebnis für den schlechtesten Fall an. Wird befolgt, wenn Unsicherheit über die Präferenzen des Gegners bestehen. Gegenstrategie ist Minimax (= Minimiere das Maximum des Gegners).



Lösungstechniken (2)

c) Nash-Equilibrium

Ist ein Interaktionsergebnis, von dem kein Akteur abweichen kann, ohne sich selbst zu schaden. Kommt unter Bedingungen unvollständiger Information zustande. Keiner der Akteure bereut die eigene Entscheidung, nachdem die Entscheidung des anderen offenbar geworden ist.

d) Pareto-Optimum

Für keinen Akteur ist eine Positionsverbesserung möglich, ohne jemand anderem zu schaden. Ist Indikator für kollektivoptimales Ergebnis.

Maximin/Minimax entspricht realistischem Denken

Pareto-Optimum entspricht idealistischem Denken

Kritik (1)

- 1) Zwei-Personen-Nullsummenspiele führen zu befriedigenden Ergebnissen, bilden z.B. Bipolarität oder Ost-West-Konflikt gut ab.

N-Personen-Nichtnullsummenspiele sind realistischer, aber nur sehr komplex zu handhaben.

Deshalb: Wenn ein spieltheoretischer Ansatz verfolgt wird, gibt es die Tendenz, die Welt dichotomisch zu betrachten:
gut vs. böse, Freier Westen vs. Ostblock, christliches Abendland vs. Islam, Braunschweig vs. Hannover

Gefahr der selffulfilling prophecy
= strategisches Denken produziert strategisches Handeln und fördert strategisches Denken bei den anderen und damit auch deren strategisches Handeln.

Kritik (2)

2) Informationsproblematik

- Informationsflut
- Informationsselektion
- Ungewissheit über das, was der andere macht
- Zufallsfaktor

3) Wahrscheinlichkeitsproblematik

Zur Berechnung der Wahrscheinlichkeit gibt es objektive und subjektive Kriterien.

4) Nutzenbewertungs-/Schadensbewertungsproblematik

Unterschiedliche Kriterien der Akteure führen zu unterschiedlichen Auszahlungsmatrizen.

Kritik (3)

5) Es wurde unterstellt, dass autoritäre Systeme eine andere Schadensakzeptanz als Demokratien haben.

6) Positive Kritik
Spieltheorie ist eine rational-choice-Theorie.

Sie führt zu Vorsicht, weil Risiken deutlich werden, und zu einer klaren Kosten/Nutzen-Transparenz.

Viele Kriege sind aus irrationalen Gründen ausgebrochen.
Spieltheoretische Erwägungen hätten diese verhindern können.

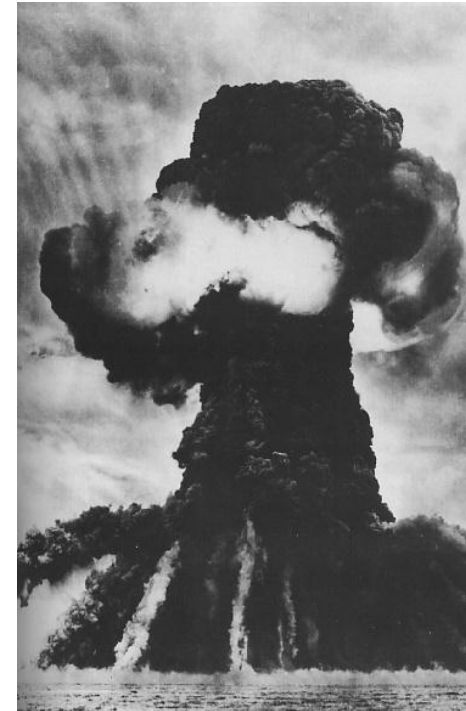
US versus SU

US-Atombombe



06.08.1945, Hiroshima

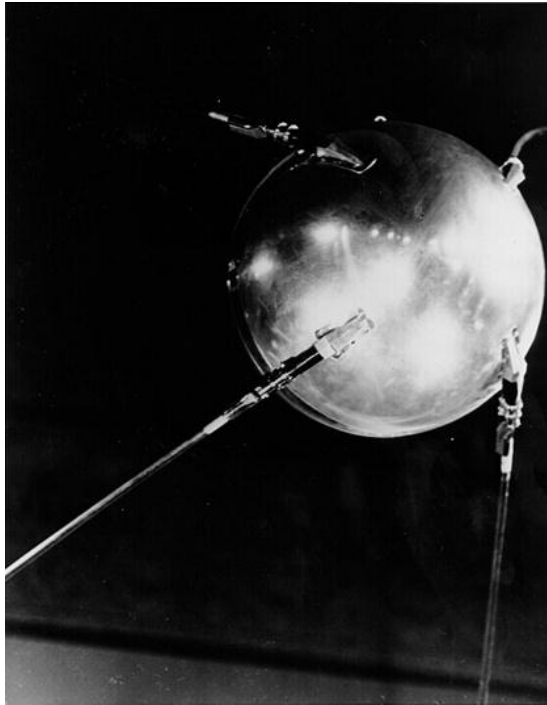
SU-Atombombe



29.08.1949, Semipalatinsk

US versus SU

SU-Sputnik



1957

US-Apollo-Programm



ab 1965

US versus SU

US-Mittelstreckenraketen



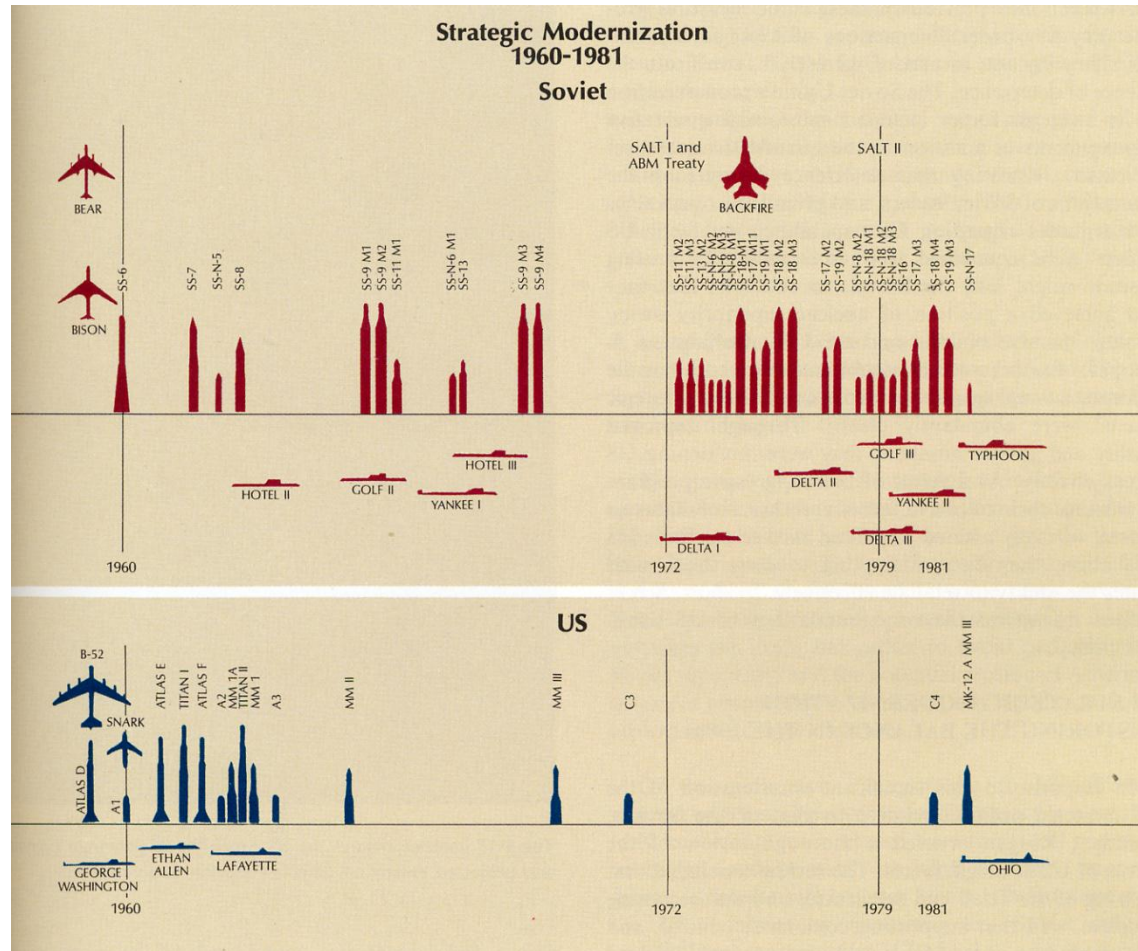
ab 1959, Türkei

SU-Mittelstreckenraketen



ab 1962, Kuba

US versus SU 1960-1981

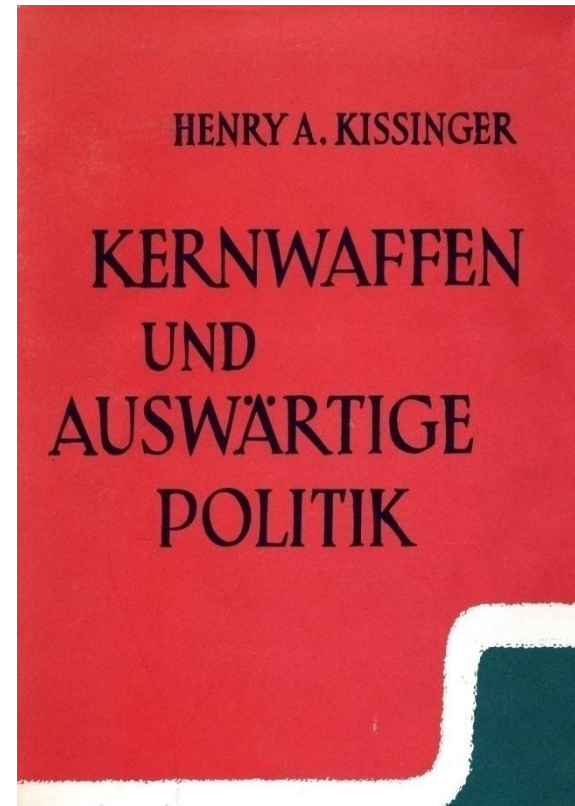


aus: Soviet Military Power: An Assessment of the Threat, Department of Defense, USA.

Wichtige Vertreter der Abschreckungstheorie

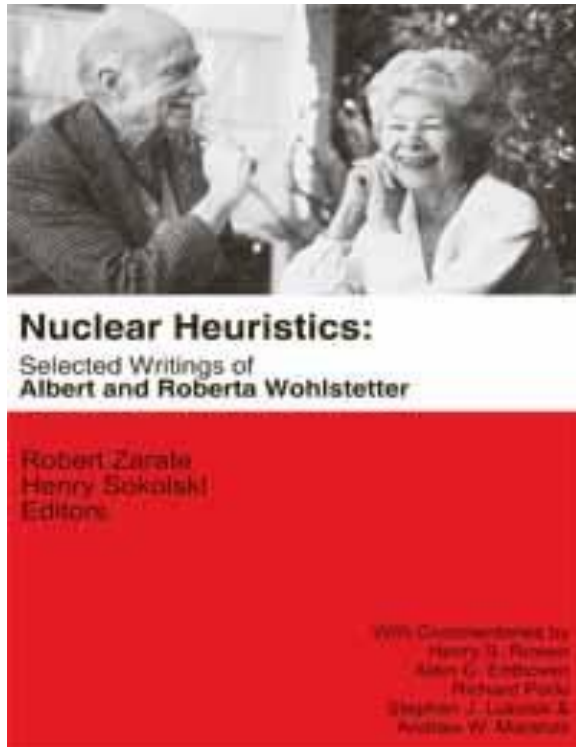


Henry Kissinger (*1923)
eher „Taube“



engl. 1957

Wichtige Vertreter der Abschreckungstheorie



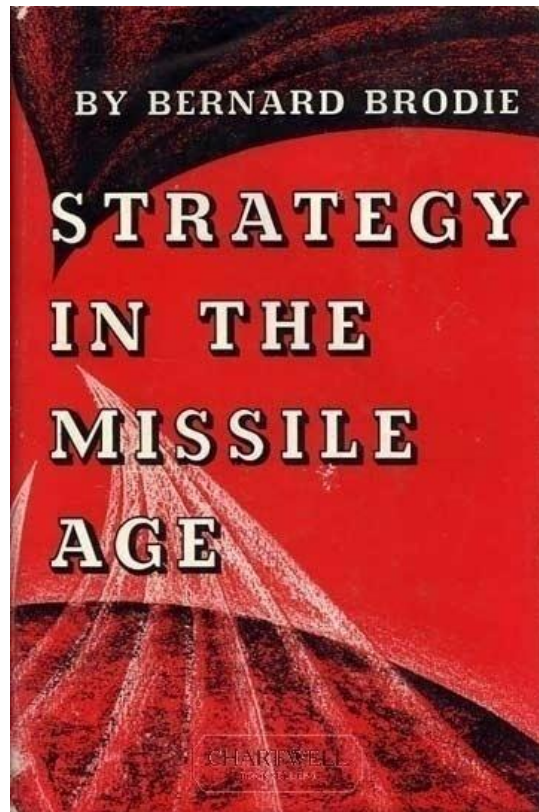
Nuclear Heuristics: Selected Writings of Albert and Roberta Wohlstetter. Hrsg. von Robert Zarate und Henry Sokolowski. Carlisle: Strategic Studies Institute 2009.



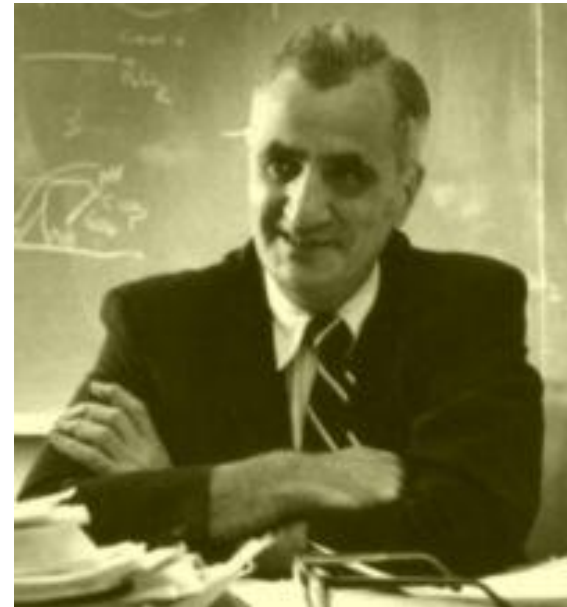
Albert James Wohlstetter
(1913-1997)
eher „Falke“

www.pibv.de

Wichtige Vertreter der Abschreckungstheorie



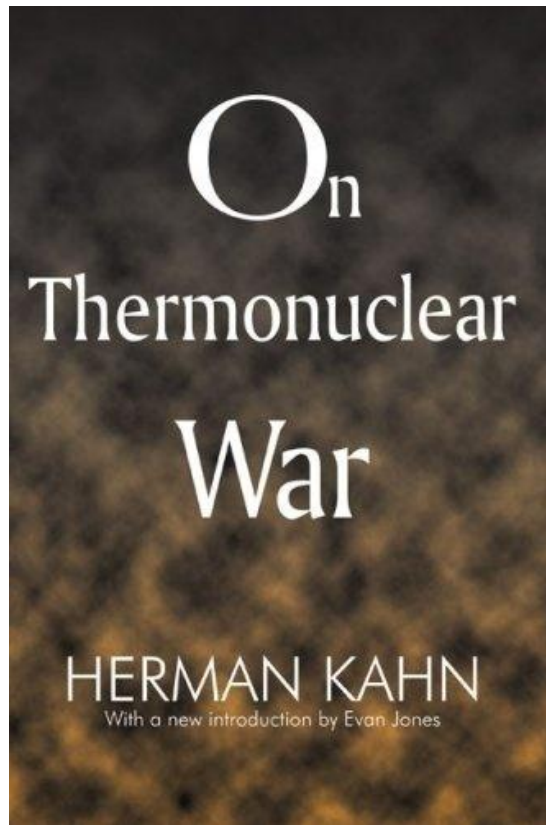
1959



Bernard Brodie (1910-1978)

www.pibv.de

Wichtige Vertreter der Abschreckungstheorie

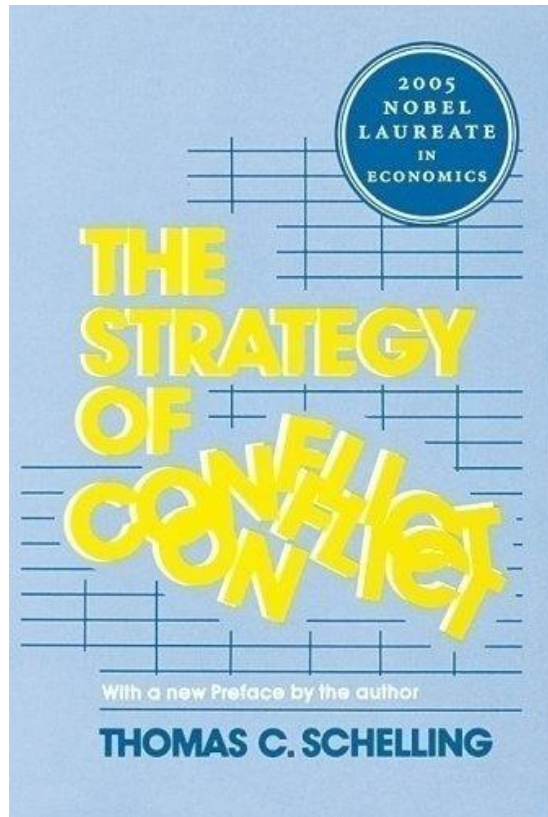


1960



Herman Kahn (1922-1983)

Wichtige Vertreter der Abschreckungstheorie



1960



Thomas C. Schelling (*1921)

Grundproblem während des Ost-West-Konflikts

Wie verhindere ich einen Nuklearkrieg?

Zwei unterschiedliche Antworten führen zu zwei neuen Disziplinen in der Lehre von den Internationalen Beziehungen

1) Si vis pacem, para bellum

= Abschreckungstheorie

→ Strategische Studien / Rüstung

(= Realismus)

2) Si vis pacem, para pacem

= Friedens- und Konfliktforschung (FKF)

→ Kritik der Abschreckung, Rüstungskontrolle, Abrüstung

(= Idealismus)

Was ist Abschreckung?

Abschreckung = rational kalkulierte Drohpolitik

Wenn Du mich angreifst, wirst Du selber vernichtet.

Als Folge der Kombination von Nuklearbomben und Interkontinentalraketen steht dabei die **Zweitschlagskapazität** (Brodie) als Kern der Abschreckung im Zentrum der strategischen Überlegungen.

Die Funktion des Militärs wandelt sich von der Aufgabe, Kriege zu führen, zu der Aufgabe, Kriege zu verhindern.

Containment-Politik

Der Sowjetunion wurde von amerikanischer Seite während des Ost-West-Konflikts eine grundsätzliche Expansionsbereitschaft unterstellt (vgl. Kennan's „X“-Artikel von 1947)

Dieser muss durch eine Politik der Eindämmung (Containment) begegnet werden.

Containment wird erreicht durch:

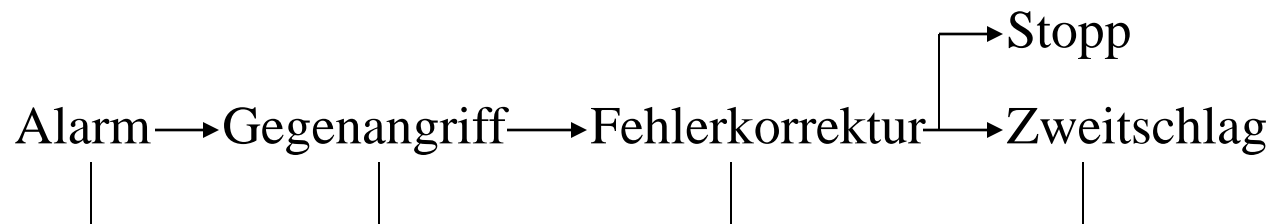
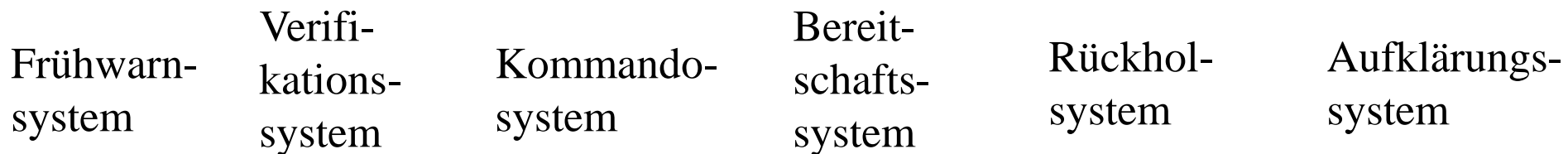
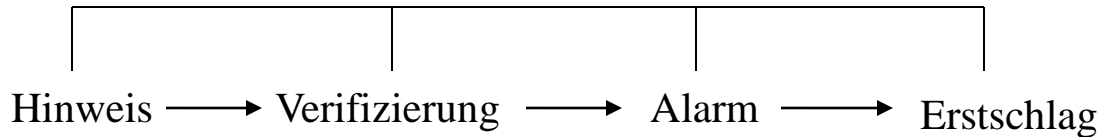
- Bündnispolitik (z.B. NATO, ANZUS)
- Wirtschaftshilfe für Verbündete (z.B. Marshall-Plan)
- Entwicklungshilfe für dritte Staaten (z.B. Truman's Point 4)
- Militärhilfe
- Abschreckungspolitik

Ausgangssituation seit 1957 (Sputnik-Schock)

- 1) Es gibt einen grundsätzlichen Antagonismus der Supermächte
- 2) Es gibt keine Zufluchtsräume mehr (weder durch Befestigungsanlagen noch die „Tiefe“ des Raumes)
- 3) Bei einem Raketenangriff bleibt wenig Zeit zur Reaktion (ca. 30 Minuten)
- 4) Die bisherige (konventionelle) Bewaffnung (z.B. Strategische Bomber) ist entwertet
- 5) Die amerikanische Überlegenheit ist in Frage gestellt
- 6) Abschreckung ist nicht mehr durch eigene Stärke oder geopolitische Faktoren, sondern nur durch die Fähigkeit zum **Zweitschlag** möglich
- 7) Erstschläge richten sich gegen militärische Ziele, Zweitschläge gegen zivile Ziele

Angriffszeit vs. Reaktionszeit

Angriffszeit (30 Minuten)



Reaktionszeit (ggf. mehrere Stunden)

Probleme

Frühwarnsystem	Verifikations-system	Kommando-system	Bereitschafts-system	Rückhol-system
Keine oder zu späte Warnung, zu geringe Vorwarnzeit bei Mittelstreckenraketen	Falsche Identifizierung (Vogelschwarm, Meteor, eigenes Flugzeug, Deserteur, Zivilmaschine etc.)	Fehlalarm Wer entscheidet? Bleibt genug Zeit zur Entscheidung? Mißverständnisse	Schutz der Zweitschlagskapazität durch Mobilität, Diversifizierung, Vervielfachung, Verbunkerung, U-Boote	Abbruch des Angriffs nicht mehr möglich durch technische Probleme

Aufwertung der Politikberatung

Umkehr der militärischen Logik
aufgrund der Entwertung konventioneller Waffen

(Politik)Wissenschaftler



Politikberater
(Denkfabriken)



Politiker



Entwicklungsingenieure



Hersteller



Militärs

Abschreckungstheorie



Strategische Überlegungen



Anforderungen an militärisches Gerät



politische Entscheidung



Rüstungsforschung u. -fertigung



Beschaffung/Stationierung



Ausbildung/Training



Einsatz

Wodurch erreiche ich Zweitschlagfähigkeit? (1)

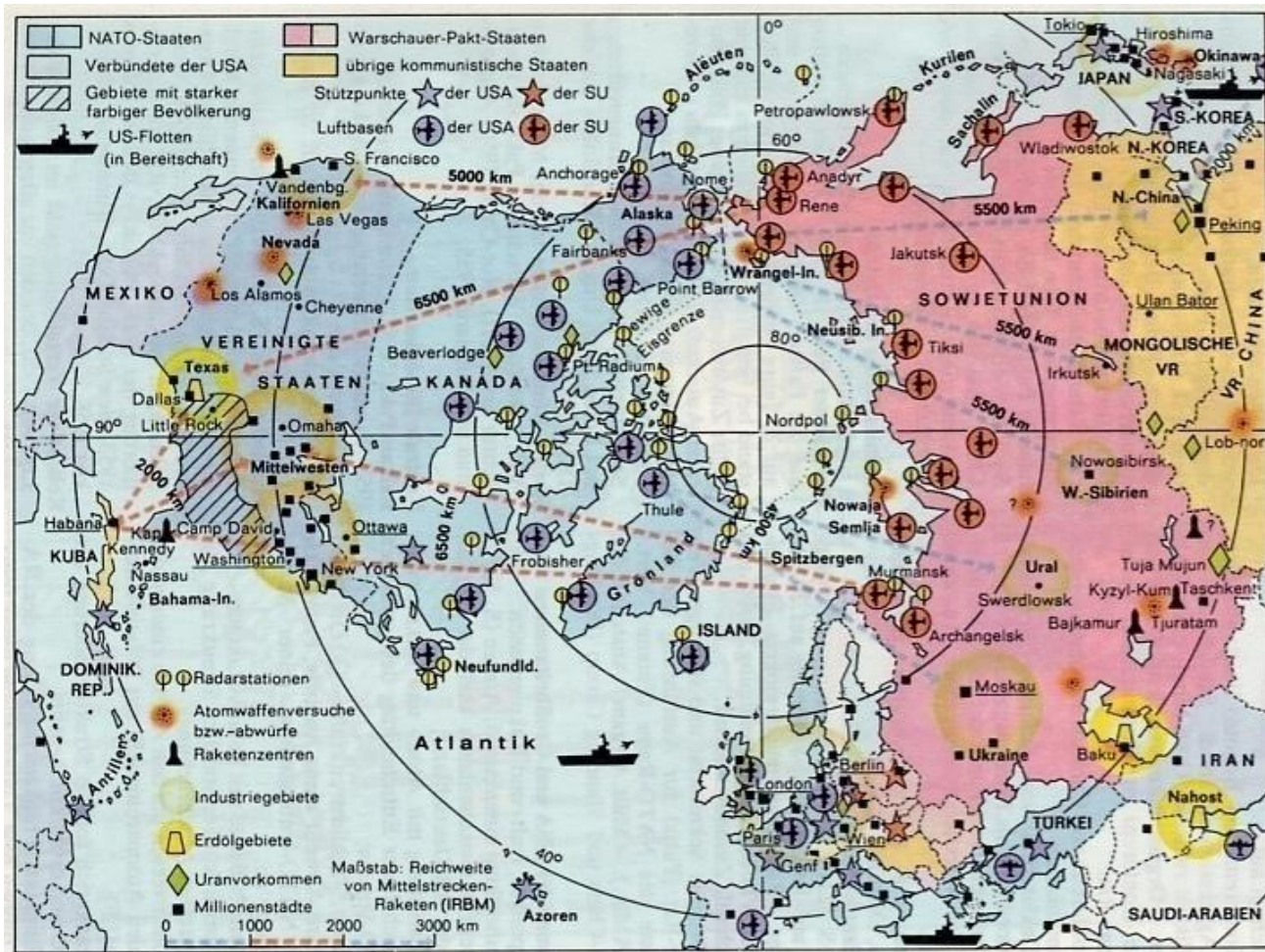
(sofort, Zwischenlösung, langfristig)

Maßnahme	Konsequenz
1) Strategische Luftflotte	(Ein Teil der Bomber immer voll ausgerüstet in der Luft, Fehlerkorrektur möglich)
2) Vervielfachung der eigenen Raketen	es bleiben genug nach Angriff übrig
3) Härtung der Raketensilos und Kommandozentralen	ziehen gegnerischen Angriff auf sich
4) Dezentralisierung der Kommandostrukturen durch Vernetzung von Rechnern	Entstehung des Internet
5) Mobile Abschussrampen auf LKW's, Eisenbahnwaggons	Kommunikationsprobleme Entstehung von GPS

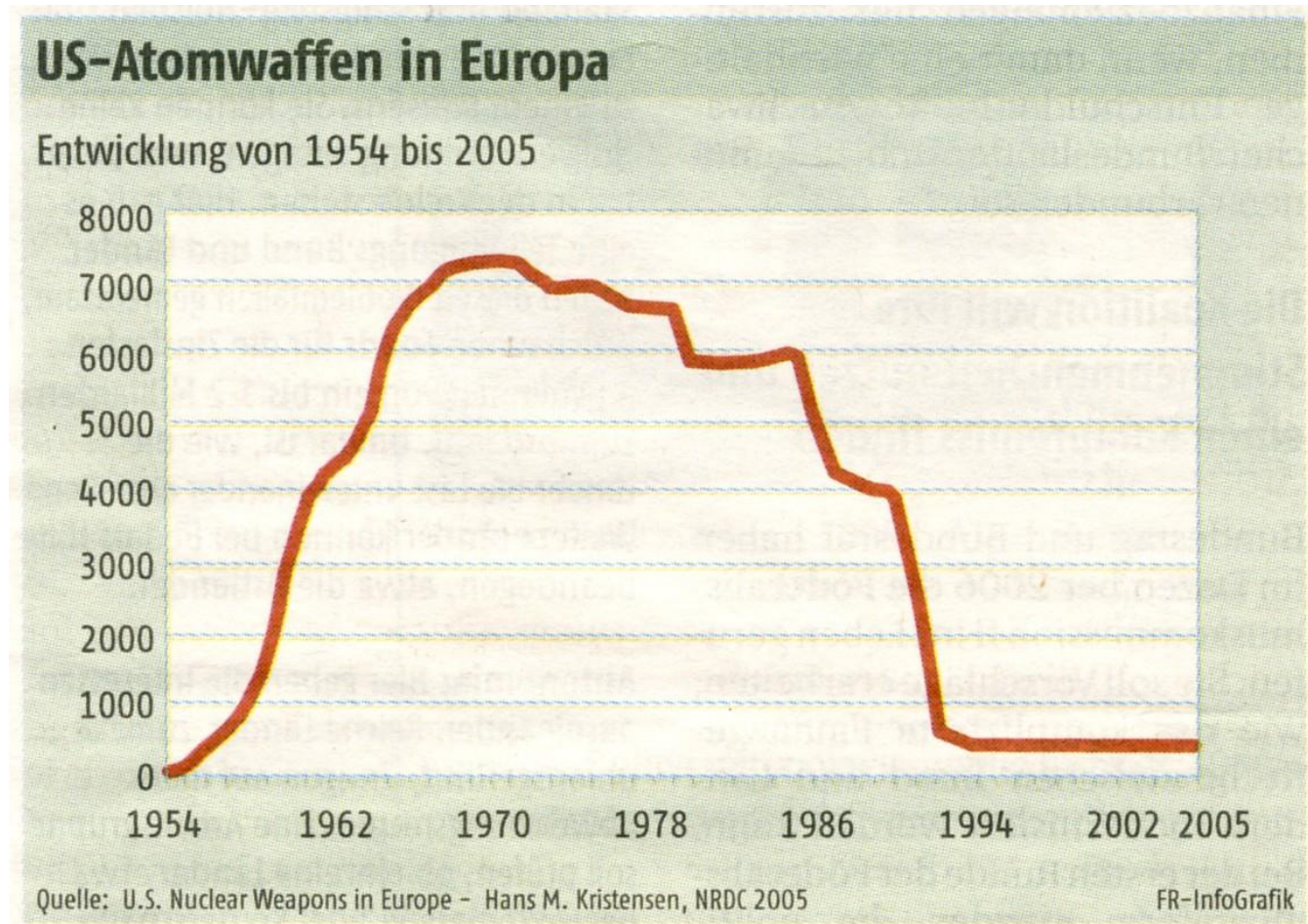
Wodurch erreiche ich Zweitschlagfähigkeit? (2)

6) Stationierung von Mittelstreckenraketen in Europa und Asien	politische Probleme mit Verbündeten, da gegnerische Angriffe umgelenkt werden
7) Stationierung auf U-Booten (Polaris)	Kreuzen in der Nähe der sowjetischen Küste
8) Seegestützte Interkontinentalraketen	sehr teuer, Versorgung, Wasserflugzeuge zur U-Boot Versorgung
9) Satelliten mit Atomwaffen	hohe Kosten, technisch schwierig
10) Antiraketen-Raketen	Wechsel von Zweitschlagfähigkeit zu Defensivwaffen
Eigener Erstschlag wird wieder möglich	Abschreckungslogik wird verlassen, neue Runde im Rüstungswettlauf wird eingeleitet

Strategische Weltkarte



US-Atomwaffen in Europa



Grundannahmen der Abschreckungstheorie (1)

- 1) Alle Akteure handeln rational, sind durch das Prinzip der Nutzenmaximierung geleitet und haben eine klare Präferenzordnung.
- 2) Da jeder überleben will, greift er nur an, wenn er sicher ist, erfolgreich zu sein.
- 3) Das Ziel rechtfertigt **alle** Mittel.
(Es geht um existenzielle Fragen.)
- 4) Über die Entscheidungen des Gegners herrscht Unsicherheit.
Seine Optionen und Ereignisbewertungen sind bekannt.



Grundannahmen der Abschreckungstheorie (2)

5) Abschreckungspolitik kann nur betrieben werden, wenn...

- zwischen den Akteuren konfligierende und **gemeinsame** Interessen bestehen
- die Akteure durch einen Kommunikationsprozess über ihre Drohstrategien unterrichtet sind
(Manöver, Paraden, Raketen- und Atomtests, ggf. Einsatz von Waffen auf dritten Schauplätzen)
- jeder Akteur über die Kapazitäten verfügt, zentrale Werte des Gegners zu zerstören

Essenz der Abschreckung

Essenz der Abschreckung ist nicht der Einsatz von Gewaltmitteln, sondern die rationale Beeinflussung des Gegners durch Drohung.

Damit unterliegt das Militär einem Funktionswandel. Es ist nicht mehr dazu da, Krieg zu führen, sondern zu verhindern.

Abschreckungspolitik hat versagt, wenn es tatsächlich zur Anwendung von Gewalt kommt.

Beide Seiten müssen also die Bedingungen und Verhaltensweisen erforschen, die erforderlich sind, damit es nicht zum Ausbruch von Gewalt kommt.

Probleme der Abschreckung

- 1) Gleichgewichtsproblem
- 2) Glaubwürdigkeitsdilemma
- 3) Eskalationsrisiko
- 4) Kommunikationsdefizit
- 5) Verständnis der Drohung durch den Bedrohten
- 6) Kontrolle über eigene Waffen
- 7) N-Personen – Konstellation
(= Proliferation von Atomwaffen)



1) Gleichgewichtsproblem

Gleichgewicht herrscht dann, wenn beide Seiten über die Zweitschlagskapazität verfügen.

Wann ist die Zweitschlagsfähigkeit gegeben?

Hängt von der Schadensakzeptanz des Gegners ab!

(Ist in Demokratien anders als in Diktaturen)

Vergleich der Militärpotentiale allein (Raketen zählen) reicht nicht, sondern psychologische/politische Faktoren kommen hinzu

Deshalb zwei Varianten:

- Theorie der minimalen Abschreckung, nur Zweitschlagsfähigkeit muss gegeben sein
- Asymmetrie der Potentiale führt zur Asymmetrie der Glaubwürdigkeit, deshalb umfassende Abschreckung

Prof. Dr. Ulrich Menzel

„Einführung in die Internationalen Beziehungen“

Vorlesung - SoSe 2012

BI 84.1 - Di. 09.45-11.15 Uhr

Grotius		Hobbes	
Kant		Marx	

Folien unter: www.ulrich-menzel.de unter Lehre → Vorlesung

2) Glaubwürdigkeitsdilemma (1)

Jede Drohung hat zwei Komponenten

- Intensität der Drohung (Drohpotential)
- Glaubwürdigkeit der Drohung (Einsatzwillen)

Aber: Mit zunehmendem Zerstörungspotential sinkt die Bereitschaft zum Einsatz. Daraus resultiert Selbstabschreckung, die wiederum die Glaubwürdigkeit der Abschreckung reduziert.

2) Glaubwürdigkeitsdilemma (2)

Lösungsvorschläge:

- 1) Rationaler Einbau von irrationalen Mitteln in die Abschreckungsstrategie, um den Gegner durch Selbstverpflichtung eine hohe Risikobereitschaft zu signalisieren
- 2) Wiedergewinnung der offensiven Überlegenheit zur Verhinderung des gegnerischen Zweitschlages
- 3) Defensivmaßnahmen, die den Erstschlag des Gegners unmöglich machen (Antiraketen-Raketen)

3) Eskalationsrisiko

Zur Vermeidung von Selbstabschreckung wird eine Eskalation der Drohung vorgesehen.

Auf jeder Intensitätsstufe eines Konflikts bedarf es der Androhung eines angemessenen Gegenmittels.

(Atomwaffen nützen nichts im Kosovo-Konflikt.)

Massive Vergeltung ist keine glaubhafte Drohung in kleinen Konflikten. Ein Drohsystem ist nur stabil, wenn das gesamte Spektrum möglicher Gewaltmittel verfügbar ist.

→ Doktrin der flexible response

4) Kommunikationsdefizit

Rationales strategisches Handeln unterstellt, dass der Gegner jede Handlungsoption zu seinen Gunsten auch tatsächlich wahrnimmt.

Misstrauen und Worst case-Denken ist strukturell gefordert.

Abschreckungstheorie wurde zwar entwickelt, um Kriege zu verhindern, verlangt aber ein Verhaltensmuster, permanent für den sofortigen Krieg gerüstet zu sein.

5) Verständnis der Drohung durch den Bedrohten

Der Bedrohte muss die Bedrohung auch richtig wahrnehmen können. Deshalb permanentes Herzeigen der Waffen.

Wenn Missverständnisse auftreten oder der Gegner sich irrational verhält, müssen die Waffen auch eingesetzt werden.

Die Sicherheit des Westens hängt von der Rationalität des Ostens ab und umgekehrt, obwohl gegenseitig in der Propaganda der anderen Seite Irrationalität unterstellt wird.

6) Kontrolle über die eigenen Systeme

- technische Störungen
- menschliches Versagen
- Sabotage
- politischer Ungehorsam

(etwa von Generälen gegenüber Politikern, weil jene sich nicht den Empfehlungen der Politikberatung beugen wollen.)

War im Korea-Krieg, in der Kuba-Krise oder im vorletzten Irak-krieg Problem der politischen Führung gegenüber den US-Militärs, die für härteres Vorgehen plädierten.

7) N-Personen - Konstellation

Was passiert, wenn es mehr als 2 Atommächte gibt, insbesondere dann, wenn diese **nicht** den beiden Blöcken angehören?

- China
- Indien
- Pakistan
- Nordkorea
- Israel
- Iran

Beide Supermächte hatten gemeinsames Interesse am Proliferationsverbot!

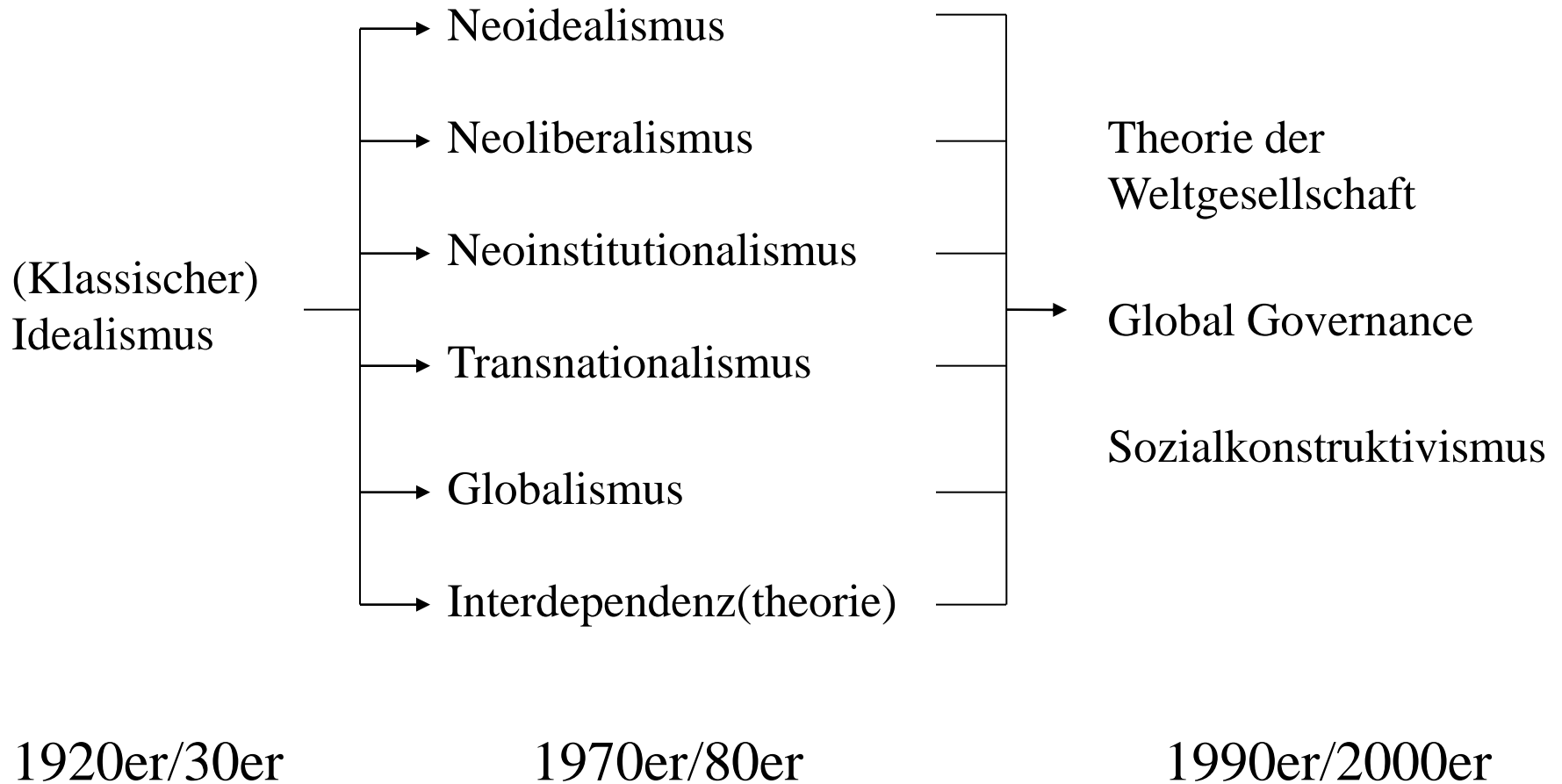
Kritik (1)

- 1) Abschreckungslogik hat funktioniert. Es gab keinen Atomkrieg der Supermächte.
- 2) Die Abschreckungslogik hat zu enormem Rüstungsaufwand geführt bei zusätzlich hohen Opportunitätskosten.
- 3) Der so entstandene militärisch-industrielle Komplex hat eine Eigendynamik entfaltet.
- 4) Große Risiken bestanden aufgrund möglicher Pannen, Fehlperzeptionen, Irrationalitäten, Sabotage etc.

Kritik (2)

- 5) Eskalationsmöglichkeit kann zur tatsächlichen Eskalation bis knapp unterhalb der Atomschwelle führen, wie z.B. im Korea-Krieg oder Vietnam-Krieg geschehen
- 6) Verfolgte die Sowjetunion tatsächlich auch eine Zweitschlagstrategie und nicht doch eine Erstschlagstrategie?
- 7) Die Proliferation von Atomwaffen ist abschreckungstheoretisch kaum mehr handhabbar.
- 8) Self-fulfilling Prophecy. Abschreckungstheorie führt erst zu dem Verhalten, das sie vorher unterstellt hat.

Genealogie der liberalen/idealistischen Begriffe



Axiome des Neoliberalismus/Neoinstitutionalismus

1. Demokratien führen keine Kriege untereinander, weil sie eine Wertegemeinschaft bilden, die den Krieg als Mittel der Konfliktaustragung ausschließt. (Kant u.a.)
2. Freihandel, internationale Arbeitsteilung und wachsender Wohlstand führen zu gegenseitiger Verflechtung und Interessenharmonie. (Freihandelsbewegung des 19. Jhs.)
3. Internationale Institutionen hegen die Anarchie ein. (Grotius, Völkerrecht). Verrechtlichung der internationalen Politik ersetzt Machtkalküle.

Varianten des Liberalismus

Wirtschaftlicher Neoliberalismus	=	Freihandel etc.
Politischer Neoliberalismus	=	Demokratisierung und Frieden
Sozialer Neoliberalismus (= Neoinstitutionalismus)	=	transnationale Integration und Interaktion (= Weltgesellschaft)

Realismus versus Liberalismus

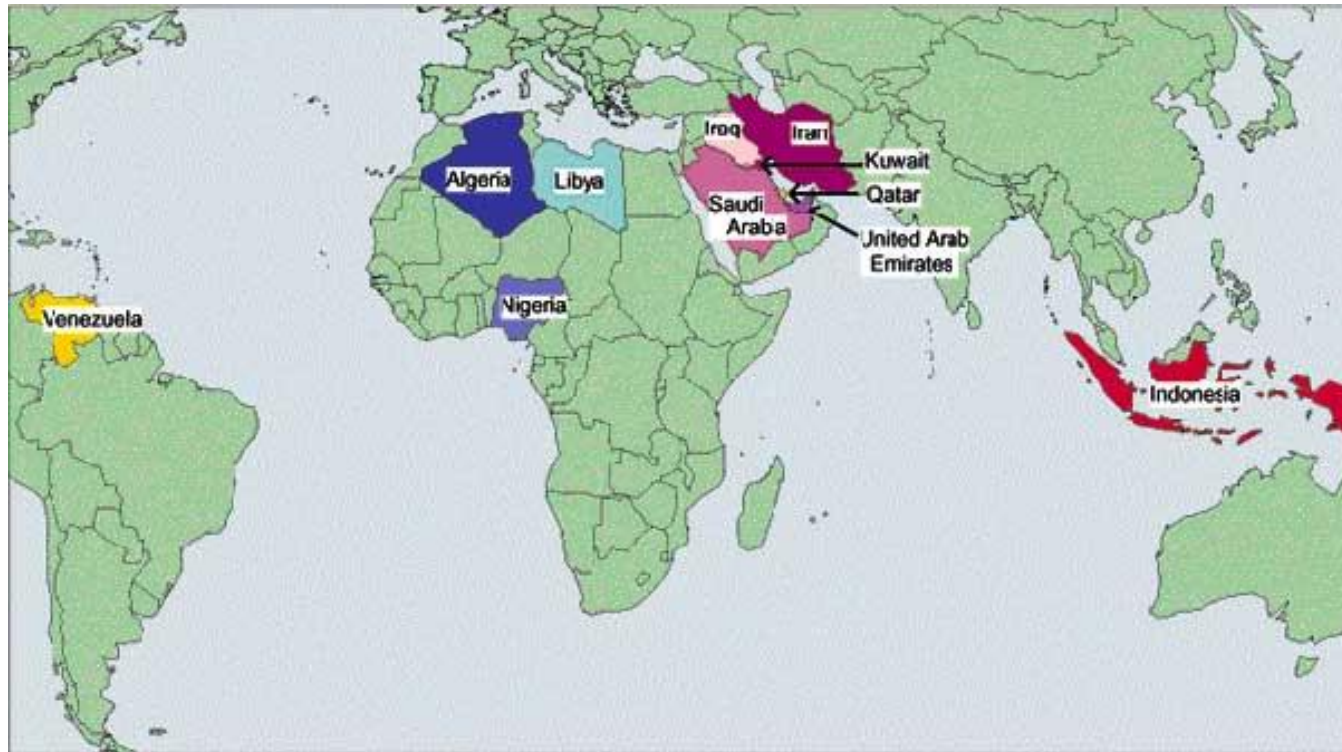
	Realismus		Liberalismus	
	klassisch	neu	klassisch	neu
politisch	Realismus	Neorealismus	Idealismus	politischer Neoliberalismus
wirtschaft- lich	Merkantilismus	Revisionismus	Klassik	wirtschaftlicher Neoliberalismus

Yom-Kippur-Krieg 1973



OPEC

gegründet vom 10. bis 14. September 1960 in Bagdad/Irak



OPEC



OPEC Zentrale in Wien

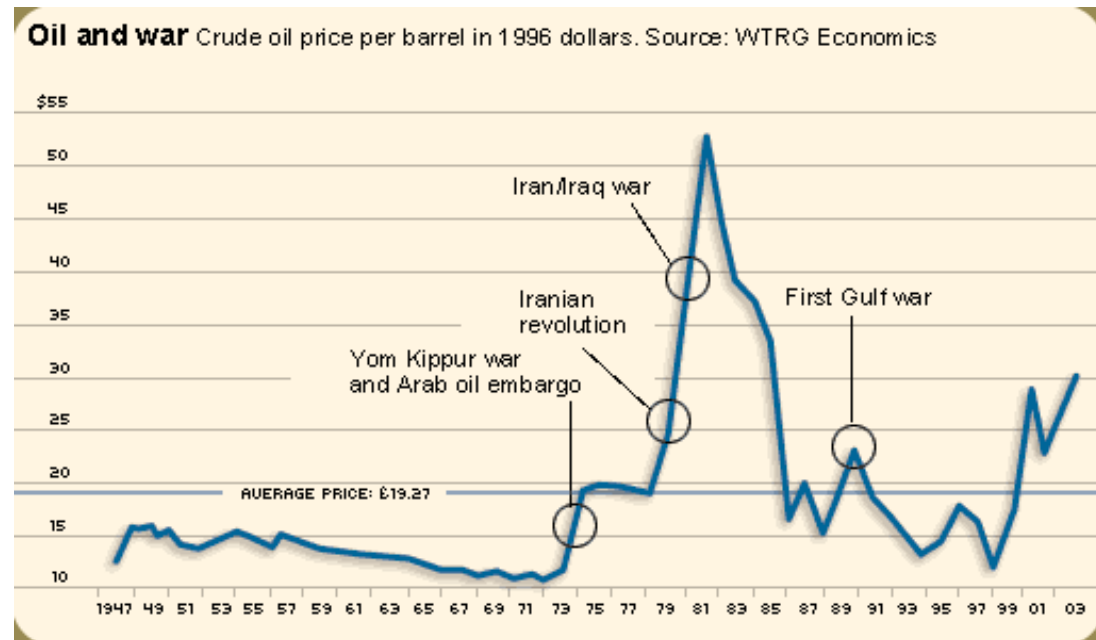
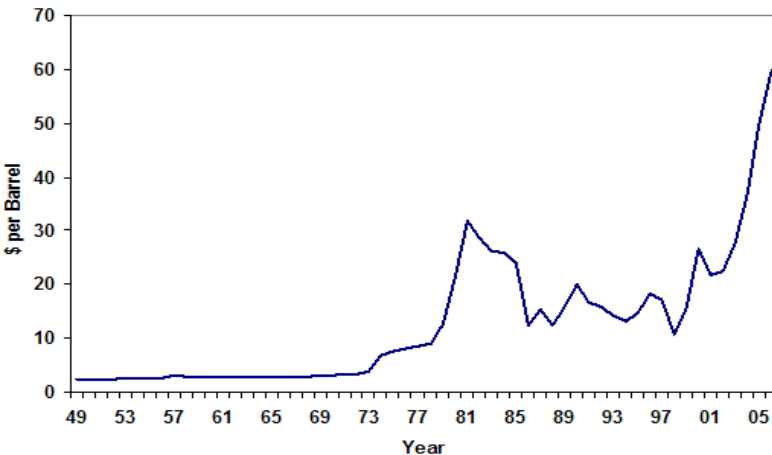
OPEC

Mitglieder (Beitrittsdatum)	Weltölproduktion 2011 (Anteile)
Saudi-Arabien (1960)	9.271.000 b/d (10,6%)
Iran (2007)	3.855.000 b/d (4,4%)
Irak (1960)	2.667.000 b/d (3%)
Kuwait (1960)	2.537.000 b/d (2,9%)
Vereinigte Arabische Emirate (1967)	2.517.000 b/d (2,9%)
Venezuela (1960)	2.380.000 b/d (2,7%)
Nigeria (1971)	2.110.000 b/d (2,4%)
Angola (2007)	1.663.000 b/d (1,9%)
Algerien (1969)	1.240.000 b/d (1,4%)
Katar (1960)	808.000 b/d (0,9%)
Ecuador (2007)	490.000 b/d (0,6%)
Libyen (1962)	462.000 b/d (0,5%)
<i>OPEC Gesamt</i>	<i>29.766.000 b/d (34%)</i>
<i>Welt Gesamt</i>	<i>87.500.000 b/d (100%)</i>

Quelle: OPEC Annual Report 2011.

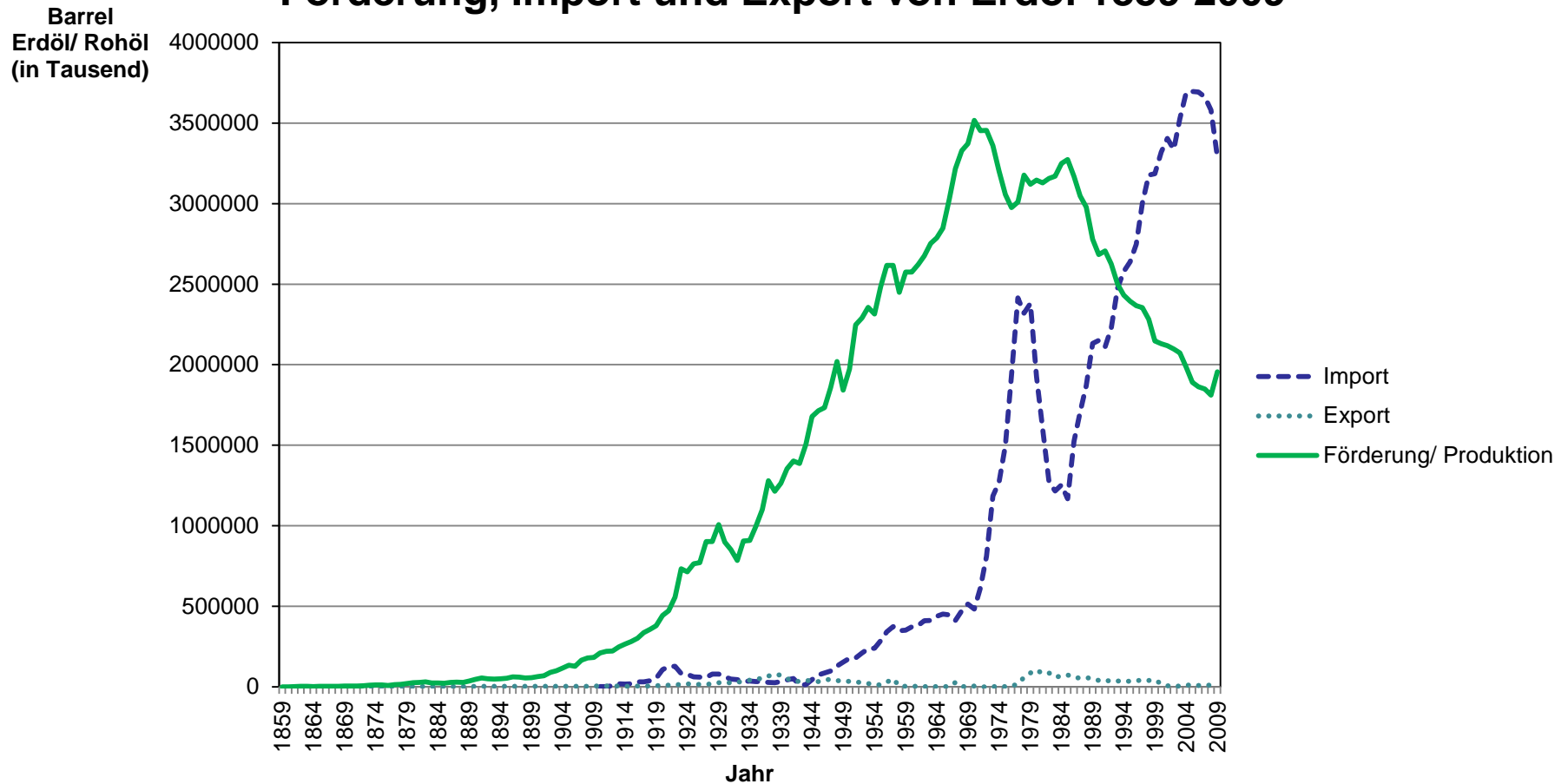
Ölpreisentwicklung

Figure 1. U.S. Yearly Crude Oil Prices, Nominal.

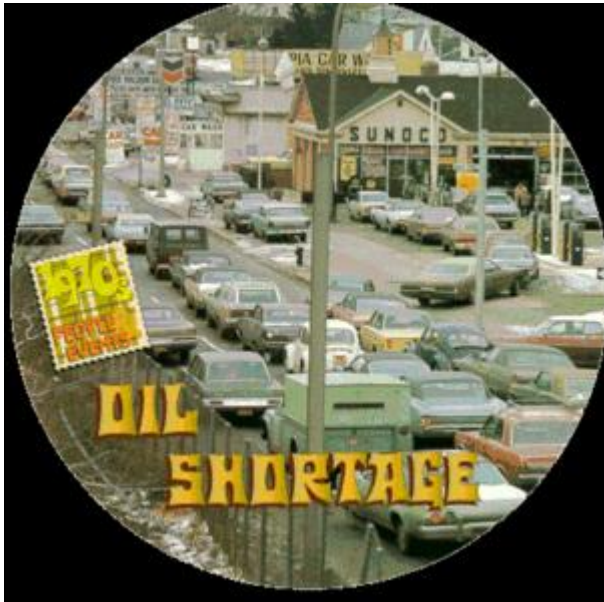


Ölproduktion/Ölimport

Förderung, Import und Export von Erdöl 1859-2009



Ölkrise 1973 bzw. 1978/79



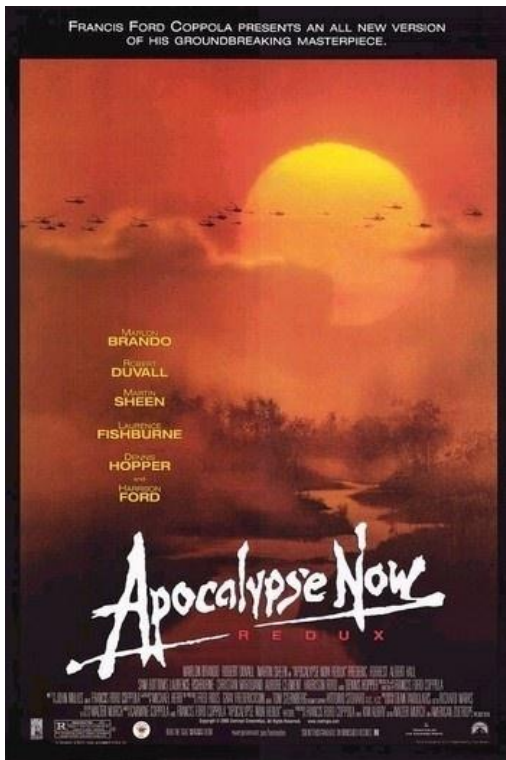
American Decline

1973/1975: Niederlage in Vietnam (1)



American Decline

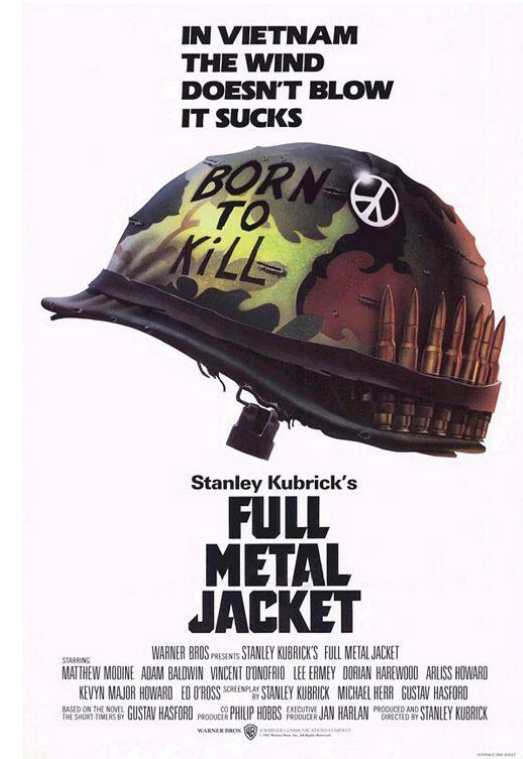
1975: Niederlage in Vietnam (2)



1979



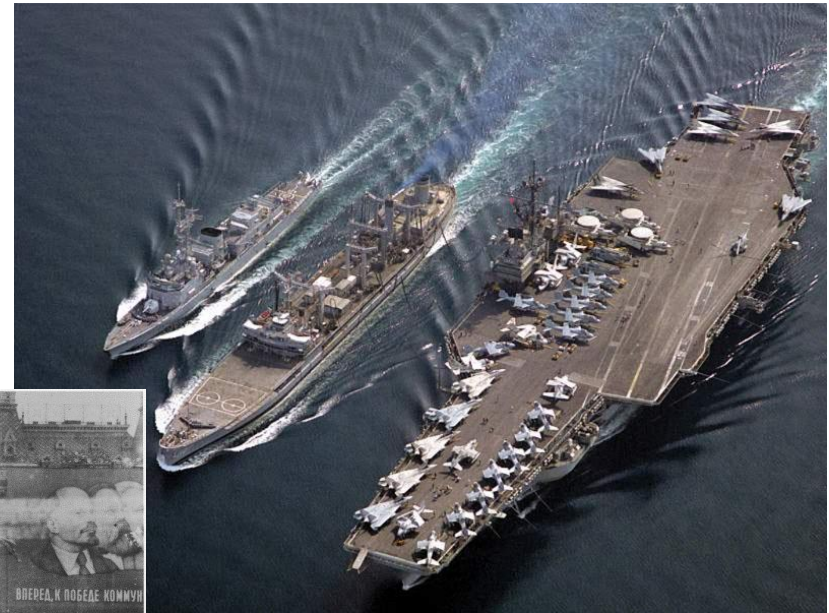
1986



1987

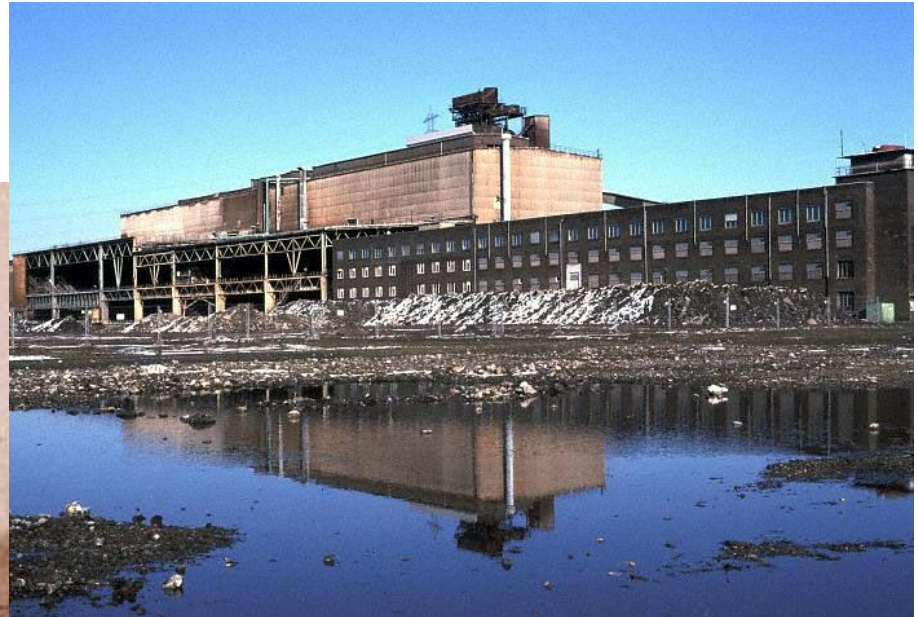
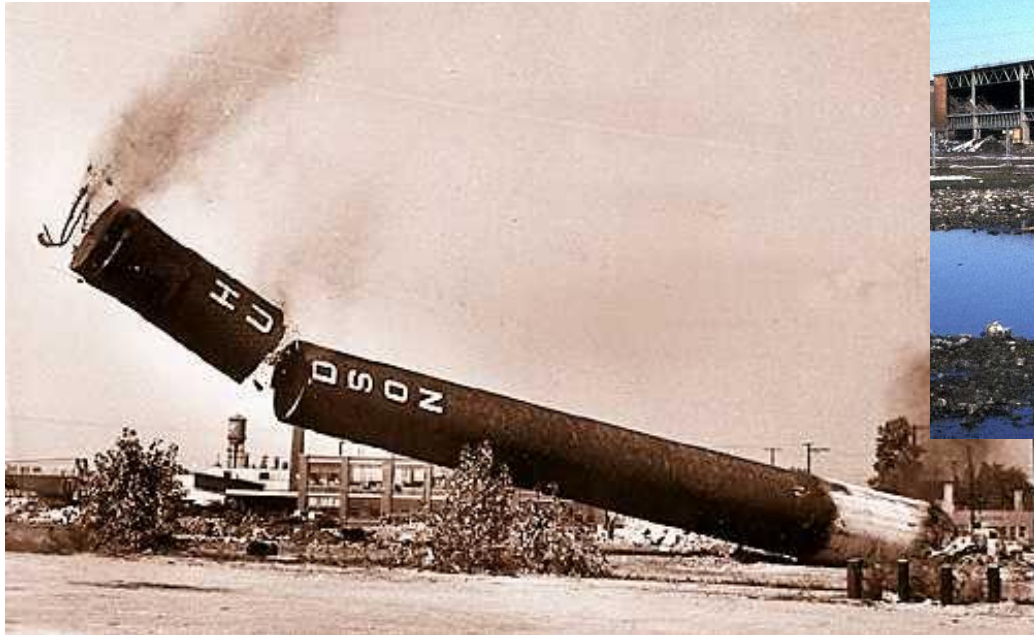
American Decline

Rüstungspatt mit der Sowjetunion



American Decline

Industrieller Strukturwandel in den USA



American Decline

Wirtschaftliche Konkurrenz zu Japan



REP. DUNCAN HUNTER (center) and John Rowland (right) smash a Toshiba radio outside Congress Wednesday after hearings on the Toshiba-Kongsberg case. REUTER-UPI-SUN PHOTO

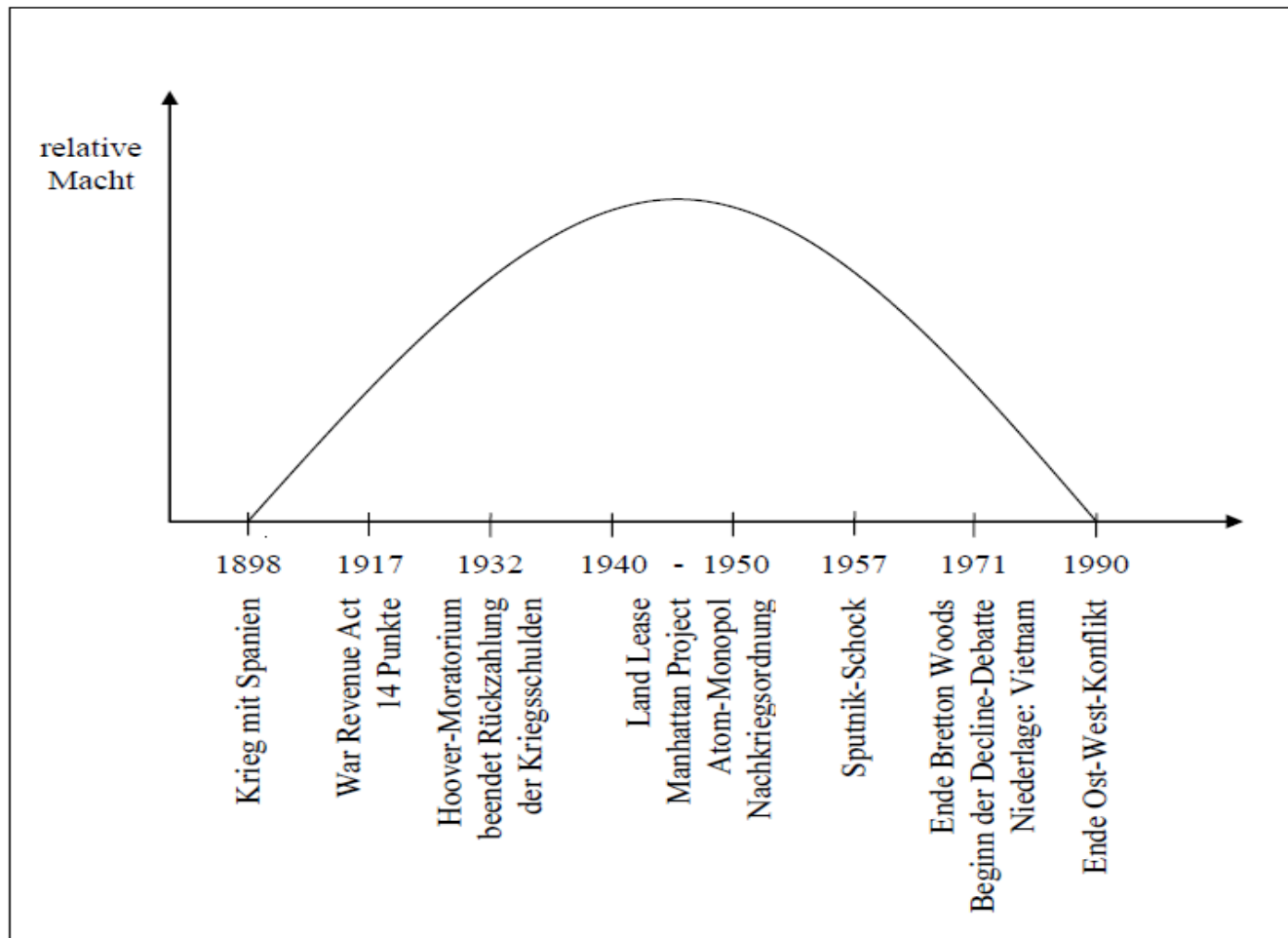


American Decline

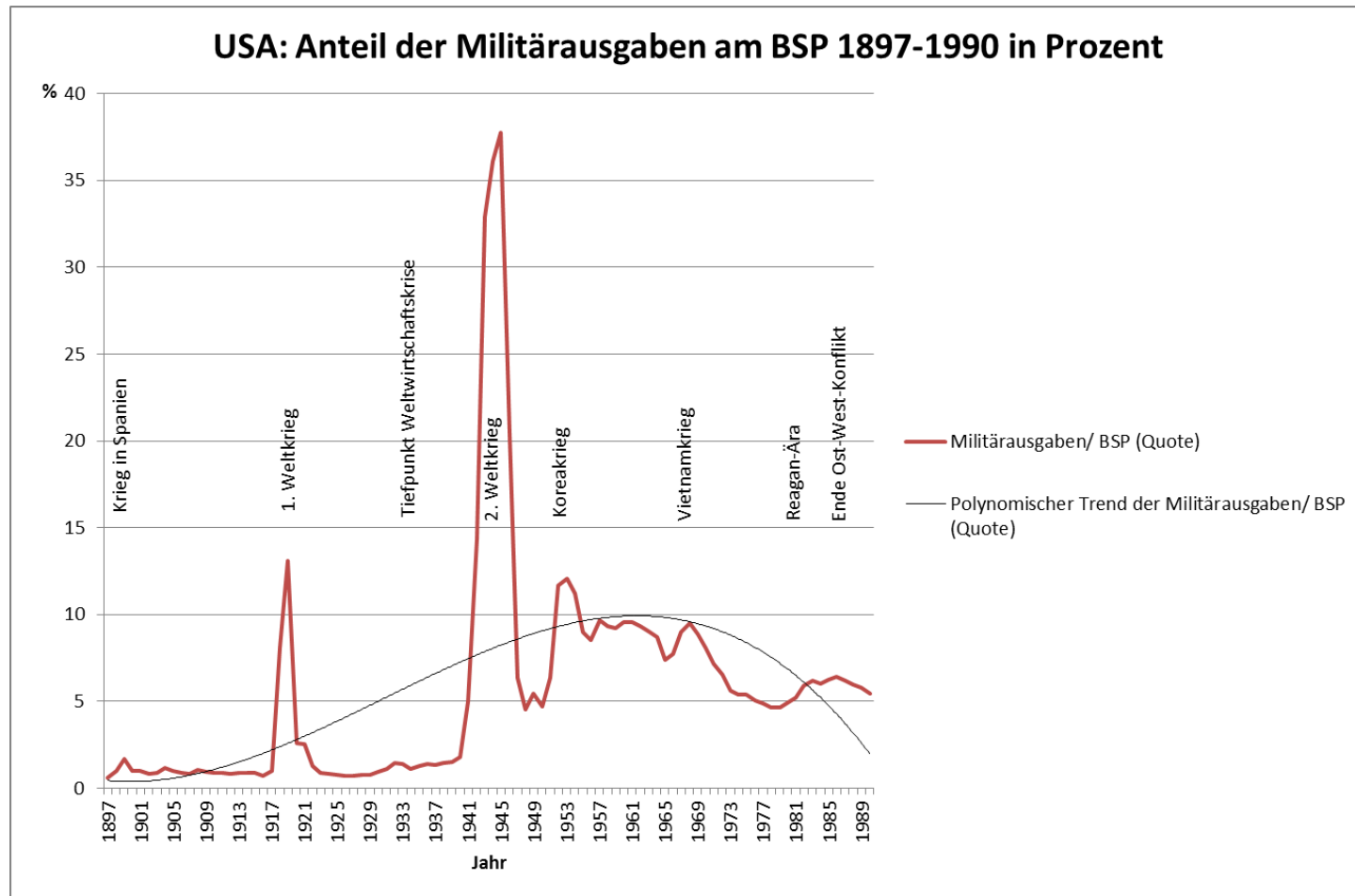


American Decline

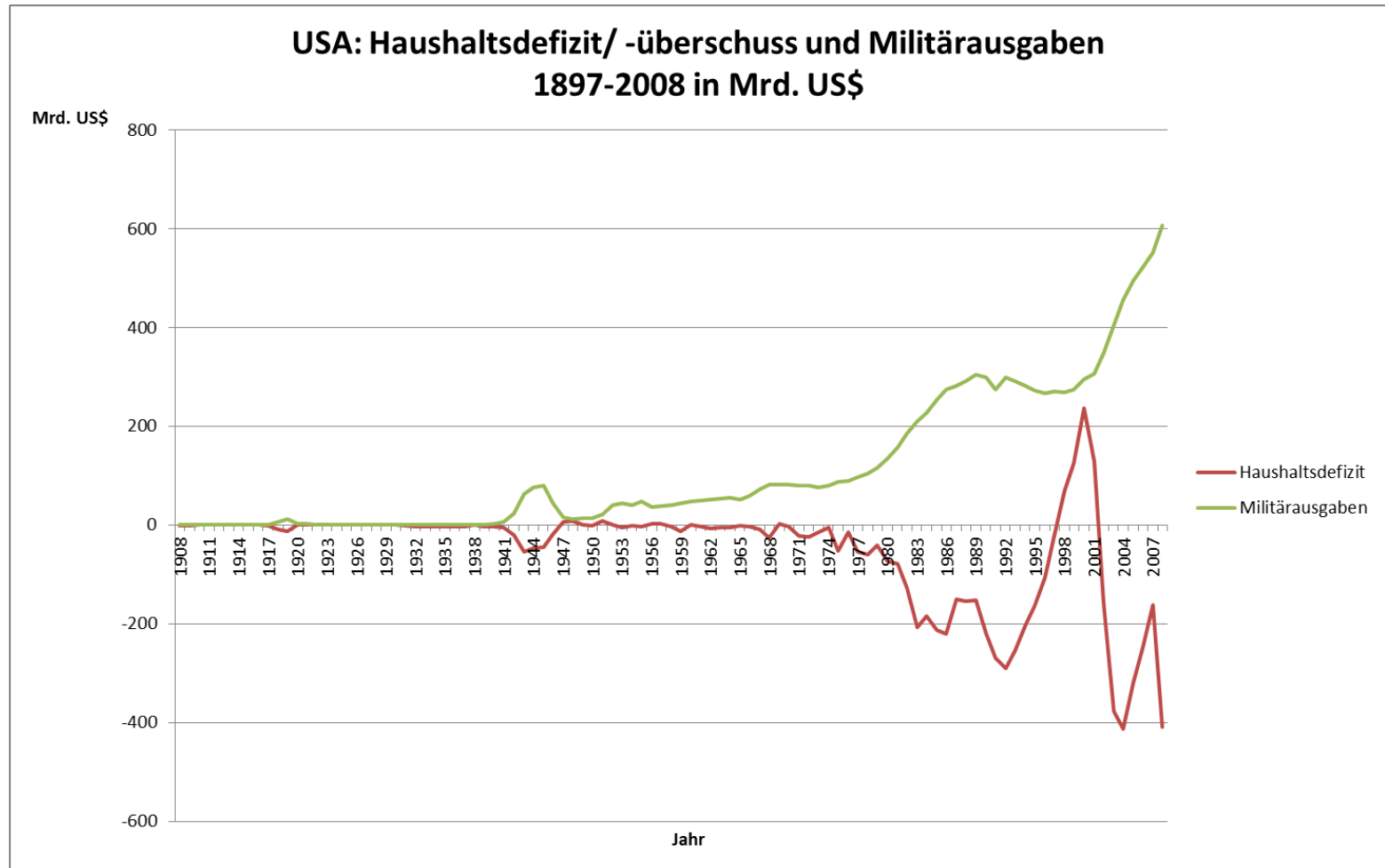
Der erste US-amerikanische Machtzyklus 1898-1990 (idealtypische Darstellung)



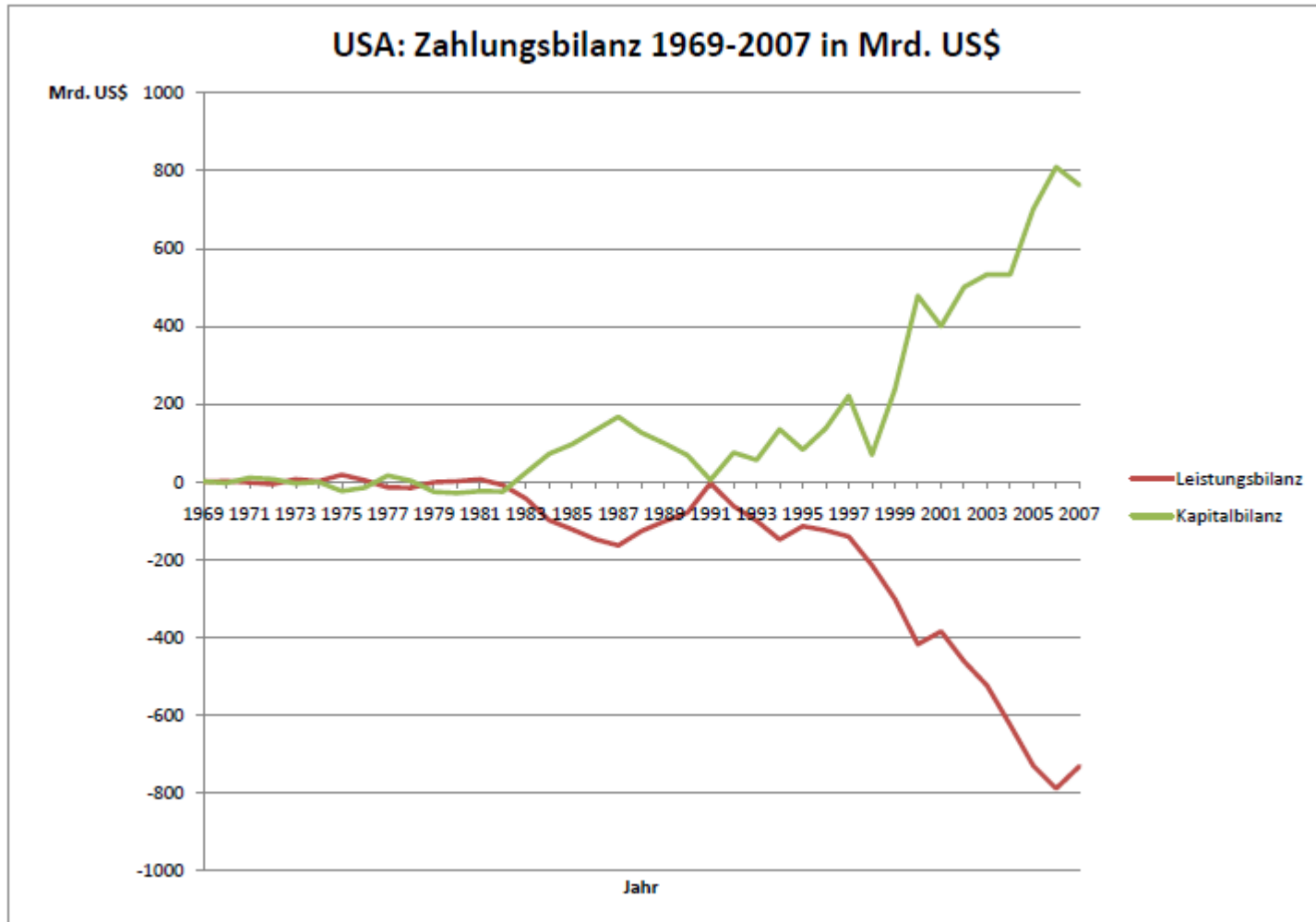
American Decline



American Decline

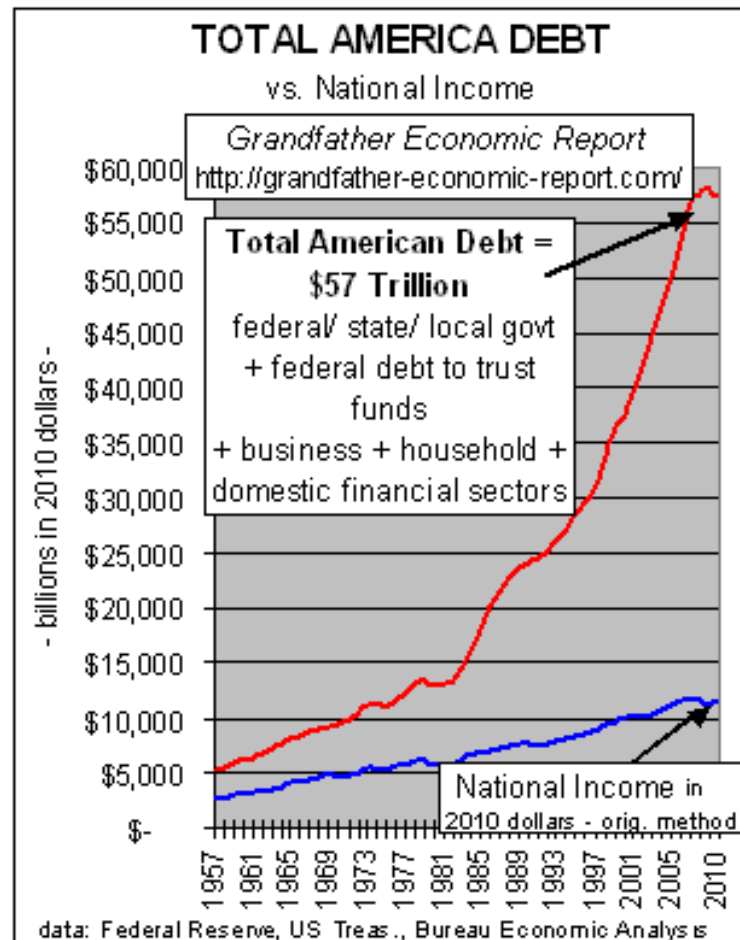


American Decline



American Decline

US-Staatsverschuldung



American Decline

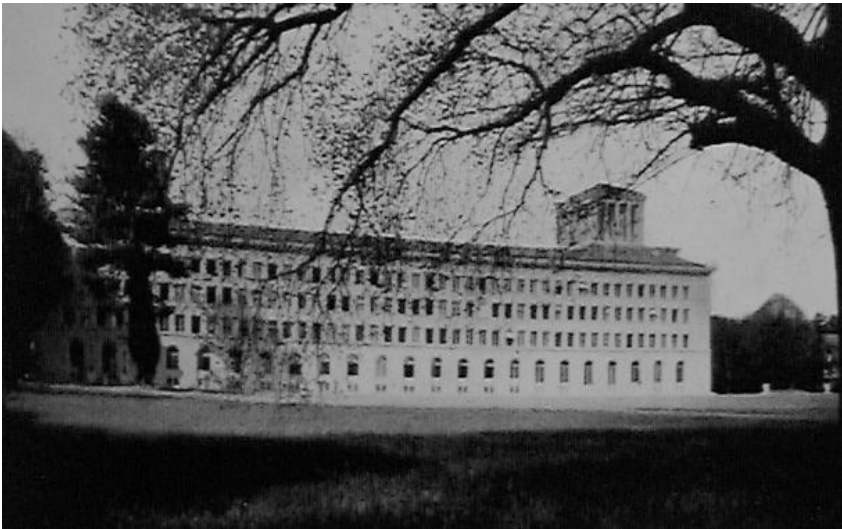
Vergleich USA versus Japan

Tabelle 8.1: Moderne Indikatoren zum Positionsvergleich zwischen Japan und den USA

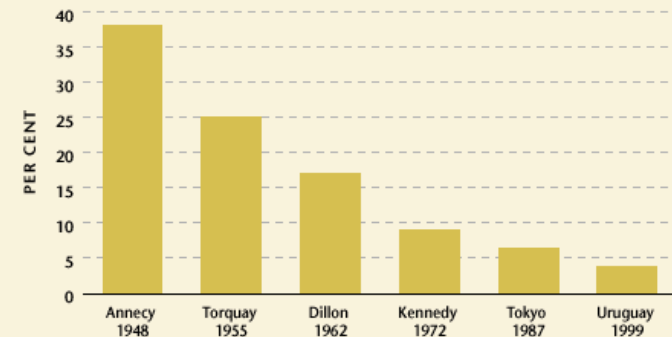
	Japan	USA	Relation
BIP in Mrd. US-\$			
1960	42,5	515,3	1 : 12,1
1970	203,7	1011,6	1 : 5,0
1993	4214,2	6259,9	1 : 1,5
Anteil am Welt-BIP in %			
1970	7,3	36,0	
1993	18,2	27,1	
BSP/Kopf in US-\$			
1976	4910	7890	1 : 1,6
1993	31490	24740	1 : 0,8
Sekundärprodukt in Mrd. US-\$			
1970	95,8	343,9	1 : 3,6
1992	1541,8	1184,0	1 : 0,8
Exporte in Mrd. US-\$			
1970	67,2	113,3	1 : 1,7
1993	362,2	464,8	1 : 1,3
Anteil am Weltexport in %			
1960	3,2	16,1	
1970	6,2	13,8	
1980	6,5	10,9	
1988	9,4	11,4	
1993	9,8	12,6	
Anteil von Elektrotechnik/Maschinenbau/ Fahrzeugbau am Import in %			
1970	11	28	
1993	17	43	

Quelle: Menzel, Ulrich: Globalisierung
versus Fragmentierung, Suhrkamp: 1998. S.209.

GATT/WTO

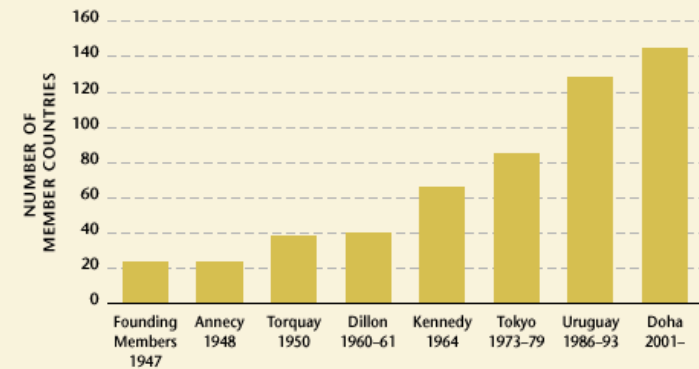


➤ Average industrial tariff by completed WTO round



Note: Tariffs are of industrialised countries only and are measured at the end of the phase-in period following each round.

➤ Number of WTO members



Note: Numbers based on membership at end of rounds.

Hegemons Dilemma

Wenn eine führende Wirtschaftsmacht, die eine liberale Weltwirtschaftsordnung errichtet hat, in die Phase des relativen Niedergangs eintritt, stellen sich zwei Alternativen:

- 1) Festhalten an der liberalen Außenhandelspolitik
- 2) Revision der liberalen Prinzipien

Alternative 1 führt zu forciertem Verdrängungswettbewerb und internationalem Statusverlust.

Alternative 2 führt zu Wohlfahrtseinbußen.

Dilemma betraf GB seit etwa 1900 und USA seit den 1980er Jahren

Literaturhinweis: Arthur Stein: The Hegemon's Dilemma: Great Britain, the United States, and the international economic order, In: International Organization 38 (1984), S. 355-386.

Prof. Dr. Ulrich Menzel

„Einführung in die Internationalen Beziehungen“

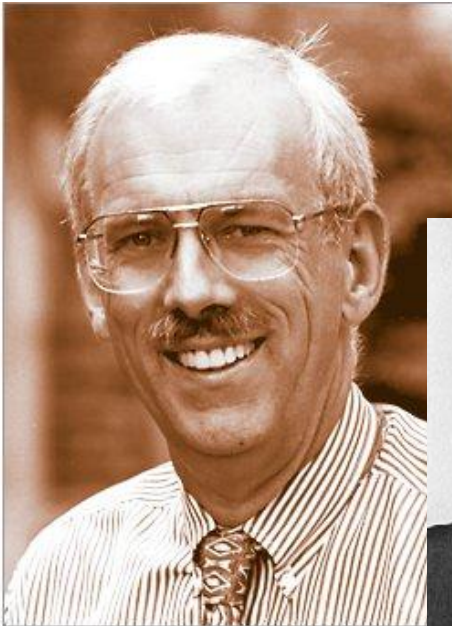
Vorlesung - SoSe 2012

BI 84.1 - Di. 09.45-11.15 Uhr

Grotius		Hobbes	
Kant		Marx	

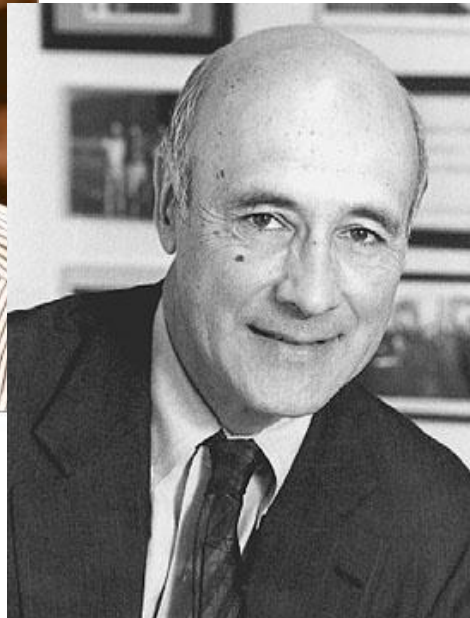
Folien unter: www.ulrich-menzel.de unter Lehre → Vorlesung

Wichtige Vertreter des Neoliberalismus/ Neoinstitutionalismus



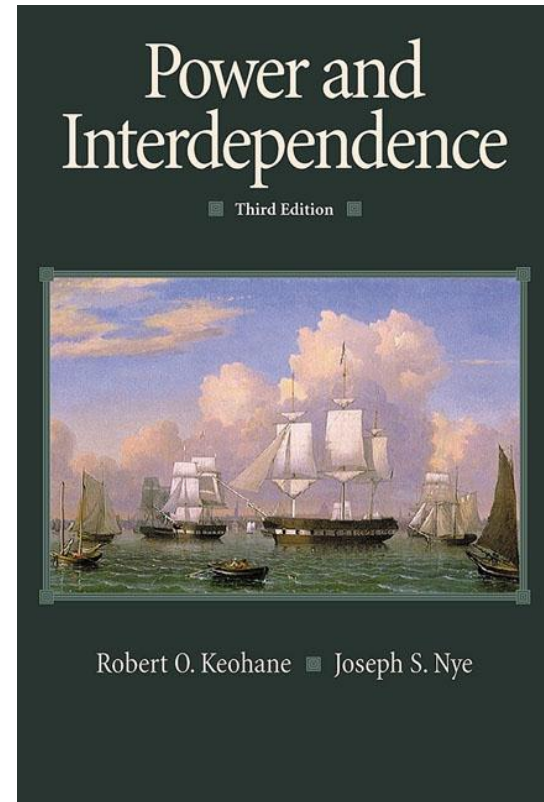
Robert Keohane (*1941)

Link: <http://www.pibv.de>



Joseph S. Nye (*1937)

Link: <http://www.pibv.de>

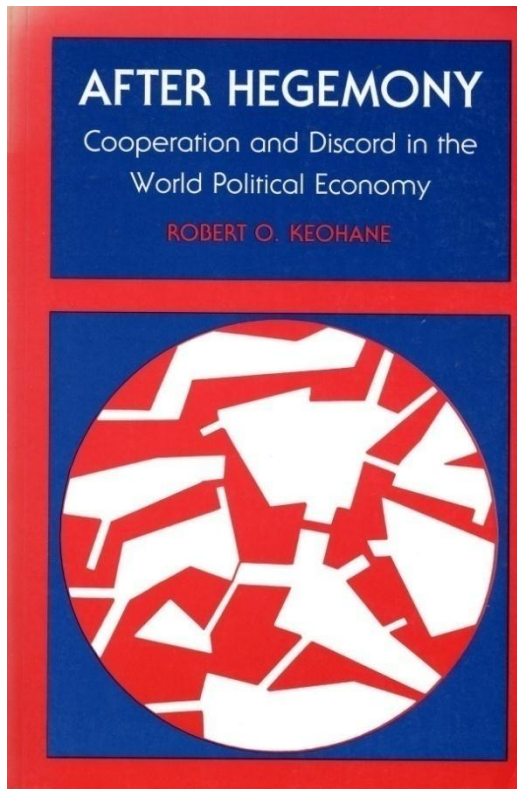


1. Auflage 1977

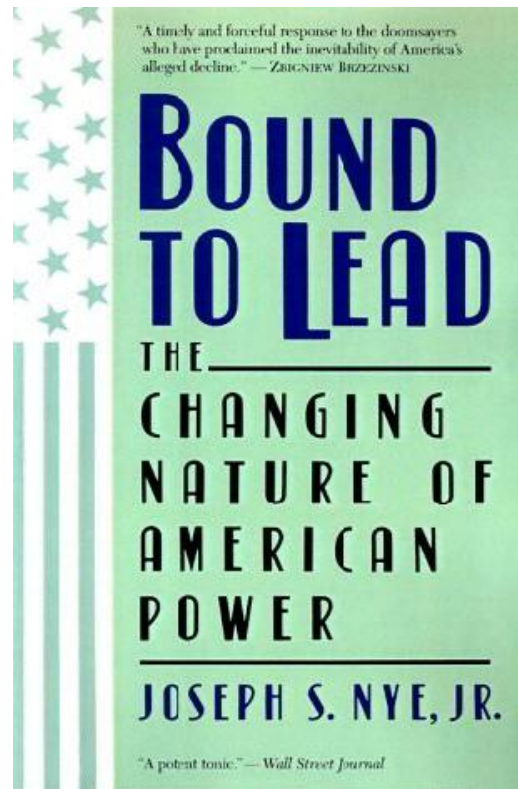
2. erw. Auflage 1985

3. nochmals erw. Auflage 2000

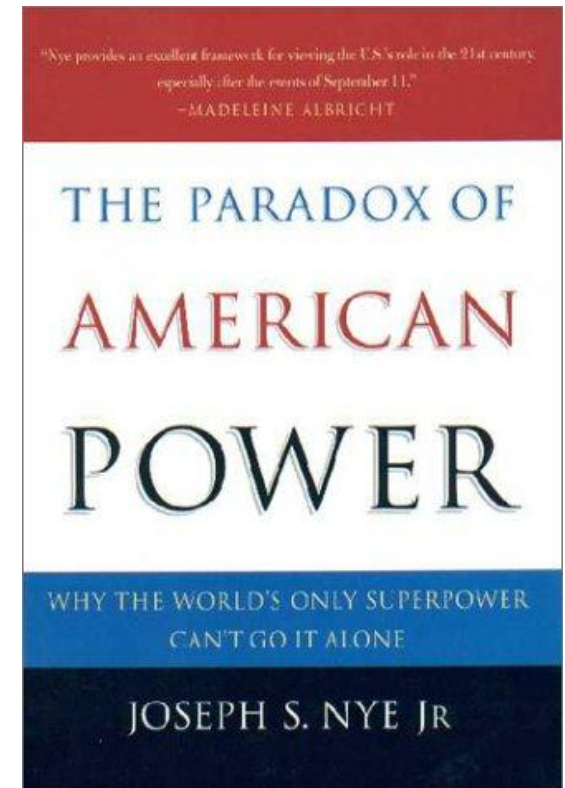
Wichtige Vertreter des Neoliberalismus/ Neoinstitutionalismus



1984



1990

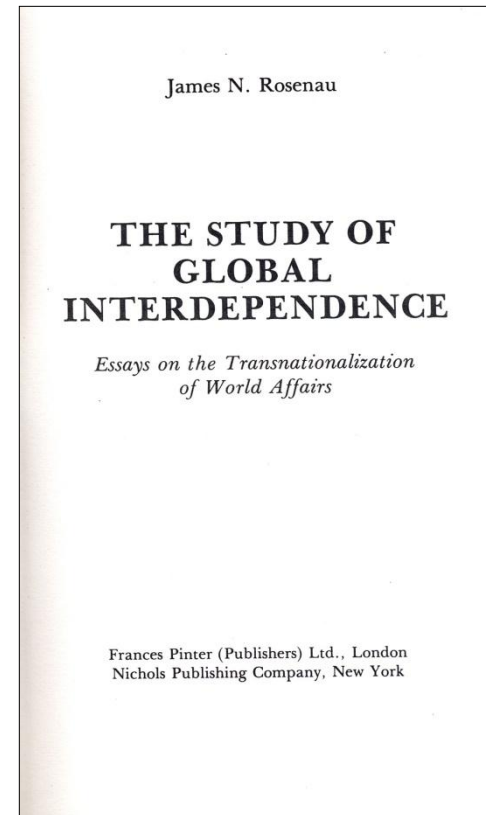


2002

Wichtige Vertreter des Neoliberalismus/ Neoinstitutionalismus



James N. Rosenau (1924-2011)



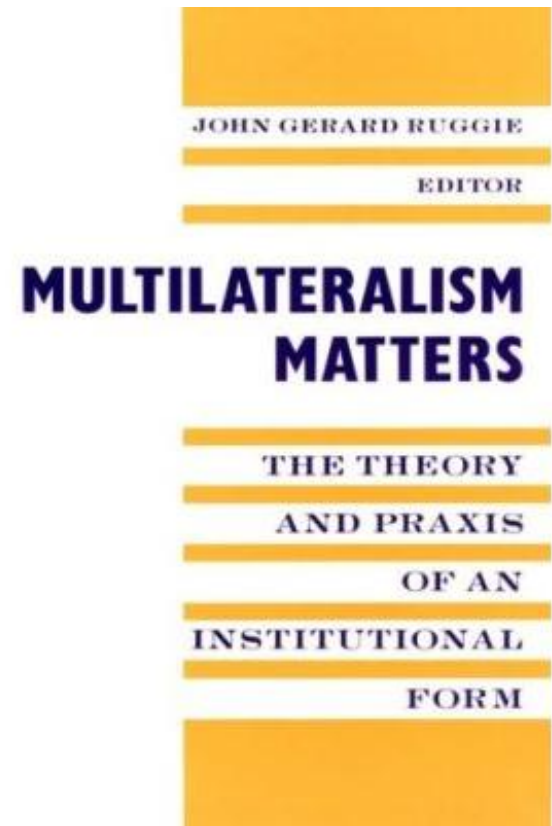
1980

Wichtige Vertreter des Neoliberalismus/ Neoinstitutionalismus/Konstruktivismus



John Gerard Ruggie (*1944)

Link: <http://www.pibv.de>

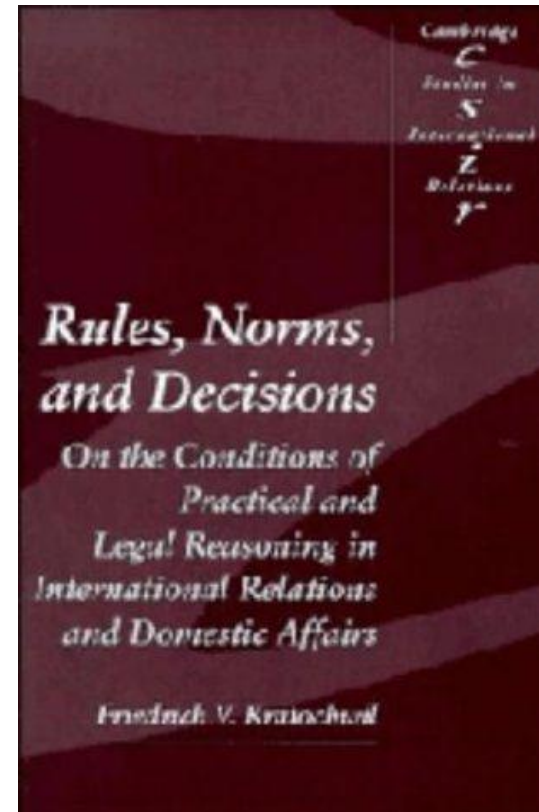


1993

Wichtige Vertreter des Neoliberalismus/ Neoinstitutionalismus/Konstruktivismus



Friedrich Kratochwil (*1944)



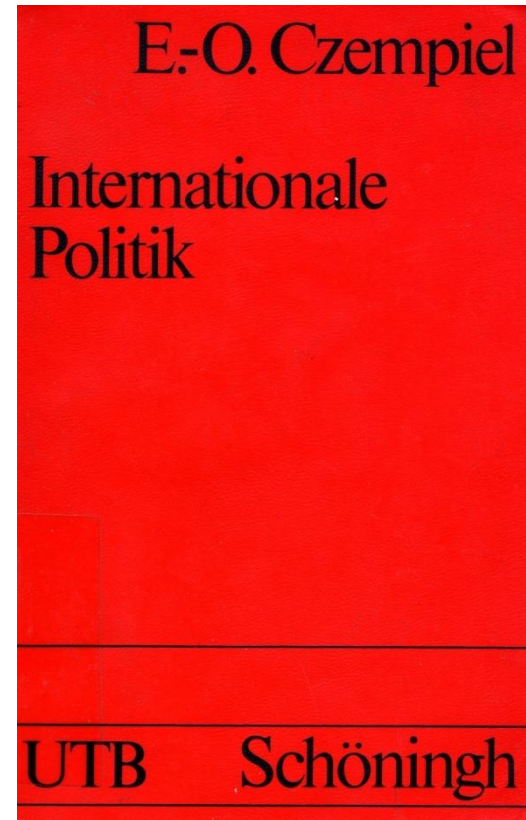
1985

Wichtige Vertreter des Neoliberalismus/ Neoinstitutionalismus



Ernst-Otto Czempiel (*1927)

Link: <http://www.pibv.de>



1981

Wichtige Vertreter des Neoliberalismus/ Neoinstitutionalismus



Dieter Ruloff (*1947)



1988

Genealogie des Ansatzes von Keohane/Nye

- 1971 Sondernummer von IO „Transnational Relations and World Politics“
- 1977 1. Aufl. von „Power and Interdependence“
- 1984 Keohane „After Hegemony“
- 1985 „Two Cheers for Multilateralism“ in Foreign Policy
- 1987 „Interdependence Revisited“ in IO
- 1989 2. Aufl. von „Power and Interdependence“ mit den beiden Aufsätzen als Nachwort
- 1989 Keohane „International Institutions and State Power“
- 1990 Nye „Bound to Lead“
- 2000 3. erweiterte Aufl. von „Power and Interdependence“
- 2002 Nye „The Paradox of American Power“
- 2004 Nye „Soft Power“

Interdependenztheorie (1)

Definition:

Interdependenz = gegenseitige Abhängigkeit von Staaten

Annahmen:

- 1) Interdependenz beeinflusst Weltpolitik
- 2) Staaten schaffen Interdependenzen durch Bildung internationaler Regime (Regime = Prozeduren, Regeln, Institutionen)

Interdependenztheorie (2)

Klassische Definition von Regime nach Stephen Krasner:

„Zusammenhänge von impliziten oder expliziten Prinzipien, Normen, Regeln oder Entscheidungsverfahren, an denen sich die Erwartungen von Akteuren in einem gegebenen Problemfeld der Internationalen Beziehungen ausrichten. Prinzipien umfassen empirische, kausale und normative Grundsätze. Normen sind Verhaltensstandards, die sich in Rechten und Pflichten ausdrücken, Regeln sind spezifische Verhaltensvorschriften und Verbote. Entscheidungsverfahren sind die maßgeblichen Praktiken, wenn kollektive Entscheidungen getroffen und implementiert werden“.

Zitiert nach Menzel: Zwischen Idealismus und Realismus. Frankfurt am Main: Suhrkamp: 2001, S.172.

Interdependenztheorie (3)

Fragen:

- 1) Wie beeinflusst Interdependenz die Weltpolitik?
- 2) Wie entstehen internationale Regime?
- 3) Wie und warum verändern sich internationale Regime?
(dazu Fallstudien zu Weltwährungsregime,
Welthandelsregime, Weltölregime unter den Bedingungen
von Hegemonie und Hegemonieverlust)

Interdependenztheorie (4)

Erkenntnisleitende Begriffe:

- 1) Interdependenzempfindlichkeit
(= Reaktionsmöglichkeit auf externe Veränderungen)
- 2) Interdependenzverwundbarkeit
(= Kosten der Interdependenz müssen hingenommen werden)
- 3) Grad der Interdependenz
(= Ausmaß der Kosten, die aufgrund von externen Veränderungen hingenommen werden müssen)

Ricardo-Theorem

Interdependenz in der Ökonomie (= Internationale Arbeitsteilung)
ist positiv bewertet

Menge der benötigten Arbeitsstunden vor der Spezialisierung

(bei absolutem Vorteil)	Portugal	England	Summe
Wein	80	120	200
Tuch	100	90	190
Summe	180	210	390

Ricardo-Theorem

Menge der benötigten Arbeitseinheiten nach der Spezialisierung

(bei absolutem Vorteil)	Portugal	England	Summe
Wein	80 160	120 0	200 160
Tuch	100 0	90 180	190 180
Summe	180 160	210 180	390 340

Graue Werte = Arbeitsteilung vor der Spezialisierung

Interdependenztheorie (5)

In der Politik ist Interdependenz negativ bewertet, da sie im Sinne der realistischen Theorie Souveränität beeinträchtigt.

Aber: Wenn man neben den (realistischen) Politikzielen (Macht/Sicherheit) idealistische Politikziele (Wohlfahrt) als gleichberechtigt akzeptiert, dann tritt neben das realistische Nullsummenspiel das idealistische Nichtnullsummenspiel.

D.h.: Alle können gewinnen durch Kooperation

Interdependenztheorie (6)

Erkenntnisziel:

Es geht um die Suche nach den Bedingungen für internationale Kooperation zur Optimierung paralleler Interessen.

These: Kooperation ist möglich, wenn die daraus erzielten Politikergebnisse besser sind als die, die durch Selbsthilfe erzielt werden.

Beispiel: Welthandelsregime

Axiome (1)

- 1) Die Welt besteht aus einem dichten Geflecht von Interaktionsbeziehungen unterschiedlicher Intensität und Qualität.
- 2) Die Analyse- und Handlungseinheit „Staat“ wird in viele staatliche und nichtstaatliche Akteure aufgefächert.
- 3) Auch diverse innenpolitische Akteure (Parteien, Verbände, Unternehmen, Regionen etc.) sind außenpolitisch relevant.



Axiome (2)

- 4) Das Erkenntnisinteresse der IB bezieht sich nicht nur auf Krieg und Frieden, sondern auf alle gesellschaftlichen Bereiche. Insbesondere wirtschaftliche Fragen (Wohlfahrtssteigerung) haben einen hohen Stellenwert.
- 5) Staaten haben nicht nur gegensätzliche, sondern auch gemeinsame Interessen. Politikergebnisse sind nicht zwangsläufig ein Nullsummenspiel, sondern können auch für alle von Vorteil sein.
- 6) Die Staaten (Akteure) sind lernfähig und verändern ihr Verhalten. Auf diese Weise konstituieren sich internationale Normen und Institutionen.
- 7) Staaten (Akteure) orientieren sich nicht nur an der Verfolgung ihrer Interessen, sondern werden auch durch Normen geleitet.

Konsequenzen (1)

- 1) Militärische Macht spielt im Instrumentarium staatlicher Politik nur **eine**, ggf. sogar eine untergeordnete Rolle.
- 2) Auch Institutionen und Normen werden zur Regelung internationaler Konflikte eingesetzt.
- 3) Demokratien verzichten aus normativen Gründen untereinander auf den Einsatz von Gewalt zur Austragung von Konflikten.
- 4) Der Primat der Außenpolitik wird tendenziell durch den Primat der Innenpolitik ersetzt.



Konsequenzen (2)

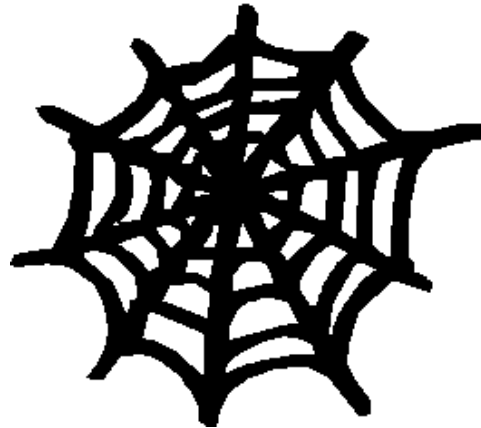
- 5) Es gibt keine Hierarchie in der Rangfolge außenpolitischer Ziele. Sicherheitsinteressen können hinter Wohlfahrtsinteressen, Wohlfahrtsinteressen hinter Umweltinteressen zurücktreten.
- 6) Staaten kooperieren aus Eigeninteresse.
- 7) Neben den offiziellen Kanälen der großen Politik besteht ein dichtes und verzweigtes Netz grenzüberschreitender Kontakte formeller wie informeller Natur, die Gesellschaftswelt (Czempiel) konstituieren.

Dimensionen von Interdependenz

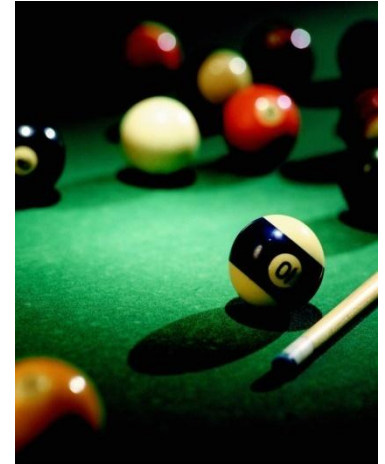
nationaler Akteur	transnat. Akteur	Aktionsform		System	Wertori- entierung	Regime
		nationale	internat.			
BRD	UNO	Außenpolitik	Internat. Politik	Internat. System	Frieden	Genfer Konvention, UN-Charta
Bundesbank	IWF	Aufwertung/ Abwertung	multinat. Wechsel- kurspolitik	Welt- währungs- system	Konver- tibilität	Bretton Woods Abkommen
Industrie- betrieb	Multinat. Konzern	Export/ Import	Produktions- verlagerung	Weltmarkt	Freihandel	GATT/ WTO
Greenpeace (dt. Sektion)	Greenpeace (Internat.)	Aktionen in der BRD	internat. Aktionen	Globales Ökosystem	Nachhaltig- keit	Kyoto- Protokoll
Ev. Kirche	Weltkirchenrat	Mission	internat. Kirchenpolitik	System der Weltreligionen	Religiöse Toleranz	Interkon- fessionelles Abkommen
Amnesty Int. (dt. Sektion)	Amnesty International	nationale Kampagnen	internat. Kampagnen	interkultu- relles MR- System	Menschen- rechte	Neue Schutz- norm der UN: „Responsibility to Protect“

IB-Modelle

Spinnwebmodell
(Institutionalismus)



Billardball-
Modell
(Realismus)



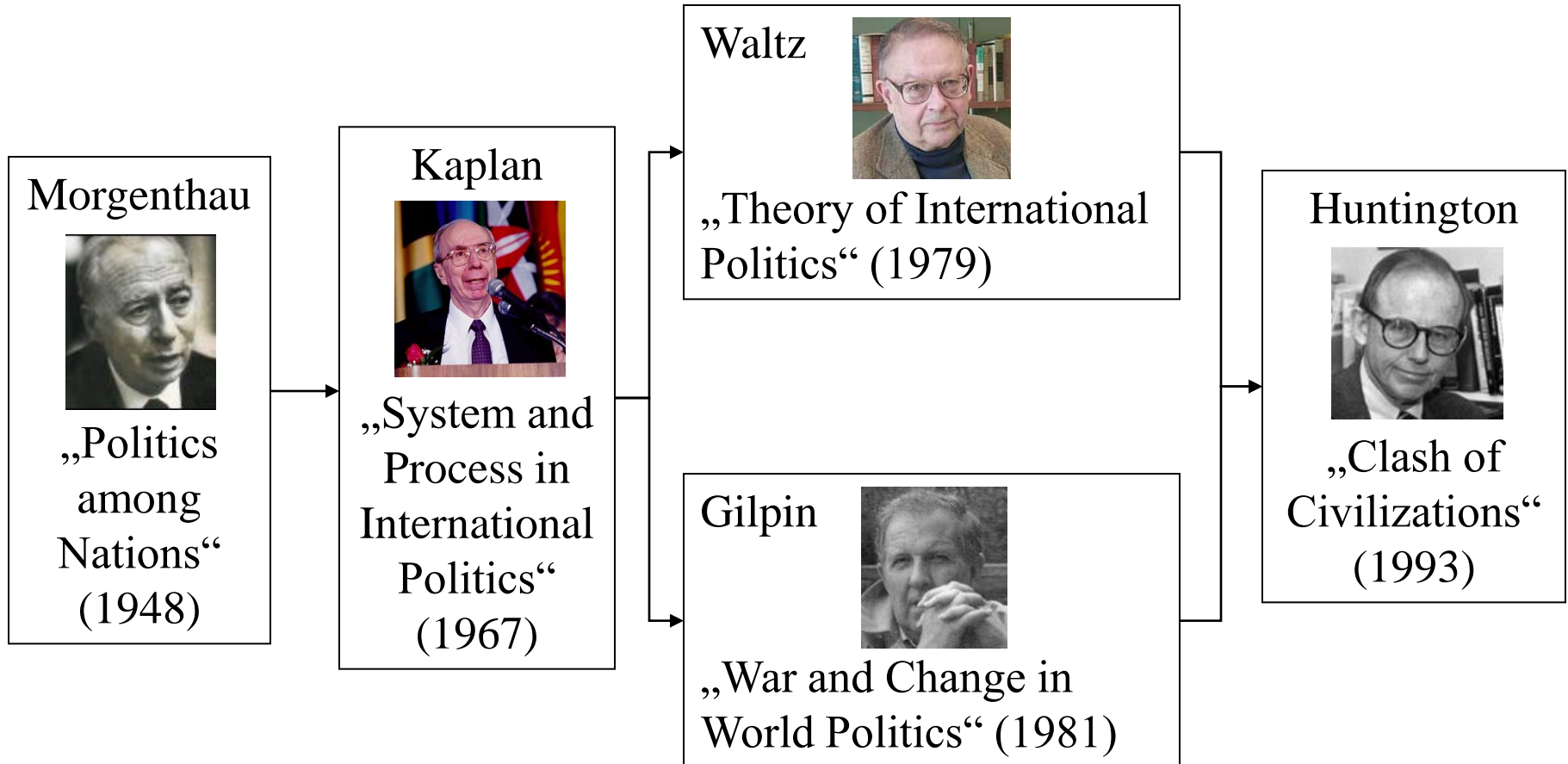
Team-Modell (Idealismus)



Schichttortenmodell
(Strukturalismus)



Genealogie des Realismus



Klassischer Realismus vs. Neorealismus

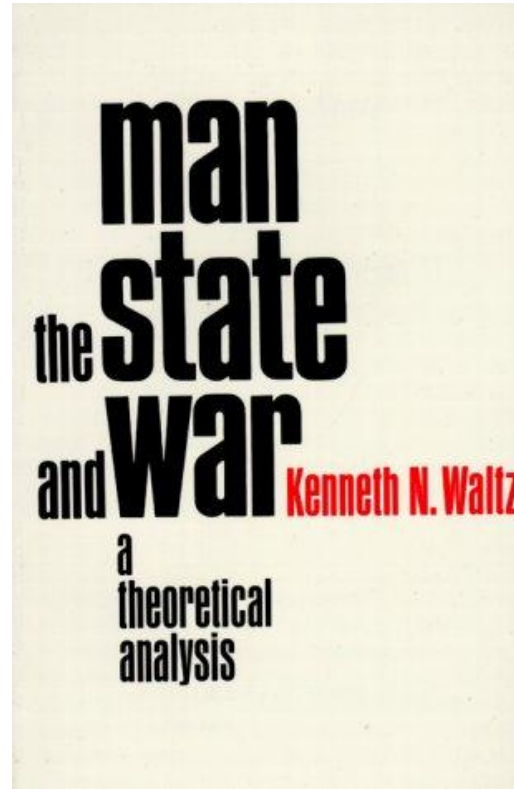
- Klass. Realismus:
- Nur Sicherheitspolitik ist High Politics
 - Militär ist Grundlage der Macht
 - Militärische Konkurrenz der Staaten

- Neorealismus:
- Wechselwirkung von Sicherheitspolitik und Wirtschaftspolitik
 - Militär und Wirtschaft sind die Grundlage von Macht
 - Militärische und wirtschaftliche Konkurrenz der Staaten

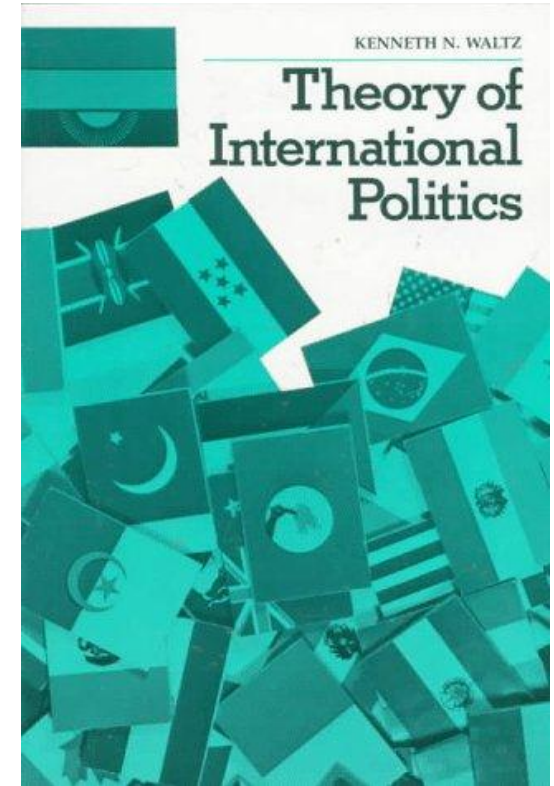
Wichtige Vertreter des Neorealismus



Kenneth N. Waltz (*1924)



1959



1979

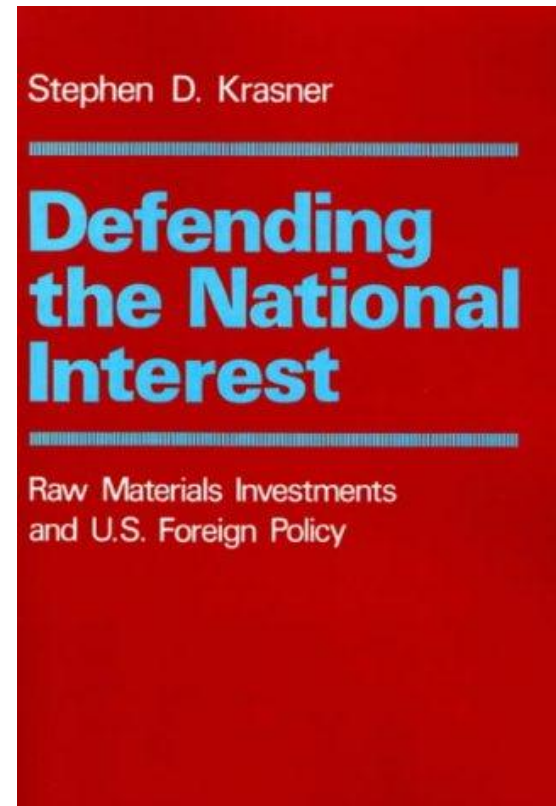
Link: <http://www.pibv.de>

Wichtige Vertreter des Neorealismus



Stephen D. Krasner (*1942)

Link: <http://www.pibv.de>



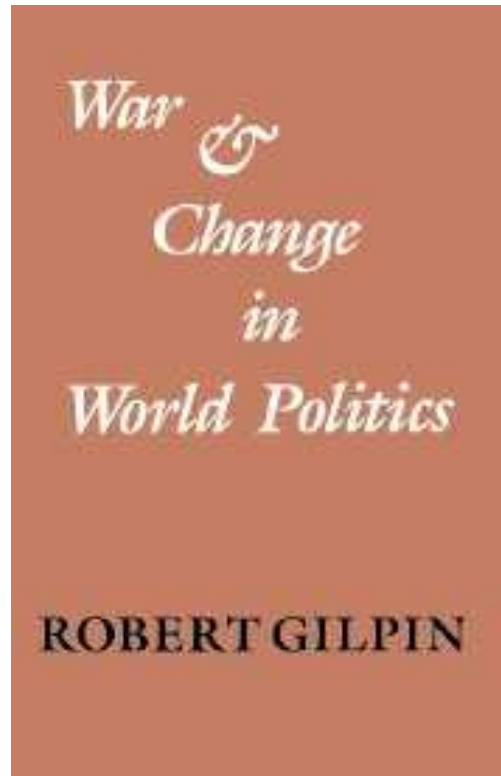
1978

Wichtige Vertreter des Neorealismus

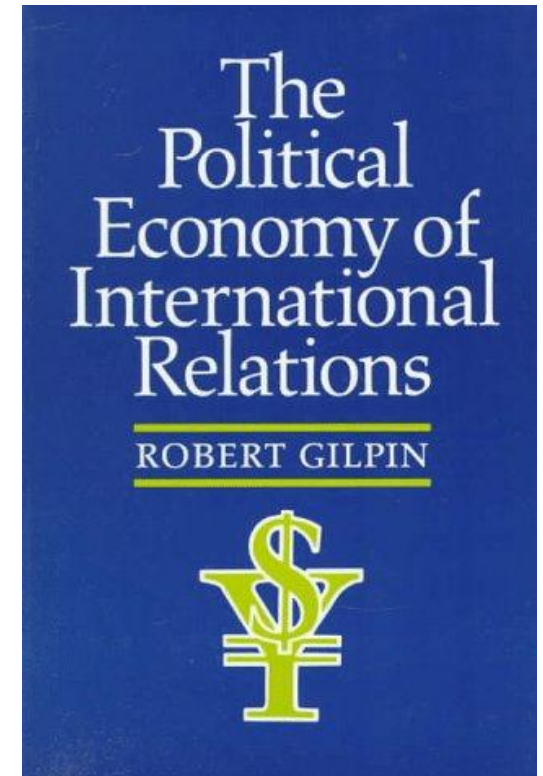


Robert Gilpin (*1930)

Link: <http://www.pibv.de>



1981



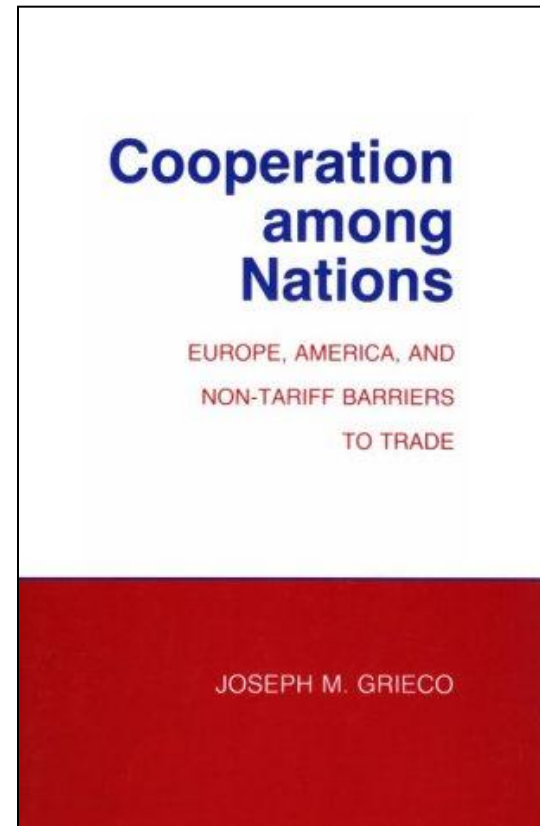
1987

Wichtige Vertreter des Neorealismus



Joseph M. Grieco (*1953)

Link: <http://www.pibv.de>



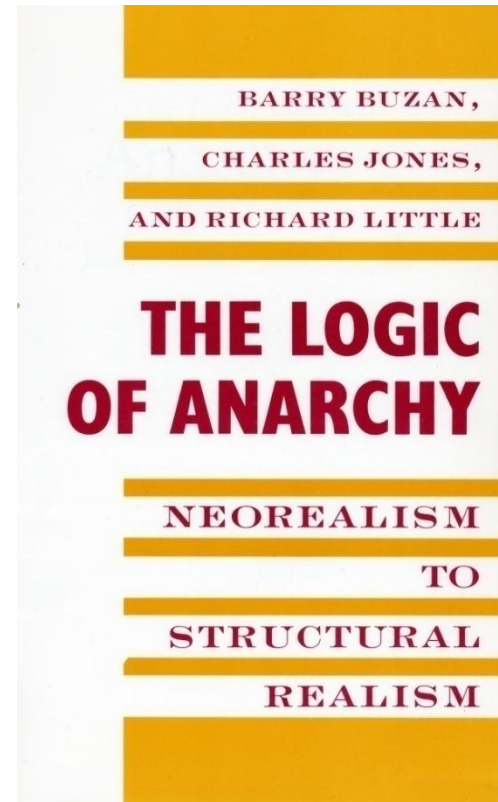
1990

Wichtige Vertreter des Neorealismus



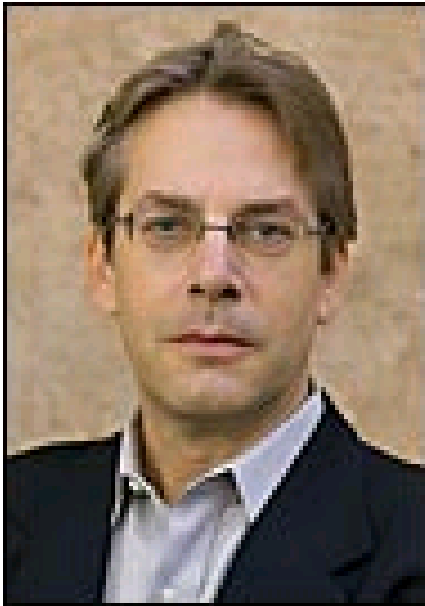
Barry Buzan (*1946)

Link: <http://www.pibv.de>



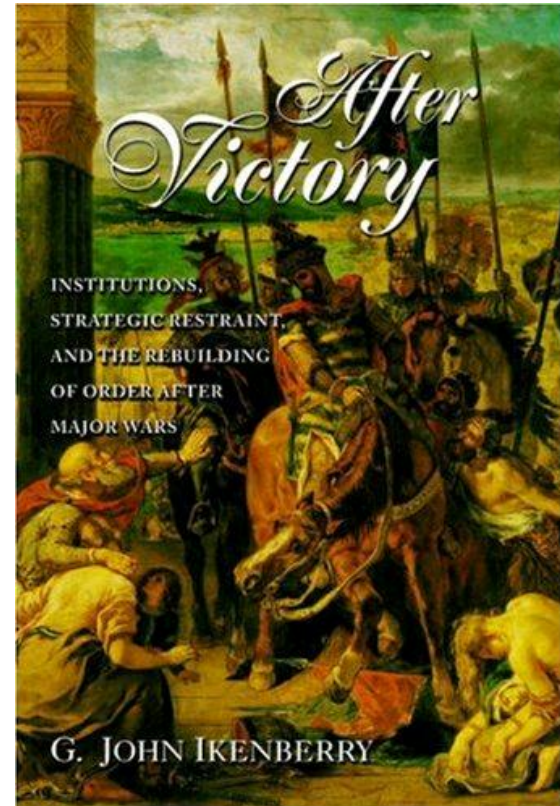
1993

Wichtige Vertreter des Neorealismus



G. John Ikenberry (*1954)

Link: <http://www.pibv.de>



2001

Wichtige Vertreter des Neorealismus



Werner Link (*1934)

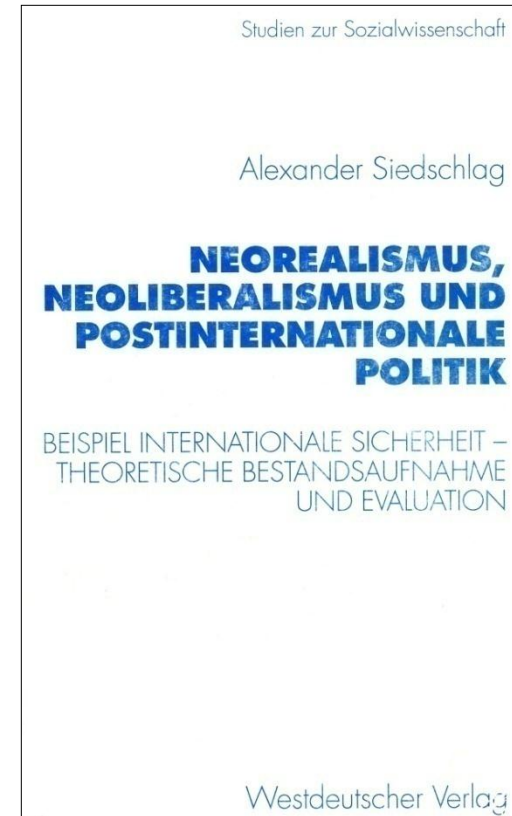


1998

Wichtige Vertreter des Neorealismus



Alexander Siedschlag (*1971)



1997

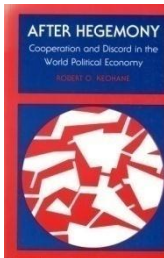
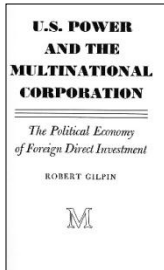
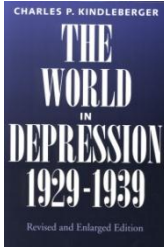
Theorie der hegemonialen Stabilität

(= ökonomischer Realismus)

Vertreter: Kindleberger, Gilpin, Krasner, Keohane u.a.

Verlauf der Diskussion:

- 1973 Kindleberger „The World in Depression, 1929-1939“
- 1975 Gilpin „US-Power and the Multinational Corporation“
- 1984 Keohane „After Hegemony: Cooperation and Discord in the World Political Economy“ sowie viele Aufsätze in „International Organization“, „World Politics“ u.a.
- 1989 Kennedy „Aufstieg und Fall der großen Mächte“



Kindleberger (1)

Weltwirtschaft ist in den 1930er Jahren zusammengebrochen, weil es keine wirtschaftliche Führungsmacht gab, die hätte stabilisierend wirken können. Großbritannien war dazu aufgrund des „british decline“ nicht mehr in der Lage, die USA waren noch nicht bereit dazu.



Kindleberger (2)

Die liberale Weltwirtschaftsordnung wurde durch ökonomische Blockbildung ersetzt (Protektionismus und Abwertungskonkurrenz)
= Vorgeschichte des 2. Weltkriegs

These: Derzeit (1973) ähnliche Situation. USA sind nicht mehr in der Lage Führungsrolle zu spielen, neue Blockbildung (Europa, Asien, Westliche Hemisphäre) und neue Konflikte sind denkbar.

Hier setzte die Diskussion um Regionalisierung und Regionalismus an.

Gilpin

Amerikanische Direktinvestitionen im Ausland stärken nicht die US-Wirtschaft, sondern führen zu ihrer Schwächung durch Verlagerung von Kapital, Arbeitsplätzen und Technologietransfer. Die damit verbundene Deindustrialisierung schwächt die Machtposition der USA.

➤ Paradigmenwechsel in der Diskussion über Multinationale Konzerne, die zuvor als Agenten der Ausbeutung der 3. Welt zugunsten der Industrieländer interpretiert wurden.

Internationale öffentliche Güter (1)

Das internationale System benötigt in gleichem Maße zu seinem Funktionieren öffentliche Güter wie jedes nationale System.

- Weltwährungssystem
- Welthandelssystem
- Freiheit der Meere/ Abwesenheit von Piraterie
- Frieden
- nukleare Sicherheit
- internationaler Schutz des (geistigen) Eigentums
- Garantie der Ölversorgung
- letzter Kreditgeber

Internationale öffentliche Güter (2)

		Rivalität	
Ausschließbarkeit		ja	nein
	ja	private Güter	Clubgüter
	nein	Almendegüter	öffentliche Güter

Internationale öffentliche Güter (3)

Ein internationales öffentliches Gut ist ein Gut:

von dessen Nutzung niemand
ausgeschlossen werden kann
(Nichtausschließbarkeit)

dessen Nutzer nicht miteinander um das
Gut konkurrieren (Nichtrivalität)

dessen Nutzung unentgeltlich ist (Freeridertum)

Beispiel: Leuchtturm

Heute: GPS = globaler Leuchtturm



Internationale öffentliche Güter (4)

Diese Güter können am effektivsten durch einen Hegemon bereitgestellt werden, der über die notwendigen Mittel, die Macht, das Interesse und den Willen verfügt. Insofern tritt der Hegemon an die Stelle des nichtvorhandenen Weltstaats. Täte er es nicht, täte es keiner. Der Hegemon befindet sich im freiwilligen Dilemma. Er stellt für alle wichtigen internationalen Politikfelder Regeln (Regime) auf und garantiert ihre Durchsetzung.

Wenn der Hegemon schwächelt, schwindet seine Fähigkeit, internationale öffentliche Güter bereit zu stellen. Das internationale System wird instabil. Er befindet sich im hegemonialen Dilemma.

Struktureller Realismus

Hauptvertreter: Waltz, Grieco, Mearsheimer, Gaddis

Waltz' „Theory of International Politics“ von 1979 löst Morgenthau's „Politics among Nations“ als IB-Standardwerk in der realistischen Tradition ab.

Seine Argumentation ist systemtheoretisch fundiert und deduktiv gewonnen. Damit verfolgt er eine ähnliche Herangehensweise wie Kaplan.

Argumentation von Waltz (1)

- 1) Die Merkmale des internationalen Systems bleiben über Raum und Zeit immer gleich.
- 2) Das Organisationsprinzip ist die Anarchie im Sinne der Abwesenheit einer überstaatlichen Zentralgewalt.
- 3) Die Anarchie erzeugt den Verhaltensimperativ „Hilf Dir Selbst“. Ein nichtsystemkonformes Verhalten führt zum Untergang.
- 4) Die Summe der nationalen Selbsthilfen führt zur Stabilität des Systems.

Argumentation von Waltz (2)

- 5) Im internationalen System gibt es keine funktionale Differenzierung zwischen den Teilen. Die unterschiedliche Verteilung von Macht zwischen den Akteuren hat die größte Bedeutung zur Erklärung der internationalen Politik.
- 6) Die Staaten versuchen nicht, ihre Macht zu maximieren, sondern ihre Position zu behaupten. Diese Politik führt zu Gleichgewicht und Stabilität.
- 7) Ein bipolares System ist stabiler als ein multipolares System.
- 8) Hohe Machtkonzentration bedeutet geringe Interdependenz.
- 9) Höhere Machtkonzentration erhöht die Wahrscheinlichkeit der Bereitstellung von internationalen kollektiven Gütern.

Weiterer Unterschied zum klass. Realismus

Machtstreben wird nicht mehr anthropologisch begründet (Machtrieb, Selbsterhaltungstrieb, Analogie zwischen Verhalten von Menschen und Staaten), sondern strukturalistisch.

Staaten benötigen Macht, gleichviel ob sie Gutes oder Böses wollen, um sich in einer anarchischen Welt behaupten zu können.

Krasner (1)

- Die Außenpolitik eines Staates ist einem doppelten Anpassungsdruck aus äußeren Zwängen und inneren Forderungen ausgesetzt.
- Der Staat ist relativ autonom, da er die diversen Interessen vor dem Hintergrund des Anpassungsdrucks wahrzunehmen sucht.
- Primat der Außenpolitik meint: Es geht darum, welchen Einfluss die Positionierung eines Staates in der internationalen Hierarchie auf innergesellschaftliche Interessen hat.

Krasner (2)

- Die jeweiligen nationalen Interessen werden durch Akteure der Regierung repräsentiert. Die Regierungen starker Staaten haben Interesse an einer liberalen Weltordnung. Die Regierungen schwacher Staaten haben Interesse am regulierten Weltmarkt.

Deshalb war in den 1980er Jahren der Revisionismus in den USA und der Liberalismus in Japan auf dem Vormarsch.

- Der Staat ist ein Entwicklungsstaat nach innen und außen.
- Die Außenwirtschaftspolitik rückt ins Zentrum staatlichen Handelns.

Neorealistisches Fazit (1)

- 1) Strukturalistische Argumentation.
- 2) Staaten sind die einzig relevanten Akteure im internationalen System.
- 3) Der Außenwirtschaftspolitik kommt eine wichtige, nahezu gleichwertige Rolle wie der Sicherheitspolitik zu.
- 4) Die Anarchie der Staatenwelt wird durch den Hegemon in geordnete Bahnen gelenkt.



Neorealistisches Fazit (2)

- 5) Hegemoniale Ordnung wird durch die Bereitstellung internationaler öffentlicher Güter erzeugt.
- 6) Wenn es zur Hegemoniekrise als Folge eines wirtschaftlichen Niedergangs kommt, dann ist burden sharing und ggf. Kooperation der bisherigen Freerider notwendig.
- 7) Die internationale Ordnung kann auch ohne Hegemon wegen des Eigeninteresses der Partner fortbestehen.
- 8) Ggf. kommt es zu einem Hegemoniewechsel, der über einen hegemonialen Ausscheidungskampf ausgetragen wird.

Das Ende des Ost-West-Konflikts



Checkpoint Charlie am 09. November 1989



Fall der Berliner Mauer

Das Ende des Ost-West-Konflikts



Links: Abriss einer Lenin-Statue in Berlin (November 1991)



Rechts: Demonstranten vor dem Weißen Haus in Moskau

Das Ende des Ost-West-Konflikts



Das Ende des Ost-West-Konflikts



Renaissance der Theorie des demokratischen Friedens

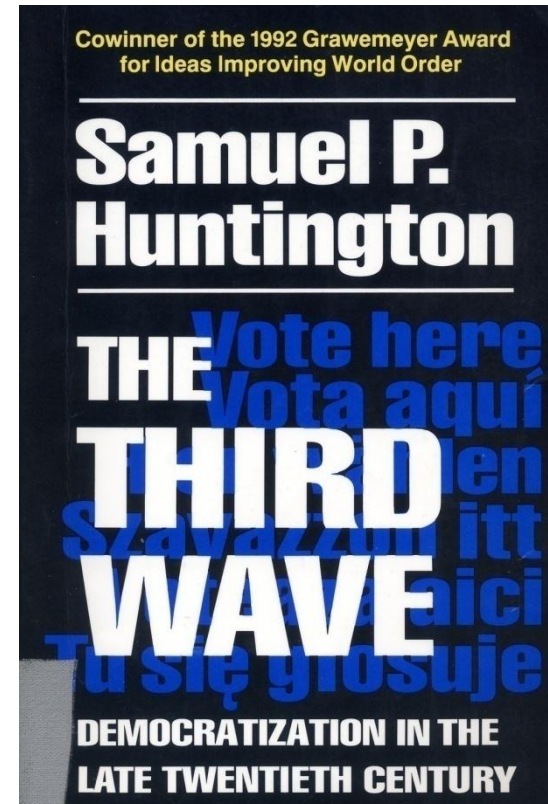
- Ende des Ost-West-Konflikts
 - Neue Welle der Demokratisierung als Folge der Transformationsprozesse in Osteuropa und anderen Teilen der Welt
 - Weltweite Abrüstung (Friedensdividende)
 - Neue Weltordnung unter dem Dach der Vereinten Nationen
- = liberaler Gegenentwurf zur Renaissance der neorealistischen Hegemonietheorie

Das Ende des Ost-West-Konflikts



Samuel P. Huntington (*1927-2008)

Link: <http://www.pibv.de>



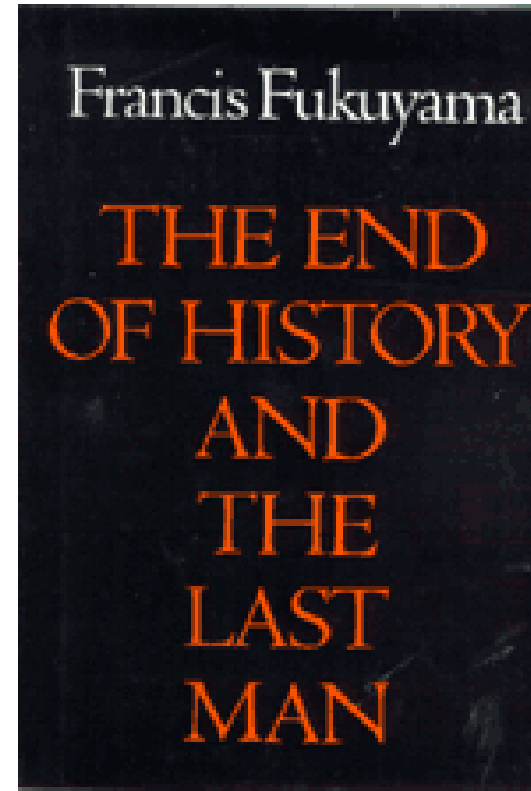
1991

Das Ende des Ost-West-Konflikts



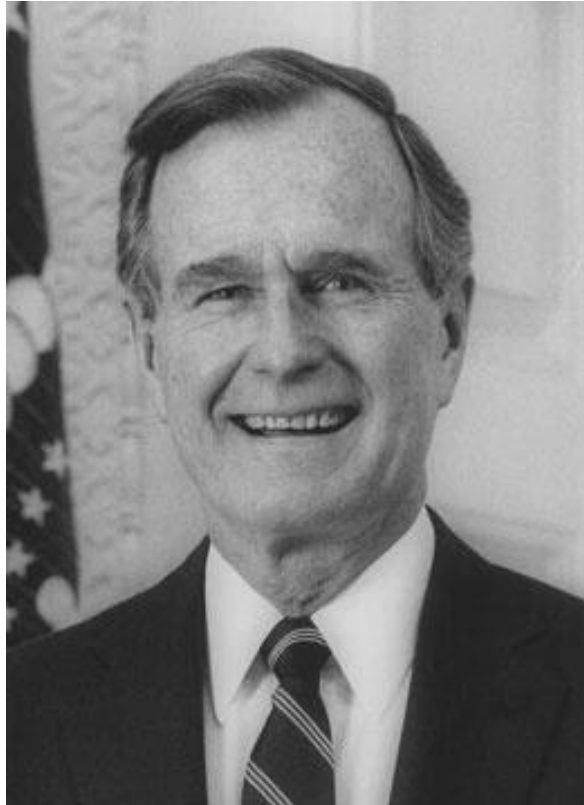
Francis Fukuyama (*1952)

Link: <http://www.pibv.de>

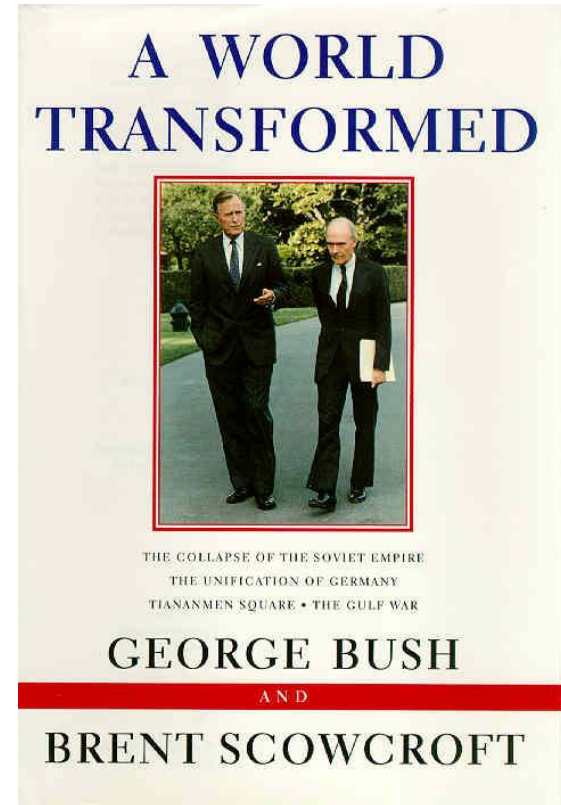


1992

Das Ende des Ost-West-Konflikts



George Bush Sr. (*1924)

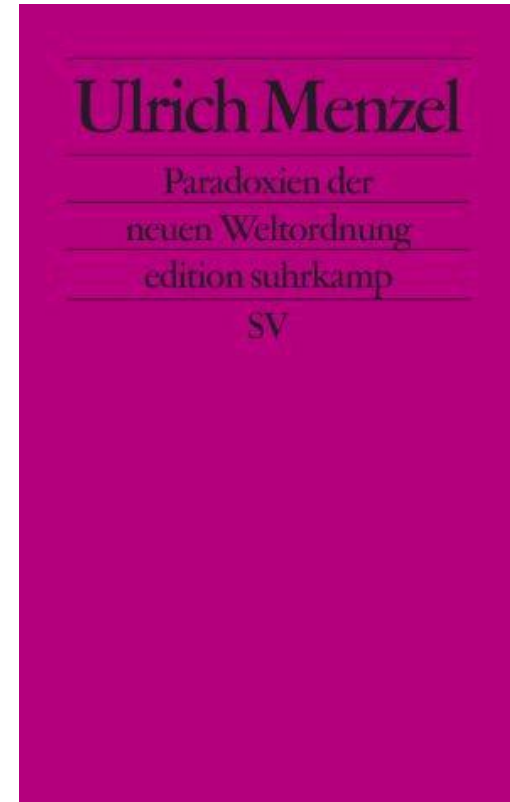


1998

Das Ende des Ost-West-Konflikts

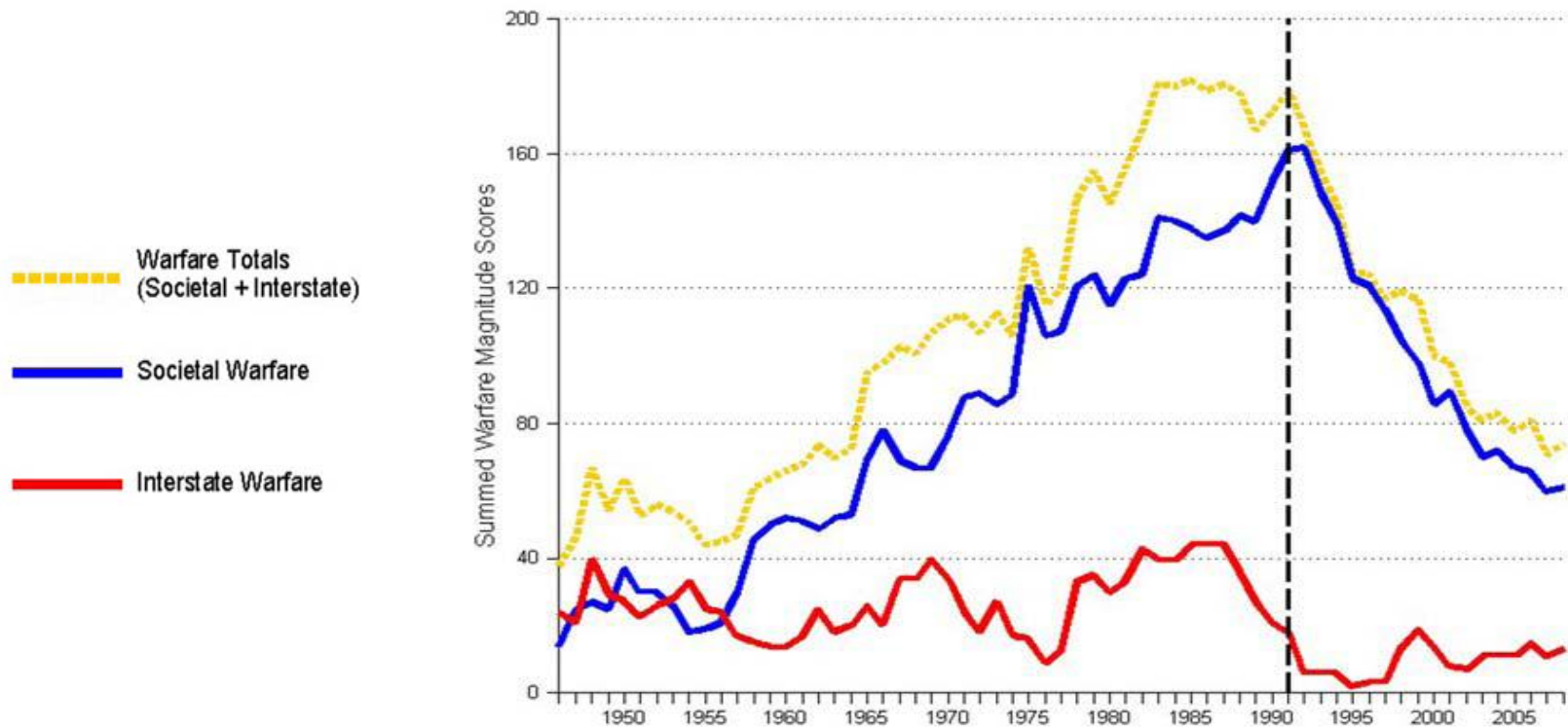


Ulrich Menzel (*1947)



2004

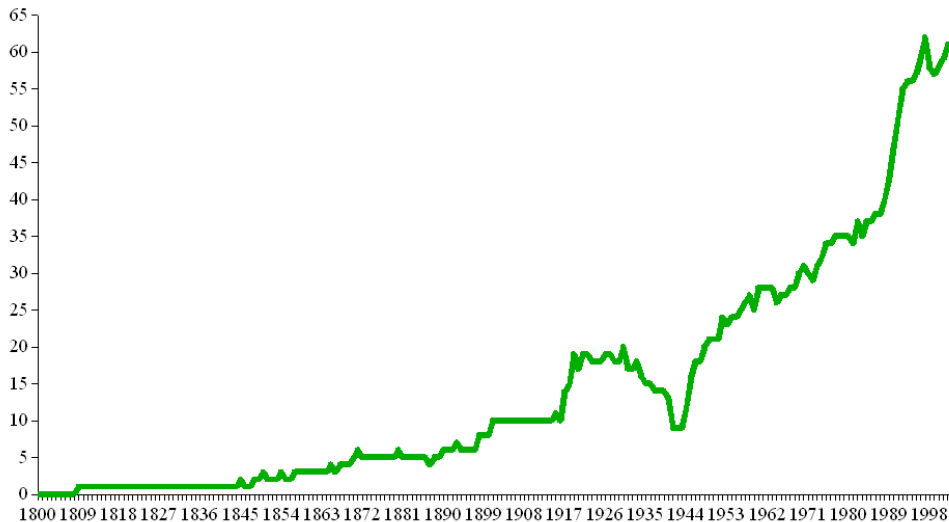
Das Kriegsgeschehen seit 1945



Quelle: Global Report 2009.

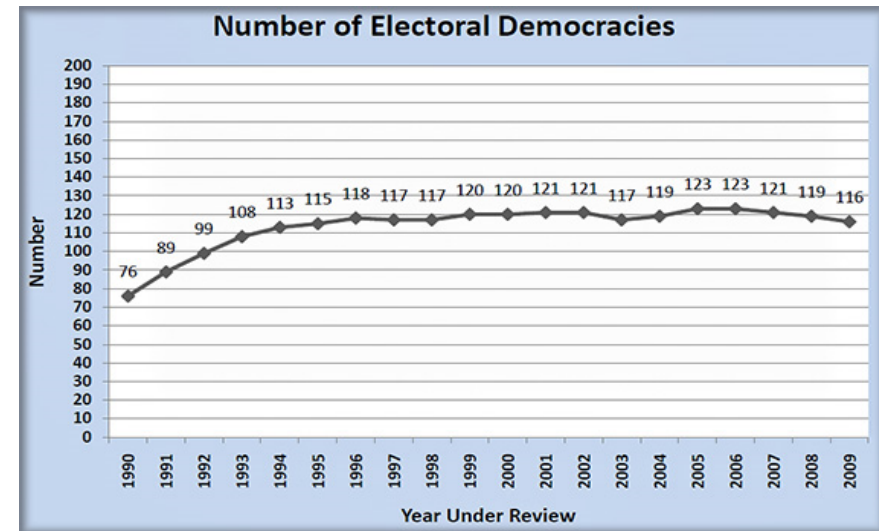
Anzahl der Demokratien

Anzahl der Demokratien 1800-2003



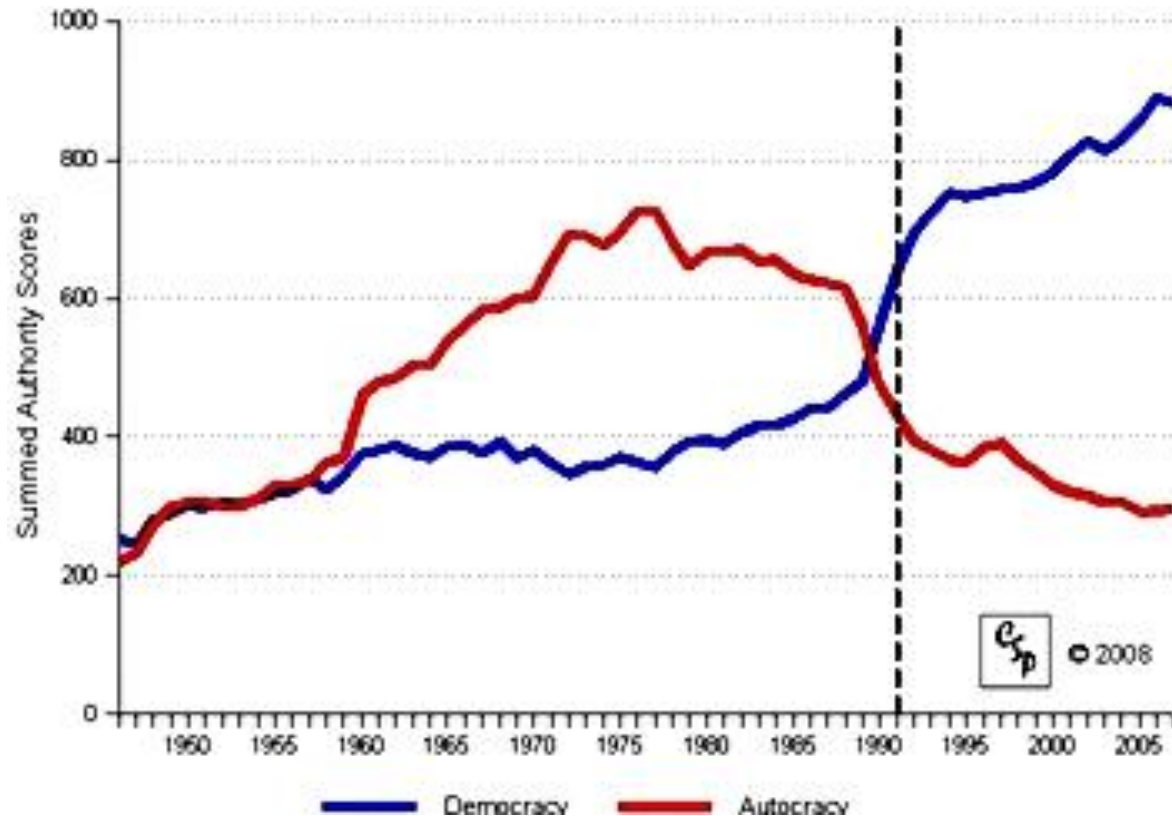
Quelle: Polity IV Datensatz, University of Maryland.

Anzahl der Demokratien 1990-2009



Quelle: www.freedomhouse.org

Demokratien und Autokratien 1946-2007



Quelle: Polity IV Datensatz, University of Maryland.

Theorie des demokratischen Friedens (1)

Der empirische Doppelbefund der quantitativen Kriegsforschung besagt:

Demokratien führen nicht weniger Kriege gegen andere Staaten als andere Staatsformen.

Es lässt sich aber feststellen, dass Demokratien **untereinander** nahezu keine Kriege führen.

Theorie des demokratischen Friedens (2)

Zwei Varianten des demokratischen Friedens:

Demokratien sind grundsätzlich friedlicher. Frieden wird erreicht, indem die Staaten demokratischer werden.

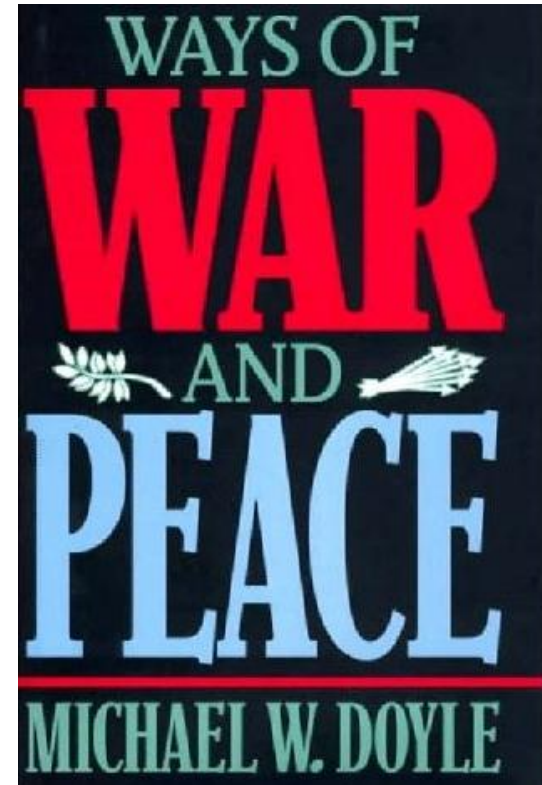
(monadische Variante)

Demokratien sind nur innerhalb der demokratischen Gemeinschaft friedlich. Frieden wird erreicht, indem immer mehr Staaten demokratisch werden. **(dyadische Variante)**

Vertreter der dyadischen Variante



Michael W. Doyle (* 1948)



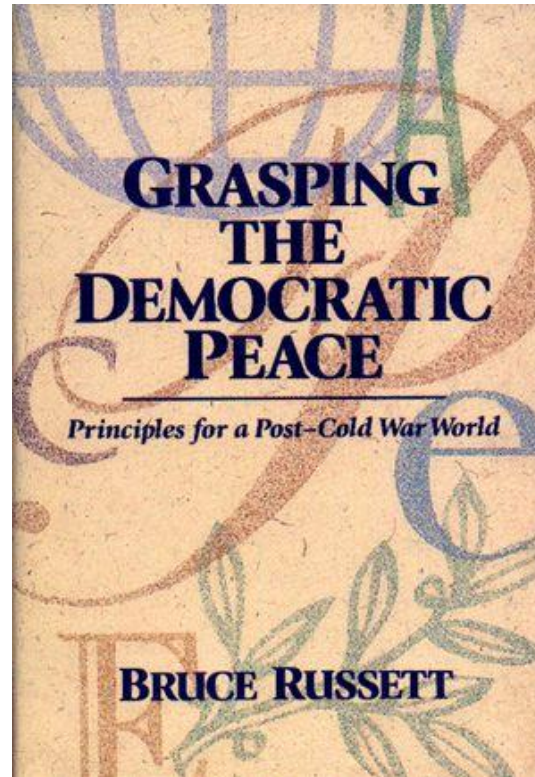
1997

Aufsatz: Kant, Liberal Legacies and Foreign Affairs. In: Philosophy and Public Affairs 12(1983)3-4.

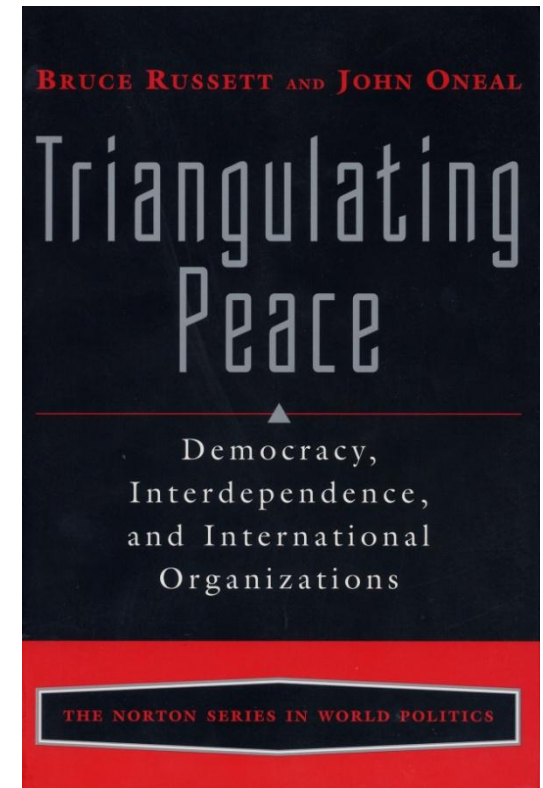
Vertreter der dyadischen Variante



Bruce Russett (*1936)



1993

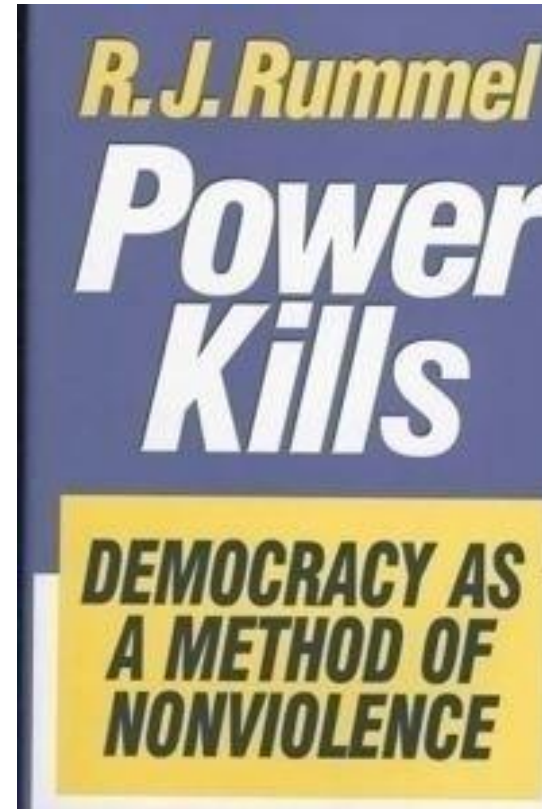


2001

Vertreter der monadischen Variante



Rudolph J. Rummel (*1932)



1997

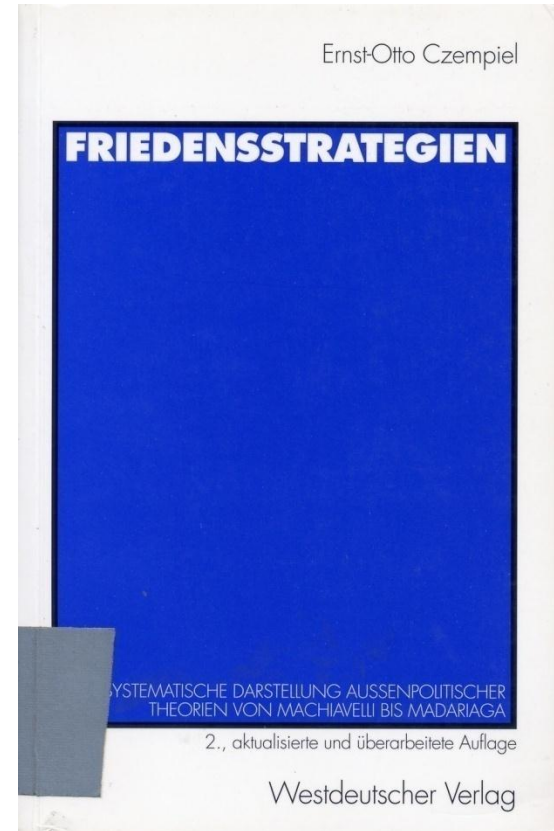
Weitere Literatur: Understanding Conflict and War. 5 Bde. Beverly Hills 1975-1981.

Vertreter der monadischen Variante



Ernst-Otto Czempiel (*1927)

Link: <http://www.pibv.de>



1998

Aufsatz: Kants Theorem - Oder: Warum sind die Demokratien (noch immer) nicht friedlich? In: Zeitschrift für Internationale Beziehungen 3(1996)1.

Theoretische und methodologische Einordnung

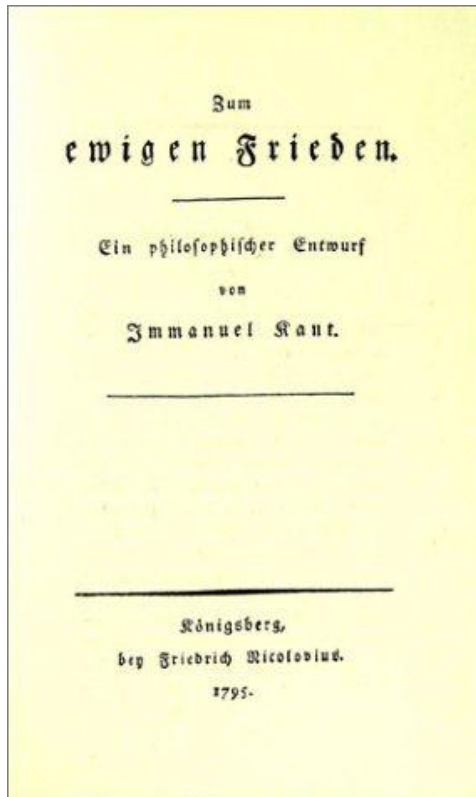
Theorie des demokratischen Friedens gehört zu den (neo) liberalen IB-Ansätzen.

Die monadische Variante ist die Minderheitenmeinung.

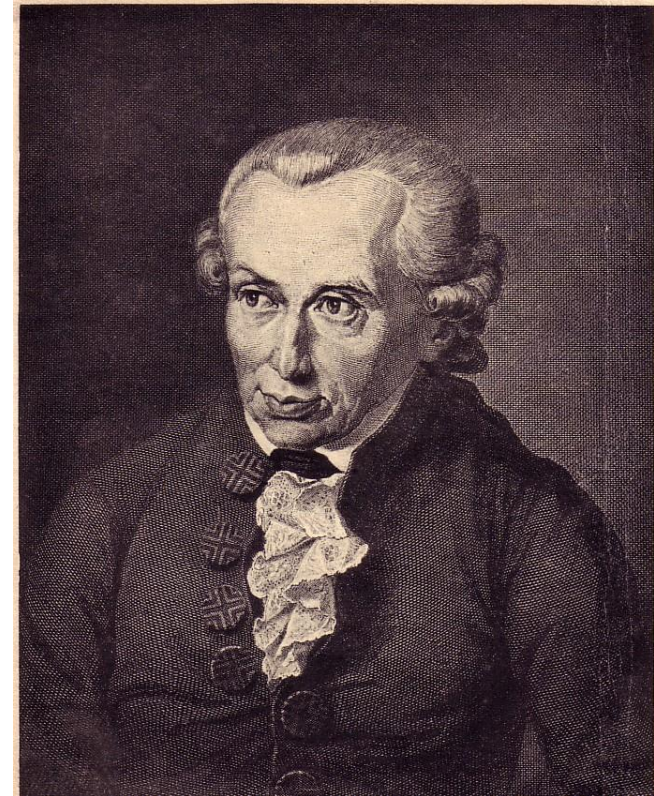
Es gibt einen Zusammenhang zwischen innerstaatlichen Verhältnissen und außenpolitischem Verhalten. Der Staat ist keine Black Box.

Vertreten sind empirisch-analytische (Scientismus) und normative Zugänge.

Einer der Begründer des Idealismus



1795



Immanuel Kant (1724-1804)

Drei Definitivartikel zum „Ewigen Frieden“

1. Die bürgerliche Verfassung in jedem Staat soll republikanisch sein.
2. Das Völkerrecht soll auf einen Föderalismus freier Staaten gegründet sein.
3. Das Weltbürgerrecht soll auf Bedingungen der allgemeinen Hospitalität eingeschränkt sein.

Methodisches Vorgehen

Wie bei anderen IB-Ansätzen der dritten Debatte herrscht ein szientistisches Methodenverständnis vor.

Historisch-komparative Fallanalysen, die mittels statistischer Verfahren auf Signifikanzen getestet werden.

Vergleich von historischen Fallbeispielen aus unterschiedlichen Verfahren.

Statistische Grundlagen



J. David Singer (* 1925)

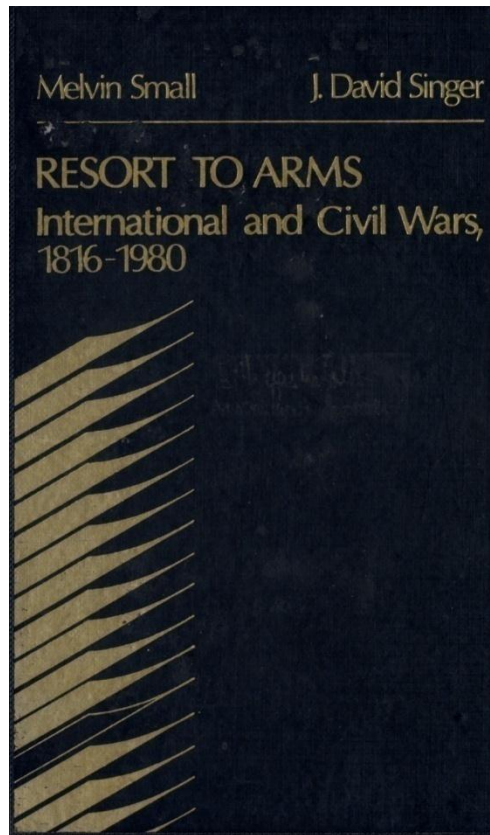
Link: <http://www.pibv.de>

J. David Singer und Melvin Small

„The War Proneness of Democratic Regimes 1816-1965“ in: Jerusalem Journal of International Relations 1(1973)1

➤ erster statistischer Nachweis des Doppelbefunds

Das Correlates of War Project (COW)



1982

von J. David Singer 1963 an der University of Michigan gegründet

erhebt den Anspruch, alle Kriege seit 1816 zu verzeichnen und zu systematisieren

zentrale Datengrundlage für die Erforschung des demokratischen Friedens

Kriege nach Regimetype 1946-1986

TABLE 1.2
Dispute Behavior of Politically Relevant Interstate Dyads, 1946-1986

<i>Highest Level of Dispute</i>	<i>Both States Democratic</i>	<i>One or Both Nondemocratic</i>	<i>Total Dyads</i>
No dispute	3,864	24,503	28,367
Threat of force	2	39	41
Display of force	4	116	120
Use of force	8	513	521
War	0	32	32
TOTALS	3,878	25,203	29,081

Quelle: Russett 1993: 21.

Kriegsbeteiligung von Demokratien 1946-2002

	<i>Number of wars</i>	<i>War involvement of democracies</i>	<i>Democratic interventions in ongoing wars</i>
Interstate wars	23	13	1
Extrastate wars	17	10	1
Intrastate wars	108	–	20
Substate wars	16	–	5
Total	164	23	27

Quelle: Chojnacki 2006: 19.

Definitionen:

interstate wars: Kriege zwischen Staaten

extrastate wars: Kriege zwischen Staaten und nichtstaatlichen Akteuren außerhalb ihrer territorialen Grenzen

intrastate wars: Kriege zwischen einer Regierung und nichtstaatlichen Akteuren innerhalb der territorialen Grenzen eines Staates

substate wars: Kriege zwischen nichtstaatlichen Akteuren

Frieden als Folge der demokratischen Kultur

Demokratien weisen gemeinsame Werte und Normen auf (individuelle Freiheitsrechte, Partizipation, freie Presse...).



Gegenseitige Wahrnehmung als Mitglieder der demokratischen Gemeinschaft wirkt pazifizierend.

Friedliche Konfliktlösung als Folge demokratischer Entscheidungsprozesse, bei denen die Rechte der Opponenten akzeptiert werden.

Frieden als Folge der demokratischen Struktur

Bürger sind grundsätzlich eher kriegsablehnend eingestellt (Kant), da sie die Kosten zu tragen haben.

Demokratische Institutionen wirken pazifizierend, da sie die öffentliche Meinung berücksichtigen müssen.

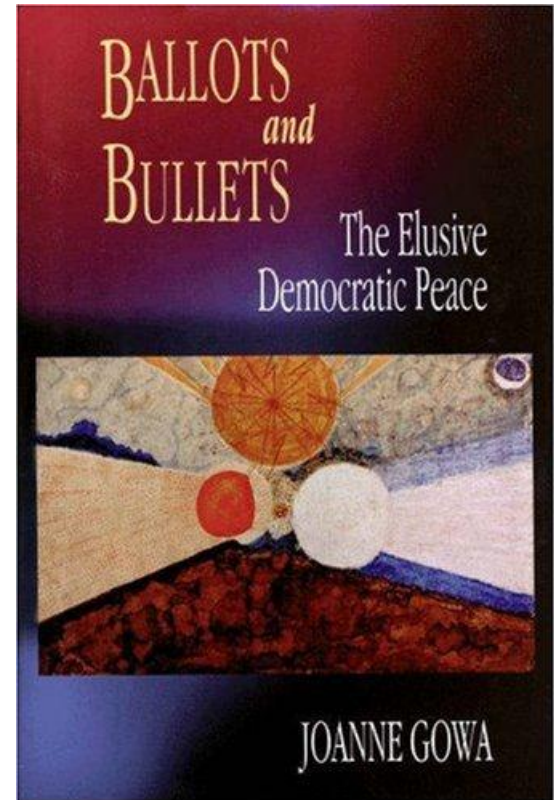
Gewaltenteilung und gegenseitige Kontrolle durch checks and balances erschwert Entscheidungsfindung zur Kriegführung.

Handlungsfreiheit der Regierung wird eingeschränkt, so dass Transaktionskosten für gewaltsame Konfliktlösung zu hoch werden.

Kritiker des demokratischen Friedens



Joanne Gowa

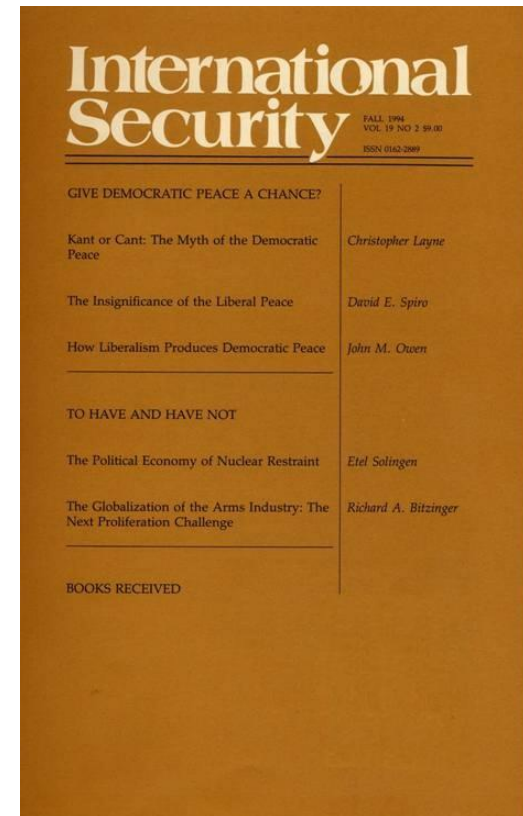


1999

Kritiker des demokratischen Friedens

Christopher Layne: Kant or Cant.
The Myth of the Democratic Peace.
In: International Security 19(1994)2.

David E. Spiro: The Insignificance
of the Liberal Peace.
In: International Security 19(1994)2.



Kritik am demokratischen Frieden (1)

Definition und Operationalisierung der zentralen Begriffe ist unzureichend.

Zu weiter Demokratiebegriff

(USA und UK im 19. Jahrhundert, Deutsches Kaiserreich, Elemente wie Frauenwahlrecht werden ignoriert).

Zu statischer Kriegsbegriff

(COW-Definition: Krieg = 1000 militärische Opfer).

Die Fallbeispiele werden falsch interpretiert/ausgewählt.

Kritik am demokratischen Frieden (2)

Reduzierung auf zwischenstaatliche Kriege wird der tatsächlichen internationalen Konfliktsituation nicht mehr gerecht.

Die statistischen Ergebnisse sind nicht signifikant, da es erst nach 1945 eine ausreichende Anzahl von Demokratien gab.

Andere Erklärungsansätze (z.B. Kalter Krieg, Bedeutung von Handel) werden nicht berücksichtigt.

„Ausnahmen“ vom demokratischen Frieden

Amerikanisch-britischer Krieg 1812

Amerikanischer Bürgerkrieg 1861-1864

Spanisch-amerikanischer Krieg 1898

Erster Weltkrieg 1914-1918

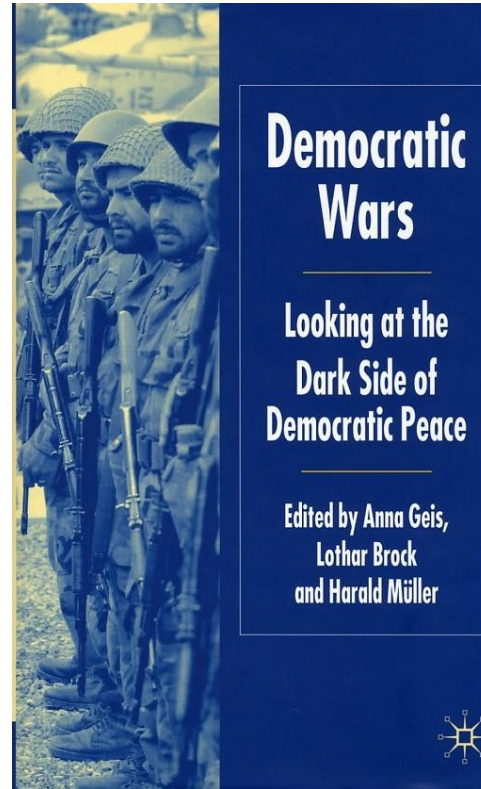
Kosovo-Krieg 1999

Israelisch-libanesischer Krieg 2006

Die dunkle Seite des demokratischen Friedens



Harald Müller (* 1949)



2006



Anna Geis (* 1971)

Harald Müller: Antinomien des demokratischen Friedens. In: Politische Vierteljahresschrift 43(2002)1.

Antinomien des demokratischen Friedens (1)

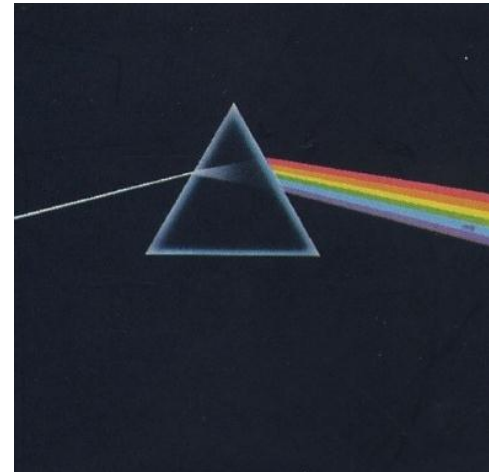
Im Unterschied zu den Kritikern des demokratischen Friedens werden Grundannahmen der Theorie nicht infrage gestellt.

Aber die Theorie weist Widersprüche auf, die geklärt werden müssen.

Dyadische Variante beinhaltet, dass auch Demokratien Kriege führen, v.a. als „humanitäre Interventionen“.

Kernthese ist, dass nicht der demokratische Frieden, sondern die demokratischen Kriege erklärungsbedürftig sind.

Es muss deutlich werden, was Kriege, die von Demokratien geführt werden, von anderen Kriegen unterscheidet.



Antinomien des demokratischen Friedens (2)

Zu den von der HSFK ausgemachten Antinomien des demokratischen Friedens bzw. zur dunklen Seite gehören unter anderem folgende demokratiespezifischen Entwicklungen:

„Revolution in Military Affairs“ – Dank neuer Rüstungstechnologien konnten die Opferzahlen (auf beiden Seiten) gesenkt werden, womit das Kantsche Grundargument potentiell entkräftet wird.

Abgrenzungslogik – Demokratien neigen in ihrer Selbstwahrnehmung zu Überlegenheitsgefühlen gegenüber Nichtdemokratien, die sich auch in Aggressionen ausdrücken können.

Mehr Demokratien = mehr Frieden – Eine Lesart der Theorie etikettiert Demokratieexport – ob durch militärische Mittel oder nicht – als generell friedensfördernd.

Demokratiezentrierte Gewalt

Demokratien sind auch abseits von Kriegen nicht gerade gewaltavers.

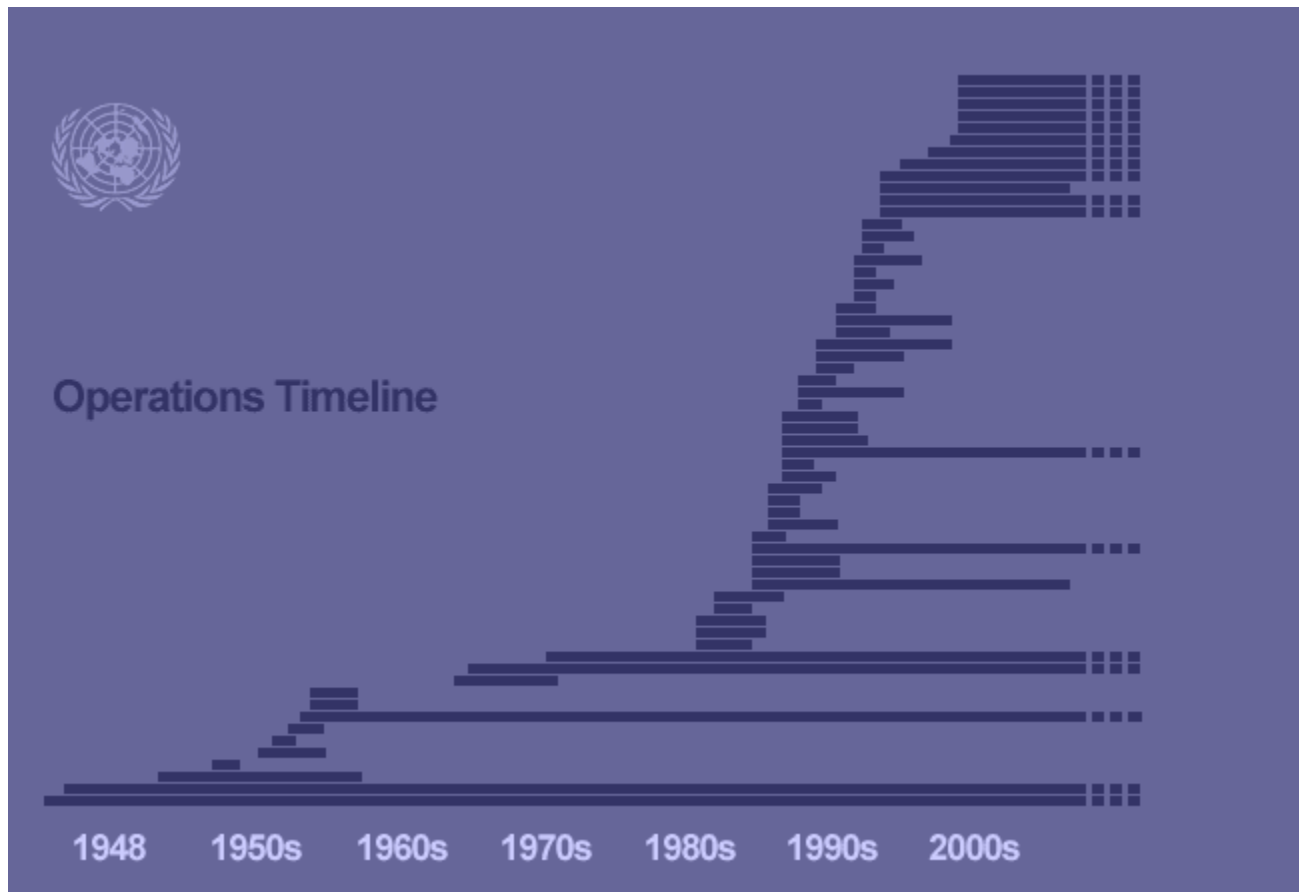
Humanitäre Interventionen, Peacekeeping und Peace Enforcement sind gewaltsame Praktiken, die maßgeblich von Demokratien als Instrument internationaler Politik etabliert wurden.

Als Legitimationsgrundlage gilt hierbei nicht das nationale Interesse, sondern die universelle Gültigkeit von Menschenrechten.

Im Gegensatz zu Nichtdemokratien bemühen sich Demokratien aber um eine Verregelung oder Einhegung von Gewalt, etwa im UN-System der kollektiven Sicherheit.

Neuer Endpunkt dieser gleichzeitigen Ent- und Begrenzung von Gewalt ist die Norm der „Responsibility to Protect“ (R2P).

Entwicklung der Peacekeeping-Operationen



Quelle: United Nations.

Kriegsbeteiligung nach Regimetype 1946-2002

	<i>War years</i>	<i>Likelihood of war</i>
<i>Interstate wars</i>		
Democracy	23	0.010 (2338)
Anocracy	29	0.015 (1917)
Autocracy	61	0.023 (2662)
Total	113	0.016 (6917)
<i>Extrastate wars</i>		
Democracy	26	0.011 (2338)
Anocracy	30	0.016 (1917)
Autocracy	35	0.013 (2662)
Total	91	0.013 (6917)
<i>Military interventions</i>		
Democracy	153	0.065 (2338)
Anocracy	142	0.074 (1917)
Autocracy	122	0.046 (2662)
Total	417	0.060 (6917)

Quelle: Chojnacki 2006: 20.

Anmerkung: Anokratien sind instabile Mischformen, die Merkmale beider Regimetyphen verbinden (z.B. Nigeria)

Ende

